ADDITAMENTUM PANEGYRICUM RUTH SPECILEGIANTIS EVANGELICO-CONCIONATORIÆ,

Oder

Lobsprechender Zusatz

Der

Evangelische Aeher-suchenden Ruth/

Das ist,

Lob-Reden über besondere Fest der Heiligen des Jahrs/

Zusammen getragen

Von

P. F. LADISLAO PRUGGER,

Ord. Min. Reform. S. Francisci, Provinciæ Tyrolis D. Leopoldi olim Concionatore Cæsareo-Aulico Ordinario in Conventu Oenipontano ad Sanctam Crucem.

SPICA QUINTA

oder

Fünfftes Aeher.

AUGSPURG,

In Verlag Georg Schlüter, und Martin Happach/ Anno 1728.

ADDITAMENTUM PANEGYRICUM
RUTH
SPECILEGIANTIS
EVANGELICO-CONCIONATORIÆ,
Oder
Lobsprechender Zusatz
Der
Evangelische Aeher-suchenden
Ruth/
Das ist,
Lob-Reden über besondere Fest der Heiligen
des Jahrs/
Zusammen getragen
Von

P. F. LADISLAO PRUGGER,
Ord. Min. Reform. S. Francisci, Provinciæ Tyrolis D. Leopoldi olim Concionatore Cæsareo-Aulico Ordinario in Conventu Oenipontano ad Sanctam Crucem.

SPICA QUINTA
oder
Fünfftes Aeher.

AUGSPURG,
In Verlag Georg Schlüter, und Martin Happach/ Anno 1728.

Kurtzer Innhalt

Der Materien / welche in einer jedwederen Predig dieser fünfften Aeher enthalten seynd.

An dem Fest des H. Francisci Xaverii.

Der H. Xaverius das Licht und Heyl des Aufgangs.

An dem Fest der unbefleckten Empfängnus Mariä.

Vierfacher Verstand der H. Schrifft.

An dem Fest des H. Sylvestri.

Der letzte Heilige in dem Jahr; der Erste in dem Verdienst.

An dem Fest des allerheiligsten Namens JEsu.

Der kräfftigste Namen JESU.

An dem Fest des H. Abbts Antonii.

Der H. Antonius ist wahrhafftig gewesen ein starcker und mächtiger Mann, welcher mit seiner Stärcke und Macht die Welt, das Fleisch und den Teuffel hat überwunden.

An dem Fest des H. Sebastiani.

Der H. Sebastianus dem H. Ertz-Engel Michael verglichen.

An dem Fest der Bekehrung des H. Apostels Pauli.

Lob-Red der Gnad, Predig der Antwortung.

An dem Fest des H. Joannis de DEO.

Der H. Joannes de DEO setzet sich an das letzte Ort, und GOTT machet Ihn auffsteigen zu einem unter den Ersten, das ist, unter denen Menschen, unter denen Heiligen, und unter denen Ordens-Stiffteren.

An dem Fest der H. Catharinæ von Bononien.

Wie die gegenwärtige Glori der H. Catharinæ seye, welche von dem Engel geweissaget worden / und wie sie seye ein Grund-Satz der Vergangenen?

An dem Fest des H. Joachim.

Der glückseeligste Kauffmann.

An dem Fest des H. Francisci de Paula.

Der H. Franciscus de Paula, weilen Er der mindiste worden, hat Ihn GOTT also groß gemachet, daß es das Ansehen gewinnet, als ob Ihme GOTT seine Grösse und Unermessenheit hätte mitgetheilet, in welcher, weilen Er der mindiste verblieben, hat Er GOTT zu dem Grösten gemachet.

An dem Fest der Heimsuchung Mariæ.

Die allerseeligste Jungfrau ist ein Berg, auf welchem alle Sünder sicher seyn können, wider den Zorn des Göttlichen Richters.

An dem Fest des allerheiligsten Scapuliers.

Das allerheiligste Scapulier Mariæ, der allerseeligsten Jungfrauen, beschützet uns wider die unsichtbare und sichtbare Feinde.

An dem Fest der HH. Mariæ zum Schnee.

Glückseelige Schätz-Verwechslung.

An dem Fest der H. Claræ.

Das Hochwürdigste Sacrament des Altars ist die Lob-Red der H. Claræ, gleichwie die Wundmahlen des H. Francisci.

An dem Fest des allerheiligsten Namens Mariæ.

Die Grösse, Lieblichkeit und Macht des allerheiligsten Namens Mariæ.

An dem Fest des H. Petri de Alcantara.

Die von denen Tugenden gemarterte Unschuld.

IN

IN FESTO S. FRANCISCI XAVERII INDIARUM APOSTOLI S. J.

THEMA.

Parùm est tibi, ut sis mihi servus ad suscitandas Tribus Jacob, & fæces Israel convertendas: Ecce! dedi Te in Lucem gentium, ut sis salus mea usque ad extremum Terræ:

Es ist ein geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacob aufzurichten, und die Hefen Israel zu bekehren: Siehe! Ich habe dich zu einem Licht der Heyden gegeben, daß du mein Heyl seyest bis zum End der Erden: Isaiæ cap. 49.

SYNOPSIS.

Sanctus Franciscus Xaverius Lux & Salus orientis.

No. 1. Ich weiß zwar wol/ daß andere Sinn-reiche Ausleger der Göttlichen H. Schrifft die Wort meines allererst gemachten Vorspruchs entweder auf den Evangelischen Propheten Isaiam selbsten/ oder auf einen der berühmtesten Heiligen des Neuen Testaments mit besten Grund-Proben ausdeuten; alleine/ wann ich den Glorreichen Indianischen Apostel/ Franciscum Xaverium, aus der niemahlen genugsam gepriesenen Gesellschafft JEsu, dessen Fest wir anheunt mit feyerlicher Andacht beehren/ in etwas reifer behertzige/ so bedüncket mich/ daß solche auf Ihn eigenthümlich seyen gemüntzet/ und als eine herrliche von GOTT eingegeisterte Weissagung schon vorlängsten aus dem prophetischen Mund seyen hervor geströhmet. Wo demnach ich zwar der unwürdigste an dem heutigen Hoch-Heiligen Ehren-Tag bin begütiget worden/ diese Hoch-Löbliche Cantzel zu besteigen/ um dem grossen Indianischen Apostel/ Francisco Xaverio, einen geziemenden Lob-Spruch zu verfassen/ alldorten habe ich mir hierzu keine bessere Grund-Veste wissen auszufinden/ als eben diese Göttliche Wort bey dem Evangelischen Propheten Isaia cap. 49. Parùm est tibi, ut sis mihi servus ad suscitandas tribus Jacob, & fæces Israel convertendas: Ecce ego dedi Te in Lucem gentium, ut sis Isa. 49.

 salus

salus mea usque ad extremum terræ: Es ist ein geringes/ daß du mein Knecht bist/ die Stämme Jacobs aufzurichten/ und die Hefen Israel zu bekehren: Siehe! Ich habe dich zum Liecht der Heyden gegeben/ daß du mein Heyl seyest bis zu dem End der Erden; welche dann in etwas mehrers zu erleutern/ mache ich meiner Lob-Red den Anfang mit erst-gedachtem Evangelischen Propheten Isaia cap.49. aufruffend und sagend: Audite Insulæ & attendite populi de longè! Höret ihr Indianische Meer-Insuln/ und mercket ihr weit entfernete Völcker/ denen dieses klar-strahlende Xaverianische Licht von dem vorsichtigen Himmel ist zugetheilet worden/ nicht den Untergang dieses Lichts in dem Aufgang zu bewunderen/ sondern die Würckungen dessen mit dem Namen in Vergleichung zu ziehen/ und daraus zu erachten/ obwol GOTT einen schönern Namen/ und wohl anständigern Titul Xaverio hätte können beylegen/ als eben diesen: Ecce! dedi Te in Lucem Gentium, ut sis salus mea usque ad extremum terræ: Siehe! ich habe dich zu einem Licht der Heyden gegeben/ daß du mein Heyl seyest bis zu dem End der Erden.

ibid.

No.2. Wahr ist es zwar/ und darff ich es nicht verneinen; man kunte zwar die Glori und den unsterblichen Ruhm-Klang Francisci Xaverii zu vergrössern sich bedienen/ desjenigen herrlichen Gesichts/ welches der geliebte Jünger Christi/ Joannes, in dem Geist hat erblicket/ und sich

Apoc.7. Apoc. 7. verlauten lassen: Vidi alterum Angelum ascendentem ab ortu solis habentem signum DEI vivi, & clamavit magnâ voce quatuor Angelis, quibus datum est nocere terræ & mari dicens: nolite nocere terræ & mari, neque arboribus, quoadusque signemus servos DEI nostri in frontibus eorum; daß/ wer Xaverium recht betrachtet/ der hat gesehen einen andern Engel kommen vom Aufgang der Soñen/ der hatte das Zeichen des lebendigen GOttes/ und er ruffte mit starcker Stimme zu denen vier Engeln/ welchen gegeben worden die Erden und das Meer zu beschädigen/ und er sprach: Ihr sollet weder der Erden/ weder dem Meer/ weder denen Bäumen Schaden zufügen/ bis wir die Knechte unsers GOttes an ihren Stirnen zeichnen. Dann als einen wahrhafften Engel hat sich Xaverius erzeiget/ da er als ein Göttlicher Abgesandter nacher Indien verreiset/ ja/ aber nur alterum Angelum als ein anderer Engel/ vielleicht zum Unterscheid des ersten Francisci, nemlich meines H. Seraphischen Ordens Stiffter/ welcher gleichfalls als ein Engel/ den Untergang der Sonnen hat begütiget. Vom Aufgang der Sonnen ist Xaverius als ein Engel empor gestiegen/ alldieweilen in jenen weitschichtigen Königreichen sich sein Ruhm-Klang/ gleichwie die guldenen Sonnen-Strahlen hat ausgebreitet. Ein Engel bezeichnet mit dem Zeichen des Lebendigen GOttes ist Xaverius gewesen/ alldieweilen er ist ein würdigster Sohn derjenigen Hoch-Löblichen Gesellschafft/ welche den allerheiligsten Nahmen JESU als ein ererbtes Eigenthum in seinem Wappen-Schild führet. Ein Engel endlichen ist Xaverius gewesen/ welcher die Heyden an der Stirn mit dem H. Tauff hat bezeichnet/ und mit der annehmlichen Stimm seiner Predigen die Sünder zur Busse beruffen.

Aber was will man sich lang mit denen Geschichten und Gleichnüssen verweilen/ wo mit dem einzigen Titul eines Lichts und des Heils viel besser sein Lob wird ausgeblasen? Wahr ist es zwar/ daß man Franciscum Xaverium kunte berühmen wegen dem ersten Gedancken/ welcher ihme nach seiner Bekehrung zu Sinnen gestossen/ nemlich denen Juden von ihrem Irrthum abzuhelffen/ und wegen des ersten Gelübds/ so er in Paris hat abgeleget/ den wahren alleinig seeligmachenden Catholischen Glauben zu Jerusalem und in Soria unter denen Türcken und Juden einzupflantzen; aber allzu wenig ist es vor ihn/ wie Isaias sagt: Parùm est tibi, ut sis mihi servus ad suscitandas No.3.

tandas tribus Jacob, daß er solte sein ein Diener des HERRN/ die Geschlechter Jacobs aufzuwecken/ welche sind die Hebräer, & fæces Israel convertendas, und die Höpfen Israel/ verstehe die Türcken zu bekehren. Allzu kleines Lob ist es für Xaverium, daß man ihn einen Apostel eines eintzigen Welt-Winckels/ nemlich Palæstinæ betauffe/ wo er mit bestem Wahrheits-Grund kan betittelt werden: Lux Gentium & salus terræ, ein Licht der Völcker und ein Heil der Welt. Wahr ist es zwar/ daß alle Titul der Heiligen in dem Himmel Xaverio kunten zugeeignet/ und er billich benahmset werden ein Patriarch Abraham, das
S.Hier. ist/ wie der H. Hier. ausleget/ Pater multarum Gentium, ein Vatter vieler Völcker/ weilen er durch seinen unermüdeten Seelen-Eyfer unzahlbare Kinder dem Himmel hat gebohren. Er kunte benahmset werden ein Prophet/ wegen seinen gegebenen und unfehlbar erfolgten Weissagungen in Malaca. Er kunte benahmset werden ein Apostel/ das ist/ ein in Indien von GOTT Abgesandter. Er kunte benahmset werden ein Märtyrer/ wegen seiner angeflammten Begierd unter dem Schwerdt des Scharff-Richters zu sterben. Er kunte benahmset werden eine Jungfrau wegen seiner von der Wiegen an bis in den Todten-Sarg unversehrt erhaltenen Jungfrauschafft. Er kunte endlichen benahmset werden ein Beichtiger/ wegen seinen gedultigst übertragenen beschwerlichen Reisen/ theils zu Land/ theils auf denen Gefahr-vollen Meers-Fluthen. Aber wie sollte sich Xaverius mit solchen andern Heiligen gemeinen Titeln vergnügen/ wo ihme eigenthümlich zustehet/ daß er solte beadelt werden mit dem Namen: Dedi Te in lucem gentium, ut sis salus mea usque ad extremum terræ, daß er seye ein Licht der Völcker/ und ein Heil der Welt?

No.4. Wahr ist es zwar/ o Welt-bekandter Ubertrager des Namens Christi/ und eyfrigster Nachahmer des Heil. Vatters Ignatii, daß gleichwie dieser das Feur der Göttlichen Liebe in denen erkalteten Hertzen der Menschen gegen Untergang der Sonnen hat entzündet/ also auch du als ein Licht dieses so zierlichen Feurs/ dessen Strahlen gegen Aufgang der Sonnen hast/ überpflantzet/ und dardurch der gantzen Welt beweißthumet: Dedi Te in lucem gentium, ut sis salus mea usque ad extremum terræ, daß du seyest ein Licht der Völcker und Heil der Welt/ also zwar/ daß ich in dessen Erwegung billichst mit einem Königl. Propheten David Ps. 47. Ps. 47.
kan bejahen: Secundùm nomen tuum sic & laus tua in fines terræ, nach deinem Namen erschallet dein Lob an denen Enden der Erden. Ich glaube demnach sicherlich/ o grosser Xaveri! du werdest meiner angebohrnen Schwachheit gütigst nachsehen/ wann ich heutiges Tags dein unermessenes Lob mit diesen zweyen eintzigen Gräntzen einschrancke/ und nochmahlen widerhole: Dedi Te in lucem gentium, ut sis salus mea usque ad extremum terræ, daß du seyest ein klar-strahlendes Licht der Völcker, und ein Heil der Erden. Und dieses zwar nicht ohne Grund.

Dann wann nach Bekanntnuß No.5.
des H. Apostels Pauli ad Ephes. 6. Ephes. 6.
zwey Haubt-Feind sind/ wider welche wir müssen kämpffen: adversus Principes mundi potestates tenebrarum harum, nemlich wider die Fürsten der Welt/ und wider die Beherrscher der Finsternüssen: Dedi Te in lucem gentium, so bist du gewesen wider die versamlete Fürsten der Finsternüssen ein durchleuchtigistes Licht, ut sis salus mea, und ein Heil wider die Betrieglichkeiten der Welt. Wann unter andern Gaben zwey sind/ welche uns heiligen auf der Erden/ damit sie uns ewig beseeligen in dem Himmel/ nemlich der Glaube in dem Verstand/ und die Liebe in dem Willen/ so hast du in Indien beyde diese Gaben mit deiner Lehr und Wercken jenen Völckern verdienet; und darum gewinnet es das Ansehen/ als ob GOTT zu dir gesagt hätte: Dedi Te in lucem gentium,

ich habe dich gegeben zu einem Licht in dem Verstand/ ut sis salus mea, und zu einem Heil in dem Willen: dedi te in lucem gentium, ich habe dich gegeben zu einem Licht mit dem Glauben, ut sis salus mea, und zu einem Heil mit der Gnad: Dedi Te in lucem gentium, ich habe dich gegeben zu einem Licht mit der Lehr/ ut sis salus mea, und zu einem Heil mit denen Wercken. Wann zwey Sünden sind/ welche uns den Eingang in den Himmel verlegen/ nemlich die Sünden wider die Glaubens-Artickel/ und die Sünden wider die Gebot/ dedi Te in lucem gentium, so warest du ein Licht/ jene zu beflichtigen/ ut sis salus mea, und ein Heil/ diese auszuwurtzlen. Wann endlich ein Mensch in zweyen Stücken dem anderen kan behülfflich seyn, nemlich in dem Leben und nach dem Todt; in dem Leben mit der Lehr/ und nach dem Tod mit denen Wunder-Wercken; in dem Leben mit dem guten Exempel/ und nach den Tod mit seinen Heiligthumen: Dedi te in lucem gentium, so ware dein Leben ein Licht der Völcker/ ut sis salus mea usque ad extremum terræ, und dein Todt ein Heil bis an das End der Erden.

No. 6. Und zwar anbelangend das Leben/ wer siehet nicht die häuffige Frucht desselbigen, gegen Aufgang der Sonnen/ indem Xaverius der erste und alleinig ist gewesen aus der Societät JEsu, welcher in jene unbekandte Insuln der Welt gleich der Sonnen sich hat übergeschiffet/ jedoch mit diesem Unterscheid/ daß die Sonne von Aufgang gegen Niedergang/ Xaverius aber von Niedergang gegen Aufgang sich beweget/ und dorthin das wahre Glaubens-Licht dergestalt hat übertragen/ daß er jene irrende Völcker vollständig hat unterwiesen in der Weißheit der Nachfolg des Heil. Creutzes/ in Erkänntnuß der Reichthumen, der freywilligen Armuth/ der Bitterkeit des Lebens/ der Süssigkeit des Todes und andern Christlichen Tugenden/ welche die düstere Nächte der Abgötterey schon gäntzlich von ihren Augen hatte entwendet. Ehe und bevor dieses grosse Licht an dem Indianischen Himmel erglantzet/ waren jene Völcker also blind, daß andere die Stern verehrten/ andere die Sonnen und andere den Mond anbetteten. Ja es scheinet/ CHRISTUS der HERR selbsten habe sich der Bekehrung der Indianer wollen verzeihen/ indem Er an dem Creutz sterbend sein Angesicht gegen Niedergang der Sonnen gewendet/ und mit ausgestreckten Händen seine angefeuerte Begierde erzeiget/ welche Er hatte die Gläubige unserer Landschafften liebreich zu umhalsen. Im Gegenspiel/ wie der H. Damascenus bemercket/ hat er S. Damasc.
den Rucken gegen Aufgang gekehret/ als wolte er gleichsam die Bekehrung jener Völcker über die Achsel auswerffen. Mit einem Wort/ der Himmel von dem Vorhang der Boßheit verhüllet/ kunte diesen Völckern keinen Zutritt gestatten zu der wahren Erkänntnuß GOttes/ so lang dieser Vorhang nicht zerrissen wurde.

Aber gleichwie nach dem Todt No. 7.
Christi Matth. 27. velum templi Matth. 27.
scissum est, der Vorhang des Tempels sich hat zerstucket: und obschon Luc. 23. tenebræ factæ sunt super uni- Luc. 23.
versam terram, eine traurige Nacht-Finsternüß den gantzen Erden-Cräyß hat überschattet/ so hat doch der Haubtmann und die mit anwesende Schaaren so viel gesehen/ daß sie die erste Glaubens-Artickel haben bekennet Matth. 27. aufruf- Matth. 27.
fend: Verè Filius DEI erat iste, dieser ware wahrhafftig der Sohn GOttes: also auch/ so bald Franciscus Xaverius als ein unbemackletes Licht im Aufgang erschienen/ da würde alsobalden der Vorhang der Irrthumen zertrümmeret/ also zwar/ daß die Alten mit dem Hochbetagten Simeone Luc. 2. Nunc di- Luc. 2.
mittis servum tuum Domine, nach dem Todt seuffzeten/ weiln sie bereits schon sind gewürdiget worden in Xaverio zu sehen: Lumen ad revelationem gentium, ein unbemackletes Licht zu Erleuchtung der Völcker; die König aber legten ihre

Cronen und Scepter Christo zu Füssen/ und auf Morgenländische Weiß biegten sie ihre Knye vor dem Bildnuß des Welt-Heylands/ welcher als ein unmündiges Kind in der Schoos seiner Jungfräulichen Mutter spielte/ weilen sie nemlich dessen Gottheit durch dasjenige Licht erkennten/ so ihnen Franciscus Xaverius hat mitgetheilet, als welcher ist versinnbildet worden durch denjenigen ungemeinen Stern Matth. 2. Stella, quam viderant Magi in Oriente, welchen die drey Morgenländische Könige gegen Aufgang haben erblicket.

No. 8. Eine schöne Figur des dazumahligen Stands der Indien bedüncket mich gewesen zu seyn/ jener Welt-beruffene Blinde zu Bethsaida, von Marc. 8. welchem der Evangelist Marcus cap. 8. dreyerley Beschaffenheiten erzehlet/ als nemlichen/ daß er erstlich gäntzlich blind ware/ nachmahlen aber einigen Licht-Schein habe überkommen/ jedoch aber also verwirret/ daß er sich verlauten lassen/ video homines velut arbores ambulantes, ich sehe die Menschen gleich denen Bäumen daher gehen; endlichen aber vollkommentlich habe gesehen. Und auch in Indien zu jenen Zeiten waren andere stockblind/ und in dem abergläubigen Heydenthum gäntzlich ersäuffet/ also in Japonien: Andere hatten noch ein weniges Licht des wahren Glaubens, als in Malaca und denen angräntzenden Orten/ allwo noch ein geringer Funcken des ersten Glaubens-Lichts gloschete/ so von dem H. Apostel Thoma daselbsten ist eingepflantzet worden. Aber o glückseelige und Freuden-volle Zeitung! sobald dieses Licht Franciscus Xaverius in Orient erglantzet/ da wurden unverweilet von denen wenig Glaubigen die Finsternüssen beflüchtiget/ und die Augen der Unglaubigen dergestalten eröffnet, daß sie nunmehr nicht nur alleinig mit ihrem Verstands-Urtheil der Wahrheit des Glaubens beypflichteten/ sondern viel ohne Verweilen und ohne Furcht eileten denen Kerckeren und dem Todt zu/ alleinig mit deme vergnüget/ daß sie seyen eine herrliche Geburth dieses Frucht-bringenden Lichts Francisci Xaverii, dedi Te in Lucem Gentium, welches ihnen der vorsichtige GOTT hat zugesendet.

No. 9. Vorhero waren die Menschen in Indien gleich jenen Steinen in unterschiedliche Secten und Gottlosigkeiten zerstreuet/ über welche sich der Thränen-reiche Prophet Jeremias Thren. 4. beklaget: Dispersi sunt lapides Sanctuarii ejus, die Stein seines Heiligthums sind zerstreuet. Aber sehet an Xaverio einen wahrhafften Amphionem, welcher mit dem süssen Schall seiner Worten die Morgenländische Steine an sich ziehet/ aus solchen die Kirchen zu erbauen. Sehet an Xaverio einen wahrhafften Orpheum, welcher mit der erklingenden Harffen seiner Stimm die harte Steine und Pflantzen zu sich locket. Sehet an Xaverio einen wahrhafften Nestorem, welcher mit seinen Worten zuckersüsse Honig-Fladen aus seinem Mund hervor strohmet. Sehet an Xaverio einen wahrhafften Herculem, dessen Lefftzen güldene Ketten hervor werffen/ mit solchen die Völcker zu feßlen. Sehet endlich Xaverium, dessen Lippen bald silberweisse Lilien gebähren/ bald bittere Myrrhen ausbrüthen: Lilien nemlich der Reinigkeit/ und Myrrhen der Bestraffungen: Lilien ein Sinnbild der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ welche er denen Heyden predigte/ und Myrrhen eine Figur des bittersten Leydens und Sterbens Christi JESU/ welches er denen Gläubigen verkündigte: Und werden an ihme bewahrhafftet jene Wort der verliebten Gesponß Cant. 5. Labia ejus lilia stillantia myrrham primam, seine Lefftzen dauen herunter Lilien und die allerbeste Myrrhen/ alldieweilen er ware, dedi te in lucem gentium, ein klarstrahlendes Liecht der Völcker/ deßwegen er auch mit Christo in einige Gleichheit tritt.

No. 10. Dann unter anderen Zeichen/ welche der Evangelische Prophet

No. 10. Isaias von seiner Ankunfft anreget/
ist das erste das Licht/ zumahlen er
Isa. 35. cap. 35. bejahet: Tunc aperientur
oculi cæcorum, alsdann werden die
Augen der Blinden eröffnet wer-
den. Unter denen Würckungen
seiner Ankunfft zehlet der H. Evan-
Matth. 11. gelist Matthæus cap. 11. als die erste:
Cæci vident, die Blinde sehen. Der
erste Titul/ so ihme auf der Erden
Luc. 2. zugeeignet worden/ ware Luc. 2.
Lumen ad revelationem gentium,
daß er seye ein Licht/ zu Erleuchtung
der Völcker. Ja/ es ist keine Sach/
welche Licht von sich giebet/ so nicht
in einem Geheimnüß-reichen Ver-
stand auf Christum wird ausge-
deutet/ und darum wird er bald be-
nahmset: Lucerna pedibus meis ver-
Ps. 118. bum tuum, Ps. 118. Eine Latern:
Isa. 9. Bald ein Licht: Lux orta est eis,
Isa. 9. Bald eine Erleuchtung: Ad
illuminationem in faciem JEsu Chri-
2. Cor. 4. sti: 2. Cor. 4. Bald ein Glantz:
Hebr. 1. Qui cùm sit splendor gloriæ, Hebr. 1.
Bald ein Blitz/ sicut fulgur erit ab
oriente, Matth. 24. Bald ein Stern/
sicut stella splendida & matutina, A-
Apoc. 22. poc. 22. Bald eine Gold-strahlende
Sonne/ bald ein Silber-bleicher
Mond/ bald eine hervor brechende
Morgen-Röthe/ quasi aurora con-
surgens, pulchra ut luna, electa ut sol,
Cant. 6. Cant. 6. Ja die erste Figur/ so wir
von Christo in dem Alten Testament
Gen. 1. haben, ware das Licht/ fiat lux, Gen.
1. und darum gesagt wird/ vidit
DEUS lucem, quòd esset bona,
GOTT hat gesehen das Licht/
daß es gut seye/ welches von andern
Geschöpffen nicht gemeldet wird,
sondern die Gütigkeit wird viel-
mehr auf die Erschaffung als auf
die Creatur ausgedeutet/ aus Ursa-
Rupertus. chen, wie Rupertus beobachtet/ wei-
len das Licht den wahren Messiam
hat versinnbildet.

No. 11. Anjetzo urtheile ein jedwederer
selbsten, ob wol Xaverio eine grösse-
re Hoheit/ und höhere Schätzbar-
keit kunte zugeeignet werden/ als
daß man ihn gleich dem Sohn
GOttes mit dem Licht bekleidet?
Solte aber einem die Gleichheit
zwischen Francisco und Christo un-
gereimt zu seyn beduncken/ alldie-
weilen das Endliche und Unendli-
che/ das Zeitliche und Ewige/ das
Geschöpff und der Erschaffer allzu-
weit von einander seynd entfernet/
so muß doch wenigstens ein jedwe-
derer freymüthig bekennen/ daß der
erste/ welcher nach Christo den Na-
men des Lichts in dem Neuen Te-
stament auf die Erden gebracht hat/
Joannes seye gewesen/ von welchem
der Göttliche Wahrheits-Mund
selbsten Matth. 11. bejahet: inter na- Math. 11.
tos mulierum non surrexit major Jo-
anne Baptista, daß kein menschliches
Aug unter denen Gebohrenen der
Weiber einen grössern als Joan-
nem Baptistam habe gesehen/ und
von diesem spricht der H. Evangelist
Joannes cap. 5. ille erat lucerna ar- Joan. 5.
dens & lucens, daß er eine brennende
und leuchtende Latern seye gewesen.
Und wer siehet nicht eine vollständi-
ge Gleichheit zwischen Francisco und
Joanne?

Joannes ist gebohren worden No. 12.
von denen Adelichsten Eltern unter
denen Hebräern/ Franciscus von dem
ersten Geblüth des Hauß von Na-
varra: Joannes in seiner Jugend hat
sich in die Wüsten begeben/ Franci-
scus in der besten Blüthe seiner Jah-
ren entziehet sich der Welt/ und fän-
get an auf denen Euganeischen Ber-
gen ein Einsiedlerisches Leben zu
führen: Joannes bedecket seinen Leib
mit einer Cameels-Haut/ Franci-
scus umgürtet seine Lenden mit gro-
ben Stricken und rauhen Cilicien:
Joannes prediget in der Wüsten des
Juden-Lands/ Franciscus auf denen
öffentlichen Gassen und Strassen zu
Rom und Bologna: Joannes wird
für den Messiam gehalten/ Franciscus
vor einen Apostel ausgeruffen: Jo-
annes bekehret Judæam, Franciscus
Indiam: Joannes tauffet in dem Jor-
dan, Franciscus lässet kein Kind ohne
Tauff in denen Dorffschafften zu Co-
morino: Joannes zeiget Christum
mit dem Finger/ Franciscus mit de-
nen Wercken: Joannes ware eine
ruffende Stimm/ Franciscus ein pur
lauterer Eyfer: Joannes verbesseret
die lasterhaffte Sitten der Juden/
Franciscus unterrichtet die Heyden:
Joannes endlich ware eine angezün-
dete

deſe Latern unter denen Hebräern: Ipſe erat lucerna ardens & lucens, Franciſcus ware zugleich ein Licht und eine Ampel gegen Aufgang der Sonnen, dedi Te in lucem gentium; O groſſe Hoheit! o. hochſchätzbare Koſtbarkeit dieſes Lichts! Ein Licht ware Franciſcus, welches diente zu einem Mittel, das Licht zu ſehen:
Joan. 1. Erat lux vera, quæ illuminat omnem hominem. Joan. 1. Und gewißlich, wann nicht durch dieſes klare Licht Franciſcum die von denen Irrthumen der Heydenſchafft gäntzlich beneblete Augen der Indianer wären eröffnet worden, wurden ſie ſolche niemahlen aufgeſchloſſen haben, das Evangeliſche Licht zu beſchauen. Und damit ja an ihme nicht bewahrhafftet wurde, was das philoſophi-
Axioma. ſche Sprichwort lautet: Senſibile excellens corrumperet ſenſum: damit nemlich von dem übermäßigen Glantz der Sinn nicht verderbet wurde, darum hat ſich dieſes Licht zu allen Augen bedauglichtet, und dem Befelch des Königlichen Propheten Davids in allwegen begleich-
Pſ. 18. förmiget: Dies diei eructat verbum, & nox nocti indicat ſcientiam. Pſ. 18. Ein Tag redet zu dem andern das Wort heraus, und eine Nacht giebts der andern zu erkennen: Mit welchen Worten der Prophet will andeuten, daß, ob ſchon ein Tag nicht unmittelbahr auf den andern folget, ſondern die Nacht ſich entzwiſchen ſetzet, und er alſo vielmehr hätte ſagen ſollen: Dies nocti, & nox diei eructat verbum, der Tag der Nacht, und die Nacht dem Tag verkündet das Wort; Nichts deſtoweniger, weilen er von der Wiſſenſchafft und von dem Wort redet, ſeye es eine geziemende Sach, daß, wann man mit dem Tag Sprach haltet, man auch von dem Tag rede, und wann man mit der Nacht ſich beſprachet, man auch von der Nacht den Diſcurs einrichte, das iſt, es gebühre ſich, daß ſich das Licht nach dem Aug des Sehenden bequeme, und der Lehr-Meiſter nach dem Schul-Jünger, und wann dieſer bedauglichet iſt, die Weißheit zu faſſen, gleich dem ausgeheiterten Tag, ſolte ihme der Lehr-Meiſter auch als ein anderer Tag nichts anders als groſſe und hohe Sachen zu Sinnen führen; wann aber der Lehr-Jünger gleich der Nacht verdunckelt iſt, ſolte ihn der Lehr-Meiſter in leichten und von ihme wohl begreifflichen Sachen unterweiſen: Dies diei eructat verbum.

O wohl ſchön ſtimmen dieſe No. 13.
Wort mit denen Wercken Franciſci und ſeiner Nachfolger übereins, alſo zwar, daß es ſcheinet, als ob ſolche mit dem gantzen Uberreſt dieſes Pſalms aus dem Prophetiſchen Mund wären gefloſſen; dann weilen Franciſcus und ſeine Nachfolger gleichten ſo vielen Himmlen und ſchönſt-geſtirneten Firmamentern, wegen denen vielfältigen Einflieſſungen des Glaubens, und der Gnaden gegen Aufgang der Sonnen, darum ſtimmet David ſeinen Pſalm mit folgenden Worten an: Cæli ibid.
enarrant gloriam DEI, & opera manuum ejus annunciat firmamentum, die Himmel erzehlen die Herrlichkeit GOttes, und das Firmament verkündiget die Werck ſeiner Händen. Weilen Franciſcus ſich in ſeinen Lehren nach der Dauglichkeit eines jedwedern hat bequemet, darum ſetzet David hinzu: Dies diei ibid.
eructat verbum, & nox nocti indicat ſcientiam. Weilen Franciſcus und ſeine Mit-Geſellen in unterſchiedlichen Sprachen redeten, und von jederman verſtanden wurden, darum rucket David bey: Non ſunt lo- ibid.
quelæ neque ſermones, quorum non audiantur voces eorum: Es ſind keine Sprachen noch Zungen, darinnen man ihre Stimm nicht höre. Weilen Franciſcus und die Seinigen den Schall ihrer Stimm anfänglich in Europa, nachmahlen in Aſia und Africa, ja an denen äuſſerſten Gräntzen der Welt haben laſſen erklingen, darum iſt wahr: In omnem terram ibid.
exivit ſonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum, ihr Getöß iſt in der gantzen Welt ausgegangen, und ihre Wort bis zum End des Erdbodens. Weilen Franciſcus in Verkündigung des Evangelii ſich keiner andern Wort-Zierde bediente, als allein derjenigen, welche Ihme die

Sonnen der Göttlichen Gnad in den Mund legte/ singet David gantz
ibid. billig: In sole posuit tabernaculum suum, in der Sonnen hat er seine Hütten gesetzet. Weilen Franciscus mit Majestät und Herrlichkeit bey dem König zu Amangucci Audientz verlanget/ und auch erhalten hat:
ibid. Et ipse tanquam Sponsus procedens de thalamo suo, kan David billich von ihme sagen/ er gehet hervor wie ein Bräutigam aus seiner Schlaf-Cammer. Weilen Franciscus, ob zwar gantz Waffen-los, gleichwol ein so unerschrockenes Hertz erzeiget/ daß er bereitwillig ware/ die gantze Welt zu durchlauffen/ und die vornehmste Königreich derselbigen zu bekriegen/ und der H. Kirchen zu unterjochen; wer will in Abred stel-
ibid. len: exultavit ut gigas ad currendam viam suam, daß er wie ein Riese seye aufgesprungen/ seinen Weg zu lauf-
ibid. fen? Weilen Franciscus von Rom/ als dem ersten Himmel/ abgereiset/ und mit Gutheissung und Gewalt des Apostolischen Stuhls bereichet war, will nicht sagen: à summo cælo egressio ejus, sein Ausgang ist von dem höchsten Himmel? Weilen Franciscus den obersten Gipffel der Göttlichen Begünstigungen erreichet/ und gleichwie die Mittag-Sonne die Völcker mit Göttlicher Liebe entflammet, wer will vernei-
ibid. nen: & occursus ejus usque ad summum ejus, nec est, qui se abscondat à calore ejus, sein Lauf gehet wiederum bis zu seinem äussersten End/ und ist keiner, der sich vor seiner Hitz möge verbergen? Weilen Franciscus in Durchwanderung so vieler Königreiche keinen anderen Endzweck hat ausgestecket/ als alleinig das Göttliche Gesetz zu verkündigen/ und den Gewinn der Seelen/
ibid. o wie wahr ist: Lex Domini immaculata convertens animas, das Gesetz des HERRN ist unbeflecket/ und bekehret die Seelen? Weilen Franciscus sich der Sünder zu Bekräfftigung des Glaubens bedienet hat/ mit solchen die abgöttische Tempel eingenommen/ in Christlich Catholische Kirchen verwandlet/ und darinnen die Barbarische Völcker in dem Göttlichen Gesetz unterrichtet, sage nur ein jedweder mit David:

Testimonium Domini fidele sapien- ibid.
tiam præstans parvulis, das Zeugnuß des Herrn ist getreu/ und giebet die Weißheit denen Kleinen.

Ach! warum bin ich nicht gantz No. 14.
ein Geist und eine pur lautere Stimm? Warum bin ich nicht ein neuer Josue/ damit ich das schnellflüchtige Sonnen-Rad/ und die meiner Lob-Rede ausgesteckte Zeit möchte zurück halten/ und alsdann wolte ich beweisen/ daß das gantze Leben Francisci Xaverii von Davide in seinem 18. Ps. vollkommentlich Ps. 18.
seye abgeschildert worden; Gleichwie ich aber bereits schon in dem Hertzen dieses Psalms bin eingeschrancket/ also finde ich alldorten auch das Hertz alles Lobs Francisci, welches ist/ daß er seye eine Latern
und Licht: Præceptum Domini luci- ibid.
dum illuminans oculos: das singet David, das Gebott des HERRN ist klar/ und erleuchtet die Augen. Und da bin ich benöthiget/ meinen Discurs wiederum anzubinden/ und voll der Erstaunung aufzuruffen: O lebendige Latern! O glorreiches Licht des Aufgangs der Sonnen! welches angezündet von seinem ersten Eingang an/ niemahlen ist erleschet, und in das Künfftige in der Verehrung und verewigtem Ruff-Schall niemahlen wird ausgeleschet werden. Weiche demnach, ô Neapel, diesem Licht mit jener Wunder-seltzamen Latern/ welche/ wie der H.
Aug. erzehlet/ in dem Tempel der S. Aug.
Göttin der Liebe ist angezündet worden/ und diese/ weilen sie weder von dem ungestümen Sturm-Wind, weder von einigem Ungewitter hat mögen ausgelöschet werden, den Namen einer unauslöschlichen Latern hat ererbet; aber wo diß doch endlich von der blinden Heydenschafft ausgelöschet worden, und nichts anders als einen ungewissen Ruff hat hinterlassen/ alldorten ware die Hertzens-Ampel Francisci dergestalten in sich selbsten mit dem Feur der Göttlichen Liebe entflammet/ daß er einsmahls/ weilen er eine so grosse Brunst in einem so kleinen Leib nicht kunte fassen, benöthiget ware, seine Brust-Kleider zu eröffnen/ und mit gegen den Himmel erhebten Augen aufzuruffen: Sat est Domine! sat

sat est! Es ist genug O HERR! es ist genug! und leuchtete zugleich auch also mit der Liebe des Nächsten/ daß durch hundert/ ja tausend Widerwärtigkeiten dero Glantz nicht kunte verdunckelt werden.

No. 15. Es bearbeiteten sich zwar die unglaubige Indianer bald mit dem Ungewitter der Steinen/ wie geschehen ist in dem Königreich Japoniæ, bald mit dem Platz-Regen der unflätigen Speichel/ wie sich ereignet in Amanguai, bald mit denen Sturm-Winden der Verfolgungen und Trangsalen/ wie sich begeben in dem Hof zu Meacco; dieses wahre Licht der Göttlichen Liebe zu vertilgen/ aber es hiesse wie Matth. 7. Flaverunt venti, & non cecidit, es blaseten die Wind/ und er fiele nicht/ und ist wohl wahr worden/ was Salomon Cant. 8. meldet: Aquæ multæ non potuerunt extinguere charitatem, viel Wässer haben seine Liebe nicht können auslöschen. Es beobachteten die Armselige nicht: Ut Adamantem & ut silicem dedi faciem tuam, Ezech. 9. daß das Angesicht Francisci von Diamant und Kiesel-Stein ware; dann gleichwie der Diamant dem Regen und Winden widerstehet/ und der Kiesel-Stein/ je mehrer er mit dem Stahl-Eisen wird geschlagen/ je mehrere Feuer-Funcken er von sich sprützet: also auch Xaverius. Es vermerckten die Gottlosen nicht/ daß das Feur Francisci seye ein Zuruck-Strahl der Göttlichen Liebe; Und gleichwie die Sonne/ wann dero Strahlen in einem Brenn-Glaß werden zusammen geschlossen/ und auf eine auch zu dem Feur sonsten gantz unbequeme Stuppen verleitet werden/ solche gleichwolen entzünden; also hat auch die ausstrahlende Liebe Xaverii das Feur der Göttl. Liebe in denjenigen Hertzen angeflammet/ welche sonsten zu nichts minder tauglich waren/ als solche zu empfangen. Und ist darum nicht zu bewundern/ wann nach dem Todt Francisci das in die bey seinem Grab aufgehengte Ampel eingegossene Wasser dem Feur lange Zeit gleich dem Oel/ an statt einer Nahrung hat gedienet; dann von seiner Liebe hat solches den dauerhafften Zuntel entlehnet. Die blinde Heyden beobachteten endlich nicht/ daß die Wind das Feuer nur mehr anzündeten/ der Regen die Flammen stärckte/ die Steine dienten das Licht zu erheben/ und je mehr solche das Fleisch verwundeten/ je mehrer wurde sein Licht beruchbaret; und gleichwie der unüberwindliche Gedeon Judic. 7. in jenem Streit wider die Madianiter durch die zerbrochene Erden-Geschirr das verborgene Licht entdecket/ und die Feinde auf das Haubt hat geschlagen: also auch in dem Kampff Francisci wider die unglaubige Indianer; je mehrer das Geschirr seines Leibs von denen auf ihn fallenden Steinen zerrissen wurde/ je mehrer begunte sein Licht hervor zu strahlen/ und wurden die Feinde besieget.

Matth. 7.

Cant. 8.

Ezech. 9.

Judic. 7.

Und wer solte ihme wohl lassen traumen/ daß Franciscus bey Ubertragung des Lichts zu denen Völckern nicht vollständig erfüllet habe jenes Göttliche Gesetz Matth. 5. Nemo accendit lucernam, & ponit eam sub modio, keiner zündet ein Licht an/ und stellet es unter den Metzen? Gewißlich/ wann der Metzen ist eine Wässerey der Verkauffenden/ und der Göttliche Mund dardurch will ansinnen/ daß das Gesetz des HErrn ohne eigenthümliches Interesse solte verkündiget werden/ wer hat solches besser bewerckstelliget als Xaverius? dann er/ ob er schon ware ein Abgesandter des Statthalters Christi auf Erden/ hat er doch in Goa, an statt eines herrlichen Palasts/ nichts anders bezogen als ein schlechtes Spital; an statt der prächtigen Kleider sich bedecket mit einem schwartzen Mantel; an statt der kostbaren Speisen genossen ein wenig Reis; an statt der Adelichen Besuchungen die Gefängnussen durchlauferet; an statt der aufwartenden Hof-Bedienten angenommen die unschuldigen Kinder. Und wann sein gantzes Leben nichts ist gewesen als lauter Reisen/ seine Reisen nichts anders als Bemühungen/ und seine Bemühungen ihnen keinen anderen End-Zweck haben ausgestecket als den Todt/ so ist solches geschehen/ weilen Franciscus

No. 16.

Matth. 5.

ciscus nur gar zu wohl wuste/ jenes
axioma. allgemeine Sprichwort: Angustum
stratum duo non capit, ein enges
Böth kan zwey zugleich nicht fas-
sen; Ursach dessen auch GOTT in
Deut. dem alten Gesetz hat gebothen Deut.
22. 22. non arabis in bove simul & asi-
no, ihr sollet nicht ackern mit einem
Ochsen/ und zugleich mit einem Esel/
allwo wohl zu mercken, daß der
Ochs seye ein Sinnbild der aufrich-
tigen Liebe/ und der Esel der interes-
sirten Liebe/ gemäß demjenigen/
was der Evangelische Prophet
Isai. 1. Isaias cap. 1. meldet: Cognovit bos
possessorem suum, der Ochs hat er-
kennet seinen Besitzer: O herrliches
Sinnbild der aufrichtigen Liebe!
welche nur auf den Herrn/ und nicht
auf sich selbsten die Augen wirffet:
Im Gegenspiel rucket Isaias hinzu/
ibid. & asinus præsepe Domini, und der
Esel die Krippen seines Herrn; O
merckwürdiges Sinnbild der inter-
essirten Liebe! welche in der Krip-
pen vielmehr sich selbsten als den
HErrn suchet. Welches alles dann
weißlich behertzigend Franciscus, hat
er sich selbsten aller eigenthümlichen
Kommlichkeit beraubend, das
Licht nicht sub modio unter den Me-
tzen der persöhnlichen Wohlfahrt
vergraben/ sondern auf denjenigen
guldenen Leuchter des Propheten
Zach. 4. Zachariæ cap. 4. gesetzet, von wel-
chem die sieben Amplen als Sinn-
bilder der Liebe angezündet wur-
den/ und von welcher als ihrer ei-
genthümlichen Quell-Ader alle übri-
ge Tugenden hervor strahlten/ nach
1. Cor. Lehr des H. Apostels 1. ad Cor. 13.
13. charitas patiens est, benigna est &c.

No. 17. Franciscus wuste wohl/ omnia
fecisti in numero, pondere & mensu-
Sap. 11. ra. Sap. 11. daß GOTT in seinem
Tempel alles in einer gewissen Zahl,
Gewicht und Maaß hat verferti-
get/ allein dem Feur ist kein Ziel
ausgesteckt worden, Ignis iste per-
petuus in altari, als von welchem er
Levit. 6. Levit. 6. verlangete/ daß es ewig
auf seinem Altar solte brennen/ und
darum Franciscus, weilen er bereits
schon sein Hertz GOTT zu einem
Tempel hatte eingeweyhet/ wolte
er in ihme selbsten dem Feur und
dem Licht keine Schrancken gestat-
ten. Franciscus wuste wohl/ daß
die Alten mit einer schönen Erfin-
dung Minervam bekleidet/ und die
Liebe entblösset haben abgemahlet/
uns dardurch zu unterrichten/ daß
sich zwar zuweilen die Weißheit
könne verhüllen/ aber niemahlen die
Liebe; welchen die H. Schrifft
selbsten beystimmet: Dann David
hat zwar 1. Reg. 21. seine Wissen- 1. Reg.
schafft verborgen/ und sich als einen 21.
Unsinnigen von dem König Achis
lassen ansehen/ aber er hat die auf-
brennende Liebs-Flammen gegen
der holdseeligen Bethsabea 2. Reg. 11. 2. Reg.
nicht können zuruck halten. Isaias, 11.
da er cap. 6. die Seraphinen beschrei- Isa. 6.
bet/ so um den Thron GOttes stun-
den/ bezeuget/ daß solche mit ihren
Flüglen zwar das Haubt/ aber nicht
das Hertz GOttes haben bedecket:
Ja Christus hat selbst an dem Creutz
mit einem mit Dörnern gecröntem
Haubt, aber mit entblößter und
verwundeter Brust als einem An-
sitz der Liebe, wollen sterben;
dieses sage/ ich/ weilen Franciscus
gar wohl wuste/ darum hat er sei-
ne tieffsinnige Weißheit kunstreich
verborgen/ und auf denen Gassen
zu Meaco und Amangucci vor einen
Thörichten wollen angesehen wer-
den: aber er hat doch niemahlen er-
manglet/ das Licht seiner Liebe zu
beruchbaren. Und ob er zwar zu-
weilen von denen öffentlichen Pre-
digen das Licht der Weißheit nicht
unter einen Metzen/ sondern in ma- Job. 36.
nibus suis abscondit lucem, Job. 36.
in seinen Händen verborgen/ wel-
ches von dem Feur der Liebe ent-
zündet/ soweit ausgebrochen/ daß
er mit solchem auf die 40000. Gö-
tzen-Bilder zu Boden gestürtzet/
1200000. Seelen in dem H. Tauff-
brunnen gereiniget/ und auf den
Weg des Heils hat verleitet/ bis
es endlich selbsten nach überstan-
dener unglaublicher Mühe und Ar-
beiten aller Kräfften entsetzet/ in
dem Jahr 1552. in der Chinesischen
Insul Sanciano durch den zeitlichen
Todt ist erlöschet worden/ aber da-
mit es GOtt in jener obschweben-
den himmlischen Freuden-Stadt
ewig und ewig leuchte.

Und

No. 18. Und wer kan genugsam aussprechen, wie gutthätig sich dieses Xaverianische Licht auch nach dem Todt an allen Orten und Enden hat erzeiget? Ich wahrhafftig, wann ich alle seine Wunder-Wercke auch nur kürtzlich solte anregen, so würde sich ehender das schnell-lauffende Sonnen-Licht in die Bech-schwartze Nacht-Finsternüssen hinein waltzen/ als ich in dero Erzehlung ein Ende kunte finden. Ich lasse demnach reden die Krancke/ welche er geheilet; die Taube/ welche er mit dem Gehör begnadet; die Blinde/ welchen er das Licht der Augen ertheilet; die Krumme/ welche er auf die Füsse gerichtet; die Todten/ welche er erwecket/ und alle andere/ welche ihn in ihren Nöthen und Angelegenheiten mit kindlicher Andacht haben angeruffen/ und von ihme auch mildgütigst sind erhöret worden. Und immittelst diese einhellig Franciscum als einen ungemeinen Wunders-Mann loben und preisen/ befrage ich alleinig zum Beschluß alle und jede/ ob nicht an Xaverio seye bewahrhafftet worden jene Göttliche Weissagung bey dem Evangelischen Propheten Isaia cap. 46. Parùm est tibi, *Isa. 46.* ut sis mihi servus ad suscitandas tribus Jacob, & fæces Israel convertendas: Ecce dedi te in lucem gentium, ut sis salus mea usque ad extremum terræ, es ist ein geringes/ daß du mein Knecht bist/ die Stämme Jacobs aufzurichten/ und die Hefen Israel zu bekehren: Siehe! ich habe dich zum Licht der Heyden gegeben/ daß du mein Heil seyest bis zu dem Ende der Erden? Freylich wohl muß und wird ungezweiffelt ein jedweder bejahen/ daß Xaverius wahrhafftig in seinen Lebens-Zeiten seye gewesen ein klarstrahlendes Licht der Indianischen Völcker/ und auch nach dem Todt ein gutthätiges Licht/ welches mit unzahlbaren Wunder-Strahlen erglantzet/ und so lang zu erglantzen nicht wird aufhören/ bis endlich diese untermondscheinbare Welt sich wird neigen zu dem Ende Amen.

IN FESTO IMMACULATÆ CONCEPTIONIS B. V. MARIÆ.

T H E M A.

Et vidi, & ecce quatuor Rotæ juxtà Cherubin:

Und ich hab gesehen, und nahm wahr, vier Räder waren neben den Cherubin, Ezech. 10.

SYNOPSIS.

Quatuor sensus Sacræ Scripturæ.

No. 19. Als ich eben mit Gedancken verstricket war/ wie ich der Marianischen Reinigkeit eine geziemende Lob-Rede möchte verfassen/ stellete sich mir unverweilet meine Unvermögenheit unter die Augen/ und sagte mir klar in das Angesicht hinein: Halte ein/ und lasse deinen Verstand nicht einen Punct weiter schreiten; was verlangest du mit deiner Unwissenheit zu wissen? Siehe! über den eintzigen Augenblick/ an welchem der ewige GOtt selbsten die Hand angelegt/ haben schon so viele Hocherleuchte Verstand geschwitzet/ und so viel sinnreiche Federn geschrieben/ und du soltest dich erfrechen/ selbigen auf den Spitz deiner Zungen zu legen?

das ist so viel geredt: die Empfäng-
nuß Mariæ ist ein Werck derjenigen
Luc.1. allmögenden Hand/ fecit potentiam
in brachio suo, Luc. 1. welche schon
gewohnet ist/ nichts als Wunder
auszuwürcken: Diese ist ein Kunst-
Bild derjenigen allerheiligsten
Prov.8. Dreyfaltigkeit: Deliciæ meæ esse
cum filiis hominum, Prov. 8. welche
ihre Freude hat mit denen Men-
schen-Kindern zu spielen; die erste
aber aus diesen/ mit welcher sie ge-
schertzet/ ist gewesen Maria die aller-
seeligste Jungfrau/ welche auf das
zierlichste auszukünstlen berath-
Cant.8. schlagten sich Cant. 8. die drey Gött-
liche Personen unter einander: Quid
faciemus sorori nostræ? Was sollen
wir unserer Schwester thun? Ist
sie weiß wie der Schnee/ so kan sie
alle scharffsichtige Augen vergehen
machen: Ist sie ein hochgieblender
Berg Olympus, so kan dessen Höhe
kein menschliches Gesicht erreichen:
Ist sie eine Purpur-färbige Rosen/
so verwundet sie mit ihren scharff-
gestachleten Dörnern denjenigen/
welcher sich vermesset/ selbige un-
behutsam zu berühren: Ist sie ein
Wunder-schöner Regen-Bogen/ so
feßlet sie mit ihrer ausbündigen
Holdseeligkeit allen irrdischen Ver-
stand: Ist sie eine wohlgestimmte
Laute/ so müssen bey dero erschal-
lendem lieblichem Thon alle mensch-
liche Zungen erstummen: Ist sie ein
angeglattetes Meer/ so verursachet
sie ein grosses Ungewitter unserm
schwachen Verstand: Ja/ ja/ die
Marianische Empfängnüß ist ein
kurtzer Begriff aller Gnaden/ sie
ist eine Versammlung aller Voll-
kommenheiten/ sie ist ein grosses
Pergament/ auf welches GOTT
alles hat abgezeichnet/ was er einer
puren Creatur thun und schencken
kan. Und was sagest du zu diesem
allen? du erniedrigte Erde zu die-
sem hocherhebten Himmel? du blei-
cher Schatten zu diesem durchleuch-
tigen Glantz?

No.20. Dieses nehmlichen schützte
mir meine Unwissenheit vor/ und
in deme ich hörte/ daß ich seye ein
Schatten/ begunten sich meine Ge-
dancken zu verdunckeln/ und da ich
mich erkennte ein dicke Beneblung
zu seyn aller Irrthumen/ gedach-
te ich bey mir selbsten/ was solte
ich reden von dem Licht/ der ich
bin ein lebendiger Schatten? Ich
die Danckle von der Klarheit? Ich
das Schwärtze von dem Weissen?
Ich straffte demnach mein ver-
messenes Beginnen/ und sagte bey
mir selbsten: Ach! mich armseeli-
gen? was nutzet es mich/ daß ich
in der Welt/ welche um so viel
völler sie ist des Lichts/ um so viel
mehrer sie meinen Verstand ver-
dunckelt? Was nutzet es mich/
daß ich die Sonne ansehe/ wann
sie mit ihrem Gold-reichen Glantz
meine Finsternussen nicht kan be-
flüchtigen? Was nutzet mich der
Silber-bleiche Schein des Monds/
wann mir dessen Völle nur den
Abgang verursachet? Was nutzen
mich die Feur-funckende Stern-
Facklen/ wann in mir alles Licht
ist erlöschet? Was nutzen mich die
reiche Schatz-Aderen der Erden/
wann sich mir der Himmel entge-
gen setzet? und sehet! immit-
telst ich in solchen betrübten Ge-
dancken schwebte/ beduncktemich/
als ob mich zu dem Gegenspiel be-
ginnte zu behertzen die Weißheit/
die innige Weißheit nehmlichen/
von welcher der weise Mann Ec- Eccle.
cle. 1. betheuret: Omnis Sapientia
à Domino Deo, & cum ipso fuit
semper, & est ante ævum, daß sie
von GOtt dem HErrn hersprosse/
und allzeit mit Ihme seye gewe-
sen/ auch vor allen Zeiten; diese
sagte mir mit ernstlichen Worten
in die Ohren hinein und sprach: Wie?
so verkleineret dich also deine Ein-
falt/ daß du dich von meiner Fein-
din wilst lassen zu Boden stürtzen/
welche gleichwie sie Luciferum von
dem Himmel/ und Adam aus dem
Paradeis beflüchtiget/ und ist ge-
wesen ein eintzige Tochter der
Sünd/ also auch meine Mutter
derselbigen suchet zu unterjochen?
Wie? solte es dann dem jenigen
beschwerlich fallen seine auserkie-
sete Mutter auch in dem ersten
Augenblick ihrer Empfängnus von
aller Erb-Mackel zu befreyen/
dem das Vermögen und Würcken
gleich

gleich gilt? Ach fort! fort mit der Unwissenheit / welche der Weißheit so viel grundlose Beschwerden machet! dann siehe jener Anfang / welcher ist ohne Anfang /
Isa.49. bekennet selbsten Isa.49. In manibus meis descripsi te, daß er Mariam als ein besonderes Werck schon von Ewigkeit hero seinen Händen hat eingeschrieben: Siehe? die gantze Heil. Schrifft beschattet mit herrlichen Figuren die unbemackelte Reinigkeit Mariæ, und ist dero vierfacher Verstand / wie die
Theologi. Theologi reden / & vidi, & ecce quatuor rotæ juxta Cherubin, wel-
Ezech. 10. chen ich dem Propheten Ezechiel cap.10: unter der Gestalt vierer Räder hab gezeiget / der jenige / welcher vor die unbefleckte Empfängnus Mariæ stehet. Mit diesen hatte die Weißheit ihre Red vollendet / und mein Hertz dergestalten mit Freuden überschwemmet / daß ich / wohl wissend aus
S.Greg. einem Heil. Gregorio, quid autem rota, nisi Sacra Scriptura, quæ ex omni parte ad mentes volvitur Auditorum / daß durch das Rad nichts anders als die Heil. Schrifft werde versinnbildet / mich so gleich hab entschlossen, mir dero vierfachen Verstand zu einem Zweck meiner Lobred zu erkiesen und aus solchen die unbefleckte Empfängnus Mariæ zu beweißthumen. Patientia &c. &c.

No.21. Daß die Heil. Schrifft einen vierfachen Verstand habe / ist auch dero geschworenen Feinden bekant: Und zwar nach Lehr der
Theologi. Theologen, ist der erste Sensus litteralis, welcher den Buchstaben nachgehet; der andere ist Moralis oder der sittliche / der dritte ist Allegoricus, oder der jenige, welcher die Schrifft auf die streitbahre Kirchen ausdeutet / und der vierdte ist Anagogicus, oder der jenige / welcher auf die triumphirende Kirchen ziehlet; Ursach dessen singet der
Poeta. Poet: Littera gesta docet; quid credas, Allegoria; Moralis, quid agas; quò tendas, Anagogia; der erste Verstand lehret dich, was geschehen ist; der andere / was du würcken; der dritte / was du glauben; und der vierdte / wohin du trachten sollest: Et vidi, & ecce quatuor Rotæ juxta Cherubin, und diese seynd diejenige vier Räder / welche der Prophet Ezechiel in dem Geist, neben den Cherubin hat erblicket.

So seye es dann / es trette her- No.22.
vor der erste Verstand der Heil. Schrifft / das ist / der Buchstab oder die Geschichts-Erzehlung / damit sie mit dem Propheten Ezechiel c.1. Ezech. 1.
möge sagen: Apparuit rota una super terram, es ist ein Rad auf der Erden erschienen / und schreibe diesen kurtzen Spruch: Conceptio B. Mariæ, die Empfängnüß der seeligen Mariæ, welcher / weilen er alleinig von Maria und von keinem andern puren Menschen handlet / ist zu erachten / daß die Empfängnüß Mariæ von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit in einem Augenblick seye beschlossen worden / ist sie aber augenblicklich / so ware sie ja freylich wunderbarlich und ohne aller Schuld. Mercket dieses wohl / ihr Widersacher der unbefleckten Empfängnüß Mariæ, und wann euch hierinfalls die H. Schrifft über die Schnur zu hauen beduncket, so wisset / daß dieser Spruch redet von der Göttlichen Weißheit / welche in einem Augenblick würcket, und diese nach ihrer eigenthümlichen Bekänntnüß Prov.9. Sapientia ædifica- Prov. 9.
vit sibi domum, hat ihr schon von Ewigkeit hero in Maria ein wohlbeliebiges Haus erbauet. Wisset / daß von derjenigen Hand nichts Unvollkommenes seye hervor kommen / fecit potentiam, Luc.1. welche Luc. 1
ihre Allmacht dazumahlen hat erzeiget / als sie in dem Göttlichen Rath schon von Ewigkeit hero Mariam hat ausgekünstlet. Wisset aus einem H. Kirchen-Lehrer Am- S. Ambr.
brosio: Nescit tarda molimina Spiritûs Sancti gratia, daß die Gnade des H. Geistes eine Feindin der Langsamkeit seye / und diese von dem Vatter und Sohn ausgegeisterte Liebe ist gewesen der Kunst-reiche Urheber des augenblicklichen Wercks der unbefleckten Mariæ, wie es will ansinnen die Christlich-

Ecclesia. Catholische Kirchen von ihr also singend: Omnipotens sempiterne DEus, qui gloriosæ Virginis Matris Mariæ corpus & animam, ut dignum Filii tui habitaculum effici meretur, Spiritu Sancto cooperante præparasti; Allmögender ewiger GOTT/ welcher du den Leib und Seel der glorwürdigen Jungfrauen und Mutter Mariä/ damit sie eine würdige Wohnung deines Sohns wurde/ durch Mitwürckung des H. Geistes hast bereitet, und dieses zwar in einem Augenblick. Und wer will hieran einigen Zweiffel tragen? Gewißlich, wann wahr ist/ was die Theologi. Theologi lehren: Si Adam non peccasset, omnis homo in instanti conceptus fuisset, daß nemlich/ wann Adam nicht hätte gesündiget/ ein jedwederer Mensch in einem Augenblick wäre empfangen worden/ so muß man solches forderist zustehen dieser von Ewigkeit hero vorgesehenen Jungfrauen/ damit ihre Empfängnüß unbefleckt seye. Und wird hierdurch Joachim und Annæ die Vatter- und Mutterschafft mit nichten benommen; dann spricht Novatus. Novatus: Perfectus est genitor, qui destinatam generationi præbet materiam, derjenige ist ein vollkommener Vatter/ welcher die gehörige Materie zu der Geburt an die Hand idem. bietet, wie Joachim und Anna, licèt posteà virtus formatrix in tali materia residens celerrime operetur, ob schon hernach die gestaltende Krafft, welche in der Materie hafftet/ auf das schnelliste würcket/ wie gethan hat der Göttliche Liebhaber mit seiner Freundin Maria.

No. 23. Und wann das Rad um so viel schöner ist, um so viel schneller es fortlauffet/ so ist auch um so viel zierlicher die Empfängnüß Mariä/ dero das erste Rad ein Vorbild ist/ um so viel bekandter sie ist gewesen. Verlangest du noch mehr zu wissen? so schreibe das erste Rad: Conceptio B. Mariæ, die Empfängnüß der allerseeligsten Mariä/ das ist/ sie ist in dem ersten Augenblick ihrer Wesenheit in der Göttlichen Gnade also bekräfftiget worden/ daß sie niemahlen auch nur läßlich hat gesündiget. Dieses ist eine grosse Sache/ sagst du mir/ welche nach Lehr des Heil. Thomæ von Aquin keinen in dem S.Thom. Stand der Unschuld ist ertheilet worden. Ja/ das ist wahr/ aber soltest du daran zweifflen? Es sind ja die Apostel in der Gnade durch die Ankunfft des H. Geistes gestärcket worden; und solte nicht Mariä ein gleichförmiges seyn wiederfahren? Sie wird von Davide Ps. 86. betittlet: Fundavit eam altissimus, Ps. 86. ein von GOTT wohl gegründetes Hauß, und was will er anders sagen/ bemercket hierüber Incognitus, Incognitus. als daß selbiges niemahlen von einer läßlichen Sünde seye erschüttlet worden? Creationem Mariæ dicit fundationem, lauten seine eigenthümliche Wort: Quia rem fundare est ipsam fortem facere & firmam; quando ergò anima B. Mariæ fuit creata, tunc fuit fundata, quia per Filium DEI sic fuit consecrata & in gratia stabilita, ut nunquàm peccare posset, er nennet die Erschaffung Mariä eine Gründung/ alldieweilen eine Sache gründen eben so viel ist/ als selbige stärcken und bekräfftigen; wo demnach die Seele Mariä ist erschaffen worden/ alldorten hat er sie gegründet/ alldieweilen sie durch den Sohn GOttes also ist geheiliget und in der Gnade bekräfftiget worden, daß sie niemahlen hat können sündigen. O Gnade! O Gunst! welche keiner andern Creatur als Mariä alleinig in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnüß ist mitgetheilet worden.

Fraget mich aber vielleicht einer, worinn diese Unvermögenheit No. 24. zu sündigen seye bestanden? so antworte ich ihme mit denen GOttes- Theologi. Gelehrten/ in vier besondern Gaben, als nemlich erstlich in Auslöschung des Zuntels der Sünde: Zweytens/ die beständige Erleuchtungen: Drittens/ die beembsigte und angefeurte Liebe gegen GOTT: und viertens die Göttliche Beschirmung, durch welche alle Gelegenheiten der Sünde sind abgeschnitten worden. Und wie hätte Maria bey so grossen Gnaden und Gaben läßlich können sündigen? Wie solte sie wohl bey ver-

vertilgtem Zuntel der Sünde/ von dero Strahlen seyn beunruhiget worden? Wie solte sie wohl in steter Betrachtung des allerhöchsten Guts einige Zuneigung zu dem mindisten Ubel gehabt haben? Wie hätte sich bey ihr neben der angeflammten Liebe einiger Haß gegen GOtt können entzünden? Mulier amicta sole, id est, amore, quô ipsa continuò inflammamabatur ergà DEum: Gewißlich/ spricht Novatus, Maria ist gewesen dasjenige Weib/ welches der Heil. Evangelist Joannes Apoc. 12. mit der Sonnen umgeben hat gesehen/ das ist, mit der Liebe/ mit welcher sie stets gegen GOTT ware angefeuret: und darum luna sub pedibus ejus, denotat fomitem conculcatum, sive extinctum ab ipsa; nam luna, quæ causat diversas aeris affectiones, denotat fomitem, causam diversarum affectionum, der ihren Füssen unterworffene Mond zeiget an, den von ihr erlöschten und unter die Füß getretenen Zuntel; dañ gleichwie der Mond unterschiedl. Verwirrungen in der Lufft verursachet/ also ist auch der Zuntel eine Ursache unterschiedlicher bösen Anmuthungen: & coronam in capite ejus, indicat perennem divinarum illustrationum illapsum, quibus mens Virginis continuò irradiabatur; dixi perennem, quia corona retinet figuram circuli significantis perennitatem, und die Crone auf dem Haupt zeiget an den ewigen Einfluß der Göttlichen Erleuchtungen/ mit welchen das Gemüth der Jungfrauen wurde erleuchtet: Ich habe gesagt, mit dem ewigen Einfluß/ alldieweilen die Cron die Figur eines Circkels in sich enthaltet/ welcher ist ein Sinnbild der Ewigkeit.

Novatus. Apoc. 12. Idem. Idem.

No. 25. Erkläret dir auch dieses nicht die unbemacklete Unschuld Mariä in ihrer Empfängnuß zu glauben/ so schreibe nochmahlen das erste Rad: Conceptio B. Mariæ, die Empfängnuß der allerseeligsten Jungfrauen Mariä/ das ist, sie ist empfangen worden mit dem vollkommenen Gebrauch des Verstands. Wann aber nach Lehr der Theologen/ est in pœnam peccati originalis, es eine Straffe ist/ welche von der Erbsünde hersprosset/ daß der Verstand in seinen Würckungen von denen Sinnen behanget; so ist das Widerspiel ein klarer Beweißthum/ daß Maria von der allgemeinen Erb-Mackel befreyet seye gewesen. Und wird solches auch von dem andern Rad Ezechielis, & vidi, & ecce quatuor rotæ juxtà Cherubin, nemlich von dem sittlichen Verstand bekräfftiget/ welcher die Seele berühret.

Theologi.

No. 26. O wie billig hat die gebenedeyte Seele Mariä/ in jenem ersten Augenblick ihrer Empfängnüß mit so ungemeinen Gnaden erfüllet/ allen und jeden können zuruffen; venite & videte, quanta fecit DEUS animæ meæ, kommet und sehet/ wie viel GOtt meiner Seelen gethan hat? Kommet/ eröffnet eure Ohren, und höret: Ab initio & ante sæcula creata sum, Ecclesiastes. 24. in dem Anfang und vor denen Zeiten bin ich erschaffen worden. Wie? vor denen Zeiten? Was ist die Zeit? Ehe und bevor die Welt erschaffen worden/ war dero Namen unbekandt/ mit der Welt ist er gebohren worden/ und wie Aristoteles lehret/ tempus cognoscitur ex motu, so wird die Zeit aus der Bewegnuß erkennet: ihre Wesenheit scheinet nichts zu seyn in dem Vergangenen und Zukünfftigen, und in dem Gegenwärtigen ist sie ein purer Augenblick: sie hat keine Füsse/ und lauffet doch beständig fort; sie hat keine Flügel/ und flieget doch unwiederrufflich dahin; sie hat keine Zähn/ und verzehret doch die hochgieblende Cedern des Libani; sie hat keine Hände/ und zertrümmeret doch die harte Marmor Numidiæ; sie ist unzertheilich/ und gebähret doch als zwey Zwillinge das Vergangene und Zukünfftige/ mit welchen sie durch die Bewegung die Jahr abmesset; sie ist ohne Verstand/ und zernichtet, was sie gemacht hat; sie ist ein listiger Dieb/ welcher entraubet/ was er geschencket hat; sie ist in dem Himmel gebohren worden/ und auf die Erde herunter gestiegen/ die Welt zu Grund zu richten; sie ist alt/ und doch

Eccles. 24. Aristot.

doch ein Kind; sie stirbet augenblicklich/ und lebet wiederum; ihre Wiege ist der blumenreiche Frühling; ihre Jugend der hitzige Sommer; ihr männliches Alter der befruchtbarte Herbst; und in dem Winter erstirbet sie/ und stehet doch wiederum auf. Und mit dieser Zeit ist auch die Sünde und unsere Armseeligkeit gebohren worden/ zumahlen sich Adam Gen. 3. in dem Anfang durch seinen Ungehorsam der Sünde schuldig gemachet/ und da er vermeynte/ eritis sicut Dii, gleich denen Göttern ohne Zeit zu seyn/ hat er sich der Zeit unterjochet; und Maria solte sich diesem allgemeinen Mörder der Welt haben entzucket/ ehe und bevor er seine grausame Zähne wider sie hat gewetzet? Ja/ erwideret sie/ ab initio & ante sæcula creata sum, in dem Anfang und vor denen Zeiten bin ich erschaffen worden/ und gleichwie ich von der Zeit in meiner vorgewesenen Empfängnüß bin befreyet gewesen, also habe ich auch von der Zeit keine Mackel ererbet / und darum wird mein unbefleckter Name beharren usque ad futurum sæculum, bis in alle Ewigkeit; und weilen ich schon von Ewigkeit her von dem Göttlichen Verstand bin auserkieset worden/ coram ipso ministravi, & sic in Sion firmata sum, & in Jerusalem potestas mea, darum hat er mich auch in dem Himmel bekräfftiget/ und mir eine grössere Gewalt und Unschuld als denen Englen ertheilet; er hat mich also seiner Gnaden betheilhafftiget/ in parte DEI mei hæreditas illius, & in plenitudine gratiarum Conceptio mea, daß er mich in der Völle der Gnaden hat wollen lassen empfangen werden; der höllische Sturm-Wind der Sünden hat mich nicht können stürtzen/ sondern quasi cedrus exaltata sum in Libano, & quasi cypressus in monte Sion, meine Wurtzeln sind gleichwie der Ceder auf dem Libano, und gleichwie der Cypreß-Baum auf dem Berg Sion bekräfftiget worden. Ich habe einen so lieblichen Geruch gegen GOtt ausgegeistert/ daß er von solchem gantz eingenommen/ mir selbsten in denen hohen Liedern Salomonis cap. 1. & 2. den Ehren-Titul beyleget: Pulchra es, & suavis, & decora, du bist schön/ lieblich und holdseelig; Er giebet mir den Namen einer Schönen/ weilen solcher niemahlen von einiger Sünde ist beschmitzet worden; Er nennet mich lieblich/ weilen ich allzeit ohne Bitterkeit der allgemeinen Schuld bin gewesen; Er betitlet mich holdseelig / weilen ich niemahlen von der Adamischen Sünden-Mackel bin beflecket worden. Er/ præcinxit me virtute ad bellum, Psal. 17. hat mich mit Stärcke zu dem Krieg wider meinen Feind umbgürtet/ damit ich von ihme nicht kunte überwältiget werden: Er hat mich bewehret mit denen schneeweissen Waffen seiner Gnaden, mit solchen dem schwartzen Höllen-Hund den Trutz zu biethen/ und damit ich ja auf dem Weg nicht möchte strauchlen/ posuit immaculatam viam, hat er selbigen angeglattet mit denen lebendigen Steinen der Heil. Tugenden. Ich ware zwar schwach in denen Kräfften/ aber Dominus fortis, Dominus potens in prælio, der HErr/ welcher starck und mächtig ist in dem Streit, docuit manus meas ad prælium, dieser hat mich unterrichtet/ wie ich das Schwerdt wider meinen geschworenen Feind solte ziehen; posuit ut arcum brachia mea, er hat meine Arm gleich dem Ertz gestärcket/ und also bewaffnet habe ich derjenigen verführerischen Schlangen das stoltze Haubt zerknirschet/ welche Gen. 3. eine allgemeine Pest in das menschliche Geschlecht hat eingeführet: Und derowegen dann ruffe ich allen zu mit denen Worten des Königlichen Propheten Davids Psal. 80. Buccinate in Neomenia tuba, in insigni die solemnitatis vestræ, quia præceptum in Israel est: erschallet mit neuem Posaunen-Klang an dem Tag eures Hohen Festes / dann es ist ein Gebott in Israel / das ist: schreibet hierüber der hochgelehrte Celada: In Virginis Conceptione, an dem Tag der Empfängnus der Allerseeligisten Jungfrauen: Sicut enim in novi-lunio non obfuscatur luna eclipsi, sic B. Virgo primordialis delicti eclipsi obfuscata non fuit, sed in felicissimo sui ortus auspicio cum gratiæ ful-

Marginalia: Gen. 3. — Cant. 1. & 2. — Psal. 17. — ibidem. — ibidem. — ibidem. — Genes. 3. — Psal. 80. — Celada. — Idem

fulgoribus vitam inchoavit: Dann/ rucket er die Ursach bey/ gleichwie der Mond in dem Neu-Mond nicht wird verfinsteret/ also ist auch die Allerseeligiste Jungfrau von der ersten Sünd nicht verduncklet worden/ sondern sie hat in ihrem beglückten Aufgang das Leben mit dem Glantz der Gnaden angefangen; erfreuet euch derowegen und frolocket an diesem Tag/ welcher der Empfängnus Mariä ist geheiliget/ quia præceptum in Israel est, dann also befiehlet es die Christlich-Catholische Kirchen/ welche das heutige Fest feyrlich zu halten gebiethet.

No.27. Und da beginnet auch der Sensus allegoricus oder der dritte Verstand der Heil. Schrifft in den Reyhen zu tretten/ qui pertinet ad Ecclesiam militantem in fide fundatam, welcher auf die in dem Glauben gegründete streitbare Kirchen abziehlet. Und eben darum weilen sie das heutige Fest feyerlich zu halten gebietet/ ruffet sie Mariam für rein und unbefleckt aus/ Ecclesia nil coinquinatum colere potest, weilen sie nichts Unreines kan verehren. Ist deme nit also? Du o unsterbliches Wort des Himmlischen Vatters/ rede du/ qui est caput Christus, ad Ephes. 4. der du bist das Haubt der Kirchen: Freylich wohl erwideret er/ nicht zwar mit Worten/ wohl aber mit denen Wercken/ dann eben darum hab ich in ihrem Jungfräulichen Leib die Menschliche Natur an mich genommen/ alldieweilen sie allzeit gantz rein und mackelloß ist gewesen: Und gleichwie ich mich zwar mit der Natur des Menschen hab vereinbahret/ aber ohne der Persohn des Menschen/ weilen solcher die Göttliche bevorkommen; also auch Maria, ob sie zwar von Adam herstammet/ hat sie doch die Sünd Adami nicht ererbet/ weilen sie von der Göttlichen Gnad gäntzlich ist besessen worden. Ich hab mich zwar gutwillig dem Todt als ein Schlacht-Opfer unterworffen/ aber mein von Ewigkeit hero vorgesehener Todt ist gewesen das Leben der Mutter, ex morte

Axioma.

Ephes. 4.

Ecclesia

ejusdem filii sui prævisa eam ab omni labe præservasti, zumahlen sie solcher von aller Erbmackel hat befreyet.

Und warumen/ O Tochter des Erlösers/ O Heil. Glauben! Warumen betrübest du dich/ da du doch in einem Freuden-vollen Jubel-Schall soltest ausbrechen? Vielleicht weilen du dieses grosse Geheimnus als einen Glaubens-Articul erklähret zu werden verlangest? Aber weist du nit, was Maria selbsten der Heil. Birgittæ mit diesen Worten hat geoffenbahret? Placuit Filio meo, quòd Amici sui piè dubitarent de conceptione mea, & quilibet ostenderet zelum suum, donec veritas clareret in tempore præordinato; Es hat meinem Sohn wohlgefallen/ daß seine Freund an meiner Empfängnus einigen andächtigen Zweiffel fühlten, und ein jedwederer seinen Eyfer erzeigte/ biß in der bestimbten Zeit die Wahrheit wird erhellen. Und was verlangest du mehrers? Lasse nur die Bibliotheken mit Bücheren anfüllen/ lasse die Federen schwitzen/ lasse die Wohlredner auf denen Cantzlen donneren/ lasse die Kirchen schweigen/ so wird sich Maria um so viel mehrer unschuldig erzeigen; dann das Stillschweigen der Kirchen ist eine purpurfärbige Morgenröthe/ welche ist ein Vorbott der auffgehenden Sonne ihrer allzeit unbefleckten Reinigkeit. Weist du dann nit Heil. Glauben/ daß man die kostbahre Sachen allzeit verborgen haltet? Ach! bewundere nur eine Hochadeliche Dama, welche schwartz ist bekleydet/ betrachte sie wohl/ und du wirst finden/ daß unter dem schwartzen ein gantz guldenes Kleyd verborgen lieget/ welches aus denen vielfältigen Ritzen des schwartzen hervorschimmeret. Und eben diese Dama, spricht der sinnreiche Carthagena, ist Maria die allerseeligiste Jungfrau/ welche zwar in dem geseegneten Leib ihrer Heil. Mutter Annä ist beschmücket worden mit dem guldenen Kleyd der heiligmachenden Göttlichen Gnad/ aber auch von etlichen wird verhüllet mit dem schwartzen Kleyd des allgemei-

No.28.

S.Birgit.

Carthag.

meinen Gesatzes / und des Stillschweigens der Kirchen / welche dieses Geheimnus annoch für keinen Glaubens-Articul hat ausgeruffen. Aber ob schon deme also / so hat sie doch das schwartze Kleyd an so vielen Orthen zerstücket / daß jederman kan sehen, byssus & purpura indumentum ejus: Prov. 31. daß ihr Unterkleyd von Scharlach und Purpur seye; dann was ist anders das Stillschweigen der Kirchen als ein schwartzes Kleyd, mit welchem sie das guldene verbirget? Was aber seynd anders die herrliche Lobsprüch, welche sie Maria zugeeignet / als scharpffschneidende Messer / mit welchen sie das schwartze Kleid zerstücket / damit der Glantz der unbefleckten Empfängnus Mariä möge hervorstrahlen? Ich setze da die Wort Carthagenæ: Consuevit quidem Reginis non semel fieri sericas vestes, aureâ telâ subornatas, quæ datâ operâ per varias partes scinduntur ac lacerantur, ut per scissuras ac foramina auri splendor intùs latens effulgeat; non secùs arbitror factum Divinâ providentiâ, ut cùm omnis gloria filiæ Regis ab intus in fimbriis aureis, internus ejus splendor magìs effulgeat.

Prov. 31.

Carthag.

No. 29. Betrübe dich derowegen nicht O Heil. Glauben! sonder lasse anjetzo auch den vierdten Verstand der Heil. Schrifft welcher auf die triumphirende Kirchen ist gewidmet / die unbemacklete Unschuld Mariä preisen. Und sehet diese betitlet Mariam bey dem hochgelehrten Zerda, Maria imago Trinitatis, ein zierdvolles Ebenbild der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit; zweiffels ohne aus Ursachen / weilen sie mit denen dreyen Göttlichen Persohnen in eine wunderseltzame Gleichheit tritt; dann sie ist gleich dem Himmlischen Vatter / alldieweilen gleichwie dieser mit seinem Gemüth und fruchtreichem Verstand von Ewigkeit hero den Sohn hat gebohren / also auch Maria in der Zeit zu einer höchst-beglückten Mutter des ewigen Worts ist erkieset worden; und diese solte je einmahl die allgemeine Erb-Mackel haben beschmützet? Maria ist gleich dem Sohn; dann

Zerda.

wo dieser / wie die Gotts-Gelehrten behaubten / von dem Vatter ist gebohren worden per actum dicendi, vermittelst des Redens / alldorten berühmet sich auch Maria Eccles. 24. Ego ex ore Altissimi prodivi primogenita ante omnem creaturam, daß sie als die Erstgebohrene vor allen Geschöpffen aus dem Mund des Allerhöchsten seye hervorgangen / und die Reinigkeit / welche der Sohn hat von der Natur, hat Maria von der Gnad der ausgegeisterten Liebe, welche ist der Heil. Geist / welchem Maria auch gleichet; dann wo dieser in der Gestalt jener Tauben ob dem Haubt Christi ist erschienen / als er Marc. 1. von Joanne in dem Fluß Jordan ist getauffet worden / alldorten wird auch Maria Cant. 2. columba mea, formosa mea, von dem Himmlischen Bräutigam eine wunder-schöne und Mackel-lose Tauben benambset: und bleibet also wahr / Imago Trinitatis, daß sie seye ein zierd-volles Ebenbild der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit. Und wer solte solches je einmahl bemacklet haben? Keiner / keiner in der Wahrheit.

Theologi.

Eccles. 24.

Cant. 2.

Apoc. 5. hat der hoch-fliegende Adler Joannes, & vidi librum scriptum intùs & foris, in dem Geist erblicket ein wohl-verschlossenes Buch / welches in- und auswendig geschrieben ware / und niemand kunte dieses Buch eröffnen; und wen versinnbildet dieses Buch anderst als Mariam? Gewißlich spricht Georgius Nicomediensis, Virgo est liber obsignatus, die Allerseeligiste Jungfrau ist ein verschlossenes Buch von aussen beschrieben mit denen preyß-würdigisten Tugenden / und inwendig mit dem vierfachen Verstand der Heil. Schrifft, welcher vor ihre unbefleckte Empfängnus streitet. Ach! so eröffne dann dieses Buch / O Göttliches Lamm / denen benebleten Augen dero Widersacheren / damit sie in dem ersten Verstand daraus mögen erlesen / daß Maria schon in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnus eben darum von tausend Cherubinen seye bedienet worden / weilen sie alle Engel in der

No. 30.

Apoc. 5.

Greg. Nic.

der Reinigkeit weit hat übergipffet/ daß sie seye empfangen worden/
Psal. 109. in splendoribus Sanctorum, Psal. 109. in dem Glantz der Heiligen/ und darumen/ ohne allen Schatten der Schuld. Eröffne dieses Buch O Göttliches Lamm denen verdunckleten Augen/ damit sie darinnen mögen sehen die glückseeligiste Seel Mariä/ welche schon in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß mit dem Himmlischen Gnaden-Thau ist überschwemmet worden/ und dardurch der allgemeinen Erb-Mackel allen Zugang hat verrieglet. Eröffne dieses Buch O Göttliches Lamm! denen verfinsterten Augen/ damit sie in selbigē auch mögen beobachten den dritten und vierdten Verstand der Heil. Schrifft/ nehmlichen das herrliche Fest, welches anheut die streitbare Kirchen feyerlich haltet/ und den Freuden-vollen Jubelschall/ mit welchem die triumphirende erklinget/ & vidi, & ecce quatuor rotæ juxtà Cherubin, und durch diese vier Räder Ezechielis gereitzet werden/ mit dem verliebten Gespons Cant. 4. offenhertzig zu bekennen: Tota pulchra Cant. 4.
es amica mea, & macula non est in te, du bist gantz schön meine Freundin/ und kein Mackel der Erb-Sünd ist an dir zu finden Amen.

IN FESTO SANCTI SILVESTRI PAPÆ.

THEMA.

Erunt Novissimi primi, & primi novissimi.

Die Letzten werden die Ersten/ und die Ersten die Letzten seyn. Matth. 20.

SYNOPSIS.

Ultimus Sanctus in anno primus in merito.

No. 31. DAs letzte Fest des gantzen Jahrs ist dem H. Silvestro gewidmet/ und gewinnet es das Ansehen, als ob ihme solches bey dem Wahn der Welt nachtheilig wolte ausschlagen/ daß er als ein minder behertzter Soldat auf den Hinterhalt der Heiligen/ und gleichsam auf den letzten Spitz der Tugend wird hinaus geworffen. Der Nachtheil in dem Urtheil der Menschen ist allzeit groß, und will bey ihnen der Letzte seyn eben so viel sagen als ein Mensch von schlechten Verdiensten; aber weit anderst ergehet es in dem Urtheil GOttes/
Luc. 14. als welcher Luc. 14. seinen vertrautisten Freunden gebiethet: Cùm vocatus fueris, vade, & recumbe in novissimo loco, ut cum venerit, qui te invitavit, dicat tibi, amice, ascende superiùs, wann du wirst beruffen/ so gehe hin/ und setze dich an das letzte Orth/ damit/ wann der jenige kömmet/ welcher dich hat eingeladen/ zu dir sage/ Freund steige hinauf. Ja Matth. 20. betheuret er Matth. 20.
klar/ erunt novissimi primi, & primi novissimi, daß nach seiner allerhöchsten und unerforschlichen Vorsichtigkeit die letzte in der Arbeit die erste in der Belohnung/ und die erste die letzte seyn werden. Daß aber auch aus diesen einer der Vornehmsten seye der grosse Heil. Pabst Silvester/ hat vielleicht noch keiner beobachtet; und doch, gleich wie der Heil. Kir-

S.Hieron, Lehrer Hieronymus von dem Heil. Apostel Paulo bemercket: Novissimus in ordine, primus in meritis est, daß er zwar der letzte in der Ordnung unter denen Apostlen/ aber der erste in denen Verdiensten seye gewesen; also geziemet es sich auch/ daß der Heil. Silvester mit diesem Ehren-Titel bewürdet werde.

No. 32. Zumahlen aber es kan geschehen/ daß einer der letzte seye entweders wegen der Tugend/ welche an das letzte Orth wird gesetzet, oder wegen der geheimen Vorsichtigkeit Gottes/ welche ihme einen solchen Tag hat ausgestecket/ oder wegen Verordnung der Kirchen/ welche ihme dieses Fest hat bestimmet, ob ich schon nicht weiß/ warum der Heil. Silvester der letzte in dem Jahr seye/ so will ich ihn doch in vorhabender Lobred vorstellen als den ersten Heiligen in denen Verdiensten/ das ist/ als den ersten in dem Verdienst mit der Tugend/ als den ersten in dem Verdienst mit der Vorsichtigkeit/ als den ersten in dem Verdienst mit der Kirchen/ und wann ihn die Tugend hat gemachet zu dem letzten/ wird sie ihne anheut machen zu dem ersten; wann die Vorsichtigkeit ihn auf den letzten Tag hat vorbehalten/ wird sie zeigen/ daß er des ersten wohl würdig seye; wann die Kirchen ihn verehret an dem End des Jahrs/ wird sie zu erkennen geben/ novissimus in ordine, primus in meritis, daß er der erste Heilige in denen Verdiensten seye. Ich bin demnach da im Nahmen der Tugend/ im Nahmen der Vorsichtigkeit/ und im Nahmen der Kirchen/ Silvestrum an sein gebührendes Orth zu erheben, Amice ascende superiùs, und zu erweisen/ erunt novissimi primi, & primi novissimi, daß er nicht minder in der Tugend/ als in der Vorsichtigkeit und Kirchen der erste in denen Verdiensten seye gewesen. Patientia &c. &c.

No. 33. Der erste Verdienst des H. Sylvestri ist die Tugend/ welche ihn gleichsam schon von dem mütterlichen Schooß an hat begleitet. Dann kaum ist er gebohren worden/ da war ihme schon die Mitleidigkeit also eingegeistert/ daß er darauf das gantze Gebäu seiner ungemeinen Heiligkeit hat gesteuret; zumahlen/ wo nach Bekänntnuß des H. Am- S.Ambr. brosii: Pietas virtutum omnium est fundamentum, die Gütigkeit ist eine Grund-Veste aller Tugenden/ alldorten hat auch Sylvester sich dieses Grunds bedienet/ und darauf sein herrliches Tugend-Gebäu gesteiffet/ worzu ihme seine eigenthümliche Mutter nicht einen geringen Vorschub gegeben, als welche ihn schon in denen blühenden Jugend-Jahren dem Priester Cirino hat anvertrauet, in denen Christlichen Tugenden ihn zu unterrichtẽ; und gleichwie der Lehr-Meister in solchen groß ware, also zeigte auch gar bald der junge Lehr-Schüler/ daß er nicht minder fähig wäre/ selbige zu begreiffen. Aber welches war das Anzeichen/ woraus man in Sylvestro die Tauglichkeit zu der Tugend kunte abnehmen? Ach! kein anders als eben die liebreiche Gütigkeit/ mit welcher er die nacher Rom reisende Frembdling als Engel des HErrn empfangen/ freudig in sein Haus geführet/ sorgsamst bedienet/ und ihnen mit tieffster Demuth die Füsse hat gewaschen. Dieses scheinet zwar ein kleines zu seyn/ ist aber doch eine eraltete Tugend in einem Jüngling/ nicht ungleich derjenigen/ welche so hoch in dem grossen Patriarchen Abraham wird gepriesen.

Von diesem beglaubwürdiget No. 34. der Heil. Ambrosius: Magnus planè vir S.Ambr. Abraham, & multarum virtutum clarus insignibus, quem votis suis Philosophia non potuit æquare. Denique minùs est, quod illa finxit, quàm quod iste gessit, daß er ein grosser und von vielen Tugenden scheinbarer Mann seye/ welchem die Welt-Weißheit selbsten nicht hat können beykommen/ zumahlen er mehrer hat gewürcket/ als diese hat ausgesinnet. Und was vor eine eraltete Tugend hat dann Abraham geübet? Sie hören/ was die Göttliche Heil. Schrifft Gen. 18. von ihm Gen. 18. benach-

Gen. 18. benachrichtet: Apparuit autem ei Dominus, sagt sie, in convallem Mambre sedenti in ostio tabernaculi sui in ipso fervore diei, es ist ihme der HERR erschienen in dem Thal Mambre, da er bey der Hitz des Tags vor der Thür seiner Hütten sitzte. Mercket wohl die Worte: Apparuit ei Dominus, der HERR ist ihme erschienen, und vernehmet anjetzo, wie er ihme erschienen seye: ibid. Cumque elevâsset oculos suos, apparuerunt ei tres viri, lautet der Göttliche Text, als er seine Augen hatte erhebet, sind ihme drey Männer erschienen. Aber wann ihme GOtt ist erschienen, wie sind diese drey Menschen? Aus deme, was Abraham gethan, wird dieser Zweiffel entwicklet werden; dann meldet der ibid. Göttliche Text: Cucurrit in occursum eorum, & adoravit in terra, & dixit, Domine si inveni gratiam in oculis tuis, ne transeas servum tuum, sed afferam pauxillum aquæ, & lavate pedes vestros, & requiescite sub arbore, ponamque buccellam panis, & confortate cor vestrum, er ist ihnen alsobald entgegen geloffen, und hat sie auf der Erden angebettet, und sagte: HERR: wann ich Gnade in deinen Augen habe gefunden, so gehe deinen Diener nicht vorbey, und ich will ein wenig Wasser bringen, und waschet eure Füß, und ruhet unter dem Baum, und ich will euch einen Bissen Brod vorsetzen, und stärcket euer Hertz. Uber welches sich dann verwunderend der S.Chrys. güldene Mund Chrysost. bedencket er alle Umstände, und erörteret solche mit folgenden Worten: Tantoperè curabat hospitalitatem, ut nollet horum venationem cuiquam familiarium committere, sed trecentos decem & octo habens vernaculos, homo senex & nunc decrepitæ ætatis (centenarius enim erat) apud januam sedebat, also war Abraham um die Gast-Freygebigkeit beembsiget, daß er solche Jagbarkeit keinem aus seinen Hauß-Genossenen hat wollen anvertrauen, sondern ob er schon 318. Knecht hatte, ist er doch als ein Mann eines hochgestandenen Alters, dann er hatte schon das hunderte Jahr erreichet, gleichwol vor der Thür gesessen: Ja mit diesem nicht vergnüget, fahret Chrysost. Idem. weiter fort, currit & volat senex, vidit enim prædam, quam venabatur, & nullâ infirmitatis suæ ratione habitâ ad venationem cucurrit, ist er als ein hochbetagter Mann geloffen und gleichsam geflogen, dann weilen er den Raub gesehen, welchem er nachjagte, achtete er nichts seine Schwachheit, sondern er hat der Beute zugeeilet; in welchem Werck Chrys. eine wunderseltzame Idem. Tugend in Abraham bemercket: Dann adoravit super terram, er hat sie angebettet auf der Erden liegend, und dardurch hat er seinen lebhafften Glauben lassen erhellen, zumahlen er nach Meynung des H. Cyrilli, S. Cyrill. &c. Ambrosii und Eusebii in diesen dreyen die Dreyfaltigkeit der Göttlichen Personen erkennet, tres vidit, Eccles. & unum adoravit, und wie die Catholische Kirche singet, in selbigem die Einfache Gottheit hat angebettet. Zu deme sagt Chrys. Et gesti- S.Chrys. bus & verbis magnum fervorem, egregiam animi humilitatem, & summam hospitalitatem declarabat, hat er so wohl mit Wercken als mit Worten einen grossen Eyfer, eine vortreffliche Demuth des Gemüths, und die höchste Freygebigkeit erzeiget. O grosser Glauben! O grosse Liebe! O grosse Tugend eines Abrahams!

No. 35. Aber nicht minder groß ist auch die Tugend des Heil. Sylvestri, und zwar annoch eines Jünglings, des H. Sylvestri, und zwar in Rom, in Rom, und zwar noch heydnisch. Es war in Rom eine unbekandte Tugend, daß ein Jüngling die Fremdlinge solte aufsuchen; noch mehrer war dieser Stadt als heydnisch verborgen, daß man nach Anweisung des Heil. Apostels Pauli ad Hebr. 13. Heb. 13. in denen Frembdlingen Christum solte verehren, und dieses zwar ohne Furcht und Schrecken, und solches hat gethan der junge Silvester; und ist dieses nicht ein grosser Verdienst mit der Tugend? Aber mit welcher Tugend? Ach! mit allen, welche in dieser Freygebigkeit sind eingeschlossen, wie wir in Abraham

haben gesehen/ nemlich ein lebendiger Glaube/ welcher in denen Pilgramben Christum und die allerheiligste Dreyfaltigkeit hat angebettet; Ein ungemeiner Eyfer der Liebe/ welcher die Frembde hat aufgesuchet/ sie zu beherbergen. S. Chrys. Und wie der guldene Mund Chrys. redet: Magnus thesaurus est, magna negotiatio, selbige für seinen grösten Schatz und höchsten Gewinn hat gehalten; Eine niederträchtige Demuth/ welche schlechten und unbekandten Menschen die Füsse gewaschen; und endlichen eine grosse Freygebigkeit/ von welcher man wohl S. Hier. sagen kan/ was der H. Hier. von dem grossen Patriarchen Abraham hat gesprochen: Ipse pinguem vitulum portavit humeris suis, er hat selbsten auf seinen Schultern ein wohlgemästetes Kalb herzu getragen/ stetit ut servus peregrinis prandentibus, er ist da gestanden wie ein Knecht/ da die Frembdlinge zu Mittag speiseten/ & Saræ manibus coctos cibos jejunaturus apposuit, er hat die von denen Händen Sarä gekochte Speisen aufgesetzet/ und selbsten gefastet.

No. 36. Und dieses ist die erste Tugend/ welche der H. Silvester der Welt zu einer billigen Nachfolg hat hinterlassen; aber noch eine andere merckwürdige wird in seinem Leben erzehlet/ daß er nemlichen unter andern Frembdlingen auch den H. Timotheum habe beherberget/ welcher von Antiochia ankommen; und weilen dieser mit der Marter-Cron bewürdiget/ hat ihn Silvester mit Beyhülff anderer Gläubigen bey eitler Nacht nach Catholischem Gebrauch zur Erden bestattet. In dem ersten Strich des Lebens Silvestri haben wir gesehen die gröste Tugend eines Patriarchen Abrahä/ und in dem anderen erblicken wir die gröste Tugend eines gottseeligen Tobiä/ von welchem die Gött- Tob. 8. liche H. Schrifft Tob. 8. benachrichtet: cumque esset junior omnibus in tribu Nephtali, nihil tamen puerile gessit in opere, daß/ ob er schon der jüngste unter allen in dem Geschlecht Nephthali gewesen/ habe er doch nichts kindisches in dem Werck lassen spühren: Cùm omnes irent ad vitulos aureos, hic solus fugiebat consortia omnium, sed pergebat in Jerusalem ad templum Domini, und da alle denen guldenen Kälbern zugiengen/ flohe er alleinig aller Gesellschafft/ und wanderte nach Jerusalem zu dem Tempel des HErrn: ibid. Cùm omnes ederent de cibis gentilium, iste custodivit animam suam, & ibid. nunquàm contaminatus est in escis eorum, da alle haben geessen von denen Speisen der Heyden, hat er seine Seele bewahret/ und ist niemahlen von selbigen beflecket worden; und weilen er von dem König Erlaubnüß erhalten/ daß er sich kunte hinbegeben/ wohin es ihme beliebte/ hat er sich dieser Gelegenheit zu dem Heil der Seinigen bedienet/ & monita salutis dabat eis, ibid. welchen er heilsame Ermahnungen hat ertheilet. Und weilen die gefangene Israeliten von dem König Sennacherib mit schälen Augen wurden angesehen/ eilte er hin/ sie zu trösten/ dividebatque unicuique, prout poterat, de facultatibus suis, und theilte einem jedwedern mit von dem Seinigen, so viel er vermochte: Ja mit diesem nicht vergnüget/ mortuis & ibid. occisis sepulturam sollicitus exhibebat, hat er auch so gar denen Verstorbenen und Ermordeten sorgsamist die Begräbnüsse verschaffet. Dieses ware ja freylich wohl eine grosse Tugend/ mitten unter denen Heyden/ und in der Gefahr selbsten erwürget zu werden.

Aber es kan auch nicht verneinet werden/ daß dieser gleich seye die No. 37. Tugend Silvestri, welcher nicht nur alleinig in der Gefahr des Lebens schwebte/ sondern auch von Tarquinio dem Stadt-Pfleger in die Gefangnüß ist gestossen worden/ theils aus Zorn, welchen er wider Silvestrum wegen seines liebreichen Wercks fühlte/ theils aus Begierde nach denen Gütern Timothei, welche er glaubte/ daß sie in denen Händen Silvestri walteten/ und diese zwo sinnliche Anmuthungen Tarquinii, bereiteten Silvestro nicht geringe Peinen. Und da ware ihme wohl

wohl vonnöthen die Tugend eines Heil. Joannis, welcher gleichfalls Matth. 14. aus Zorn der blutschänderischen Herodiadis von Herode ist eingekerckeret worden. Es war ihme vonnöthen die Tugend eines wegen denen verborgenen Schätzen der Kirchen von Decio verhaffteten H. Laurentii, und daß er diese von GOTT gehabt habe/ ware leichtlich abzunehmen aus der Heitere seines Angesichts/ aus der unerschrockenen Dapfferkeit seines Gemüths/ und aus der Freyheit der Zungen/ mit welcher er den Todt Tarquinii vorhinein hat verkündiget; dann sagte er: Morietur Tarquinius, Tarquinius wird sterben. Und o Wunder! da Tarquinius das Nachtmahl eingenommen/ hat er eine Fisch-Gräte hinunter geschlucket/ welche ihme auch seinen unglückseeligen Geist hat machen ausblasen; und dieses war die Tugend eines gefangenen Danielis, und bey so vielen Tugenden solte Silvester nicht der erste seyn in dem Verdienst mit der Tugend?

Matth. 14.

No. 38. Freylich wohl wird man solches bejahen/ wann man auch die Vorsichtigkeit GOttes will behertzigen; dann aus dieser wird man leichtlich ermessen/ wie groß der Verdienst Silvestri mit der Vorsichtigkeit und mit der Tugend seye. Es hat die Göttliche Vorsichtigkeit mit denen angeregten Tugenden Silvestrum schon zubereitet/ daß er den höchsten Staffel der kirchischen Würde solte besteigen/ welches auch ohne Widerrede nach dem Todt Melchiadis ist geschehen. Marcellinus hat ihn zum Cardinal gemacht/ da er annoch ein Jüngling von 30. Jahren war. Und ob er schon kein Ansehen hatte wegen des Alters/ nicht hochgeachtet wegen der Reichthumen/ nicht bewundert wegen des Anhangs/ so war er doch ansehnlich/ von allen hochgeachtet und bewunderet alleinig wegen der Tugend. Und was muß dasjenige vor eine Tugend seyn/ welche alle hat machen aufruffen: Silvester solte Pabst seyn? Ach! es wäre halt eine Tugend ohne Neid/ eine Tugend ohne Widersprechen/ eine Tugend ohne Eyfersucht/ welche sie auf die Waag-Schaalen zu legen verlangte. Es wuste halt die Göttliche Vorsichtigkeit gar wohl/ was sie zu thun hätte/ und was für eine Tugend erfordert wurde/ ihr Absehen auszuführen.

Und was Absehen hatte die Göttliche Vorsichtigkeit? Gewißlich solche/ dergleichen sie ihr vielleicht in keinem andern Pabst hat ausgestecket. Die vorfahrende Päbste haben sich in denen Freid-Höfen oder andern Orten verborgen gehalten/ ob schon andere zuweilen in das öffentliche hervor getretten/ den Glauben zu predigen und mit ihrem Blut zu bekräfftigen; Gleichwolen waren ihre Tugenden denen Fürsten unbekandt/ welche doch die Göttliche Vorsichtigkeit in Silvestro hat wollen beruchbaren? Und was thut sie solches zu bewerckstelligen? Sie hat erstlich Silvestrum auf den Berg Sorettem flüchtig gemachet/ damit er sich alldorten in denen Tugenden seiner Vorfahren solte üben; sie beruffte ihn wiederum nach Rom/ alldorten auch andere ungemeine Tugenden zu würcken. Und was seynd dieses für Tugenden gewesen? Ach! nicht nur alleinig geistliche/ sondern auch weltliche/ mit einem Wort/ Tugenden vom Hof. No. 39.

Niemahlen hat die Göttliche Vorsichtigkeit gestattet/ daß ein anderer Pabst sich bey Hof hätte auffgehalten/ als alleinig der erste/ nehmlichen der Heil. Petrus/ welcher Matth. 26. in dem Hof zu Jerusalem durch die dreymahlige Verläugnung seines liebwerthisten Meisters in einen erbärmlichen Schiffbruch der Seelen gerathen/ und in dem Hof zu Rom das Leben hat verlohren. Andere Päbst ob sie schon den Hof betretten/ seynd doch darinnen entweders verspottet/ oder geschlagen/ oder wohl gar getödtet worden: Aber Silvestrum hat die Vorsichtigkeit vorbehalten/ daß er der erste unbeschädiget bey Hof solte wohnen/ und darum hat sie No. 40.

Matth. 26.

ihme auch eine Tugend eingegeisteret / welche für den Hof ware betauglichet. Und wahrhafftig / es scheinet / daß eine grosse Tugend in solchen Orthen vonnöthen seye / wann einer will seyn ein Pabst / und zwar ein Pabst bey Hof; ein Pabst zu befelchen / und ein Pabst in dem Hof die Monarchen zu heiligen; Ein Pabst / welcher nicht an sich ziehe den Aussatz der Fürsten, sondern die Fürsten von solchem reinige. Es ist schon bekant / welcher gestalten der Heil. Silvester von Constantino dem grossen Kayser in der Einöde seye auffgesuchet / nacher Hof beruffen / und mit was für einer Ehrenbiethigkeit er von ihme seye empfangen worden; bekandt ist / welcher gestalten Silvester Constantino das grausame Bad aus dem Blut der unschuldigen Kinder mißrathen / durch den abwaschenden Tauff-Brunnen von dem Aussatz so wohl des Leibs als der Seelen gereiniget / und in einen Heiligen habe vergestaltet / woraus ich dann vernünfftig schliesse / wie groß der Verdienst des Heil. Silvestri mit der Tugend / und nachmahlen mit der Vorsichtigkeit seye gewesen.

No. 41. Mit der Tugend hat er gehabt den ersten Verdienst / alldieweilen ihn solche aus der Einsamkeit beruffen, und zu einem Haubt des Kaysers hat gemachet / welchen er mit seiner Hand getauffet / und seinem höchsten Gewalt hat unterthäniget. Diese hat ihn behertzt gemachet / und die Gefahr entwendet. Ein grosse Gefahr der Tugend ist / wann sie verborgen lieget / und alldorten muß streiten mit denen Verfolgungen / mit denen Widersprechungen und Betrangnussen; aber noch grösser ist die Gefahr der Tugend / wann sie aus dem Verborgenen an das helle Tage-Licht muß hervorbrechen / und alldorten kämpffen mit denen Ehren / mit dem Glück / mit der Hoheit und mit der Macht; dann da muß sie zwey Beschwernussen überwinden / deren die erste ist / daß sie den Gegenwurff der Tugend insgemein muß veränderen / welcher in dem bestehet / daß sie muß mit denen Beschwernussen ringen; dann spricht der H. Apostel Paulus 2. ad Cor. 12. virtus in infirmitate perficitur, die Tugend wird in der Kranckheit bevollkommenet; die Stärcke weidet sich gemeiniglich mit deme was hart ist / die Abtödtung mit dem Blut / welches sie dem Leib mit denen peinlichen Werckzeugen abzapfet; die Gedult erfreuet sich in dem Leyden / dann schreibet der Heil. Apostel Paulus zu seinen Römeren cap. 5. tribulatio patientiam operatur, patientia verò probationem, probatio verò spem, spes autem non confundit: die Trübsaal gebähret die Gedult / die Gedult die Prob / die Prob die Hoffnung / die Hoffnung aber lasset nicht zu Schanden werden. Die Liebe ernehret sich mit dem Feur, die Beständigkeit beschäfftiget sich stets mit der Arbeit / virtus ad ardua tendit, zumahlen sie laut des allgemeinen Sprichworts allzeit demjenigen nachjaget / was hart und beschwerlich fallet. Es muste derowegen Silvester den Gegenwurff der Tugend insgemein veränderen / weilen Er solche muste nacher Hof führen / und erhalten unter denen Ehren / und nicht unter denen Unbilden / unter denen Reichthumen und nicht unter der Armuth; unter denen Gnaden der Fürsten, und nicht unter denen Verfolgungen; unter dem Licht / und nicht mehr unter denen Finsternussen.

2. Cor. 12.

Rom. 5.

Axioma

No. 42. Nicht nur alleinig den Gegenwurff der Tugend insgemein / sonderen auch derjenigen muste Silvester veränderen / welche ihme eigenthumlich zustunde; Es ware diß gebohren in der Einsamkeit, ernehret in denen Speluncken, und vergraben / unter dem Schatten. Das Beyspiel der vorgangenen Päbst ware von einer Tugend / dero widersprochen worden. Das Exempel des Erlösers zeigte an / wie es seinen Nachfolgeren ergehen würde / indeme er ihnen Joan. 15. vorhinein geweissaget / si me persecuti sunt, & vos persequentur, wann sie mich verfolget haben /

Joan. 15.

haben / so werden sie auch euch verfolgen; und nach diesem Grund-Riß ware auch Silvester gestaltet/ er suchte sich in solchen zu bevollkommenen in seiner Einöde/ und erwartete mit Verlangen das End-Urtheil der Marter / und darum als er auf Befelch des Käysers Constantini nacher Rom beruffen worden / glaubte er / daß nunmehr die Stund sich habe hervorgewaltzet / in welcher er sein Blut für Christum solte vergiessen, rüstete sich derowegen zu dem Todt mit grosser Tapfferkeit. Und sehet! wo ihn die Tugend ansporete zu dem Harten / alldorten hat er ein gantz widriges gefunden. Dann wo er vermuthete / daß er würde geführet werden vor den Grimm des Kaysers, alldorten hat er nichts anders als Gnad erfahren / zumahlen das Haubt der Welt sich zu seinen Füssen geleget / und ihn gleichsam angebettet. Und was solte da die Tugend thun / welche zu weit etwas anderem ware bereitet? Die Demuth ware bereitet zu denen Schmachen und Unbilden / und da wird sie auf das Höfflichiste bedienet; die Gedult ware bereitet zu denen Wunden, und da wird sie erhebet zu den Ehren; die Starckmüthigkeit ware bereitet zu denen Gefahren / uñ da schwebet sie in mehrern Gefahren, als sie ihr hat eingebildet; Dañ wahrhafftig weit mehrere Gefahren leydet die Tugend in der Glückseeligkeit als in der Trübseeligkeit; Und doch ist Silvester der erste unter allen seinen Vorfahren / der sich in einem so gefährlichen Stand befindet. Aber Silvester hat sich nicht vergestaltet / sondern er ist eben also als ein Pabst gestanden / in mitten der Gnaden / gleichwie vorhero in mitten der scharpffen Bedrohungen der Fürsten; Er hat zwar das Glück / aber nicht die Tugend veränderet; Und darumen ist ihme die Tugend hoch verpflichtet / weilen er ist der erste gewesen, welcher sie zu Rom hat eingeburgeret; der erste / welcher sie denen neuen Erfindungen der Welt entgegen gestellet; der erste, welcher sie nacher Hof geführet / und auf den Thron hat gesetzet.

No. 4. Aber nicht minder groß ist der Verdienst des Heil. Silvestri mit der Vorsichtigkeit. Zumahlen dieser mit jenem allbereit eins ist. Dann wann die Göttliche Vorsichtigkeit ihn hat auserwählet als den ersten / welcher in der Kirchen Gottes eine solche Figur solte machen / so hat sie ihn gewißlich auch mit derjenigen Tugend versehen / welche vonnöthen ware, selbige zu bewerckstelligen / und wann Silvester mit dieser Tugend ist versehen gewesen, so hat er gewißlich auch einen grossen Verdienst mit der Vorsichtigkeit; Solches aber besser zu verstehen / bilden sie ihnen ein, die Göttliche Vorsichtigkeit habe einen ausgesehen / welcher der erste solte seyn unter denen Päbsten / der aus denen Gräberen hervorschlieffe; der erste / welcher den Hof betrette; der erste, mit deme sich die Kayser berathschlagen; der erste / welcher selbige tauffe, der erste, welcher die Cronen demüthige und mit Füssen trette; der erste / welcher ein so hohes Ambt verwalte ohne Verfolgung; der erste / welcher das Glück verwechßle / die Stärcke und die Tugend; der erste / welcher demüthig seye unter denen Ehren / arm unter denen Reichthumen / mäßig in der Glückseeligkeit, starck unter denen Schmeichlungen / und großmüthig in dem Hof: Welcher der erste seye / der die Christliche Politic in die Königreich einführe / die Evangelische Unterthänigkeit / die ordentliche Gerechtigkeit / den Glauben / die Treu / die Demuth und die Liebe einpflantze: Welcher der erste seye / der von Constantino die Freyheit erhalten die Götzen-Bilder zu zerstöhren, Christliche Kirchen auffzubauen / und den Catholischen Glauben in der gantzen Welt zu predigen; Welcher der erste seyn solte, der den Kayser Constantinum beweget, daß er nicht nur alleinig auf seinen Unkosten die prächtige Vaticanische Kirchen erbauet / sondern selbsten zu dero Grund die Hand hat angeleget; Und wer ist dieser gewesen? Ach! kein anderer als der Heil. Silvester,

und eben darum ist er auch der erste in dem Verdienst mit der Kirchen.

No.44. Dann er hat sie aus dem Schatten hervor gezogen / er hat sie gleichsam aus dem Grab erwecket, er hat sie auf der Erden machen erscheinen mit demjenigen Glantz, welcher schon vorhinein ist geweissaget worden. GOTT hat seiner Kirchen versprochen die Glückseeligkeit ihrer Beherrschung durch den Mund des Königlichen Propheten Davids / welcher Psal.2. also singet: Dabo tibi gentes hæreditatem tuam, & possessionem tuam terminos terræ; reges eos in virga ferrea & tanquàm vas figuli confringes eos, ich will dir geben die Heyden dein Ertheil / und deine Besitzung die End der Erden; Regiere sie mit der eysernen Ruthen, und wie das Geschirr eines Häffners zerbriche sie. Und wiederum Apoc.2. qui vicerit & custodierit usque in finem opera mea, dabo illi potestatem super gentes, & Reges: wer überwinden wird / und meine Werck bis an das End bewahren / dem will ich Gewalt geben über die Völcker und König: Uber welche Wort der gelehrte Viegas also schreibet: itaque illud existimamus, duos sensus esse litterales hujus loci, unum, ut promittatur Ecclesiæ universæ etiam in rebus temporalibus felicitas, quòd nimirum gentes multas sibi subjiciat, imperium in subditos securè exerceat: Jene halten darvor / daß in diesem Paß ein zweyfacher Verstand nach dem Buchstaben seye / einer zwar, daß der gesammten Kirchen auch in dem Zeitlichen die Glückseeligkeit seye versprochen worden / daß sie nehmlichen viel Völcker ihr wurde unterjochen / und ihre Regierung frey in die Untergebene fortsetzen. Aber von wem hat sie solches ererbet? Gewißlich von keinem anderen als von dem Heil. Pabst Silvestro; dann dieser ist der erste gewesen / welchem Constantinus der Grosse Rom zu einem Wohnsitz hat eingeraumet, damit er darinnen gegen Niedergang der Sonnen solte den Scepter führen / wo ihme Constantinus die prächtige Stadt Constantinopel hat aufferbauet / alldorten gegen Auffgang zu herrschen.

Psal.2. · Apoc.2. · Viegas.

No.45. Billich demnach kan die Catholische Kirchen mit dem weisen Mann Ecclesi. 44. sagen: non est inventus similis illi, daß nach dem Heil. Apostel Petro keiner seye gefunden worden, der sich dem Heil. Silvestro könne vergleichen / alldieweilen er mich gleichsamb aus dem Grab heraus gehebet, er hat mich der Grausamkeit der Tyrañen entzuket / er hat mich durch die gantze Welt ausgebreitet / er hat mir die Cron auf das Haupt gesetzet; Er hat mich zu einer Königin gemacht über die sieben-gebühelte Stadt Rom / so daß man von mir mit einem Königlichen Propheten David Ps.44. sagen kan: astitit Regina à dextris tuis in vestitu deaurato circumdata varietate: Die Königin ist zu deiner Rechten gestanden in einem guldenen Kleyd mit Unterschied umgeben / er hat mich wider den Fal gesteuret / als er in dem Nicænischen und Römischen Concilio Arium und seine verteufflete Lehr verdammet / welche so weit überhand genommen / daß nachmahlen der Heil. Hier. hat geschrieben: ingemiscens orbis terrarum se Arrianum esse miratus est, daß der gantze Erden-Crayß mit Schmertzen habe bewunderet / daß er in den Arrianischen Irrthum seye verwicklet; Er hat so viel heilsame Gesätz eingeführet, dero ich mich noch beständig gebrauche; Also auch nehmlich redet die Christlich-Catholische Kirchen / ein solches Lob beginnet sie dem Heil. Silvestro zuzueignen.

Eccles. 44. · Psal.44. · S.Hier.

No.46. O was grosse Tugend ware nicht vonnöthen, so hohe Werck auszuführen? Wie wohl ist hierzu der Heil. Silvester von der Göttlichen Vorsichtigkeit versehen worden? Wie sehr ist ihme nicht die Heil. Kirchen darum verpflichtet? Ja / ja / erunt novissimi primi, & primi novissimi, die Tugend, die Vorsichtigkeit und die Kirchen bekennen Silvestrum als einen Heiligen von grossem Verdienst / die Tugend erkennet ihn als einen Pabst / welcher neue Tugenden

auff

auf den Thron hat gesetzet. Die Vorsichtigkeit erkennet ihn als einen Pabst / welcher von ihr wegen der Tugend zu neuen Würden und Ehren ist erkieset worden; Die Kirchen erkennet ihn vor einen Pabst / welcher sie aus der Finsternuß in ein neues Licht hat übersetzet; Ursach dessen die Tugend / welche ihm wegen der Demuth das letzte Ort eingeraumet / ihn nach denen Apostlen übersetzet hat unter die ersten Päbst wegen der Heiligkeit; Die Vorsichtigkeit, welche ihme aus verborgenen Ursachen den letzten Tag des Jahrs ausgesteckt / hat ihn wegen seiner Glory auch vor der Welt anderen vorgezogen; die Kirchen ob sie schon sein Fest zu End des Jahrs haltet / verehret ihn doch als einen Heiligen von der ersten Tugend, von der ersten Vorsichtigkeit / von dem ersten Verdienst / und bleibet solcher gestalt wahr / novissimus in ordine, primus in meritis, daß Silvester zwar der letzte in der Jahrs-Ordnung / aber der erste Heilige in denen Verdiensten seye / Amen.

IN FESTO SANCTISSIMI NOMINIS JESU.

T H E M A.

Neque enim est aliud Nomen sub cœlo datum hominibus, in quo nos oporteat salvos fieri.

Dann es ist kein anderer Nahmen denen Menschen unter dem Himmel gegeben worden, in dem wir seelig werden. Act. 4.

SYNOPSIS.

Virtuosissimum Nomen JESU.

No.47. ACH! was hat nicht das emsige Beginnen eines Adelichen Gemüths erfunden seinen Namen in die Weite auszubreiten / und so viel möglich durch den Ruffschall der schnellflüchtigen Göttin Famæ zu verewigen? Weilen man weiß / daß das Menschliche Leben kurtz und gebrechlich seye, was thut man, damit nicht samt dem Leben auch der Namen ersterbe? Man hat ausgesinnet die prächtige Todten-Gerüst, welche mit einem solchen Pracht werden auffgeführet / daß sie vielmehr Triumph-Porten als Todten-Särg zu seyn scheinen; zu diesen müssen die harten Marmor-Stein ihre Beysteuer machen / welche mit dem kunstreichen Gewalt des Eysens auf das zierlichste werden ausgehauen; und wird ihnen der Namen des Verstorbenen mit wohl-leßlichen Buchstaben eingepräget / damit / wo dessen Leichnamb unter ihnen verfaulet / wenigstens sein Namen in der Gedächtnus der Menschen unsterblich lebe. Aber o blinde Thorheit! O thorrechte Ruhmsüchtigkeit der Menschen / welche sich so viel um die Verewigung des Namens / und um den eitlen Ruhmklang besorgsamet! Werffe hinweg diejenige Werckzeug / welche die so künstlich stumme Bildnussen ausarbeiten; trette mit Füssen diejenige Marmorstein / welche zur Rach der Zeit / die du so liederlich hast verschwendet / endli-

endlichen dich selbsten werden verungestalten. Diese Behülffs-Mittel seynd unkräfftig zu unserem Leben/ welches lebet durch das Verschnauffen / und mit einem jedwederen Schnauffer den Todt hinein sauget: Dieses seynd schwache Untersteurungen unserer Hoffnung / welche gleichwie der Lufft verschwinden / und mit dem Lufft gleichwie die Vögel entfliegen; allzu gebrechlich seynd diese Grund-Säulen zu unserem allzeit abnehmenden Beharren/ es erstummet alle hell-klingende Trompeten der Ruffs-Göttin Famæ, es erstirbet aller Echo auch des grösten Namens, es verwelcken alle grünende Cronen/ es wird verdunckelet alles Licht des zierlichsten Planeten/ es fallet zu Grund das stärckste Gebäu/ es verdorret die zierlichste Feld-Blumen / alle Gedächtnus wird in Vergessenheit gesetzet/ aller Sieg ist ein Triumph der Zeit/ alles ist ein Raub des Tods/ was auf der Erden lebet.

No. 48. Mit dir/ und in dir / O allerheiligster Namen JEsu! herrschet alle Glori/ tauret aller Ruhm-Klang/ stirbet der Todt, lebet das Leben; und ob schon auch das Leben stirbet/ gleichwolen wann es stirbet in dem Namen JESU/ so wird es dardurch verunsterblichet; dann bejahet der H. Apostel Petrus Act. 4. Neque enim est aliud nomen sub cælo datum hominibus, in quo nos oporteat salvos fieri, es ist kein anderer Name denen Menschen unter dem Himmel gegeben worden / in welchem wir seelig werden / als eben/ vocatum est nomen ejus JEsus, Luc. 2. der allerheiligste Namen JEsus / welcher dem neu-gebohrnen Heyland in seiner schmertzlichen Beschneidung ist beygeleget worden. O allerheiligster Namen/ du bist ein Balsam des Lebens/ eine Artzeney des Heils, ein Geheimnuß wider alle Ubel, und eine Quell-Ader alles Guten. O allerheiligster Namen/ du bist ein klärister Licht der Göttlichen Weißheit/ ein immerfliessender Thau der Barmhertzigkeit/ eine Beschranckung der unermessenen Allmacht/ ein kurtzer Begriff aller Wunder/ ein eröffneter Schatz-Kasten der Gnaden/ und ein weitschichtiger Bezirck der gantzen Gottheit: Du bist ein Polar-Stern aller Himmels-Creyße/ ein klares Licht der Propheten/ eine veste Hoffnung der Patriarchen/ eine fruchtbringende Blumen der Jungfrauen/ ein Lehr-Meister der Aposteln / eine unsterbliche Crone der Martyrer/ ein Seufftzer der Gerechten / ein Verlangen der Zeiten/ eine Begierde der Völcker/ ein Name des Friedens, des Siegs / des Heils und des Lebens; ein Namen/ welcher von dem Himmel kommen ist auf die Erde/ damit er der gantzen Erden die Namen in dem Himmel gebe / neque enim est aliud nomen in cælo, in quo oporteat nos salvos fieri, dann es ist kein anderer Name in dem Himmel / in und durch welchen wir müssen seelig werden. Was wunderseltzame Krafft aber dieser Namen habe/ bin ich gesinnet in vorhabender Predig mit mehreren zu erklären/ und schreite in Getröstung der Göttlichen Gnade und Beystands, meiner AA. aber aufmercksamen Gedult zu dem Anfang eben in diesem allerheiligsten Namen/ der da ist JEsus.

No. 49. S. Dionys. Es ist ein unumstoßlicher Grund-Satz bey dem H. Dionysio Areopagita: DEUS non habet nomen, daß GOTT keinen Namen habe/ ungezweifflet aus Ursachen, wie der Philosophus redet/ weilen der Name ist eine kurtze Beschreibung der Wesenheit desjenigen/ welchen man benamset; wer aber kan in einem eintzigen Namen begreiffen die unbegreiffliche Natur GOttes/ welcher in sich selbsten unendlich ist/ unsichtbar in seinen Würckungen/ einfältig in der Wesenheit / ewig in der Daurung/ unermessen in der Grösse / unüberwindlich in der Stärcke, und unveränderlich in der Gütigkeit? Gewißlich antwortet der H. Dionysius: Neque sensus DEI est, GOtt kan von keinem Sinn begriffen werden; dann sagt der H. Augustinus: Neque phantasia, neque nomen, neque sermo, neque tactus, neque scientia,

Act. 4. Luc. 2. Philosoph. S. Dionys. S. Aug.

tia: excedit suprema Deitas non solùm usitatam eloquentiam, sed & ipsam eloquendi facultatem, weder die Phantasey, weder die Meynung/ weder der Name/ weder die Rede/ weder die Betastung/ weder die Wissenschafft kan ihn erreichen/ alldieweilen er nicht nur alleinig alle gewöhnliche Wohlredenheit/ sondern die Kräfften selbsten der Wohlredenheit weit übersteiget. Wahr ist es zwar/ daß ihme in Göttlicher H. Schrifft unterschiedl. Namen werden beygeleget/ indeme er bald betittlet wird ein Gott des Friedens und der Liebe: DEUS pacis & dilectionis erit vobiscum, 2. ad Cor. 3. (2. Cor. 3.) Bald ein GOtt der Waffen und des Kriegs: DEus exercituum, DEUS fortis conterens bella, Judith. 16. (Judith. 16.) Bald ein GOtt voll der Güte und Barmhertzigkeit: DEus clemens & misericors, Esdræ 9. (2. Esdræ 9.) Bald ein GOtt voll der Stärcke: Ego sum fortissimus DEUS Patris tui, Gen. 46. (Gen. 46.) Bald ein befehlender GOtt: In die mandavit Dominus, Ps. 41. (Ps. 41.) Aber diese und noch mehr dergleichen andere sind nicht der eigenthümliche Name GOttes/ sondern er hat solchen bis auf die bestimmte Zeit verborgen gehalten. Und warum dieses?

No. 50. (Plutarchus.) Sie hören/ was Plutarchus in seinen Problematibus beglaubwürdiget/ dieser erzehlet/ daß unter einer grossen Anzahl der Götter und Göttinnen/ welche vor Zeiten Rom hat verehret/ auch einer seye gewesen/ welchen sie den Schutz-Gott der Stadt Rom und des gantzen Römischen Reichs benambset/ aber dessen eigenthümlichen Namen haben sie niemahlen beruchbaret; die Namen anderer Götter waren bekandt/ als deren Schiffenden Æolus und Neptunus, der Kriegenden Mars und Bellona, der Bauers-Leuten Ceres, der Jäger Diana, der Wissenschafften Pallas und Minerva: des Menschen/ wann er wird gebohren/ Lucina; wann er sauget, Rumina; wann er nacher Hauß kehret, Domiduca; wann er sich darinnen aufhaltet/ Domizitius: (S. Aug.) Nec plura commemoro, quia me piget, quod illos non pudet, ich wil mehrer nicht gedencken/ sagt Aug. weilen mich verdriesset/ wessen sie sich nicht schämen. Obwolen aber der Name aller übrigen Götter bekandt war/ so halten sie doch verborgen den Namen desjenigen/ unter dessen Schutz und Schirm die Stadt Rom und das Römische Reich waltete/ und dieses aus Ursachen/ spricht Macrobius: (Macrobius.) DEum illum, cujus in tutela urbem esse dicunt, dicere, & quærere, & nominare nefas est, weilen sie unrecht zu seyn achteten denjenigen GOTT suchen oder nennen/ welcher Rom beschirmet. Fragt man aber/ warum dieses? so antwortet Plinius: (Plinius.) Quia in oppugnationibus ante omnia solitum Romanis Sacerdotibus, vocari DEUM, cujus in tutela oppidum illud esset, ideò occultatum, in cujus tutela Roma esset, ne qui hostium simili modô agerent, daß solches darum seye geschehen/ weilen die Römer dieses in dem Gebrauch hatten/ daß/ wann sie eine Stadt belagerten/ musten die Priester den ersten Angriff machen und dero Schutz-Gott anruffen/ und darum haben sie den Namen des Schirm-Gottes der Stadt Rom nicht lassen wissen/ damit dero Feind nicht ein gleichförmiges wider sie kunten unternehmen.

No. 51. Anjetzo von dem Gedicht zu der Wahrheit zu kommen/ wer weiß nicht/ daß GOtt/ so lang er der Erden den Himmel hat wollen verschlossen halten/ habe er auch deroselben seinen eigenthümlichen Namen verborgen/ welcher betauglichet ware den Himmel zu entrieglen? Es bestürmeten zwar die Himmels-Vestung so viel gerechte Seelen des auserwählten Volcks/ so viel Patriarchen und Propheten/ so viel Gottseelige Könige und Fürsten; alle diese rufften eines Ruffens: DEus Abraham, DEus Isaac, DEus Jacob! O GOTT Abrahams! O GOtt Isaacs! O GOtt Jacobs! alleinig dieses ware nicht der rechte Name den Himmel aufzuschliessen/ der Eingang wurde ihnen verweigeret: Aber quando venit plenitudo temporis, ad Galat. 4. (Galat. 4.) nachdeme eingerücket ist die Völle der Zeit/ cæli distillaverunt sicut oleum effusum nomen tuum, & in terris visus est, in wel-

welcher die Himmel seinen Namen gleichwie ein ausgegossenes Oel haben herunter gedauet/ und der Heyland auf der Erden ist gesehen worden/ da haben wir denjenigen Namen erhalten/ welcher ist der rechte Schlüssel zu dem Himmel. Und welcher ist dieser? Ach! kein anderer/ vocatum est nomen ejus JEsus, als der allerheiligste und mächtigste Name JEsus; dieses ist der-
Act. 2. jenige Name/ quicunque invocaverit nomen Domini, salvus erit, Act. 2. welchen/ wer anruffet/ der wird seelig werden; dann/ spricht der Ehr-
Beda. würdige Beda: Per nomen JESU omnibus gentibus via patefacta est in cælum; neque enim est aliud nomen sub cælo datum hominibus, in quo nos oporteat salvos fieri, durch den Namen JEsu ist allen Völckern der Weg in den Himmel eröffnet worden/ zumahlen kein anderer Name unter den Himmel ist/ als dieser/ in welchem wir müssen seelig werden.

No. 52. Dieser eigenthumliche Namen des einvermenschten Sohns des himmlischen Vatters ist schon von Ewigkeit hero aus dem Schatz-Kasten der Göttlichen Weißheit hervor gangen/ und hat mit sich auf die Erde gebracht den Brunnquell aller Gnaden. Auf die erste Erglantzung/ auf die erste Benambsung des Namens JESU ist die Hölle ertatteret. Alle erdichtete Namen der falschen Götter haben sich verlohren/ wo der Namen JEsu erschallet. Dieser allerheiligste Name wird ausgebreitet auf denen Kriegs-Fahnen/ und ihme lauffen zu die herrliche Siege; Er wird aufgestecket an denen Gebäuen/ und ist ein Schutz-Schild der Sicherheit/ omnes virtutes, quas DEUS posuit in herbis, lapidibus, verbis, plantis, constellationibus, stellis, omnes sunt in hoc nomine JESU, alle Kräff-
Ferrerus. ten/ bekennet Ferrerus, welche GOtt denen Kräutern/ Steinen/ Worten/ Pflantzen und Sternen hat mitgetheilet/ alle sprossen her von diesem allerheiligsten Namen JEsu/ Ursach dessen ihme auch alle Geschöpffe eilfertigen Gehorsam leisten/ massen wir dessen aus Göttlicher Heil. Schrifft und andern glaubwürdigen Geschichten eine genugsame Probe haben einzuholen.

Dann was ware die Ursache/ No. 53.
daß Josue 10. die goldflammende Jos. 10.
Sonne und der silberne Mond so eilfertig gehorsamet dem Befehl des tapfferen Israelitischen Kriegs-Fürsten Josue/ und so lang ihren schnellflüchtigen Wagen eingehalten/ biß er sich an denen Gabaonitern vollständig hat gerächet? Gewißlich nichts anders als der allerheiligste und kräfftigste Namen JEsu/ wie es bezeuget der guldene Mund Chrys. sprechend: Typus erat S. Chrys.
JEsu illud nomen, idcircò hoc factum est, etiam propter ipsum vocabulum reverita est creatura, daß nemlich dieses Wunder darum sich habe ereignet/ alldieweilen der Namen Josue eine Figur und Sinn-Zeichen ware des allerheiligsten Namens JEsu/ und wegen diesem seye ein solches geschehen. Was ware die Ursach/ daß jener von Mutter-Leib aus Krumme und Lahme/ welcher Act. 3. vor der schönen Act. 3.
Porten des Tempels gesessen, exiliens stetit & ambulavit, so wunderbarlich vor Freuden aufgesprungen/ auf seinen Füssen gestanden/ und freylich ist darvon gangen? Gewißlich nichts anders als der kräfftigste Namen JEsus/ welchen Petrus als eine kostbarste Medicin in dem Mund hat geführet/ sagend: In nomine CHRISTI Nazareni surge & ambula, in dem Namen JEsu Christi von Nazareth stehe auf und gehe deines Wegs. Was ware die Ursache/ daß die hitzige Fieber und andere schmertzliche Kranckheiten aus denen Leibern der Menschen gantz behend sind entwichen? Gewißlich nichts anders als der mächtigste Namen JEsu. Ursach dessen verwunderet sich der honigfliessende Lehrer Bernardus S. Bern.
über jenen armseeligen Gichtbrüchigen Tropffen/ welcher Joa. 5. tri- Joa. 5.
ginta & octo annos habens in infirmitate sua, schon 38. Jahr in seiner schmertzlichen Kranckheit hatte erfüllet/ weilen er keinen Menschen

hatte / der ihn in den Jerosolymitanischen Schwemm-Teich hinein senckte, damit er darinnen von seinem Gepreßten möchte entbunden werden. Uber diesem Gichtbrüchigen, spreche ich / verwundert sich der honigfliessende Bernardus, daß er so lange Zeit auf die Bewegung des Wassers gewartet, und sich nicht eilfertig zu dem Gnaden-Brunnen des allerheiligsten Namens JEsus hat gewendet / als welchem alle Kranckheiten eilfertigen Gehorsam leisten / redet ihme demnach mit diesen trostvollen Worten zu: [S.Bern.] Stulte! ecce oleum salutiferum JEsu, cujus nomen est oleum effusum, o thorrechter Mensch / siehe an das heilbringende Oel JEsum / dessen Namen ist ein ausgegossenes Oel: [Idem.] Quid tibi cum aqua? befragt er ihn weiter / was hast du dann mit dem Wasser zu schaffen? Si vis recipere sanitatem, ecce! fons olei misericordiæ Nomen JEsu, in quo nullus prohibet lavari, wann du wilst die erwünschte Gesundheit erhalten / so siehe! du hast den Oel-Brunnen der Barmhertzigkeit / in welchem dich keiner verhindert zu waschen.

No. 54. Der allerheiligste Namen JEsus ware derjenige / welcher der Ruthen Moysis eine solche Krafft ertheilet / daß selbiger der Lufft und andere Geschöpffe gehorsamet / dann [Abulens.] wie der hocherleuchte Abulens. bezeuget / so ware diese Ruthe bezeichnet mit dem Namen JEsus / und von diesem hat sie solche wunderwürckende Krafft erhalten. Der allerseeligste Namen JEsus ware derjenige / [S.Greg.] welchen zu Zeiten des Heil. Gregor. eine entsetzliche Schlangen gehorsamet; dann wie er schreibet, als ein gewisser Ordens-Bruder vermerckte / daß ein unersättlicher Dieb alle Nacht in den Garten komme / und dasjenige / so sie für ihre Nothdurfft zu haben begehrten / entraubte, suchte er sorgfältig nach dem Ort / welches gemeldtem Dieb den Eingang vergönnte / er fande endlich auch in einem Winckel ein eröffnetes Loch / und in selbigem eine entsetzliche Schlange; zu dieser wendete sich der Bruder / und sprach mit vollem Vertrauen zu ihr: In nomine JEsu præcipio tibi, ut aditum istum custodias, & furem hic ingredi non permittas, in dem Namen JEsu befehl ich dir / daß du diesen Eingang bewahrest / und dem Dieb nicht mehr herein zu kommen gestattest; Und sehet Wunder! alsobald erzeigte sich dieses unvernünfftige Thier gantz gehorsam / legte sich nach Zwerg über das Loch / und erfüllte mit sonderbarem Fleiß den Befehl des Bruders. Der allerheiligste Namen JEsus ist derjenige / von welchem die ewige Wahrheit selbsten Marc. 16. bekennet: [Marc. 16.] In nomine meo dæmonia ejicient, daß die vest-glaubende Christen in diesem allerheiligsten Namen die Teuffel werden austreiben / serpentes tollent, die Schlangen beflüchtigen / & si mortiferum quid biberint, non eis nocebit, und dem todt-bringenden Gifft seine natürliche Gewalt entziehen.

No. 55. Ursach dessen ist nicht zu bewundern / daß dieser allerheiligste Name JEsus insgemein in mitten der hellglänzenden Sonnen-Strahlen wird abgeschildert / und unsern Augen vorgebildet; dann dessen bringet eine schöne Ursache bey mein H. Vatter Bern. Sen. [S.Bern. Senens.] mit folgenden Worten schreibend: Quia est Nomen super omne nomen & cæteris gloriosius, debet poni in magis glorioso loco mundi, & quia nihil in hoc mundo videtur pulchrius sole, ideò ipsum ponimus in sole ad instar lapidis pretiosi, qui ligatur in auro tanquàm in pretiosiori metallo mundi, weilen der allerheiligste Name JEsus ist ein Name über alle Namen / und glorwürdiger als andere Namen / darum geziemet es sich / daß er in den glorwürdigsten Ort dieser Welt gesetzet werde; weilen aber auf dieser Welt kein schöners gefunden wird als die Sonne / darum wollen wir ihn in die Sonne stellen / nicht anders als wie einen kostbaren Stein, welcher in dem Gold als dem kostbarsten Metall der Welt wird eingefasset. In der Wahrheit eine schöne Ursache / aber ich setze noch zwey andere bey /

und sage erstens/ daß darum dieser allerheiligste Name uns in mitten der hellglantzenden Sonnen-Strahlen vorgestellet werde/ uns dardurch zu verständigen/ daß gleichwie der goldflammenden Sonnen alle andere Sternen und Planeten-Facklen Gehorsam leisten/ und nach dero Lauff auch den ihrigen richten/ also auch alle Creaturen diesem allerheiligsten Namen sich gehorsamst unterthänigen/ und auf dessen Anruffen ihren Lauff nach Belieben fortsetzen oder einhalten/ daß ich also billig diesem allerheiligsten Namen/ dasjenige Lemma oder Sinn-Schrifft kan beymessen/ welches einstens eine sinnzarte Feder der goldflammenden Sonnen hat zu-
Lemma. geeignet/ nemlich ad nutum mihi sidera parent, mit Gehorsam verehren mich alle Planeten und Sternen. Die andere Ursache/ warum dieser allerheiligste Name uns in Mitten der hellglantzenden Sonnen-Strahlen wird vorgestellet/ ist/ damit wir daraus erkennen sollen/ daß gleichwie vor der aufgehenden Sonnen die befürchtliche Nacht-Finsternussen erzittern/ und in die Flucht gejaget werden/ also vor diesem allerheiligsten Namen alle Creaturen sich fürchten und zurück weichen/ zumahlen wie der König-
Ps. 110. liche Prophet David Ps. 110. von ihme singet: Sanctum & terribile Nomen Ejus, heilig und erschrecklich ist sein Name.

No. 56. Und ach! ja freylich wohl/ Heiliger Prophet David/ freylich wohl terribile nomen ejus, ist dieser Namen erschröcklich; dann erschröcklich ist er denen Teufflen/ erschröcklich denen Menschen/ erschröcklich denen vernunfft- und leblosen Thieren/ erschröcklich ist dieser Allerheiligste Namen denen Höllischen Geisteren; alldieweilen sie vor selbigem gewaltig ertatteren/ und sich um die Flucht umsehen; Massen es erhellet aus dem jenigen Geschicht/ welches sich bey dem Heil. Evange-
Luc. 4. listen Luca cap. 4. hat zugetragen/ Als der HERR JESUS nacher Capharnaum kommen/ stelte sich ihm ein von dem leydigen Satan besessener Mensch zu gegen; und sehet Wunder! kaum hat der Höllische Geist die Gegenwart JEsu vermercket/ da hat er alsobalden angefangen zu zittern und zu schreyen: Quid tibi & nobis JESU Nazarene? venisti ante tempus perdere nos? Was ist dir und uns JESUS von Nazareth? Du bist vor der Zeit kommen uns zu verderben/ JESUS aber befilcht ihm still zu schweigen und auszufahren/ und der unreine Geist schwiege alsobalden still/ und fahrte ohne Schaden aus.

Erschröcklich ist dieser Allerheiligste Namen denen Menschen/ No. 57.
alldieweilen sie sich vor selbigem entrüsten/ und mit Gewalt zuruck zu weichen benothsachet werden/ wie solches gnugsam erhellet aus demjenigen/ was sich mit denen gottlosen Juden und Christo hat ereignet; Dann wie der H. Evangelist Joannes
cap. 18. benachrichtet/ als Christus vor seinem bittristen Leyden in Joa. 18.
dem Garten Getsemani zu seinem Himmlischen Vatter gebettet/ ruckte endlich an der verrätherische Judas/ samt der Jüdischen Kriegs-Rott/ diese befragte der gebenedeytiste Heyland: quem quæritis? Wen suchet ihr? Sie aber erwiderten/ JEsum Nazarenum, wir suchen keinen anderen als JEsum von Nazareth: Und sehet die Krafft dieses Allerheiligsten Namens! kaum hatte Christus ihren Willen und Meynung vernommen/ da widersetzte er ihnen/ Ego sum, wann ihr keinen anderen als JEsum von Nazareth suchet/ so wisset/ daß ich derjenige seye/ der diesen Namen JEsus traget/ und alsobald ertatterten ob diesen Worten alle Kriegs-Knecht/ & ceciderunt retrorsum und seynd ruck-wärts auf die Erden gefallen.

Erschröcklich endlich ist dieser No. 58.
Allerheiligste Namen denen leblosen Creaturen/ alldieweilen sie sich vor ihm förchten/ und alsobald zuruckweichen. Massen wir die Wahrheit dessen gnugsam zu erlernen haben aus dem Propheten Daniel cap. 3.

Dan. 3. cap. 3. Nabuchodonosor jener stoltze König ware in seinem Hochmuth also weit gestiegen, daß er sich selbsten unter den Reyhen Chor der Götter wolte übersetzen, Ursach dessen lassete er eine guldene Bildnus auffrichten mit gegebenem nachtrucklichem Befehl / daß / wann sie der Trompeten / Pfeiffen und anderer Musicalischen Instrumenten Schall hören wurden / sie unverweilet auff ihre Knye niderfallen / und besagte Bildnus mit möglichster Ehrenbiethigkeit solten anbetten. Aber Ananias, Azarias und Misaël die drey Israelitische Knaben, weilen sie von Jugend auf unterrichtet worden den wahren GOtt Erschaffer Himmels und der Erden alleinig anzubetten / und solche Ehr-Bezeugungen zu erweisen / weigerten sich dem Befelch des Königs zu gehorchen / wurden darumen behendt ergriffen / und in einen aufflammenden Feur-Ofen geworffen / um in solchem ihren Ungehorsam mit dem Leben zu bezahlen; Und sehet Wunder! non tetigit eos omnino ignis, neque contristavit, nec quidquam molestiæ intulit, das Feur hat sie nicht berühret / noch beschädiget / noch in etwas beleydiget; Und was ist die Ursach / daß die scharpff-brennende Feurs-Flammen diese drey Knaben nicht haben verletzet? Sind dann vielleicht ihre Leiber nicht von weichem Fleisch / sonderen von hartem Diamant gestaltet worden? Nein / antwortet Origenes, und gibt die Ursach dieses so grossen Wunders / sagend: cùm flamma ignis agnovisset nomen Domini in Anania, Azaria & Misaële, foras è fornace fugit, illis, qui intrà fornacem erant, non appropinquavit, quia terribile Nomen Domini in eis conspexit, weilen die Feurs-Flammen in Anania, Azaria und Misaële den Namen des HErrn erkennet haben / welcher ist JEsus, darum seynd selbige ausser den Ofen geflohen, sie haben sich nicht zugenahet denen jenigen / die in dem Ofen waren / weilen sie in ihnen gesehen haben den erschröcklichen Namen des HErrn.

(ibid.) (Origenes.)

No. 59. Es frage demnach euer keiner / was die Ursach gewesen seye, daß der grosse Himmels-Fürst und Heil. Ertz-Engel Michael / samt denen Ihm anhangenden Himmlischen Geisteren wider den hoffärtigen Höllischen Drachen Lucifer / so ritterlich gekämpffet, glorreich obgesieget / und ihn sambt allen Englen der Finsternussen aus dem Himmlischen Vatterland beflüchtiget / und auf ewig in den Höllischen Flammen-Pfuhl hat versencket? Dann die Ursach dessen bringet bey mein Heil. Vatter Bern. Senens. sprechend: Sanctus Michaël cernens negotii difficultatem, assumpsit in auxilium nomen JEsus, ceperunt omnes simul invocare Nomen JEsus, JEsus clamabant, Jesus, Jesus: als Michael beobachtet die Beschwerlichkeit desjenigen Streits / welcher Ihme bevorstunde / hat er seine Zuflucht zu dem Allerheiligsten Namen JEsus genommen / und selbigen durch den Verstand denen anderen Englen verkündiget / woraus dann erfolget / daß alle den Namen JEsus angeruffen / alle haben geschryen / Jesus, Jesus; & tantæ fuit virtutis Nomen hoc, & tanti momenti Angelis Sanctis, ut reprobi videntes terga verterint, & turpi fugâ elapsi sint, und fahret er weiter fort / dieser Namen ist einer solchen Krafft und Tugend denen H. H. Englen gewesen / daß die abtrünnige Höllische Gespenster in Wahrnehmung dessen den Rucken gewendet / und durch eine schändliche Flucht in den tieffen Abgrund der Höllen seynd gestürtzet worden.

(S. Bern. Senens.) (Idem.)

Es frage nur keiner / was die Ursach seye gewesen / daß der kleine Hirten-Knab David von dem grossen auffgeblasenen Philistäischen Fleisch-Thurn Goliath einen so herrlichen Sieg hat bemächtiget; dann die Göttliche Heil. Schrifft giebet uns die Ursach dessen zu verstehen; indeme sie 1. Reg. 17. erzehlet / daß / als David seinen mächtigen Widersacher entgegen kommen gesehen / habe er ihm mit grosser Tapfferkeit zugeruffen: Tu venis ad me in hasta & clypeo, ego autem venio ad te in Nomine Domini exercituum, du kom- No. 60.

(1. Reg. 17.)

kommest zu mir mit Schwerdt / Spieß und Schild bewaffnet, ich aber komme zu dir im Namen des HErrn der Heerschaaren, nemlich JESUS; noch ein mehrere Ursach eines so vortrefflich-erhaltenen Siegs bietet uns an die Hand der
Philo Hebr. gelehrte Phil. Hebr. vermuthend/ daß/als David sich wider den Philisteer zu dem Streit rüstete, habe er 5. glatte Stein aus dem Bach für seine Waffen erwählet / und mit selbigen etwas neues und wunderbahrliches verübet; indeme er einen jedwederen Stein mit dem Namen eines sonderbahren Patriarchen aus Israel bezeichnet / also zwar / daß er den ersten Stein hat besiglet mit dem Namen des Patriarchen Abrahams, den anderen des Isaacs/ den dritten des Jacobs / den vierdten des Moysis/ und in dem fünfften scripsit Nomen fortissimi, hat er eingeschrieben den Namen des Allerstärckisten nehmlich Josue, welcher eine Figur ware des Allerheiligsten Namens JEsus; Diese Stein also bezeichnet / habe alsdann David nach der Ordnung in seine Hirten-Taschen geleget / und weilen der letzte Stein eben derjenige ware, welcher dem David in seinem Streit zum ersten unter die Hand kommen / darum habe dieser mächtigste Namen so viel vermöget/ daß er mit selbigem das Haubt Goliath glückseelig getroffen, zu Boden gestürtzet/ und ihn siegreich überwunden.

No. 61. Es frage nur keiner / was die Ursach seye gewesen/ daß der Heil. Apostel Paulus/ ungeachtet er gewesen in periculis in terra, in denen Gefahren auf der Erden / periculis in mari, in denen Gefahren auf dem Meer / periculis in falsis fratribus, in denen Gefahren unter denen falschen Brüdern/ doch jederzeit unverletzt ist darvon kommen /
B. Michael de Caciano. dann der seelige Michael de Caciano gibt uns die Ursach dessen sprechend: Errandô in multis periculis, sivè equitandô, sivè itinerandô, sivè per mare eundô, sivè cadendô in JEsu nominis invocatione illæsus evasit, daß nehmlich Paulus unter so vielen Gefahren / so wohl reitend als zu Fuß reysend / so wohl auf dem Meer schiffend als fallend durch Anruffung des Allerheiligsten Namens JESU allzeit unbeschädiget seye verblieben. Es frage nur keiner / was Josue jenen tapfferen Israelitischen Kriegs-Fürsten unter so viel hundert tausend Menschen / welche mit ihme aus Egypten-Land gezogen/ samt Caleb erhalten / und in das gelobte Land habe eingeführet? Dann der Heil. Ambrosius gibet folgende Antwort: Solum Jesu Nave nominis sacri similitudo servavit: Alleinig Jesum Nave, das ist/ Josue / hat die Gleichheit dieses Heil. Namens erhalten. Es frage nur keiner / warum der grosse Patriarch Jacob, als er schon dem Todt nahend ware / nach Auslegung der 70. Dollmetscher, den Spitz der Ruthen seines allerliebsten Sohns Josephs angebettet habe? Dann der Heil. Patriarch Cosmus Magalianus ertheilet die Ursach dessen mit folgenden Worten schreibend: Virgæ fastigium typus erat tituli Jesu nomine Jesu Augustissimi supra crucem insigniti, daß dieses nehmlich darum geschehen seye / allweilen der Spitz gemeldter Ruthen eine Figur und Sinnzeichen ware deßjenigen Titels / welcher mit dem Allerdurchleuchtigsten Namen JESU bezieret ober dem Creutz hangen solte, Dieser Heil. Vatter will dardurch gleichsam sagen / daß gar recht und wohl Jacob in seiner letzten Sterbstund zu diesem Allerheiligsten Namen seine Zuflucht habe genommen / weilen er sattsam erkennet die grosse Krafft und Macht/ welche dieser allerheiligste Namen wider die geschworene Feind unserer Seelen in sich beschrancket / uns dardurch gleichsam eine Lehr und gutes Exempel zu geben / daß / wann wir auch einstens in den letzten Todts-Kampff werden verwicklet seyn / und von denen Höllischen Gespensteren mit unterschiedlichen Versuchungen gewaltig angefochten werden / wir diesen allerheiligsten Namen als einen unüberwindlichen Schutz-Schild wider selbige solten ergreiffen/

Ambros. Septuaginta. S. Cosmus Magal.

sen / und in widerhohlter Aussprechung dieses Allermächtigsten Namens glückseelig abdrucken.

No.62. O wohl ein allerheiligster! O wohl ein krafftvollister Namen / der Namen JESUS! O wohl ein solcher Namen / zu welchem wir höchst billich unser gantzes Vertrauen und Zuflucht solten nehmen; alldieweilen er nichts anders ist als ein gesponnener Liebs-Faden der Göttlichen Ariadne oder Barmhertzigkeit / welcher uns aus dem gefährlichen Irr-Garten so wohl lieblich- als geistlicher Trübseeligkeiten entführet; Dann werden wir umblageret von denen Feinden unseres Leibs oder Seelen / so ist dieser allerheiligste Namen nach Prov. 18. Zeugnus des weisen Manns Prov. 18. Turris fortitudinis ein Thurn der Stärcke / unter welchem wir gantz sicher können ruhen / und wider alle Feindliche Anfäll beschirmet werden. Verlangen wir von GOtt einige Gnad oder Wohlthat Joan. 16. zu erhalten: Amen dico vobis, quidquid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis, so ist dieser Allerheiligste Namen derjenige / von welchem die ewige Wahrheit selbsten Joan. 16. bekennet: Wahrlich ich sage euch / wann ihr den Vatter in meinem Namen etwas werdet bitten / so wird er euch es geben. Haben wir vor uns einen harten und gefährlichen Streit / vincimus per Jesum, so ist der allerheiligste Namen JEsus der jenige Namen / durch welchen Origenes. wir nach Zeugnus des uralten Lehrers Origenis glückseelig können überwinden; Verlangen wir GOTT ein verdienstliches und angenehmes Werck zu verrichten / so ist der allerheiligste Namen JESUS der jenige Namen / mit welchem wir alle unsere Werck sollen anfangen und vollenden; wie uns dessen der Heil. Apostel Paulus ad Coloss. 3. ermahnet: Omne quodcunque agitis sive in verbo sive in opere, Coloss. 3. omnia in nomine Domini nostri Jesu Christi facite, alles was ihr würcket so wohl in Worten als in Wercken / thut alles in dem Namen unseres HErrn JESU Christi.

No.63. Seynd wir mit vielfältigen schweren Sünden beläſtiget / so ist der allerheiligste Namen JEsus der jenige Namen / durch welchen wir die Verzeihung derselbigen können erhalten / laut jener Wort des Heil. Apostels Petri Act. 10. huic Act. 10. omnes Prophetæ testimonium perhibent remissionem peccatorum accipere in nomine ejus, diesem geben Zeugnus alle Propheten / daß durch seinen Namen alle die an ihn glauben / die Vergebung der Sünden empfangen sollen. Werden wir etwan heimgesuchet von dem erzürnten GOTT mit gefährlichen Kranckheiten / mit Angst und Trangsaalen / mit Hunger und Noth / non est aliud nomen sub Act. 4. cœlo datum hominibus, in quo oporteat nos salvos fieri? Act. 4. so ist der allerheiligste Namen JESUS der jenige Namen / welcher alleinig unter dem Himmel denen Menschen ist gegeben worden / damit sie durch selbigen von solchen grossen Beschwernussen können entbürdet werden. Mit einem Wort der allerheiligste Namen JESUS ist eine kostbahre Medicin in denen Kranckheiten / er ist eine Stärcke in denen Schwachheiten / er ist ein Trost in denen Betrübnussen, er ist eine Freud in dem Leyd / er ist ein Beschützer in dem Kämpffen / er ist ein Obsieger in allen teufflischen Versuchungen / er ist endlich ein sicherer Führer zu dem Himmlischen Vatterland und zu denen ewigen Freuden / Amen.

IN FESTO S. ANTONII ABBATIS.

THEMA.

Erat autem vir fortis & potens.

Er ware aber ein starcker und mächtiger Mann. 3. Reg. 11.

SYNOPSIS.

Sanctus Antonius verè fuit vir fortis & potens, quâ suâ fortitudine & potentia mundum, carnem & dæmonem vicit.

No.64. Verzeihe mirs grosser Heil. Abbt Antoni! daß ich heutiges Tages deine hitzflammende Liebe nicht erhebe mit dem weisen Mann Eccles. 17. zu dem grossen Welt-Licht der hellgläntzenden Sonne / und mit selbigem sage: Velut sol in conspectu DEI, daß du seyest wie die weitstrahlende Sonne vor dem Angesicht GOttes / darum / alldieweilen gleichwie selbige gleich in dem ersten Anbeginn ihrer Erschaffung von dem mildgütigsten GOTT mit stetsflammenden Hitz-Strahlen ist begnadet worden / also auch du gleich in dem Anfang deiner Bekehrung bist entzündet gewesen mit denen unerlöschlichen Feuers-Flammen der Göttlichen Liebe / vermittelst welcher du gleichwie eine andere Sonn vor dem Angesicht GOttes hast gegläntzet.

Ecclef. 17.

Vergebe mir / o unbemackleter Spiegel der Englischen Reinigkeit Heil. Abbt Antoni! daß ich dich heuntiges Tages nicht mit allererst gedachtem weisem Mann Eccles. 50. vergleiche dem silberfärbigen Mond / und mit ihme spreche: Quasi luna plena in diebus suis lucet, daß wie der volle Mond in seinen Tagen unter denen feuerfuncklenden Stern-Facklen / also auch du in deinen Lebens-Zeiten mit deiner Jungfräulichen Unschuld unter denen Menschen-Kindern habest geleuchtet / darum / alldieweilen gleichwie der silberbleiche Mond seine mackellose Strahlen in das beneblete Jammerthal dieses weit- und breiten Erden-Crayſſes herunter wirffet / also auch du mit denen Lilien-weissen Strahlen deiner unversehrten Jungfräulichen Reinigkeit so viel mit denen bechschwartzen Finsternussen der verdammlichen Geilheit verduncklete Hertzen hast erleuchtet, und zu deiner Nachfolg in die Wüsten gezogen.

Ecclef. 50.

Sehe mir nach / du niemahlen irrender Meer-Stern H. Abbt Antoni, daß ich dich heutiges Tags wegen deiner mitleidigen Gütigkeit gegen denen sündigen Menschen nicht dem Reyhen-Chor der feuerfunckelenden Sternen untermenge, und mit der Catholischen Kirchen betittle stellam maris, einen hellschimmerenden Meer-Stern / alldieweilen gleichwie selbiger ist denen auf den zornschäumenden und gefahrvollen Meers-Fluthen herumschwanckenden Schiffern ein sicherer Führer zu dem ausgesteckten Port / also auch du bist gewesen ein recht getreuer Geleits-Mann denen sündigen Menschen / welche auf dem unbeständigen und gefährlichen Meer der betrüglichen Welt gleich einem ruderlosen Schifflein herum schweben

Eccleſi.

ben zu dem ausgesteckten Port der erwünschten himmlischen Freuden.

No. 65. Verzeihe mirs, wiederhole ich nochmahlen, O grosser Heil. Abbt Antoni, daß ich dich nicht mit einem hochfliegenden Adler Joanne Apoc. 20. beadle mit dem Ehren-Titul: Cælum novum, eines neuen, und eben mit so viel herrlichen Tugend-Wercken bezierten Himmels/ als mit vielen scheinbaren Stern-Fackeln ausgeschmücket selbiger siegpranget / sondern daß ich mich mit meinen Gedancken unter denen irrdischen Geschöpffen aufhalte/ nicht zwar/daß ich dich wegen deines jederzeit gegen den Himmel empor steigenden Hertzens mit dem weisen Syrach Ecclef. 24. hervor streiche: Quasi Cypressus in monte Sion, als einen hochgespitzten Cypreß-Baum auf dem Berg Sion/ nicht daß ich dich wegen des lieblich- und angenehmen Geruchs deines tugendvollen und mehr Englisch- als menschlichen Lebens-Wandels rühme: Sicut Cynnamomum & Balsamum aromatizans, als einen wohlriechenden Cymmet- oder Balsam-Baum; Nicht endlichen/ daß ich dich wegen deiner vielfältigen Schmertzen/ Creutz und Leyden erweise: Sicut myrrha electa, als eine auserwählte Gall-bittere Myrrhen/ sondern eintzig und alleinig nur/ daß ich dich beschattne mit dem Ruhm-Klang/ erat autem vir fortis & potens, eines solchen starcken und streitbaren Manns/ ja eines solchen siegreichen und unüberwindlichen Kriegs-Heldens/ welcher niemahlen wider einigen sichtbarlichen Feind mit martialischem Helden-Muth gekämpffet/ und gleichwolen vielfältige herrliche Siege hat behauptet; welcher niemahlen mit einem scharff-gestachelten Schwerdt in die feindliche Squadronen hat gesetzet/ und gleichwolen viel derselbigen hat beflüchtiget; welcher niemahlen einige ansehnliche Vestung hat belageret / und mit denen donnerenden Feld-Carthaunen ernstlich beschossen / und gleichwolen diejenige herrliche Stadt glückseelig hat bemächtiget/ an welche sich wohl mehr als tausend und aber tausend der streitbarsten Männer gewaget/ und doch mit ihrem eigenthumlichen Schand und Spott/ ja unersetzlichen Schaden sind abgewiesen worden. Aber wie? Was sage ich? Oder wessen unterwinde ich mich? Solte ich mich wohl erkecken den H. Antonium, erat autem vir fortis & potens, als einen starcken und streitbaren Mann / ja als einen siegreichen und unüberwindlichen Helden vorzustellen? Ja/also ist es/ und zwar aus demjenigen Grund/welcher aus folgender Lob-Rede wird erhellen. Patientia &c. &c.

Apoc. 20.

Ecclef. 24.

ibid.

ibid.

No. 66. JA/ mit nichten kan ich es verneinen/ daß sehr groß und herrlich gewesen derjenige Sieg/ welchen der grosse Patriarch Abraham Gen. 14. mit seinen 318. Knechten wider 4. gewaltige Könige hat bemächtiget. Ja/mit nichten kan ich es in Abred stellen / daß sehr ruhmwürdig gewesen diejenige Victori, welche der starckmüthige Samson mit einem eintzigen Esels-Kinnbacken bewaffnet/ Judic. 15. wider seine abgesagtiste Feinde die Philisthäer hat erobert. Ja/mit nichten kan ich es widersprechen/ daß sehr verwunderlich gewesen derjenige Triumph/ welchen der zwar kleine/ doch aber auch tapffere Hirten-Knabe David 1. Reg. 17. wider den aufgeblasenen Fleisch-Thurn Goliath hat behauptet. Gleichwolen aber/ wann ich in etwas reifers erwege diejenige herrliche Siege und Victorien, welche der grosse H. Abbt Antonius die Tage seines Lebens wider die abgesagtiste Feinde seiner unsterblichen Seelen hat erfochten/ so finde ich mich benöthiget voll der Verwunderung aufzuruffen und zu sagen: Es weiche der wunderseltzame Triumph Davidis; es weiche die ruhmwürdige Victori Samsonis; es weiche der herrliche Sieg des grossen Patriarchens Abrahä/ denenjenigen vortrefflichen Siegen und Victorien/ welche der grosse H. Abbt Antonius, erat autem vir fortis & potens, als ein starcker und streitbarer Mann/ ja als ein sieg-

Gen. 14.

Judic. 15.

1. Reg. 17.

siegreicher und unüberwindlicher Kriegs-Held die Zeit seines unschuldigen Lebens hat erhalten. Und zwar sage ich solches nicht ohne Grund.

No. 67. Dann wann wahr ist, wie es auch wahr verbleibet, was der H. Kirchen-Lehrer Ambros. bemercket: Non est gloriosa Victoria, nisi ubi fuerint laboriosa certamina, daß nemlich kein glorreicher Sieg alldorten werde bemächtiget, allwo sich nicht harte und gefährliche Kämpffe ereignen, so kan ich hieraus mit Billigkeit schliessen, victoria mensuratur ex pugna, daß, wann man die Herrlichkeit des Siegs recht verlanget zu erkennen, so müsse solche aus der Gefährlichkeit des Streits ermessen werden, also zwar, daß je beschwerlicher der Streit, je mächtiger die Feinde, desto vortrefflicher und herrlicher auch die wider selbige erhaltene Victorie seye zu erachten. Wann aber die Herrlichkeit des Siegs muß ermessen werden aus der Gefährlichkeit des Kampffs und aus der Macht der Feinden, so kan ich wahrhafftig aus dem harten Streit und abgesagtisten Feinden Antonii nichts anders erörtern, als daß seine bemächtigte Victorien den Sieg Davidis und Samsonis, Abrahæ und anderer tapfferen Helden eben darum weit übergipfflen, alldieweilen Antonius zwar nicht hat gestritten wider vier mächtige Könige wie Abraham, wohl aber wider die entpörte Squadronen des kützlichen Fleisches; Antonius hat sich nicht hertzhafft widersetzet, einem aufgeblasenen Fleisch-Thurn Goliath, wie ein Helden-mäßiger David, wohl aber dem Fürsten der höllischen Finsternussen und seinem gesammten verteuffleten Anhang, und dieses zwar mit einem so beglückten Ausgang, daß er sowol die verführerische Welt als das kützliche Fleisch, sowol den leidigen Sathan als alle seine höllische Versuchungen mit unsterblichem Ruhm-Klang hat überwunden. Und wer solte dann nicht glauben, erat autem vir fortis & potens, daß Antonius ein starcker und streitbarer Mann, ja ein tapfferer und unüberwindlicher Kriegs-Held seye gewesen? Wer solte nicht glauben, daß die Siege Antonii die grosse Victorien Abrahæ, Samsonis und Davidis unvergleichlich weit übertreffen? Keiner hoffentlich wird sich erkühnen, solches zu verneinen, wann er anderst die Macht der Feinden und die niemahlen genugsam geprieséne Tapfferkeit Antonii in etwas reiffer will behertzigen.

No. 68. Dann daß die betriegliche Welt ein mächtiger Feind seye, bejahet nicht nur alleinig der honigfliessende Lehrer Bernardus, aufruffend: Mundus potens es tu, & quis resistet tibi? Si unum evinco hostem, exponis alium, si unum deprimo scelus, exurgit aliud, & tandem fessum succumbere cogis, O Welt! wie starck und mächtig bist du nicht, und wer wird dich überwältigen? Zumahlen, wann ich vermuthe, ich habe bereits schon einen Feind erleget, so erblicke ich alsobald einen andern, und wann ich ein Laster überwunden, so bestreitet mich das andere, und muß also letztlich aller Kräfften erschöpffet vor Müd- und Mattigkeit des Kampffs unterliegen. Nicht nur alleinig, sage ich, bejahet solches der honigfliessende Lehrer Bernardus, sondern dieses ist auch leichtlich zu erörtern aus denenjenigen Eitelkeiten, mit welchen sie uns armseelige Menschen nicht anderst als mit wohlbewaffneten Squadronen suchet zu hinterlisten. Dann bald stellet sie uns unter die Augen die hohe Würden und Ehren, bald lässet sie einen behertzten Anlauff wagen die überhäuffte Schätze und Reichthumen, bald vermeynet sie uns zu bestürmen mit dem eitlen Lob- und Preiß-Klang, bald beginnet sie uns zu untertrucken mit Hoffart und übermäßigem Kleider-Pracht, bald erfrechet sie sich, uns zu bethören mit denen hohen Wissenschafften und Weißheiten, bald endlich will sie uns umlagern mit allen ihren üppigen Wollüsten und Ergötzlichkeiten, um uns in das ewige Verderben zu stürtzen. Und eben mit solchen Waf-

Waffen bewehret hat sich dieser verschlagene Feind auch aufgelehnet wider den H. Abbt Antonium. Dann kaum hat Antonius dasjenige Alter erreichet/ in welchem gemeiniglich die unbehutsame Jugend sich in denen schnöden Welt-Freuden pfleget zu ergötzen/ da ruffte ihm schon die verführerische Welt zu mit denen Worten/ welche der guldene Mund
S.Chrys. Chrysost. hat verfasset: Belli tempus est, pugnæ, vigiliarum & aciei, aliud est quietis tempus, hoc ærumnis deputatum est atque sudoribus, anjetzo Antoni ist es Zeit zum Kriegen, zum Streiten und Wachen/ eine andere Zeit ist für deine Ruhe vorbehalten/ diese Gegenwärtige aber must du mit Schweiß/ Sorgen und Kummer zubringen/ und von mir denjenigen harten Anstoß erfahren/ welcher schon so viel edle Seelen in das ewige Verderben hat gestürtzet.

No.69. Antonius, sage ich, wurde von denen betrieglichen Lustbarkeiten dieser Welt in seiner blühenden Jugend eben darum angefochten/ weilen er in Egypten-Land von adelichen und wohlbemittelten Eltern gebohren worden/ und wolte es das Ansehen gewinnen als ob an ihme mit der Zeit würde bewerckstelliget werden/ was nachmahlen der H.
S. Isidor. Isidorus hat betheuret: Satis rarum est, ut quisque inter sæculi voluptates positus à vitiis maneat illibatus, in quibus etsi non citò implicetur, aliquando tamen attrahitur, es ist eine seltzame Sache/ daß einer in Mitten der weltlichen Wollüsten seye behafftet/ und doch von denen Lastern unbeflecket beharre/ in welche/ ob schon einer nicht alsobald wird verwicklet/ wird er doch mit der Zeit
Idem. in selbige gezogen: Nec enim diù potest esse securus, qui periculo fuerit proximus, dann derjenige kan nicht lang sicher verbleiben/ welcher nahend bey der Gefahr stehet. Dahero/ gleichwie ein wohlerfahrner tapfferer Kriegs-Fürst alle List brauchet in die feindliche Squadronen einzudringen/ also auch die Welt/ nachdem sie Antonium durch den Todt seiner Eltern in die Freyheit gesetzet gesehen, legte sie ihme gar gar bald diejenige Fallstrick/ vermittelst welchen sie schon eine grosse Anzahl der menschlichen Seelen dem höllischen Jäger in das Garn hat gejaget/ nemlich die Schätze und Reichthumen/ wohl wissende wahr zu seyn/ was der Römische Sitten-Meister Seneca bekennet: Divitiæ inflant animos, superbiam pariunt, invidiam parant, & eò usque mentem alienant, ut fame pecuniæ nos etiam nocitura delectent, daß nemlich die Schätze und Reichthumen die Gemüther aufblasen/ die Hoffart gebähren/ den Neid entpöhren/ und so weit das Hertz entäussern/ daß uns auch so gar durch die angefeurte Begierde des Gelds die schädliche Sachen ergötzen. Wohl wissend/ was unser geistreiche Didacus Stella beobachtet: Seneca.
Sicut luna, nisi plena sit, eclipsin non patitur, sic divitiis repletus magis solet obscurari & obcæcari; & sicut luna eadem plena à sole est remotior, sic divites à sole justitiæ, daß nemlich gleichwie der Mond, wann er nicht voll ist/ niemahlen wird verfinstert/ also auch derjenige/ welcher mit Reichthumen ist erfüllet/ allzeit mehrer pflege verduncklet und verblendet zu werden; und gleichwie der volle Mond zum weitisten von der Sonnen ist entfernet/ also auch die Reichen zum weitisten von der Sonnen der Gerechtigkeit sind entäusseret. Wohl wissend/ was der gelehrte Sidonius benachrichtet: Qui divitiis, simul vitiis quoque incubant, daß/ welche denen Reichthumen/ zugleich auch denen Lastern nachstreben. Und wurde gewißlich die Welt mit einem so gewaltigen Sturm den Sieg haben bemächtiget/ wann nicht die mildreiche Vorsichtigkeit GOttes Antonium zu einem auserwählten Gefäß seiner unendlichen Majestät hätte erkieset/ und also auch erkieset in die Kirchen verleitet. Und sehet Wunder! Cùm ingressus Ecclesiam ex Evangelio audivisset, si vis perfectus esse, vade & vende omnia, quæ habes, & da pauperibus, kaum hat Antonius durch Göttliche Einsprechung ermunteret den Fuß in die Kirchen gesetzet/ und aus dem Evangelio hören
Did. Stella.
Sidonius.
Brev.

ren lesen / wann du wilst vollkommen seyn / so gehe hin / und verkauffe alles / was du hast / und gibs denen Armen; da gehorchete er alsobald / verachtete großmüthig das Gold und die Reichthumen, welche sonsten alle Hertzen bezaubern; itaque vendita re familiari pecuniam omnem pauperibus distribuit, eilte unverweilet hin / verwendete alles das Seinige / und spendete das daraus erhaltene Geld freygebig unter die Armen aus: Quibus solutus impedimentis cælestis vitæ genus in terris colere instituit, und nachdem er von solchen Hindernussen befreyet worden / hat er beschlossen in der Einöde ein recht himmlisches Leben auf der Erden anzustellen.

No.70. O glückseeliger Antoni! nunmehr hast du erwiesen / erat autem vir fortis potens, daß du seyest derjenige starcke und streitbahre Mann / welcher der Betrug-vollen Welt einen solchen Streich versetzet; nachdem sie gewißlich nicht mehr wird gelüsten. Aber es ist weit gefehlet! Zumahlen wie es sich gemeiniglich ereignet / daß / wann ein dapferer Soldat von seinem Gegentheil zuweilen an dem Leib wird verwundet / er alsdann mit noch grösserem Ernst seine Kräfften erholet / und die empfangene Schmach mit gleichförmiger Widergeltung beantwortet / also hat sich auch die Welt gegen Antonium verhalten: Dann ob er sich schon in die Einöde begeben, vermuthend alldorten den Port der Sicherheit zu finden / so beseufftzet er doch selbsten / wie der

S. Athanas. Heil. Athanasius in seinem Leben schreibet: auri quoque decipulam mihi in deserto frequenter tetendit, quod ideò offerebat, ut aut visu irretiret me, aut tactu commacularet. Zum öfftern hat mir die Welt auch in der Wüsten den Fallstrick des Goldts geleget / welches sie mir darum anerbothen / damit sie mich entweders durch das Gesicht fesslen / oder durch die Bereicherung kunte bemacklen; Aber Antonius als ein wohl-erfahrner Meister in dem Geist signo Crucis se muniens, bezeichnete sich mit dem Zeichen deß Heil. Creutz / at ille magnitudinem admiratus radiantis metalli, rapido cursu quasi quoddam vitaret incendium ad montem usque perrexit, ibique flumine transvadato, invenit castellum desertum, plenum ob tempus & solitudinem, venenatorum animalium, in quo se constituens novus hospes habitavit; und nachdeme er die Grösse des glantzenden Metalls bewunderet / ist er mit schnellem Lauff / gleichsam als ob er eine Brunst fliehte / dem Berg zugeeilet / allwo er nach durchwalletem Fluß ein verlassenes Schloß angetroffen / welches wegen Länge der Zeit und Einsamkeit voll ware der vergifften Thieren / und in diesem hat er sich gelageret / und als ein neuer Gast gewohnet. Und was ist erfolget? Statim ad ejus adventum ingens turba serpentium quasi persecutorem passa profugit: Ach! antwortet der Heil. Athanasius, so bald die Schlangen und Viperen Antonium diesen Göttlichen Zauberer gesehen / haben sie nicht nur allein allen Zorn und alles Gifft abgeleget / sondern weilen aus seinem Ehrwürdigen Angesicht gleichwie aus des unschuldigen Adams / Straalen der Gottheit hervorgeblicket / seynd sie darob ertatteret / und haben alsobalden die Flucht ergriffen: Und solcher Gestalt hat Antonius den ersten Feind nehmlich die betrügliche Welt vollständig überwunden. Victoria! Victoria! Glück zu derowegen du dapfferer und unüberwindlicher Kriegs-Held Heil. Abbt Antoni, der Sieg ist nunmehr in deinen Händen / du hast glorreich triumphiret. Idem. Idem.

Aber holla! der Sieg schwebet nicht in Sicherheit / so lang die feindliche Kriegs-Schaaren annoch vereinbahret in dem Feld stehen / es hat schon mehrmahlen das wanckelmüthige Glück manchem tapferen Feld-Obristen einen herrlichen Sieg in die Hand gespielet, da er doch auf dessen Unbeständigkeit allzuviel trauend und bauend der Dienstbarkeit seiner Feinden ist unterjochet worden. Es hat sich noch niemahlen das bewegliche No.71.

Glücks-Rad also in der Höhe bevestiget / daß es sich nicht urblötzlich wiederum in die Tieffe hätte können sencken; Trage derowegen genauiste Obsorg Heil. Antoni, daß dir der behaubtete Sieg nicht wider Vermuthen von denen annoch übrigen / gleichwie mächtigen / also auch schalckhafften Feinden werde entrissen; dann die Waffen seynd schon wider dich bereitet / die Pfeil seynd schon geschmidet / die Schwerdter seynd schon geschärpffet / welche dir eine höchst-nachtheilige Niderlag beginnen zu bedrohen; Aber was überflüßige Sorgfältigkeit / was unnützen Kummer trage ich vor Antonium? Es seye nur schalckhafft das kützliche Fleisch / es seye nur mächtig der leidige Sathan / es seyen nur scharpff dero Waffen und Anlauff / Erat autem vir fortis & potens, so werden sie doch jederzeit Antonium als einen starcken und streitbaren Mann / ja als einen siegreichen und unüberwindlichen Helden müssen erfahren; Dann ob schon das widerspenstige Fleisch ist ein Feur- und Flammen-speyender Berg Æthna, so ist doch Antonius der jenige veste
Cant. 4. Thurn Davidis Cant. 4. quæ ædificata est cum propugnaculis, mille clypei pendent ex ea, & omnis armatura fortium: welcher mit einer undurchtringlichen Brust-Wehr ist erbauet / mit tausend Schilden behenget / und mit allen Waffen der Starcken. Ob schon der leydige
Apoc. 12. Sathan ist jener sieben-köpfige ungeheure Drach Apoc. 12. welcher das höchst-schädliche Gifft der sieben Haupt- oder Todt-Sünden in die Hertzen der Menschen beginnet zu erschütten / so ist doch Antonius ein starckmüthiger Hercules, welcher mit der Feur-flammenden Fackel seines mit Göttlicher Liebe entzündeten Hertzens selbigem meisterlich sein stoltzes Haupt weiß zu zerknirschen; ob schon das kützliche Fleisch ist mare
Isa. 57. fervens Isa. 57. ein tobend und wüttendes Meer, welches unabläßlich die schäumende Wasser-Fluthen der sündlichen Begierlichkeiten empor wirffet / so ist doch Antonius gleichsam ein anderer Meer-Gott Neptunus, welcher gnugsam erfahren ist / dessen Rasenheit mit seinen strengen Leibs-Casteyungen zu bezäumen. Ob schon der leydige Sathan ist nubes tenebrosa Exod. Exod. 14.
14. eine bech-schwartze Wolcken / so mit denen Egyptischen Finsternussen seiner teufflischen Versuchungen die menschliche Seelen trachtet zu verduncklen / so ist doch Antonius quasi sol refulgens Eccles. 50. eine Eccles. 50.
hell-straalende Sonne / welche solche auffsteigende Benebiungen trefflich wohl weiß zubeflüchtigen. Ob schon das küzliche Fleisch ist ignis con- Deut. 9.
sumens Deut. 9. ein scharpf-brennend- und verzehrendes Feur / so ist doch Antonius torrens redundans, fons Prov. 18.
saliens: Prov. 18. ein klarstrudlender Wasser-Strohm und ein hellspringender Brunnen / welcher gewißlich dessen Brunst mit seinen stets-quellenden Thränen-Bächen wird erlöschen. Ob schon der leydige Sathan ist tanquam Leo rugiens, 1. Pet. 5.
circuit quærens quem devoret. 1. Pet. 5. ein brüllender Löwe / welcher stets herumlauffet, und die menschliche Seelen suchet zu verschlingen / so ist doch Antonius ein starckmüthiger Samson / Judic. 14. welcher ihm Judic. 14.
gewißlich seinen auffgesperrten Rachen mit dem süssen Hönigfladen des Heil. Gebetts wird verstopfen. Das Werck lobt den Meister / der Kampff erweiset den Helden.

Es bearbeitete sich zwar wohl das widerspenstige Fleisch in An- No. 71.
tonio den Geist seiner Bottmäßigkeit zu unterjochen / in deme es in ihm bald entzündete das Feur der Fleischlichen Gelüsten / bald vorbildete die ausbündig schöne und liebreitzende Gestalten / bald beunruhigte mit unziemlichen Gedancken / bald entpörte den Stachel des Fleisches / aber Antonius ware ein behertzter Held / welcher alle solche Stürm ritterlich wuste abzuschlagen / nachahmend denen alten Kayseren; dann gleichwie diß nach Zeugnuß des hochgelehrten Cardinal. Hugonis: solebant siquidem Imperatores olim urbes sale seminare, ne quod in eis germen oriretur, wann sie eine feindliche Stadt bemächtiget / Hugo Card.

get / selbige mit Saltz pflegten zu übersehen / damit nur darinnen kein grünes Zweig mehr kunte hervorsprossen / also auch Antonius, nachdeme er seine Anmuthungen glorreich besieget / damit nicht etwann die rebellische Stadt seines Fleisches sich wider seinen Beherrscher kunte auflehnen / hat er selbige mit Saltz bestreuet / tantummodò salem ad panem adhibebat, indeme er nur ein wenig Saltz nach Untergang der Sonnen für seine Nahrung zu dem Brodt gebrauchet / und dieses gewißlich nicht ohne Geheimnuß.

No. 72. Matth. 5. Die Apostel werden Matth. 5. vos estis sal terræ das Saltz der Erden benambset / aus Ursachen / wie der H. Augustin. bemercket: (S. Aug.) Sal terram sterilem facit, sic Apostoli destructô regnô peccati germen vitiorum compescebant, alldieweilen / gleichwie das Saltz die Erden beunfruchtbaret / also haben auch die Apostel nach zerstörtem Reich der Sünd die Wurtzel der Laster untertrucket; Und auch Antonius, nachdem er das Reich des unreinen Sinnes zu Grund gerichtet / damit es keine Zweig kunte hervorbringen / hat er es mit Saltz gedämpffet: Salem adhibebat, Gleichwie das Saltz nach Zeugnuß Synesii (Synesius.), carnes quidem artis atque adstrictioris vis salis diffluere non patitur, das Fleisch wider die Verfaulung bewahret / also hat sich auch Antonius / seinen Leib wider alle fleischlische Verwesung zu bewahren / des Saltzes bedienet. Gleichwie die Kinder getauffet werden mit dem Wasser und Saltz; also auch Antonius / weilen er sein Fleisch mit der Buß wolte tauffen / und selbiges recht Christlich machen / darum hat er dem Brodt auch das Saltz und Wasser beygesetzet: Salem ad panem adhibebat. Von dem Saltz der Weißheit bemercket mein H. Vatter Bern. Sen. (S. Bern. Sen.) quia sitis ex salis usu provenire solet, sic & sitire Deum ex salis sapientia originem ducit, daß es den Durst nach GOTT erwecke; und darum auch Antonius / weilen er wolte / daß nicht nur alleinig die Seel / sondern auch den Leib nach dem Himmel solte dürsten / darum hat er ihn stets mit Saltz gespeiset: Salem adhibebat.

Und weilen Antonius wohl wuste / daß ihm als einem dapferen Soldaten der Schild des Fastens höchst nothwendig seye, sich mit solchem wider die Anfäll der sinnlichen Begierlichkeiten zu beschirmen / darum hat er auch in seinem hochgestandenen Alter den angefangenen strengsten Abbruch nicht erminderet / und da kundte man wohl mit einem guldenen Mund Chrysost. (S. Chrys.) fragen: quis faciliùs hostes fundere potest, quàm qui comedendo trophæum erigit? Wer kan leichter die Feind in die Flucht jagen als derjenige / welcher dem Essen den Sieg-Fahnen aufstecket? Weilen Antonius wohl wuste / daß das Fleisch nicht minder in denen weichen Federen als bey der wohlbereiteten Taffel wüte / darum gleich wie er ihm die Speisen entzogen / also sich dieser Vestung zu bemächtigen, hat er die Minen der Wachtbarkeit unterleget / und die nothwendige Ruhe auf der blossen Erden genommen: humi jacebat. Und solte es wohl ein Wunder seyn, wann Antonius mit solchen kräfftigen Waffen auch den andern Haubtfeind siegreich hat übermeisteret? Nein / Nein in der Wahrheit. No. 73.

Aber ob schon Antonius nach zweymahliger Besiegnng seinen Feinden hätte sollen seyn terribilis ut castrorum acies ordinata, Cant. 6. (Cant. 6.) erschröcklich wie ein wohl-geordnetes Kriegs-Heer / lassete sich doch der Fürst der Höllischen Finsternussen mit nichten abschrecken / sondern je schimpfflicher seine alliirten Waffen seynd abgewiesen worden / so viel grösseren Gewalt brauchte er Antonium, diese von GOTT allen zu einem merckwürdigen Beyspiel hoch erhebte Vestung, zu bezwingen; dann weilen sich in Antonio gleich wie in einem annehmlichen Blumen-Gezelt allerhand auserlesenste Porten der Heroischen Tugenden vereinbahret / darumen begunnten No. 74.

ginnten sich wider ihn alle Tartarische Larven mit Zorn-schäumendem Grimm zu entpören. Lucifer der hochmüthige und vermessene Engel kunte seine allertieffiste Demuth eben so wenig als der rauberische Stoß-Vogel die einfältige Tauben erdulten / fallte ihn derowegen an mit Hoffarth und Ubermuth / und beeiferte sich nach Vermögenheit seiner Kräfften / ihm dardurch diejenige tieffe Wurtzel aus dem Hertzen zu reissen / welche bereits schon in einem hochbegipffleten Baum der überreichen Verdienstes Früchten sich hat ausgezweiget. Aber er muste erfahren / daß je höher er Antonium begunnte zu erheben / je tieffer er sich in die Demuth senckte / und mit einem Königlichen Propheten David Ps. 21. zu seyn erachtete: vermis, & non homo, opprobrium hominum & abjectio plebis, nicht einen Menschen / sondern einen armseeligen Erdwurm / und eine Verachtung des Volcks. Psal. 21. Mammon ein Fürst der Welt / weilen er sattsamb sahe / daß nichts Weltliches an Antonio zu finden seye / sondern daß er alles mit der strengsten Armuth von sich stossete / was sein Hertz in denen tödtlichen Fallstricken kunte verwicklen / darum verweilte er nit ihme einigen Liebsfuncken einzusprengen gegen ein- oder dem anderen Geschöpff / damit solcher allgemach in eine unverlöschliche Brunst solte ausbrechen; aber er muste mit seinem Schaden erkennen / daß / je mehrer er sich beembsigte Antonium mit dem Feur der unordentlichen Liebe zu entzünden / je mehrer er von dem Feur der Göttlichen Liebe seye entflammet worden / wohl wissend daß diese schnöde Welt samt allen ihren Wollüsten und Freuden nicht seye ein erfreulicher und mit Glantz-vollen Stern-facklen behellter Himmel / sondern nur ein ausgeheiterter Lufft / welcher gar bald durch eine bittere Schmertzens-Beneblung kan vertrieben werden: Daß sie nicht seye ein hochschätzbarer und unzerbrechlicher Diamant / sondern nur ein zwar scheinendes / aber schwaches Glas / welches auf dem rauhen Amboß eines mißgünstigen Glücks gewaltigen Anstoß leidet / ja gäntzlich wird zertrümmeret; Daß sie nicht seye ein Mackelloser Alabaster / sondern nur ein eitler und weicher Schnee / welcher von dem heiß-blasenden Südwind einer bitteren Todts-Angst in Wasser wird zerschmeltzet.

Der gefräßige Sathan wachte und bemächtigte sich eifrigist Antonium von der Strenge seines Lebens abzulencken / aber er muste mit Schmertzen sehen / daß je mehrer er ihn suchte zu zärtlen / um so viel schärpffer er wider sich selbsten verfahrte / vernünfftig schliessend / daß man dem unbändigen Pferd des menschlichen Leibs ein solches Gebieß müsse einlegen / wann man ihm nicht muthwillig verlanget zu gestatten aus denen Schrancken der Christlichen Schuldigkeit zu lauffen. No. 7. Der ungedultige Beemoth unterlaste nicht / sich wider Antonium zu waffnen / und seine gifftige Pfeil auf dessen Erstaunungs-würdigste Gedult abzutrucken / aber er muste ihn bewähret finden mit eben dem jenigen Schild / mit welchem der Hußitische Gedult-Spiegel Job cap. 1. schon vorlängsten solche Pfeil auf seinen Widersacher hat zuruck geprellet / nemlich Dominus dedit, Dominus abstulit, sit nomen Domini benedictum, der HERR hats gegeben / der HERR hats genommen / der Namen des HErrn sey gebenedeyet. Job. 1. Beelzebub ein Haubtmann der Müßigen / unterstunde sich / Antonium zu einiger Trägheit zu bereden / aber eben so scharpf als er an ihn gesetzet / eben so wenig hat er wider ihn auszuwürcken vermöget / alldieweilen sich Antonius stets dem Gebett / Betrachtung Himmlischer Dingen / und Lesung Göttlicher Bücher hat ergeben. Kurtz zu sagen / Antonius wurde zwar von denen Höllischen Squadronen dermassen hart geschlagen / verfolget und versuchet / daß sich ehender das schnell-lauffende Soñen-Rad in die nächtliche Finsternussen

wurde

wurde hinein waltzen, als ich ein End kunte finden selbige zu erzehlen/ und doch/ erat autem vir fortis & potens, erzeiget er sich auch gegen diesen einen so starcken und streitbaren Mann, daß er nicht nur alleinig selbige siegreich überwunden / sondern auch wider allen dero angewendeten Fleiß und Gewalt die Himmlische Freuden-Stadt Jerusalem hat bemächtiget.

No.76. Und was solte ich anjetzo sagen/ die Helden-Thaten Antonii, mit einem geziemenden Lobspruch zu beehren? Gewißlich wann die Welt diejenige mit unsterblichem Ruhm-Klang preiset / welche die vestiste Städt und Schlösser wissen zu bezwingen/ im Gegenspiel aber nach Bekandtnus des weisen Manns Prov. 16. melior est patiens viro forti, & qui dominatur animo suo, expugnatore urbium, besser ist ein gedultiger als ein starcker Mann; besser ist, welcher sein Gemüth beherrschet, als welcher die veste Städt mit stürmender Hand eroberet; mehrer ist es die innerliche Empöhrungen dämpffen/ als die äusserlichen Feinde vertilgen; mehrer ist es/ den Hochmuth zu untertrucken/ als die höchste Potentaten demüthigen; mehrer ist es/ den eigenthumlichen Willen brechen/ als unüberwindliche Vestungen einnehmen; mehrer ist es von denen zergänglichen Sachen seine Liebe abziehen / als gantze wohlgeordnete Kriegs-Heere zertrennen; mehrer ist es dem Fleisch und seinen Uppigkeiten widerstreben/ als einen blutigen Kampff bestehen; mehrer ist es/ der Welt Eitelkeit fliehen / als streitbaren Helden mit gewaffneter Hand begegnen; mehrer ist es/ des Satans Kriegs-List entdecken / als der Feinden geheime Rathschläge beruchbaren. Wann die Welt einen grossen Macedonischen Monarchen Alexandrum rühmet / alldieweilen er allbereit dero gantzen Umschweiff seiner Bottmäßigkeit hat unterjochet / im Gegenspiel aber nach Aussag des guldenen Munds Chrysost. Fortior est, qui mundum una cum sceleribus gladiô Spiritûs ac virtute vincit, quàm qui eô potiretur gladiô Alexandri Macedonis, derjenige weit stärcker ist, welcher die Welt samt ihren Lastern mit dem Schwerdt des Geists/ und vermittelst der Tugend beherrschet/ als derjenige/ der sie mit dem Schwerdt eines Macedonischen Alexandri übermeistert/ so solte ich ja freylich eben darum den grossen H. Abbt Antonium mit unverwelcklichen Lorber-Zweigen crönen, alldieweilen er alles dieses jederzeit getreulich hat bewerckstelliget. Zumahlen sich aber hierzu meine Schwachheit allzu untüchtig zu seyn erkennet/ darum verwandle ich anjetzo meine Lob-in eine Bitt-Rede/ und flehe demüthigst zu dir H. Abbt Antoni: Siehe/ siehe/ bonum certamen certavi, du hast mit einem H. Apostel Paulo 2. ad Tim. 4. einen guten Kampff gekämpffet/ deinen Lauff glückseelig vollendet/ den Glauben und Treu unverfälschet gehalten/ und schon die ausgesteckte Cron der himmlischen Glori behaubtet; wir aber haben annoch einen weiten Weeg zu lauffen/ einen immerwährenden Kampff zu streiten/ und mit unseren Feinden frühe und spat unaussetzlich uns herum zu schlagen/ schaue derowegen von dem hohen Him̃el, allwo du nunmehr herrlichst triumphirest/herunter auf uns armseelige Erd-Würmlein/ bekräfftige durch deine viel vermögende Vorbitt unsere Schwachheit, auf daß auch wir wider unsere abgesagtiste Seelen-Feinde ritterlich kämpffen/ selbige besiegen/ und als obsiegende Ritter Christi dir einstens in der himmlischen Freuden-Stadt Jerusalem zu schuldigstem Lob mögen singen und sagen: Erat autem vir fortis & potens, daß du wahrhafftig die gantze Zeit deines unschuldigen Lebens seyest gewesen ein starcker und streitbarer Mann/ ja ein siegreicher und unüberwindlicher Kriegs-Held. Amen.

Prov. 16. — S. Chrys. — 2. Tim. 4.

IN FESTO SANCTI SEBASTIANI.

THEMA.

Michael unus de Principibus primis:
Michael einer aus denen ersten Fürsten: Dan. 10.

SYNOPSIS.

S. Sebastianus, S. Archangelo Michaeli comparatur.

No. 77. GEwißlich/ weit verirren sich diejenige aus dem gemeinen Pöbel / welche da vermuthen/ als wäre die Gnade eine Tyrannin der Hertzen / und eine grausame Beherrscherin der menschlichen Willen / welche solche mit harten Ketten zu ihrem Belieben ziehet. Weit/ sage ich/ verirren sich diejenige / welche einen so üblen Wahn von der Gnade beginnen zu schöpffen/ zumahlen sie ist ein holdseeliges Fräulein/ welches mit süssen Worten / annehmlichem Ansinnen und liebreichen Einladungen abordnend einen geistreichen Gesandten zu denen Augen unserer Sinnen/ und zu dem Mark unseres Geistes/ die Hertzen verwundet/ und selbige veranlasset/ daß sie der verwundenden Gnade den pflichtmäßigen Tribut der Danckbarkeit erstatten. Sie gantz sittsam und freundlich beobachtet besser die Zuneigungen der menschlichen Naturen/ als Plato und Pythagoras haben wissen zu dichten / welche als thorrechte Promethei von denen Göttlichen Blättern dieses Licht der Wahrheit haben entlehnet / vorgebende/ daß einem jedwederen die Zuneigung nach der Erwählung des Lebens mitgetheilet werde/ so er zu führen sich entschliesset/ mit welcher nachmahlen die Gnade so wunderseltzame Veränderungen unter denen Menschen anstellet.

Also ist David 1. Reg. 16. von dem Stall und der Schaaf-Heerd zu dem Königlichen Ehren-Thron beruffen worden/ und von der Niederlage der zornigen Bären und brüllenden Löwen zu der Untertruckung der unbezaumten und barbarischen Völcker: Also ist die Ruthe Moysis / mit welcher er Exod. 3. die Schaafe bewahret / verkehret worden in einen glorreichen Scepter/ mit welchem er nachmahlen die Elementen hat beherrschet/ und die bäurische Stimme des Felds/ mit welcher er die Schäflein auf die Wayde hat eingeladen/ in eine Gesatz-Geberin denen Israeliten recht und wohl zu leben. Also sind Matth. 4. die Apostel von der mühsamen Fischerey beruffen worden / ihre Netze auszuwerffen/ und die Seelen in den Himmel zu ziehen; und nachdem sie das listige Köder/ mit welchem die Innwohner der Wellen werden bethöret/ verwandlet in die kostbare Gaben des Himmels/ haben sie nicht mit dem Angel, jenem gekrümmten Dieb des Meers / wie ihn der sinnreiche Comicus betittlet: Salvete fures maritimi cannitæ atque hamiotæ, sondern mit dem Angel der Liebe, jenem Rauber der Hertzen/ ihr Glück beförderet. Das Schwerdt eines Heil. Apostels Pauli wurde nicht mehr wider die Jünger Christi gezucket, er schäumte nicht mehr vor Zorn und Eyfer seines Gesatzes, nachdem er Act. 9. durch eine himmlische Stimme von dem

[Right margin: No. 78. 1. Reg. 16. — Exod. 3. — Matth. 4. — Comicus. — Act. 9.]

dem Pferd zu Boden ist gestürtzet worden / sondern er ergriffe das Schwerdt des Göttlichen Worts, mit welchem er die Sinnlichkeiten von dem Geist abgetheilet / die Welt dem Evangelio unterfusset/ und der Höllen einen gewaltigen Schrecken hat verursachet. Also ist der H. Eustachius aus einem Begierd-vollen Jäger des Gewilds/ samt seinem gantzen Hauß-Gesind vergestaltet worden in eine beliebige Beute GOttes. Dieses halt/ spricht der H. Petrus Chrysologus, ist der Göttlichen Gnade schon gemein/ habitus suscipit, formas variat, & ut te mutet in melius, ipse sua mutat & commutat officia, daß sie die Neigungen der Menschen gleichsam an sich nimmt/ und damit dich GOTT in einen besseren verändere/ verwechslet er auch gegen dir seine Dienstbarkeiten. Erfahren hat solches der heutige glorwürdige H. Märtyrer Sebastianus, welcher gleichwie er ware unter denen Menschen Dux primæ Cohortis, ein Anführer der ersten Kayserlichen Kriegs-Schaar / also hat sie ihn auch vergestaltet in einen Führer der liebflammenden Seraphinen / und demjenigen grossen Himmels-Fürsten begleichförmiget/ von welchem der Prophet Daniel cap. 10. bezeuget: Michael unus de Principibus primis, daß er seye einer unter denen ersten Fürsten/ nemlich dem Heil. Ertz-Engel Michael. Wie aber, wird folgende Lob-Rede mit mehreren erklären. Patientia &c. &c.

S. Chrysol.

Daniel.

No. 79. Es brauchet nicht viel Kopffbrechens zu beweißthumen die Würckungen der Göttlichen Gnade, welche sie in Sebastiano hat beruchbaret, da sie ihn Dux primæ cohortis, aus einem Führer des irrdischen Kriegs-Heers zu einem Fürsten des Himmlischen / welches in neun Chör wird ausgetheilet, und zwar in denjenigen Fürsten/ Michael unus de Principibus primis, welchen sie den H. Ertz-Engel Michael hat begleichförmiget / zumahlen in dem himmlischen Zodiaco oder Thier-Creiß nicht weit von einander sind entfernet die Waag / ein Sinnbild der vollkommenen Gerechtigkeit des H. Michaëlis, und der Schütz/ welcher nicht unfüglich dem H. Sebastiano kan zugeeignet werden. Dann also gleich sind die Tugenden und Ambts-Verwaltungen sowol des einen als des anderen / daß ich Sebastianum besser nicht als in der Gestalt des H. Ertz-Engels Michaëlis weiß zu entbilden.

Michaël wird von dem sinnreichen Pensel des Mahlers abgeschildert mit glantzreichen Waffen, in seiner rechten Hand haltend ein feuerflammendes Schwerdt / mit welchem er den höllischen Drachen aus dem himmlischen Vatterland hat beflüchtiget. Auf seinen Schultern hanget ein abfallender Purpur-Mantel, zu einem Sinnzeichen/ daß er seye Dux primæ cohortis, der erste Fürst des himmlischen Kriegs-Heers. Aber wo er mit der rechten Hand das Schwerdt zucket/ warum traget er in der lincken Hand eine Waag? Gewißlich aus keiner andern Ursache/ als dardurch anzusinnen/ daß er der Tapfferkeit eines Soldaten auch die Gerechtigkeit wisse zu vergesellschafften/ wo sonsten gemeiniglich aus dem Schlacht-Feld Martis die Waag-Schaalen einer Astreæ wird verbannet. Ursach dessen/ wie Oleaster bey Novarino bemercket / Judæi solebant stateram ad bella deferre ad emendum & vendendum, pflegten die Juden/ wann sie in das Feld gezogen/ eine Waage mit sich zu tragen, um in dem Kauffen und Verkauffen alles nach der Gerechtigkeit auszumessen / wo sonsten/ wie der H. Cyrillus Alexandr. beseufftzet: Insitum est militari hominum generi, ut libentissimè sibi, plùs quàm æquitas patitur, vendicet, denen Soldaten gemein ist / daß sie mehrer erfordern / als ihnen die Billigkeit gestattet: Quis ense accingitur, & non contraria lenitati & justitiæ exercet, id est, dolum, asperitatem & injustitiam? Dann befraget Tertullianus, wer umgürtet seine Lenden mit dem Kriegs-Schwerdt / daß er nicht dasjenige verübe / was der Sanfftmuth und Gerechtigkeit zuwider

No. 80.

Oleaster.

S. Cyrillus Alexandr.

Tertull.

wider lauffet / das ist / Betrug / Idem. Rauhheit und Ungerechtigkeit? Ja ja / antwortet er ihme selbsten: Propria hæc negotia præliorum, dieses sind die eigenthumliche Geschäffte der Kriegs-Leute.

No. 81. Und wer weiß nicht / daß unter diesen diejenige / welche in der Würdigkeit steigen / gemeiniglich auch in denen Lastern zunehmen? Gewißlich / Seneca. sagt Seneca: Non potest quisquam eodem tempore & bonum virum & bonum Ducem agere, leichter kunte man den Aufgang mit dem Niedergang der Sonnen vereinigen / als daß sich die Frommheit des Lebens und die Tapfferkeit des Gemüths in einem Heers-Führer mit einander vergesellschafften. Aber nicht also ware geartet Sebastianus, zumahlen er Christi dignissimus miles, als ein würdigster Soldat Christi jederzeit hat mit sich getragen die wohlgegründete Waag-Schaale seiner angebohrnen Gerechtigkeit; Er hat die Beständigkeit nicht gesteuret auf die wanckelmüthige Gunst des Glücks / noch der beschämenden Laster / sondern auf den vesten Grund der Tugenden / welche das Gemüth bezieren / und mit gewaffneter Hand ihren Besitzer verfechten. Er als Dux primæ cohortis, ein Anführer des ersten Schwarms, ordnete also wohl an die Tugenden / daß diese unter sich selbsten stritten / welche die erste seyn solte / ihn auf das herrlichste zu beglantzen. Er ware nicht so viel besorgsamet die Feinde zu erlegen / als denen von dem mißgünstigen Glück Gestürtzeten empor zu helffen / nicht gantze Berge von dem eroberten Raub aufzurichten / wohl aber die Arme mit leidiger Beyhülffe zu bedecken; nicht denen Soldaten ihren Sold zu entzwacken / wohl aber ihnen von dem Seinigen beyzusteuren. Mit einem Wort / schreibet Surius. Surius: Erat Sebastianus vir totius prudentiæ, Sebastianus ware ein Mann einer vollständigen Weißheit / in sermone verax, wahrhafft in der Red, in judicio justus, gerecht in dem Urtheil / in consilio providus, vorsichtig in dem Rath / in commisso fidelis, getreu in seinem anvertrauten Amt / interventu strenuus, hertzhafft in dem Streit / bonitate conspicuus, ansehnlich in der Gütigkeit / in universa morum honestate præclarus, und durchleuchtig in der gesambten Ehrbarkeit der Sitten: Hunc milites quasi Patrem venerabantur, diesen verehrten die Soldaten als einen Vatter: Hunc universi, qui præerant Palatio, summô amoris studiô complectebantur atque colebant, diesen haben alle Hof-Bediente mit höchster Liebe umfangen und beehret. Erat enim verus DEI cultor, & necesse erat, ut, quem DEUS largâ perfuderat gratiâ, is ab omnibus amaretur, dann er ware ein wahrhaffter Verehrer GOTTES / und erforderte es die Nothwendigkeit / daß derjenige von allen geliebet wurde / welchen GOTT mit seiner Gnade reichlich hat überschüttet. Es schweige demnach ein Seneca, und sage nicht mehr: Non potest quisquam eôdem tempore & bonum virum, & bonum Ducem agere, daß keiner zu gleicher Zeit einen guten Mann und einen guten Heers-Führer könne vorstellen; dann das schnur-grade Widerspiel erhellet in Sebastiano, welcher / ob er schon ware Dux primæ Cohortis, ein Fürst der ersten Rott des Kriegs-Heers Diocletiani, ist er doch auch zugleich gewesen dignissimus CHRISTI miles, ein würdigster Soldat Christi.

Ein würdigster Soldat Christi, sage ich / welcher unter der No. 82. Kriegs-Binden einen Apostel hat verborgen / und darum verdienet / wie der Ehrwürdige Beda bemercket: Beatum Sebastianum, qui ad Beda. multorum profectum sub specie militiæ latebat, Ecclesiæ Defensorem constituit, daß er von dem damahligen Pabst zu einem Beschirmer der Kirchen ist verordnet worden / damit er sich ja in allwegen dem H. Ertz-Engel Michael möchte vergleichen. Dann gleichwie dieser ist gewesen der estre Fürher in dem Himmel, also auch Sebastianus auf der Erden. Gleichwie dieser nach ver-

verworffener abtrünniger Synagog die Römische Kirchen in seinen Schutz hat auffgenommen / also auch Sebastianus. Und o mit was Tapfferkeit hat er sie nicht verfechtet? Er gleich wie ein anderer Heil. Ertz-Engel Michaël mit Eyfer entzündet / blaste an das schon allbereit erlöschende Feur der Liebe in denen HH. schwanckenden Martyreren / er stärckte sie bald mit Zungen und mit seiner donnerenden Hand legte er ihre Widersacher zu Boden / und gleichwie Michaël, wo er seine Nachfolger behertzet / alldorten Lucifer und seinen verteufleten Anhang / auf ewig in den Höllischen flammen-Pfuhl hat gestürtzet; also auch
Lippom. Sebastianus; wie Lippomanus beglaubwürdiget / Christianorum animos, quos inter tormenta videbat deficere; confirmabat & Deo reddebat animas, quas diabolus conabatur auferre, wo er unter denen Peinen die verzagte Christen bekräfftiget / alldorten hat er auch dem stoltzen Sathan seinen verhofften Raub entzwacket / und zwar mit einem grösseren Gewinn / als der Heil. Ertz-Engel Michael mit seinem erhaltenen Sieg hat behaubtet; dann wo dieser durch die Stürtzung der rebellischen Geister den Himmel in etwas entleeret / all-
Baronius. dorten hat Sebastianus, wie Baronius auf das Jahr Christi 284. schreibet / in der Bekehrung Chromatii des Römischen Stadt-Pflegers mit 10400. aus seinen Haußgenossenen den Himmel vermehret.

No. 83. Aber dieses ist nicht gnug / sonderen noch einen anderen tödtlichen Streich hat Sebastianus dieser dapffere Kriegs-Held der Höllen versetzet; dann er sehend / welcher gestalten etliche Martyrer / und benanntlich Marcus und Marcellianus zwey Brüder in denen Banden des Tyrannen gefeßlet ligende in ihrer sonsten unüberwindlichen Stärcke begunten zu wancken / weilen die häuffige Thränen-Bäch ihrer Weiber dero unerschrockenen Muth zu erweichen, die Mütter mit höllischer Milch teufflische Satz-Lehren einzugeistern suchten; und dise / welche zuvor Riesen waren / nunmehr gleicheten den schwachen Teych-Rohren / welche vielmehr die Anmuthungen des Hertzens / als die Ketten des Kerkers / vielmehr die Lieb-volle Anblick der Ihrigen / als der grausammen Tyrannen bewegten / und schon für überwunden gaben / was thut Sebastianus? Er voll des Geistes nicht minder mit zucker-süssen als eingreiffenden Worten redete also zu denen Soldaten Christi: Ach wehe! was sehe ich? Solten dann wohl diejenigen / welche schon bereit waren das rothe Blut-Meer zu durchseeglen / und als gepurperte Helden an dem Port des Himmels anzuländen / durch etwelche verstellte Zäher-Tropffen / und einen verzweiffleten Rath sich auf die Trückne lassen verleithen / und folgsamb in den Abgrund der Höllen stürtzen? Solten dann wohl diejenige Schifflein eures großmüthigen Hertzens / welche bißhero seynd bestürmet worden von denen Furien der widrigen Winden / von dem rasenden Ungewitter eines blutdürstenden Grimmes, und doch niemahlen aus denen Augen haben verlohren den Polar-Stern der ewigen Gütter / sondern selbigem mit beglückten Seeglen seynd nachgeschiffet / anjetzo gedencken alldorten die Ruhe zu geniessen / wo sie keine Ancker können werffen / sondern alles Heyl ist verzweifflet? Solten dann wohl diejenige Flammen der Liebe / welche sich in euren Hertzen hell entpor brinnend nicht hat geforchten die überschwemmende Wässer der grausamsten Tormenten / sich anjetzo von einem einzigen gesaltzenen Zäher-Tropffen oder schwachem Anblasen eines nachtheiligen Seufzers lassen erlöschen? Und wie kan man gütig nennen die Mütter / welche nachdeme sie übertragen die Schmertzen der Geburth ihrer Kinder / selbige, nach dem sie gebohren, denen zeitlichen Peinen zu entzucken, denen ewigen überantworten? Wie kan man getreu benambsen diejenige Gesponsen / welche den sicht-

barli-

barlichen Leib lieben / aber um die Seel, welche unsichtbar und der beste Theil des Menschen ist / so gar nicht seynd besorgsamet? Oder seynd vielleicht besser die Kinder / welche gleich denen Crocodillen mit ihrem unverständigen Weinen tödten? Ach! nicht so grausam seynd gewesen die Mütter der Hebräer / welche mit dem Fleisch ihrer eigenen Kinderen den rasenden Hunger haben gestillet / gleichwie die eurige / welche ihrer Gottloßigkeit zu gefallen eure Seelen der Höllen zu einem Brand-Opffer wollen aufopfferen. Weit nachtheiliger seynd euch eure Weiber / als die Eva der gesambten Welt ist gewesen; dann diese
Gen. 3. hat Gen. 3. ihrem Mann den Scepter über die Erden aus denen Händen gewunden / jene aber wollen euch den Scepter über den Himmel entreissen. Weit grausamer als Absalon seynd eure Kinder / dann dieser hat zwar gesuchet seinem Herrn Vatter die Cron zu entrauben / diese aber trachten eure Seelen in den ewigen Abgrund der Peinen zuversencken. Ach! betrachtet doch ihr streitbare Soldaten Christi / den Himmel / allwo sich die Sternen ob dem grossen Licht eurer um seiner Liebe willen erdulteten Wunden werden verfinsteren. Behertziget doch die HH. Engel / welche eurem Kampf mit Freuden werden zusehen / und euch in eurem Triumph eyfrigst bedienen. Sehet an euren mildgütigsten Erlöser / welcher euch seine bluttrieffende Wunden vorzeiget / damit ihr euch in selbige verbergend / das Hertz nicht lasset sincken. Hefftet eure Gemüther an die ewige Belohnungen / welche schon in dem Ofen der Göttlichen Liebe neue Cronen schmieden / euch mit solchen zu bewürden. Bedencket / daß eine kurtze Pein eine unsterbliche Freud wisse zu gebähren: Das verachtete Weinen / der eurigen wird euch ein ewiges Gelächter verursachen. Ach! wisset doch mit wenigen Tropffen der Bitterkeit ein unermessenes Meer der Süßigkeit zu erkauffen / und mit wenig Stunden der Trangsaalen das Rad eures ewigen Glücks zu bevestigen: Diese Angelegenheit, welche anjetzo euer Hertz mit dem schwartzen Flor der Traurigkeit verdunckelet / wird euch einen Tag eröffnen / der von keinem Abend mehr wird beschlossen werden. Ach! wie glückseelig wäre ich Sebastianus, wann ich anjetzo eurer Cronen kunte betheilhafftiget werden / gleichwie ich bin ein Eyferer eurer Peinen / aber meine Tormenten werden verschoben / damit sie desto grösser werden / und mit ihnen auch meine Vergnügungen zunehmen.

Also nemlich redete Sebastianus, No. 84. und waren die Wort dieses großmüthigen Helden also durchtringend / daß alle mit grösserem Eyfer nach denen Peinen als andere nach dem Reich und Cronen seufftzeten; Und solte man ihme nicht unter denen Seraphinen den Vorzug geben; indeme er gleich wie Michaël; fortis in prælio fecit victoriam; Eccles. starck in dem Streit den Sieg hat bemächtiget? Freylich wohl / massen ihme die Seraphische Geister selbsten das Vivat zurufften / und ihn gleichwie Michaël als ihren unüberwindlichen Führer bekennen; Zumahlen immittelst Sebastianus die Soldaten Christi stärckte / zu dem bevorstehenden Streit behertzte / und die Werck der Höllen zu Grund richtete / sahe er von der Höhe sieben Glantz oder Stern hervorblicken / sub ipso splendore pallio candidissimo ab Angelis septem clarissimis amictus, und eben unter diesem Glantz / wie Lippomanus schreibet / haben ihn 7. Engel mit einem schneeweissen Mantel umgeben; Lippom. Aber warum sieben Engel? Gewißlich / wann / nach Bekanntnus des heil. Gregorii, septenario numero solet universitas designari, S. Greg. durch die siebende Zahl die gantze Versammlung wird angedeutet / so wollten dardurch diese sieben Engel nichts anders ansinnen / als daß alle bereit wären diesen ihren höchsten Führer zu bedienen / wann nicht andere durch Verordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit anderwärtig wären beschäfftiget.

No.85. Plutarch. Und zumahlen/ nach Anmerckung Plutarchi: Semper Diis cum laudibus amictuque candido honores adhibendos esse, man denen Götteren mit Lob und weissen Kleideren die Ehr solte erweisen/ darum waren diese 7. Himmlische Gesande mit deme nicht vergnüget/ daß sie selbsten mit Lilien-Kleidern seynd erschienen/ mit denen sie den Purpur ihrer angefeurten Liebe verhüllen/ sondern sie haben auch Sebastianum mit einem schneeweissen Mantel umzinglet/ als einem Zeichen des erhaltenen Siegs/ gemäß jenem Göttlichen Versprechen Apoc. 3. Apoc. 3. qui vicerit, vestietur vestimentis albis, & non delebo nomen ejus de libro vitæ: Wer überwinden wird, der wird mit weissen Kleideren bekleidet werden/ und ich werde seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buch des Lebens; uñ weilen Sebastianus mit seinem Zusprechen der Göttlichen Majestät ein vollkommenes Vergnügen gegeben/ darum ist er auch von unserem Erlöser zu seinem ersten Cammer-Herrn, und zu einem Ober-Haupt-Mann des allerhöchsten Königs erkieset worden; dann nachdeme die Engel Sebastianum mit einem weissen Mantel bedecket/ apparuitque Juvenis juxtà eum, dans ei pacem, & dicens: Tu semper mecum eris / da ist Christus in der Gestalt eines holdseeligen Jünglings neben seiner erschienen/ wünschete ihme den Frieden/ mit Versicherung/ du wirst allezeit bey mir seyn.

No.86. In der Wahrheit wohl eine würdige Belohnung der Verdiensten Sebastiani! dann wann ein Mörder / welchem nach seinen Schandthaten der Calvari-Berg an statt einer Schau-Bühnen/ und das Creutz an statt eines Triumph-Wagens seiner Unternehmungen ist zu Theil worden/ von Christo die Erlaubnus hat erhalten/ die Schmachen in Glory, und den Ort der Peinen in eine Raths-Stuben des Himmels zu verwandlen mit jenen Worten: Luc. 23. Luc. 23. Hodie mecum eris in paradiso; Heut wirst du bey mir in dem Paradeis seyn/ aus Ursachen wie Eucherius beglaubwürdiget: Eucherius. gloriosâ voce præsentes temperavit dolores, weilen er den dahin sterbenden Heyland mit anmüthiger Stimm getröstet / und seine Schmertzen in etwas gemäßiget/ Luc. 23. auffruffend: Memento mei Domine, dum veneris in regnum tuum, gedencke meiner/ o HErr! wann du in dein Reich wirst kommen/ so hat gewißlich auch Sebastianus eben darum verdienet aus dem Göttlichen Mund anzuhören jene trostreiche Wort: Tu eris mecum, du wirst allzeit bey mir seyn/ weilen Christus höher schätzet die Woltharen/ welche denen Seinigen/ als welche seiner Göttlichen Persohn erwiesen worden; Und darum wo er sein Versprechen gegen den Schächer mit dem Heut/ alldorten hat er selbiges gegen Sebastianum mit dem Allzeit besieglet: als wolte er sagen: Du o Mörder wirst in dem Himmel betheilhafftiget werden der Cronen der Auserwehlten/ gleichwie du dich theilhafftig hast gemachet der Mordthaten und Diebstähl in denen Wälderen; aber Sebastianus wird sein Dux primæ cohortis, der erste Haupt-Mann unter denen Englen, gleichwie er selbige in denen Verdiensten weit übergipfflet. Daß ich dir wegen eines eintzigen memento oder gedencke meiner in einem Augenblick schencke die Glory / kanst du dich mit deme begnügen / daß ich dir sage: Hodie mecum eris in paradiso, heut wirstu bey mir in dem Paradis seyn / dieses sollest du bewohnen / in diesem wirst du ruhen; aber Sebastianus semper mecum erit, wird allzeit bey mir seyn. Ich hab zwar verworffen denjenigen/ welcher sich Matth. 8. unbehutsam hat Matth. 8. verlauten lassen: Magister sequar te, quocunque ieris, Meister, ich will dir nachfolgen / wohin du immer gehest/ aus Ursachen/ wie der H. Chrysol. beobachtet / decipit, non S. Chrysol. accedit, qui promittit Dominum incautè sequi, alldieweilen der betrieget und nicht sich einfindet/ welcher allzu frey versicheret/ er wolle dem HErrn allenthalben folgen: ad omnia Idem. posse

posse, quis promittit? dixisset cautiùs, sequar te quocunque jusseris: Dann wer hat versprochen/daß einer alles könne? besser hätte er geredet/ wann er sich hätte verlauten lassen/ ich will dir folgen/ wohin du

Idem. es befelchest. Aber sic dicit, qui, quid inter se & Dominum intersit, ignorat: Aber also redet / welcher nicht weiß/ was vor ein Unterscheid zwischen dem Knecht und dem HErrn schwebe; Und darum / weilen

S. Dionys. nach Bekandtnus des Heil. Dionysii Areopagitæ, anima magìs ibi est, ubi amat, quàm ubi animat, die Seel sich mehrer einfindet, wo sie liebet/ als wo sie beseelet / semper mecum erit, wird Sebastianus allzeit bey mir seyn/ weilen er mit einem solchen Feur der Liebe gegen mir ist entflammet, daß er als ein unüberwindlicher Held nichts förchtet/ sondern sein großmüthiges Hertz mehr als tausend tödtlichen Streichen preis biethet / und gewißlich haben ihm solche auch mit nichten ermanglet.

No. 87. Dann gleich wie der Heil. Ertz-Engel Michaël aus Liebe GOttes / jenen harten Kampf hat vorgenom-

Apoc. 12. men / in welchem er Apoc. 12. den rebellischen Höllen-Drachen mit seinem verteuffleten Anhang glorreich hat besieget; also muste auch Sebastianus um der Liebe Christi willen einen zweyfachen blutigen Kampf bestehen mit Diocletiano jenem ungeheuren Abentheur / in welchem er auch ein zweyfaches Sieg-Cräntzlein hat erfochten. Dann als Diocletianus dieser Unmensch verständiget worden / daß Sebastianus unter dem Feldzeichen einen Apostel verborgen halte / welcher die in dem Glauben schwanckende Christen stärckte / straffte er ihn anfänglich mit rauhen und scharpffen Worten / weilen aber Sebastianus standhafftig und unerschrocken den Glauben Christi bekennte / und sich erbiethete das Evangelium mit seinem Blut zu besieglen, darum ertheilte der Kayser den Befehl/ daß er an einen Pfahl gebunden, von seinem gantzen Kriegs-Geschwader mit Pfeilen solte durchschossen werden / der Befehl wird alsobald vollzogen / und seynd ihm so viel Pfeil in den Leib gejaget worden/ daß ihn alle als einen Todten haben verlassen; Kaum ist das Gerücht dessen / was vorbey gangen/ der Gottseeligen Matron Irene zu Ohren kommen, da machte sie sich bey eitler Nacht samt denen Ihrigen auf / um den entseelten Leichnam in ihr Hauß zu bringen / zu balsamiren / und nachmahls mit der Christlichen Begräbnus zu bewürden. Aber o Wunder! alsobalden ist Sebastianus durch die Göttliche Gnad von dem Todt erwecket aufgestanden, hat sich nach ausgezogenen Pfeilen und geheilten Wunden/ wo er sich durch die Flucht dem Grimm des Kaysers hätte können entziehen / wie Surius Surius.

schreibet, demselbigen zugegen gestellet / und seine Gottlosigkeit auf ein neues nachtrucklich bestraffet; Dieser Tyrann erstaunete hierüber/ und mit Zorn-strahlenden Augen befragte er ihne: So bist dann du derjenige Sebastianus, welchen wir mit Pfeilen zu ermorden gebotten? Ja, erwiederte der theure Blutzeug Christi / wisse, daß mich mein HERR JESUS Christus darum von den Todten habe erwecket / daß ich zu dir kommen und bezeugen solte / daß du ungerechter weiß eine solche Verfolgung wider seine Diener vornimmest. Kaum / bezeuget Baronius, Baronius.

hatte er solches ausgeredet / da wird er alsobald wiederum gefänglich ergriffen, und so lang geschlagen / bis er seine gebenedeyte Seel auf ein neues hat ausgeblasen; ist also zweymahl gestorben/ und darum einer zweyfachen Cron würdig.

Und solte man nicht sagen: Michael unus de Principibus primis, daß No. 88.

Sebastianus gleich dem Michael einer unter denen ersten Fürsten des Seraphinischen Kriegs-Heers seye? Gewißlich / wann Michael einer ist aus denen ersten Fürsten des Himmlischen Kriegs-Heers, weilen er einen so herrlichen Sieg wider den Höllischen Drachen hat erfochten/ so muß

Seba-

Sebastiano ein zweyfacher Rang zuerkennet werden / weilen er zweymahl glorreich hat überwunden. Dann spricht der Heil. Cyprianus:
S. Cypr. Semel vincit, qui statim patitur, at qui iterùm congreditur cum dolore & mœrore, coronam reportat, einmahl überwindet / wer geschwind leidet; wer aber das andere mahl mit den Schmertzen und der Drangsaal sich schlaget / der träget eine zweyfache Crone darvon / wie Sebastianus, welcher aus angefeurter Liebe Christi zweymahl gestorben.
No. 89. So seye dann gepriesen und ewig gelobet Dux primæ cohortis, du Fürst unter den Seraphinischen Geistern / der du dich dem H. Ertz-Engel Michael hast begleichförmiget; wir erstaunen ob deinen ungemeinen Helden-Thaten, mit welchen du eine zweyfache Crone hast verdienet; und also erstaunend fliehen wir zu dir / und bitten dich mit inständigem Flehen und Seufftzen, du wollest unsern erkalteten Hertzen einthauen ein eintziges Tröpfflein deines H. und hitzigen Bluts / damit es mit dem Feur der Göttlichen Liebe werde entflammet, und in allen Widerwärtigkeiten so lang und viel ritterlich streite / bis wir endlich / samt dir / als unüberwindliche Helden werden erreichen die ausgesteckte Crone der unverwelcklichen Glori. Amen.

IN CONVERSIONE SANCTI PAULI.

THEMA.

Gratia DEI sum id, quod sum, & gratia ejus in me vacua non fuit.

Durch die Gnade GOttes bin ich / was ich bin / und seine Gnade ist in mir nicht leer gewesen. 1. ad Cor. 15.

SYNOPSIS.

Panegyris gratiæ, Concio correspondentiæ.

No. 90. Eine ansehnliche Lob-Rede zu verfassen / welche zugleich auch seye eine nachdrückliche Predig / entlehnet ihren Vorriß nicht von der Kunst der Wohlredenheit, welche von dem Menschen herkommet / sondern von der Kunst zu würcken / welche von GOTT entsprosset. Dann wer aus denen Menschen kan in einem Grundsatz zusammen reimen / und gleichsam in einem Augenblick vereinbaren; eine solche Materi / in welcher man sehe das Vorbild einer zierlichsten Lob-Rede / und zugleich auch das Vorbild einer kräfftigsten Predig? Ja / ja / hierzu wird erfordert ein himmlischer Verstand / welcher komme voll des Lichts und voll der Stärcke / welcher donnere über einen geschwornen Verfolger der Kirchen / und ihn augenblicklich in einen eyfernden Apostel verwandle. Und in dieser Bekehrung des H. Pauli wird man sehen das verlangte Vorbild / welches den Grundsatz an die Hand bietet, daraus zu verfertigen die gröste Lob-Rede / und zugleich auch die gröste Predig. Die gröste Lob-Rede ist / daß man der Gnade den Preiß gebe / welche / weilen sie in allen guten

ten Wercken den grösten Antheil hat, darum ist auch folgsam / daß ihr die gröste Lob-Rede gebühre. Die gröste Predig ist / wann man der ruffenden Gnade behend antwortet; und dieses ist eine Predig über alle Predigen / wie gethan der H. Paulus.

No. 91. Dann bekandt ist aus denen
Act. 9. Geschichten der Apostlen cap. 9. wie wunderbarlich der zornschäumende Saulus durch die Göttliche Gnade in einen sanfftmüthigen Paulum seye vergestaltet worden / und darum ist er allzeit ein grosser Lob-Sprecher der Gnade GOttes gewesen, und zugleich auch ein grosser Prediger / wie man derselbigen geziemend solte antworten: Aber alle seine Lob-Sprüche gelten nicht so viel als dieses / und alle seine Predigen vermögen nicht so viel als dieses. Ja von diesem hat er die Bewegung und das Vorbild entlehnet, welches ihme von dem mitleidigen Himmel ist eingegeistert worden / die Gnade GOttes allzeit zu loben; und darum bekennet er freymüthig
1. Cor. 15. 1. ad Cor. 15. Gratiâ DEI sum id, quod sum, durch die Gnade GOttes bin ich / was ich bin; von diesem hat er auch entlehnet das Vorbild seiner Predig / mit welcher er getreulich warnet:
ibid. Videte fratres, ne in vacuum gratiam DEI recipiatis, sehet zu, liebste Brüder! daß ihr die Gnade GOttes nicht vergebens aufnehmet / sondern beembsiget euch derselbigen allezeit recht und wohl zu antworten; so viel nemlich ware vonnöthen einen solchen Prediger auszukünstlen / deßgleichen keiner ist gewesen / noch in der Kirchen GOttes gesehen worden / Ursach dessen singet sie von
Ecclesia. ihme: Sanctus Paulus magnus Prædicator veritatis in universo mundo, der H. Paulus ist ein grosser Prediger der Wahrheit in der gantzen Welt / das ist, sie berühmet ihn als einen Prediger und als einen Lob-Sprecher; nicht nur alleinig aber ist Paulus gewesen ein Prediger und ein Lob-Sprecher an dem Tag seiner Bekehrung, sondern auch hernach. Jedoch ist er anheut insonderheit gewesen ein lebendiger Lob-Sprecher und ein lebendiger Prediger der Gnade / ein Lob-Sprecher zwar / indeme er bejahet / gratiâ DEI sum id, quod sum, durch die Gnade GOttes bin ich / was ich bin; sehet da die Lob-Rede; und einen Prediger / indeme er beyrücket / & gratia ejus in me vacua non fuit, und seine Gnade ist in mir nicht leer verblieben. Wie wahr aber solches / und wie groß beyde seyen, bin ich gesinnet mit mehrerem zu erweisen. Patientia &c. &c.

JA, in der Bekehrung des H. Apo- No. 92.
stels Pauli findet man eine herrliche Lob-Rede der Gnade GOttes / und siehet man selbige um so viel gläntzender / um so viel stärcker / annehmlicher und behender sie ist in dem Würcken. Dann was grössere Stärcke kunte man wohl erseufftzen oder erdichten / als sich in der Bekehrung Pauli hat ereignet? Behertziget man entweders die Person / welche ist bekehret worden / oder diejenige / welche sie bekehret / oder die Bekehrung selbsten; so muß ja freylich wohl die Gnade starck und überstarck seyn gewesen. Die bekehrte Person ist Paulus, vorhero Saulus, welcher Namen ein gantzes Zeug-Hauß der Boßheit und Hindernussen der Bekehrung in sich beschrancket. Dann wann man die Auslegung dieses Namens will ziehen aus dem Hebräischen Wort Chaul, so heists so viel als postulatus, oder ein Begehrter; und schreibet hierüber der H. Hieronymus: Po- S. Hier.
stulatus, quod, à diabolo ad vexandam Ecclesiam fuerit postulatus, gleichsam als wäre Saulus von dem Teuffel zu einem Werckzeug begehret worden / mit solchem die Kirchen zu beunruhigen; nimmt man aber diesen Namen Saulus aus dem Griechischen / so heist er so viel als Salos, das ist ein wütend / tobend und ungestümmes Meer. Und freylich wohl ist Saulus ein rasendes Meer gewesen, zumahlen er / wie ihn der Heil. Evangelist Lucas Act. 9. Act. 9.
beschreibet: Saulus adhuc spirans minarum, voll des Grimmens wider

alle diejenige ware/ welche der Lehr und denen Fußstapffen Christi nachfolgten. Und darum solche
ibidem. auszurotten: Petiit ab eo epistolas in Damascum, ut si quos invenisset hujus viæ viros aut mulieres, vinctos perduceret in Jerusalem, begehrte er von dem Hohenpriester zu Jerusalem Brieff nacher Damascum, damit/ wann er alldorten einige Männer oder Weiber würde finden/ er sie gefänglich nacher Jerusalem möchte überführen; er machte keinen Unterschied/ weder unter dem Geschlecht/ weder unter denen Personen; alle/ die nur den Christlichen Namen tragten/ waren schon der Ketten und des Tods schuldig. O was starcke Gnade ware dann nicht vonnöthen diesen grausamen Menschen/ diesen wütenden Verfolger/ diesen Diener des Teuffels zu bekehren? Die Apostel von der Gnade untergesteuret/ predigten frey das Evangelium/ wordurch dann geschehen/ beurkundet die
Act. 2. Göttliche H. Schrifft Act. 2. Fiebat autem omni animæ timor; multa quoque prodigia & signa per Apostolos in Jerusalem fiebant, & metus erat magnus in universis, daß alle Seelen eine Furcht ergriffen; und weilen die Apostel grosse Wunder und Zeichen würckten zu Jerusalem/ darum stoßte alle ein gewaltiger Schrecken an; Saulus alleinig ware derjenige/ welcher sich darob nicht entrüstete/ sondern nur mehrer wider die Jünger Christi mit Zorn-Feur entbrannte; und wer wird dann dieses Abentheur der menschlichen Grausamkeit bekehren/ wo solches die Apostel nicht vermögen?

No. 93. Aus der Person demnach/ welche Saulum bekehret, erhellet/ wie starck die Gnade seye; und diese ist keine andere als Christus JEsus/ welcher selbsten ist von dem Himmel herunter gestiegen. Dieser/ nachdem er nach seinem Todt glorreich in dem Himmel aufgefahren/ finden wir nicht/ daß Er einmahl wäre zurück gekehret/ als alleinig diesen seinen geschwornen Feind zu gewinnen. Und diese eintzige Zuruckkehrung eines glorificirten GOttes auf die Erden zeiget an die grosse Stärcke und Unternehmung der Gnade. Der GOtt der Heerschaaren gehet zu Felde/ bewaffnet sich in similitudinem fulgoris coruscantis, Ezech. 1. gleich einem Ezech. 1.
feurigen Blitz-Keil/ schlaget sich mit diesen stoltzen Feder-Hansen/ stürtzet ihn von dem Pferd/ strecket ihn aus auf der Erden/ beraubet ihn des Lichts seiner Augen/ und redete ihn an mit diesen donnerklapffenden Worten: Saule, Act. 9.
Saule, quid me persequeris? Saule, Saule, warum verfolgst du mich? Er sagt zweymahl Saule, Saule, dardurch anzusinnen den Entschluß/ mit welchem er wider ihn streitet. Und weilen Saulus hierüber befragte/ quis es Domine? Wer bist du/ O HERR? erklärte er ihme alsobald/ wer er seye? mit Vermelden: Ego sum JEsus Nazarenus, quem tu persequeris, ich bin derjenige/ den du verfolgest; und rückte sogleich hinzu: Durum est tibi contrà stimulum calcitrare, es ist dir hart/ daß du wider den Stachel streitest; als wolte er sagen: Ich gebe dir meine Gnade/ lasse dich aber in der Freyheit, damit du mit beyden heilig und seelig werdest.

Und dieses ist die wunderseltzame Bekehrung Saulis; welche/ No. 94.
gleichwie sie genugsam ist zu erkennen die Stärcke der Gnade/ also giebet auch die darinnen empfangene Wunde genugsam zu ermessen die Gestalt der Waffen/ und die Macht des Arms/ der ihn hat verletzet. Der H. August. nennet die S. Aug.
Bekehrung Pauli eine Wunde/ und die Gnade/ durch welche er ist bekehret worden, einen Pfeil, mit folgenden Worten schreibend: De cælo missa est sagitta: Corde percussus est Saulus nondum Paulus, adhuc Saulus, adhuc erectus, nondum prostratus, accepit sagittam, cecidit corde, ein Pfeil ist von dem Himmel abgetrucket/ dieser hat das Hertz Sauli berühret/ der noch nicht Paulus, sondern Saulus ware/ aufgerichtet und nicht gestürtzet; diesen Pfeil hat er empfangen/ und er ist mit dem Hertzen gefallen/ und zwar

also gefallen/ daß er gleich aufruff-
Act. 9. te/ und befragte: Domine! quid me vis facere? HERR! was wilst du/ daß ich thun solle? Accepit Sa-
S. Aug. gittam, glossiret August. Er hat empfangen den Pfeil in dem Hertzen/ als er diese Wort geredet. Und wer zu sehen verlanget die Weite dieser Wunden, die Seltzamkeit dieser Bekehrung/ und die damahlige Beschaffenheit des Hertzens Pauli, der verleite nur seine Augen in etwas tieffers hinein, und er wird darinnen finden nicht nur alleinig die Bekehrung Pauli, sondern auch der Völcker; der Völcker nemlich in Judæa, der Völcker zu Antiochia, der Völcker in Asia, der Völcker in Griechenland/ der Völcker in Macedonien/ der Völcker in Welschland/ der Völcker in Spanien/ der Völcker der gantzen Welt. Massen dahin abgezielet zu haben scheinet der Königliche Prophet David
Ps. 44. Ps. 44. singend: Sagittæ tuæ acutæ, populi sub te cadent, in corda inimicorum Regis, deine Pfeil sind spitzig/ unter die werden die Völcker fallen/ in die Hertzen derer Feinden des Königs. Welches dann beher-
S. Aug. tzigend der H. Vatter August. ruffet er voll der Erstaunung auf: O sagittam acutissimam, quâ acceptâ cecidit Saulus, ut esset Paulus, & ut ille, ità & populi, O spitzigister Pfeil/ welchen als Saulus empfangen/ ist er gefallen/ damit er Paulus wurde/ und gleichwie er/ also auch die Völcker.

No. 95. Aber eben so starck/ eben so lieblich ist auch die Gnade gewesen/ zumahlen die Bekehrung Pauli ist geschehen durch ein Licht / durch ein Licht auf der Erden/ und durch ein Licht in dem Himmel; dann/ lautet der Göttliche Text Act. 9.
Act. 9. Circumfulsit eum lux de cælo, ein Licht von dem Himmel hat ihn umglantzet. Und was kan lieblichers und stärckers gefunden werden als das Licht? Von Demetrio mit dem Zunamen Poliorcete, das ist/ dem Uberwinder der Sitten/ schreibet
Plutarch. Plutarchus: Mole suâ etiam amicos terrebat, elegantiâ etiam hostes delectabat, daß er solche Kriegs-Gerüst habe verfertiget / daß er mit dero Schwere die Feinde erschrecket / und mit der Zierlichkeit die Feinde hat ergetzet. Aber es weichen diese Gerüst Demetrii dem Licht des HErrn der Heerschaaren; dann seine Pfeil, seine Lantzen/ alle seine Waffen sind ein lieblich und starckes Licht: Lieblich/ weilen es Freud bringet/ starck, weilen es Schrecken verursachet; Lieblich/ weilen es mit seiner Annehmlichkeit erwecket; starck / weilen es mit seiner Krafft von dem Schlaf ermunteret: Lieblich/ weilen es die Wahrheit eintrucket / starck/ weilen die Wahrheit von dem Licht wird begleitet/ massen darum geseuffzet der Königliche Prophet David Ps. 42. aufruffend: Ps. 42.
Emitte lucem tuam & veritatem tuam, sende aus dein Licht und deine Wahrheit: Lieblich/ weilen es den Verstand erleuchtet / starck / weilen es das Hertz entflammet, und wird darum ein Pfeil und eine Lantze benambset/ weilen es behend/ gleichwie ein Blitz beweget/ wie es vorhinein hat geweissaget der Prophet Habacuc cap. 3. sprechend: In luce sa- Habac. 3.
gittarum tuarum ibunt, in splendore fulgurantis hastæ, sie werden gehen in dem Licht deiner Pfeilen/ und in dem Glantz deiner blitzenden Lantzen. Und dieses ist das Licht/ welches Paulum auf eine sonderbare Weise hat bekehret.

Aber was vor ein Licht? Ach! No. 96.
ein Licht vom Himmel/ welches ihn zu Boden stürtzet/ umglantzet/ die Augen verblendet/ und nicht nur alleinig die Anmuthungen, sondern auch die Gegenwürffe verkehret. Wann die Gnade die Anmuthungen des Hertzens verändert/ ist sie eine sonderbare Gnade; wann sie aber so weit kommet / daß sie auch die Gegenwürffe vergestaltet, ist sie eine wunderwürckende Gnade; und eine solche starcke und liebliche Gnade ist gewesen die Gnade des Heil. Pauli; dann nicht nur alleinig ist er von diesem Licht also verblendet worden/ daß er nichts gesehen / apertisque oculis nihil videbat, sondern auch mit offnen Augen hat er nichts gesehen. Eine Gnade und ein Licht/

welches die Augen zu dem Sehen nicht eröffnet/ ist nichts neues/ aber eine Gnade und ein Licht/ welches die Augen offen lasset/ und doch das Sehen gleichwie vorhero nicht gestattet; dieses ist eine Sache/ dergleichen niemahlen als in Paulo ist gefunden worden; Er wandert den Weeg/ und siehet doch keinen Weeg; er wird geführet/ und siehet doch nicht seinen Führer; er kommet in die Stadt/ und siehet die Stadt nicht; er wird gelagert in einem Haus/ und siehet das Hauß nicht; in der Stadt Damasco lauffet ein gantzer Schwarm des Volcks zu/ den Augenschein dieses wunderseltzamen Spectackels einzunehmen/ und siehet doch niemand aus dem Volck; mit einem Wort/ er ware sehend und nicht sehend: Wie aber/ erkläret er selbsten ad Philipp. 3. mit folgenden Worten schreibend: Quæ mihi fuerunt lucra, hæc arbitratus sum propter CHRISTUM detrimenta, was mich vorhero ein Gewinn zu seyn bedunckte/ das habe ich nachmahlen wegen Christi einen Schaden zu seyn geachtet; dann dergestalten hat dieses wunderschöne Licht die Gemüths-Neigungen meines Hertzens/ und dero Gegenwurff in mir verwechslet/ daß/ was mich vorhero schön zu seyn bedunckte/ daß habe ich als häßlich geachtet; was ich vorhero nutzlich zu seyn bedunckte/ das habe ich als unnutzlich verworffen/ was ich Gold zu seyn glaubte/ das habe ich als einen verächtlichen Koth der Erden mit Füssen getretten. O wohl eine liebliche und starcke Gnade/ welche in Saulo so wunderseltzame Veränderungen hat angesponnen. Philip. 3.

dieses ist die Anschauung GOttes/ mit welcher Saulus ist begnadet worden/ an in corpore, an extrà corpus, nescio, DEUS scit, ob in dem Leib oder ausser dem Leib, bekennet er selbsten 2. ad Cor. 12. das weiß ich nicht/ GOtt alleinig ist es bekandt. Dieses ist gewiß/ daß er in den dritten Himmel seye entzucket worden/ allwo er ein solches Gesicht gehabt/ daß es dem Heil. Englis. Lehrer Thomæ von Aquin Gelegenheit gegeben zu glauben/ Paulus seye in denen drey Tagen seiner Bekehrung zweymahl verzucket worden/ und erstlich zwar in den dritten Himmel/ nachmahlen aber in das Paradieß GOttes: in diesen beyden hat er gesehen die Glori der Heiligen. Aber in der ersten Entzuckung nach ihrer Hoh- und Klarheit/ und in der andern nach ihrer Lieblich- und Frölichkeit: Cælum enim dicit altitudinem quandam cum claritate, Paradisum verò quandam jucundam suavitatem; Und endlich machet dieser Heil. Lehrer den Schluß: Fuit ergò utrumque collatum Apostolo, ut scilicet sublimaretur ad illam altissimam claritatem cognitionis, & hoc significat, cùm dicit, ad tertium cælum, & ut sentiret suavitatem divinæ dulcedinis, unde dicit, in paradisum, beyde derowegen sind dem Apostel mitgetheilet worden/ damit er nemlich erhöhet wurde zu jener höchsten Klarheit der Erkänntnuß; und dieses zeiget er an/ da er sich lässet verlauten/ bis in den dritten Himmel, und damit er empfindete die Lieblichkeit der Göttlichen Süßigkeit/ und darum sagt er/ in das Paradeis. Und dieses ist die Lob-Rede der Göttlichen Gnade. 2. Cor. 12. S. Thom. Idem. Idem.

No. 97. Aber noch eine andere Gnade hat sich in dieser Bekehrung in das Mittel geleget/ diejenige nemlich/ welche Paulum gar bald darauf von der Erden in den Himmel erhebet/ zu Beschauung desjenigen Lichts/ welches also lieblich ist/ daß es gleichsam die Seele bezaubert und vergestaltet/ und also starck/ daß es allbereit keine Freyheit mehr gestattet/ GOTT nicht zu lieben. Und

Und von dieser schreite ich anjetzo zu dero Predig/ welche/ damit sie die gröste seye/ ist sie bedürfftig einer starcken Bekräfftigung/ einer unüberwindlichen Widerlegung/ und einer nachtrücklichen Schluß-Rede; und alles zeiget sich wunderbarlich in der Bekehrung des heiligen Pauli. Die Bekräfftigung muß beweisen/ wie freygebig GOTT seye in Ausspendung No. 98.

dung seiner Gnaden/ und wie er solche allen mittheile. Was überflüßigere Gnad kunte wohl seyn als diejenige/ welche er dem Heil. Apostel Paulo hat mitgetheilet? Ego veni, ut vitam habeant, & abundantiùs habeant: Ich/ bekennte Christus vorhinein Joan. 10. Ich bin kommen/ damit sie das Leben/ und überflüßiger haben solten: zumahlen man aber solches nicht glaubte/ weilen die Hohe-Priester/ Schrifftgelehrten und Pharisäer sich nicht bekehret haben/ nicht zwar aus Mangel der Gnad/ sonderen aus ihrer halsstarrigen Boßheit/ darum ist er das andertemahl kommen diese Wahrheit zu bekräfftigen/ und machte einen so gewaltigen Anlauf des Lichts und der Gnad, daß er das Licht mit der Stärcke und Lieblichkeit über Paulum hat vereinbahret. Aber warum über Paulum? darum/ dadurch anzudeuten, daß Gott mit allen seye. Paulus ist nicht nur allein für sich/ sondern auch für alle durch die Gnad bekehret worden. Er ware vorhero dem Gesatz nach ein Hebräer/ aber nachmahlen solte er das neue Gesetz verkündigen denen Völckern/ er solte die gantze Welt durchwanderen als ein auserwähltes Geschirr der Gnaden; quoniam vas electionis est mihi iste, ut portet nomen meum coram Regibus & gentibus & filiis Israel, Act. 9. Und gewißlich, gleichwie er sich darstellend der Gnad eine herrliche Lobred in ihme selbsten hat gemachet/ also predigte er auch so wohl mit seinem Leben als mit seiner Stimm den Uberfluß und die Gemeinheit der Gnad; den Uberfluß zwar, weilen er frey bekennte/ daß er seye gewesen ein feindseeliger Verfolger Christi/ nunmehr aber bekehret/ vorhero ein Jud/ nunmehr aber ein Christ/ und dieses durch die Gnad. Er sagte/ daß er seye verzucket worden in den dritten Himmel/ und alldorten solche Geheimnussen der unsichtbarlichen Gottheit habe gesehen/ welche nicht erlaubet seynd einem Menschen auszusprechen/ und dieses durch die Gnad. Er sagte ad Gal. 1. abundantiùs æmulator existens paternarum mearum traditionum, daß er nur allzuviel seye gewesen ein Eiferer seiner Vätterlichen Satzungen/ aber er rucket auch hinzu; 1. ad Cor. 15. abundantiùs illis omnibus laboravi, non ego, sed gratia Dei mecum, daß er seinen vormahligen Eyfer in die Arbeit habe verwandlet, und mehr als alle andere sich beembsiget/ nicht er/ sondern die Gnad GOttes mit ihme; er sagte/ daß er habe erduldet Verfolgungen/ und Unbilden/ Schiffbruch und Gefahren auf dem Meer/ und in denen Flüssen/ Beängstigungen des Hertzens und Bekümmernussen des Geists/ Hitz und Kälte/ Armuth und Noth/ Mörder und Seerauber/ falsche Feind und nachstellende Brüder/ sed in his omnibus superamus propter eum, qui dilexit nos, ad Rom. 8. Und doch habe er alles dieses überwunden durch die Gnad desjenigen/ der uns geliebet hat. Und wer solte vermeinen, daß GOtt überflüßig seye mit seiner Gnad? Gewißlich nur allzu groß ist diese Bekräfftigung in der Persohn des Heil. Pauli.

Joan. 10. · Act. 9. · Galat. 1. · 1. Cor. 15. · Rom. 8.

No. 99. Nicht minder aber beweißthumet auch Paulus die Gemeinheit der Gnad mit seinen Predigen/ welche er zu denen Hebräern und Heyden/ zu denen Griechen und Römeren/ ja zu der gesambten ihme bekandten Welt, entweders selbsten/ oder mit Briefen/ oder durch seine Mitgesellen hat gehalten. Er beweißthumet sie/ in deme er alle 2. ad Cor. 6. getreulich warnet/ Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis, daß sie das Gute solten würcken/ sich der Gnad wol bedienen/ und der angenehmen Zeit recht gebrauchen. Er beweißthumet sie/ indeme er austrucklich zu denen Römeren cap. 2. betheuret/ non enim est acceptio Personarum apud Deum, daß GOtt keinen Unterscheid der Persohnen mache. Er beweißthumet sie/ indeme er zu denen Römeren cap. 3. schreibet: justitia autem Dei per fidem Jesu Christi in omnes, & super omnes, qui credunt in eum. Die Gerechtigkeit GOttes ist durch den Glauben JESU Christi in allen und über

2. Cor. 6. · Rom. 2. · Rom. 3.

alle / welche an ihn glauben, und rucket er die Gleichnus-Ursach bey:
Ibidem. Omnes enim peccaverunt, & egent gloriâ Dei, justificati gratis per gratiam ipsius, per redemptionem, quæ est in Christo Jesu: als wolte er sagen: gleich wie alle in Adam zugleich haben gesündiget / also seynd alle zugleich in Christo gerechtfertiget worden / und ist kein mehrer Verdienst vor einen in Christo / gleichwie keine mehrere Sünd vor einen ist in Adam / als vor den anderen / non enim est distinctio Judæi & Græci, dann bey GOTT ist kein Unterscheid zwischen einem Juden und einem Griechen / und ermanglet folgsam keinem die Gnad / wann nur er der Gnad nicht ermanglet.

No. 100. Zumahlen aber die Einwürff so wohl gemeine als sonderbahre wider die Gnad des Heil. Apostels Pauli / nicht wenig seynd / darum beginnet er solche auch mit seiner Bekehrung zu widerlegen; Und zwar unter denen Gemeinen sagen etwelche / Glückseelig seynd diejenige / welche von Ewigkeit hero verordnet; Aber auch Paulus, ob er schon in seiner Bekehrung eben darum vernünfftig kunte vermuthen / daß er von GOTT auserkieset seye / weilen er nach Beglaubwürdigung
Osorius. Osorii in seiner Verzuckung in den ihm ausgesteckten Sitz unter denen Seraphinen ist übersetzet worden / so
1. Cor. 9. bekennet er doch 1. ad Cor. 9. castigo corpus meum, & in servitutem redigo, ne fortè cùm aliis prædicaverim, ipse reprobus efficiar, ich casteye meinen Leib / und unterthänige ihn dem obherrschenden Geist / damit ich nicht selbsten verworffen werde; nachdeme ich anderen hab geprediget / dardurch allen ein merckwürdiges Beyspiel hinterlassend / wie sie nach Anmahnung des Heil. Vatters
S. Aug. Aug. si non es prædestinatus, fac ut prædestineris, wann sie nicht auserwählet seynd / sie sich durch ein tugendsames Buß-Leben solten beeifferen auserwählet zu werden.

No. 100. Andere geben vor / daß sie nicht haben die wahrhaffte und kräfftige Gnad / welche sie verlangten. Und ja sagt der bekehrte Apostel / sie haben diese Gnad nicht / weilen sie solche nicht wollen / noch derselbigen pflichtmäßig beywürcken. O wie weit seynd unsere Gedancken von dieses grossen Lehrers Gedancken entscheidet? Er wuste / daß er wäre ein auserwähltes Geschirr / und gleich anderen Apostlen vermuthlich in der Gnad bekräfftiget; Ihm waren unverhalten die hohe Gnaden und Weißheit / welche ihm GOtt mitgetheilet; Und doch Gratia ejus in me vacua non fuit, lebte er in Forcht und Schrecken / daß die empfangene Gnad in ihm nicht möchte fruchtloß ablauffen, welches dann zu vermeiden, stunde er stets in der Demuth / und in dem Gebett, er ware stets beschäfftiget mit dem Predigen / und würckte also der Gnad bey mit Forcht und Schrecken / selbige kräfftig zu machen. Die Gnad halt / welche GOTT allen anerbiethet / will nicht / daß man die Händ in den Bussen stecke / sondern gleich wie Paulus mit ihr getreulich arbeite. Es wären zwar noch andere Gegensätz / welche Paulus mit seiner Bekehrung solte und kunte widerlegen, weilen aber die Enge der Zeit solches nicht gestattet / darum überlasse ich anjetzo JESU und Paulo, gleichwie der Lobred also auch der Predig von der Göttlichen Gnad den Schluß zumachen.

Und wahrhafftig eine grosse Schluß-Red ist Christus / welcher No. 101.
von dem Himmel herunter steiget / Saulum erleuchtet / von dem Pferdt stürtzet / von der Erden erhebet / in den Himmel entzucket / und ihm so reichlich seine Gnad lasset angedeyen. So aber einer dardurch nit wird beweget / der höre / was er nicht nur allein zu Paulo, sondern auch in ihme zu allen Christen / zu allen seinen Feinden und Verfolgeren rede: Saule, Saule quid me persequeris? befraget er / mein Christ! Warum verfolgst du mich? Was veranlasset dich mir den Krieg anzukünden? Was strenget dich an / mich so vielfältig zu beleidigen? Weist du nicht / wer ich bin?

Siehe / Ego ſum JEſus, quem tu perſequeris: Ich bin derjenige GOTT / der ich bin kommen um deiner Liebe willen Menſch zu werden / Ich bin JESUS / der ich wegen deiner mein roſenfarbes Blut an dem Stammen des Heil. Creutzes bis auf den lezten Tropffen hab vergoſſen; Ich bin derjenige GOTT, der ich dieſe Wunden in meinem Leib behalte zu einem ewigen Zeugnus derjenigen Liebe / die ich gegen der ſündigen Welt hab getragen; und ſolte dieſes nicht gnug ſeyn / dich zu einer wahren Gegen-Liebe zu reitzen? du haſt keinen beſſeren und getreuern Freund als mich / und du ſolteſt mich verfolgen / verwunden und bekriegen? O wer ſolte ob dieſen durchtringenden Worten nicht beweget werden? Wem ſolte nicht das Hertz berühren und einen Muth machen / wann wann er ſiehet / daß Paulus ſo bald iſt bekehret, und in einen groſſen Heiligen vergeſtaltet worden; Wer ſolte verzweifflen? Wer ſolte eines Theils nicht ein groſſes Vertrauen auf die Göttliche Barmhertzigkeit ſchöpffen? Wer anderes theils ſolte ſich nicht förchten / wann er verweilet der Göttlichen Gnad mitzuwürcken / oder ſelbiger wohl gar den Korb giebet? Gewißlich zwey Stuck werden zu einer vollkommenen Bekehrung erforderet; Eines haltet ſich an Seiten GOttes, welcher Paulo anheut ſeine Gnad zu einem Pfand und zu einem Zeichen hat gegeben / daß er bereitwillig ſeye ſelbige auch denen gröſten Sündern mitzutheilen / wie es Paulus aus der eigenthumlichen Erfahrnus ſelbſten bezeuget 1. ad Timoth. 1. ſchreibend: Fidelis ſermo & omni conſolatione dignus, quòd Chriſtus JEſus venit in hunc mundum peccatores ſalvos facere, quorum primus ego ſum: [1. Tim. 1.] Das iſt ſo viel geredt: GOtt iſt getreu / und will alle ſeelig haben / Urſach deſſen iſt er in die Welt kommen. Ich bin der gröſte Sünder / und doch hat mich GOTT ſo wunderbarlich auf den Weg des Heyls verleithet / und ein gleichförmiges laſſen widerfahren / aber dieſes mercket wohl / miſericordiam conſecutus à Domino, ut ſim fidelis, [1. Cor. 7.] daß wann ihr die Gnad und Barmhertzigkeit von dem HErrn empfangen / ihr ſelbiger getreu ſeyet / ſie ungeſaumet aufnehmet / und ihr ſorgſamiſt beywürcket: werdet ihr dieſes thun, ſo werdet ihr euch auch ſambt mir können berühmen / Gratiâ Dei ſum id, quod ſum, & gratia ejus in me vacua non fuit, durch die Gnad GOttes bin ich / was ich bin / und ſeine Gnad iſt in mir nicht leer geweſen / Amen.

IN

IN FESTO S. JOANNIS DE DEO

THEMA.

Cùm vocatus fueris, vade, recumbe in novissimo loco, ut, cùm venerit, qui te invitavit, dicat tibi: Amice, ascende superiùs, tunc erit tibi gloria coram simul discumbentibus.

Wann du wirst beruffen / so gehe hin / und setze dich an das letzte Orth / damit / wann derjenige kommet / der dich hat eingeladen / zu dir sage: Freund steige hinauf / und alsdann wird es dir eine Ehr seyn vor allen Beysitzenden: Luc. 14.

SYNOPSIS.

No. 102. Sanctus Joannes de Deo ponit se ad ultimum locum, & Deus ipsum facit ascendere ad unum inter primos, id est, inter homines, inter Sanctos & inter Fundatores.

Die Glory dieser Welt ist also hochtrabend / und die Menschen seynd wegen derselbigen in ihrer Hoffarth also blind, daß sie die wahre Glory von der falschen nicht wissen zu unterscheiden. Die wahrhaffte Glory / wie sie der Heil. Ambrosius beschreibet: gloria est clara cum laude notitia, ist eine Erkandtnus des Verdiensts / welcher vor sich hat den Mantel der Klarheit, und hinter sich das Lob. Aber was geschicht? Ach! an statt / daß man solte bewundern den Verdienst / erstaunet man allein ob dem Glantz / der die Glory verhüllet, und ob dem Lob / welches selbige erkläret / und also achtet man mehrer den Zusatz der Glory / als die wahrhaffte Wesenheit der Glory selbsten: Man häfftet das Gemüth an die Kleydung / und nicht an den Bekleydeten / welcher ist der Verdienst / der solte beruchbaret werden, kurtz zu sagen / wir geben der wahren Glory auff dem Rucken nach, und schätzen mehrer was fälschlich geschätzet wird / als was rechtmäßig geschätzet zu werden verdienet. Ja in denen Heiligen selbsten machen wir keinen Unterscheid / wir verehren zwar alle / aber mehrer diejenige / welche besser seynd beglantzet entweders von denen Straalen des Ruffs / oder mit dem Liecht des Lobs. Wann sie seynd berühmet wegen einer sonderbaren Heiligkeit / so lauffen wir mit dem Schwarm des Volcks hin sie zu preysen; wann ihnen aber eine solche besondere Holdseeligkeit ermanglet / so loben wir sie zwar / dieweilen sie heilig seynd / tragen aber eine schlechte Andacht zu ihnen / weilen sie mit ihrem Glantz die weltliche Glory und unsere blinde Hoffart nicht vergnügen.

S. Ambros.

No. 103. Auch nochmahlen beängstigen unsere Gedancken den Heil. Joannem

nem Dei als einen grossen Heiligen zu achten, ob er schon zu der Verehrung der Heiligen ist erhebet worden, weilen er nicht hat diejenige Glory, welche von dieser Welt in anderen Heiligen wird hochgeschätzet. Er hat zwar die heroische Tugenden, er hat die übernatürliche Wunderwerck, er hat alles dasjenige, was die Catholische Kirchen erforderet zu erklären, daß eine Seel würdig seye auf dem Altar der offentlichen Verehrung ausgesetzet zu werden. Aber es erwindet ihme die Glory des Apostolats, die Weißheit der Schrifften, die Hoheit des Adels, die Vortrefflichkeit der Religion, auffs wenigst in Vergleichung anderer, welche in der Kirchen so hohe Würdigkeiten besitzen; Und ach! wie zweifflet man nicht, ob wohl Joannes unter solchen Helden dörffe erscheinen? Aufs wenigst unterscheidet man nicht wohl diese seine Glory, und fallet mir beschwerlich in solchem die Welt zu unterrichten. Gleichwohlen aber, weilen ich erkenne, daß ich eine gerechte Sach in denen Handen habe, welche auf dem Evangelio ist gegründet, darum will ich diese Glory befördern mit jenen Worten
Luc. 14. Christi Luc. 14. cum vocatus fueris, vade, recumbe in novissimo loco, ut, cum venerit, qui te invitavit, dicat tibi: Amice ascende superius. Tunc erit tibi gloria coram simul discumbentibus: Welche insonderheit auf den Heil. Joannem Dei können ausgedeutet werden, dann er ist ein Heiliger, welcher sich wahrhafftig an das letzte Ort hat gesetzet, und darum von GOTT verdienet, daß er ihn unter die ersten hat erhöhet, zumahlen aber das Leben Joannis voll ist der wunderseltzamen Begebenheiten, darum will ich vorhabende Lobred in zwey Theil abtheilen; und in dem ersten wird man sehen seine wunderbarliche Beruffung, cum vocatus fueris, recumbe in novissimo loco; in dem andern aber seine wahre Glory, welche auf deme gegründet ist, daß er sich an das letzte Ort hat gesetzet: Amice, ascende superius, tunc erit tibi gloria coram simul discumbentibus: Patientia &c. &c.

Die wahrhafftig wunderbarliche Beruffung des H. Joannis, war erstlich der Wille GOttes, welcher ihn zu dem letzten Ort hat bestimmet; zweytens, daß er ihn hat lassen kommen zu einem Werck, welches das letzte ist unter allen; und drittens, daß sich dieser Heilige mit dem letzten Ort hat befriediget: Recumbe in novissimo loco. No. 104.
Joannes ist gebohren worden in dem so benambsten Dorff Montemor, das ist der grösseste Berg des jüngeren Lusitanien oder Portugall, nicht zwar von reichen, wohl aber von Ehr- und tugendsamen Eltern; und gleichwie ein Patriarch Abraham ist er von GOTT gar bald aus seinem Vatterland beruffen worden, nicht die Pilgram zu beherbergen, sondern selbsten einen Pilgram zu vertretten. Acht Jahr war Joannes alt, als er mit einem Priester nach Dropesam, einer Stadt in Castilien, anfangte zu pilgeren, welche 155. Meilen vom Hause entlegen war. Daselbsten zoge er gar bald den Pilgrams-Rock aus, und bediente sich des Hirten-Stabs, welchem Amt er auch bis in das 25. Jahr seines Alters ist vorgestanden, bis er endlich auch ob diesem Leben einen Verdruß führend sich in den Soldaten-Stand hat begeben, in welchem ihn aber das mißgünstige Glück mit so scheelen Augen ansahe, daß er gleich in dem ersten Scharmützel verwundet, und von dem Pferdt ist gestürtzet worden. Aber mit der Wunden nicht vergnüget, hat ihme das treulose Glück von der Wunden auch den Weeg zu einem schmählichen Todt gebahnet. Dann weilen ihme von seinem Haubtmann etliche kostbare Sachen zu bewahren anvertrauet worden, und solche ihme seine Gesellen unvermercket entzwacket, hat man ihn als einen vermeynten Dieb zu dem Strang verdammet. Und kunte wohl eine mehrere Tieffe, eine grössere Mißgunst des Glücks ersinnet werden? Ja noch mehrer wird man sehen.

No.105. Aber vorhero muß man bedencken/ daß weder das Glück/ weder GOtt mit dem Glück/ weder einige Sünde / ihn in einen solchen Unfall habe gestürtzet / sondern GOTT alleinig ist es / der ihn zu seinem grossen Endzweck an das letzte Ort hat wollen setzen. Dann warum hat der HERR verordnet/ daß in der Geburt Joannis sich die Glocken ohne menschliches Handanlegen haben geläutet? Gewißlich/ dieses war ein Zeichen/ daß zur selbigen Zeit ein grosser Heiliger auf die Welt seye gebohren worden. Und weiß ich nicht/ welches ein grösseres Zeichen seye/ daß sich die Glocken selbsten haben geläutet in dem Todt Alexii, oder in der Geburt Joannis: Aber daß die Glocken in dem Todt Alexii eines so grossen Heiligen sich von selbsten haben lassen hören, ist nicht so viel zu bewundern/ als daß sie erschallet in der Geburt eines unmündigen Kinds. Aber in der Ungleichheit selbsten findet sich eine genugsame Gleichheit. Das Geläut der Glocken in dem Todt Alexii ware ein Glückwunsch eines Menschen/ der nach langwieriger Pilgerschafft unbekandt in dem Hauß seines Vaters unter einer Stiegen ist gestorben ; Und daß sich die Glocken in der Geburt Joannis haben geläutet/ ware eine Weissagung von einem Menschen/ welcher/ nachdem er alle Weege der Armseeligkeiten durchwandert/ gleichfalls an dem letzten Ort selbige würde vollenden. Oder vielleicht gleichwie in der Geburt Joannis des Tauffers man sich hat
Joan. 3. erfreuet / illum oportet crescere, me autem minui, weilen ein Mensch gebohren worden/ welcher solte abnehmen, immittelst der einvermenschte GOTT wachsete/ also auch in der Geburt Joannis Dei. Dann wahrhafftig in ihme ist ein grosser Heiliger gebohren worden/ wie zu sehen in dem andern nicht minder wunderbarlichen Zeichen / welches gewesen ein hellgläntzendes Licht/ so ober seinem Geburts-Hauß ist erschienen / welches eine Vorbedeutung eines grossen Heiligen war. Wann aber ein so grosser Heiliger gebohren worden/ welcher allzeit in der Heiligkeit gewachsen , warum ist er dann von dem mißgünstigen Glück also verfolget / und von denen Trübsalen überschwemmet worden? Warum ist einem Ubel das andere auf dem Fuß nachgefolget? Warum hat ein grosses ungewitter allzeit noch ein grösser begleitet? Gewißlich aus keiner andern Ursach / als weilen er von GOTT zu dem letzten Ort ist beruffen worden : Cùm vocatus fueris, recumbe in novissimo loco, bald nach seiner Geburt ware er ein Pilgram/ darauf ein Hirt/ nachmahlen ein Soldat/ und letztlich hatte er als ein Dieb sollen gehencket werden/ welches Urtheil auch an ihme unfehlbar würde sein vollzogen worden/ wann nicht ein Spanischer Cavallier, der ihn unschuldig zu seyn erkennet / mit seiner Vorbitt so viel hätte vermöget/ daß ihme die Straffe des Galgens in das Elend ist verwechslet worden. Wird demnach Joannes mit Schand und Spott aus dem Feld-Lager verstossen.

Und da fangte allererst an sein No.106. Elend recht zu wachsen / damit mein anderer Punct würde bewahrhafftet/ daß nemlich GOTT haben wollen/ daß er alle letzte Orter solte durchwandern/ bis er das unterste würde erreichen. Joannes kehrte aus dem Feld wiederum zuruck nach Orpesam zu seinem vormahligen Hirten-Amt/ welches/ nachdem er auf ein neues wiederum 10. Jahr lang versehen / ist er endlich von dem Meer in die Vestung Ceuta übersetzet worden, darinnen als ein streitbarer Soldat zu dienen. Und o was Armseeligkeit hat nicht da Joannes gefunden? Aeusserlich war er von denen wilden Mohren umlagert/ inwendig muste er in dem Graben arbeiten/ um dardurch einen armen Spanischen Cavallier zu erhalten/ welcher sich zu bettlen schämte. Also wanderte Joannes aus Liebe von einem tieffen Ort zu dem andern/ damit andere in der Höhe stehen kunten. Und doch hat er das unterste an-

noch

noch nicht erreichet. Und welches ist dieses? Ach! kein anders/ als eben dasjenige/ welches ihme auf seiner Reise aus Africa nacher Gibraltar ist gezeiget worden.

No. 107. Auf dieser muste Joannes einen Wald durchwandern/ in welchem ihme einranckes und schwaches Kind unter Augen stoßte/ welches von sich selbsten nicht mehr gehen kunte; ware also vonnöthen/ daß Joannes von der Liebe angesporet/ ihme solches aufschulterte/ und etliche Meil Weegs forttragte. Das Kind sich danckbar zu erweisen/ zeigte ihme einen Granat-Apffel sambt einem Stern/ und in der Mitten ein Creutz/ mit Vermelden: Joannes de DEO, Granata wird dein Creutz seyn, und alsobald ist es verschwunden. Sehet da den Beruff Joannis, welchen der einvermenschte Sohn GOttes selbsten zu dem Creutz einladet/ zumahlen aber unter den Namen des Creutzes unterschiedliche Peinen und unterschiedliche Grad derselbigen nach Vermögenheit der menschlichen Schultern sind enthalten/ wie Christus selbsten hat wollen ansinnen
Matth. 16. Matth. cap. 16. sagend: Qui vult venire post me, abneget semetipsum, & tollat crucem suam, & sequatur me, wer mir will nachfolgen/ der verläugne sich selbsten/ nehme sein Creutz auf sich/ und folge mir nach; darum entstehet die Frage/ was vor ein Creutz/ was vor eine Peyn/ und was vor ein Grad derselbigen des H. Joannis seye? Er ist schon zu Granata angelanget/ und hat daselbsten gefunden seinen weißgesagten Stern/ nemlich den berühmten Meister des Geists Joannem von Avila, welcher eben darum ein klarstrahlender Stern ware/ weilen er Joannem hat erleuchtet/ und mit einer eintzigen Predig dahin beredet/ daß er alsobald sein Creutz hat auf sich genommen/ welches das letzte Ort seyn solte. Und was thut Joannes nach dieser ersten Predig und seiner letzten Beruffung? Ach! Er wircket nicht viel/ und lässet sich nicht unterscheiden/ welches seine letzte Peyn und sein letztes Creutz seye. Es scheinet/ als seye es/ weilen er alles das Seinige verkauffte/ und mit dem daraus eroberten Geld aus Liebe GOttes und des Nächsten 22. arme Gefangene hat erlöset. In der Wahrheit ein grosses Creutz ist die Armuth! Es scheinet als wäre es/ weilen er sich behend auf die Erde geworffen/ seine Sünden öffentlich bekennet/ und GOtt um Barmhertzigkeit hat angeruffen. In der Wahrheit ein grosses Creutz ist die Busse/ absonderlich einem Menschen/ welcher schon in seiner Geburt für heilig durch übernatürliche Zeichen ist ausgeruffen worden/ und auch heilig hat gelebet. Es scheinet/ als wäre es/ weilen er hierüber von dem Volck für einen Narren gehalten/ und als ein solcher von allen ist beschimpffet worden. In der Wahrheit ein grosses Creutz ist es/ wann einer seine Ehre verlieret/ und gleichwie Christus von seinen eigenthümlichen Lands-Leuten als ein Narr wird verspottet.

Aber dieses ist nicht genug/ No. 108.
sondern noch weiter muß Joannes schreiten/ biß er das letzte Ort und den Mittel-Puncten des Creutzes und der Mühseeligkeiten erreichet. Aber wie? solte er dann solchen unter so vielen Ungelegenheiten nicht schon haben erlanget? Nein; sondern er/ weilen er wegen seinen Heiligen Thorheiten für einen wahrhafften Narren gehalten worden/ darum wurde er ergriffen/ und in das Narren-Spital verschlossen. O so wird dann dieses hoffentlich das letzte seyn? Ja/ wann dieser menschlichen Muthmassung sich nicht ein Creutz vergesellschafftete/ welches dem Creutz Christi gleichet. Christus ist mit 666. Streichen gegeißlet worden/ und Joannes hat in einem Tag 5000. Streiche empfangen, und ist in dem Narren-Spital 9. Monat lang mit einer so seltzamen Kost gespeiset worden/ und doch hat er sich denen Aposteln begleichförmiget/ von welchen die Göttliche H. Schrifft Act. 5. benachrichtet: Ibant Act. 5.
Apostoli gaudentes à conspectu Concilii,

cilii, quoniam digni habiti sunt pro nomine JESU contumeliam pati, die Apostel giengen mit Freuden von dem Angesicht des Raths, weilen sie sind gewürdiget worden für den Namen JESU Schmachen und Unbilden zu leiden / und dardurch ist er gestiegen in diejenige Tieffe / und zu derjenigen höchsten Tugend, welche der H. Apostel Paulus 1. ad
1.Cor.1. Cor. 1. mit folgenden Worten berühmet: Quod stultum DEI est, sapientiùs est hominibus, & quod infirmum DEI est, fortius est hominibus, die Göttliche Thorheit ist weiser dann die Menschen sind / und die Göttliche Schwachheit ist stärcker als die Menschen / welche beyde / weilen Joannes trefflich wohl vereinbahret / so solte man glauben / daß er nimmer das letzte Ort habe erreichet; aber es ist weit gefehlet.

No. 109. Und damit man ja sehen möge / welches das Letzte seye, so verlauben sie mir AA. meine Augen auf das Vergangene zuruck zu lencken / damit ich gestärcket werde weiter fort zu schreiten. In dem Vergangenen finde ich / daß Joannes de Deo alleweeg des Creutzes und Widerwärtigkeiten habe durchwandert / dann er war ein Pilgram / ein Hirt / ein Soldat / ein zu dem Todt Verdammter / ein in das Elend Verstossener / auf ein neues ein Soldat / ein Handelsmann / welcher das Seinige verkauffet / ein Verfolgter / ein Büssender / ein für einen Narren gehaltener / und als ein solcher hart Geschlagener / und warum ein solcher Unterschied der Trübseeligkeiten? Solte er dañ noch mehrer müssen leiden? Ja es ist noch mehrer übrig. Und dieses ist / daß / als Joannes nach Guadalupe verreiset / und daselbsten vor der wunderthätigen Bildnuß der grossen Himmels-Königin andächtig das Salve Regina bettete / und auf die Wort kommen / illos tuos misericordes oculos ad nos converte, wende deine barmhertzige Augen zu uns / mit welchen Worten er sie demüthigst ersuchte / daß sie ihme von ihrem geliebtisten Sohn die Gnade wolle erbitten / denjenigen Stand zu beruchbaren / welchen er annehmen / und in welchem er ruhen solte. Und sehet Wunder! alsobald eröffnete sich von selbsten der grosse Vorhang / welcher die Wunder-Bildnuß bedeckte. Der Meßner das Geräusch hörend / lauffet eylends zu / und als er Joannem allein vor dem Altar knyend sahe, glaubte er / daß er ein Dieb wäre / haltete ihn hart mit Worten / und versezte ihm einen Stoß mit dem Fuß / welchen er gewißlich würde haben verdopplet / wann ihm nicht der Fuß von Stund an wäre erstarret; un könte einem wohl ein grösseres Unglük zustossen, als daß er auch wegen der Wunderwerck werde verachtet / geschlagen und entunehret? die Allerseeligste und allzeit unbefleckte Jungfrau würcket ein Miracul / damit er solte bewunderet werden; Sie würcket das andere / ihn zu beschirmen; Sie würcket aber keines / damit er nicht solte verletzet werden; Ja sie würcket auf Vorbitt Joannis das dritte / indeme sie den Verletzer augenblicklich widerum hat gesund gemachet; Und was will dieses anders sagen / als daß Joannes alle Creutz-Weg müsse durchwanderen / wo ihme auch so gar die Miracul das Ubel aufbürden, und die Gnaden Mariä die Ungnaden der Menschen auf den Hals ziehen? Aber wann Joannes von Maria begehret das Licht / zu erkennen den Stand / zu welchem ihn GOTT bestimmet / so ist das Vergangene nur ein Weg gewesen zu dem Letzten zu gelangen / und in solchem zu ruhen. Aber wie?

Die Religion, welche er solte No. 110. stifften / recumbe in novissimo loco, ware das letzte Ort / welches erforderte / daß er vorhero alles Ubel muste versuchen / zumahlen würden kommen krancke Persohnen von unterschiedlichen Geschlechteren / und mit allerhand Gepresten behafftet / und damit er mit allen müste ein Mitleyden zutragen / und ihnen behülfflich beyzuspringen / ware vonnöthen, daß er vorhero alles selbsten solte probiren; Gleichwie JESUS / von welchem der Heil.

Apostel

Heb. 2. Apostel Paulus ad Hebr. 2. also schreibet: Debuit per omnia fratribus similari, ut misericors fieret &c. ut repropitiaret delicta populi. In eo enim in quo passus est ipse, & tentatus, potens est eis, qui tentantur, auxiliari: Es geziemte sich/ daß er sich seinen Brüderen verähnlichte/ damit er barmhertzig würde/und die Sünden des Volcks versöhnte; Dann aus dem/ daß er selbsten gelitten hat/ und ist versuchet worden/ kan er auch helffen denen/ die versuchet werden: Also auch Joannes, damit er mit allen künte ein Mitleyden tragen/ und allen seine Barmhertzigkeit lassen angedeyen, hat er vorhero selbsten müssen leyden und versuchet werden.

No. 111. Und dieses ist der Stand/ in welchem er nunmehr wird ruhen/ dann zu diesem hat ihn GOTT durch so viel Widerwärtigkeiten und Trangsaalen beruffen; Diesen hat ihm Maria die Allerseeligste und allzeit unbefleckte Jungfrau und Mutter GOttes nicht nur allein zu Guadalupe, sondern auch zu Granata angedeutet; Dann als Joannes alldorten vor dem Crucifix bettete/und inbrünstig flehete/ daß GOtt ihme wolle zeigen den Weg, den er zu seinem Dienst solte wanderen/ laste sich Maria sehen/ umzinglete ihn mit einer dörneren Cron/ mit Versicherung/ daß sie seine und seiner Nachfolger Beschirmerin seyn wolle. O wol ein grosses Versprechen/ auf welches Joannes seiner Unternehmung den Anfang gemachet/ in einem ihm geschenckten Hauß etwelche Better bereitet/ und dardurch seinem H. Orden den Grund-Riß hat abgezeichnet/ und durch diesen ist er gelanget zu der Cron voll der scharpf-gestachleten Dörner; Und was seynd diese Dörner anders als eben die Sorg der Krancken/ welche ihme von Maria ist auffgeschulteret worden? Ja/ ja in dieser seynd spitzige Dörner/welche zwar crönen/ aber zugleich auch stechen/ dann in einem Krancken-Spital seynd versammlet alle Betrangnussen/ welche die Krancken beschmertzen/und zugleich auch denjenigen/ der sie mit so angeflambter Liebe und unüberwindlicher Gedult bedienet/ daß er billich mit einem Heil. Apostel Paulo 2. ad Cor. 11. kan sagen und fragen: quis infirmatur, & ego non infirmor? wer ist kranck/ und ich werde nicht beschmertzet? Joannes hat auf sich genommen alle Fieber/alle Schmertzen/ alle Wunden/ alle Anliegen/ alle Kranckheiten, alle heilsame Zuständ/und dieses ware das letzte Ort, in welchem er wolte ruhen; In diesem kunte er sich mit einem Heil. Apostel Paulo 2. ad Cor. 11. lassen verlauten: si gloriari oportet, quæ infirmitatis meæ sunt, gloriabor, wann ich mich solte berühmen/ will ich mich in demjenigen berühmen/ was meine Schwachheit berühret/ und eben diese Verdemüthung berüchtbaret die Glory dieses Heiligen; Dann es ist keine grössere Glory in dem Evangelio/ als wann man das letzte Ort besitzet, es ist aber in der Christlichen Hierarchia kein niederers Ort als die Verpflegung der Leiber, und zwar der Krancken Leiber.

2. Cor. 11.

ibidem.

Und wahrhafftig/ erit tibi gloria coram simul discumbentibus, hat Gott Joannem durch diese Erniedrigung in eines der ersten Ort der Evangelischen Glory erhebet/und dieses auf dreyerley Weiß: erstlich als einen Menschen/ zweytens als einen Heiligen/ und drittens als einen Stiffter seiner demüthigen Religion. GOTT nehmlich hat Joannem in eines der ersten Ort erhebet als einen Menschen/ alldieweilen er durch dasjenige/ was er gethan/ hat erwiesen/ daß er wahrhafftig ein grosser Mensch seye. Er hat sich an das letzte Ort gesetzet wider den gemeinen Antrieb der Menschen/ welchen/ wie Tacitus redet/ eigenthumlich ist das erste Orth behaubten: Optimos quosque mortalium altissima cupere; solchen demnach den Rucken wenden/ und an statt zu der Irrdischen Würdigkeit zu erheben/ in die Tieffe sencken/ ist so viel, als wann ein Mensch die gantze Menschheit verlaugnete/ und No. 112. Tacitus.

dardurch zeiget er / daß er wahrhafftig ein grosser Mensch seye: Dann derjenige ist ein grosser Mensch / welcher zuruck kehret zu derjenigen Wesenheit / in die er von GOTT ist gesetzet worden/
Gen.4. subtus te erit appetitus ejus: Gen.4. daß er nehmlich seine sinnliche Anmuthungen unter die Füß lege/ wie JESUS gethan hat / welcher / weilen er in dem Menschen seine edliste Bildnuß wolte erneueren / darum hat er ihm die Unterweisung und das Exempel gegeben alle Hoheit zuerwarten , und nach seinem Beyspiel sich mit dem letzten
Luc.21. Orth zuvergnügen: Reges gentium dominantur eorum, & qui potestatem habent super eos, benefici vocantur. Vos autem non sic, sed qui major est in vobis, fiat sicut minor, & qui præcessor est, sicut ministrator. Luc.21. Und dieser Grund-Riß JESUS ist trefflich wohl in Joanne ausgetrucket worden / dann er ist wahrhafftig worden minor, kleiner / und ministrator, ein Diener / in deme er die eitle Glory und gantze Menschheit überwunden / und durch die Bedienung der Krancken den Namen eines wahren Menschen hat erworben.

No.113. Aber dieses ist gantz ein andere und widrige Weiß ein grosser Mensch zu seyn; Die erste ist/ daß man die gantze Menschheit überwinde/ und die andere / daß man die gantze Menschheit auf seinen Schultern und in dem Hertzen trage / und wie kan solches anderst geschehen/ als wie es Joannes de Deo gethan hat? Ihn hat GOTT beruffen denen Krancken behülfflich beyzustehen/ und daß er und die Seinige nach dem Ausspruch des weisen
Eccles. 44. Mannes Eccles.44. solten seyn Viri misericordiæ, Männer der Barmhertzigkeit/ das ist, grosse Menschen/ weilen sie haben die Barmhertzigkeit. Und ja die Barmhertzigkeit haben gegen denen Bedürfftigkeiten des Nechsten, ist nicht zu zweiflen/ daß es eine warhaffte und lobwürdige Menschheit seye. Und wann einer ein grosser Mensch ist / der ein Mitleiden mit einem traget / und noch grösser derjenige/ der mit mehreren/ wie groß muß dann Joannes de Deo seyn / welcher sich gegen allen hat mitleydig erzeiget; und bereitwillig ist alle zu bedienen? Ja / ja dieses ist eine Menschheit/ welche zuwider ist denen Sinnen/ erschröcklich denen Augen / überlästig denen Ohren/ gefährlich der Betastung / bitter dem Geschmack und der Einbildung ein Eckel; Und darum muß wahrhafftig ein grosser Mensch derjenige seyn / welcher einen grossen und beschwerlichen Last kan tragen. Solches aber hat gethan JEsus / indeme er/ nach Weissagung des Evangelischen Propheten Isaiæ cap.53. Isa.53.
verè languores nostros ipse tulit, & dolores nostros ipse portavit, in der Wahrheit unsere gepresten und unsere Schmertzen getragen / und darum verdienet/ wie der Heil. Apostel Paulus ad Philipp.2. schreibet / dedit Philipp. 2.
illi nomen, quod est super omne nomen, daß ihme sein Himmlischer Vatter einen Namen hat gegeben/ welcher alle Namen weit übergipffet/ und darum auch ist der Vornehmste unter allen Menschen. Und auch Joannes hat aller Gepresten und Schmertzen ihme selbsten aufgeschulteret/ und was hat er dardurch verdienet? Ach ! nicht nur allein zu seyn ein grosser Mensch / welcher Christo selbsten in der Gestalt eines armen Krancken ist gewürdiget worden die Füß zu waschen / in paupere absconditur Deus; S. Aug. S. Aug.
sondern auch ein grosser Heiliger.

Solches aber zu beweißthumen, ist gewiß und ein unfehlbahres Zeichen der grossen Heiligkeit die Bekehrung der Sünder; Joannes aber hat viel üppige Weiber der Welt-Eitelkeit entzucket/ die eingeschlichene üble Sitten ausgewurtzlet / und an dero statt die Tugenden mit Worten und seinen preyßwürdigsten Wercken eingepflantzet. Ein Zeichen einer grossen Heiligkeit seynd die Wunderwerck / und wie viel hat nicht Joannes gewürcket? Er ist unverletzt durch die Flammen gangen / und hat auf seinen Schultern die Krancken aus dem Spitall getragen: Er hat durchgrüblet No.114.

die

die Geheimnussen der Hertzen: Er hat einen von der Kranckheit mit der puren Berührung geheilet: Er hat die zukünfftige Sachen von weitem vorhinein gesehen; Er hat einen Verzweiffleten zu dem Strang verdambten Menschen von dem Todt des Leibs und der Seelen errettet / da er selbsten kranck zu Bett ligte: Er hat seinen Todt vorhin gesehen und geweissaget: Er ist mit Himmlischen Offenbahrungen begnadet worden: Ein grosses Zeichen eines Heiligen ist es / wann er die Wunderwerck mit denen Tugenden vergesellschafftet, in welchen meisten theils die Heiligkeit bestehet; Aber was vor eine Tugend kan man in Joanne verlangen, welche nicht heroisch seye? Ich will nichts melden von der grossen Sanfftmuth / mit welcher er seine Verfolger hat umfangen / und vor sie GOTT gebetten. Ich will nichts sagen von der unüberwindlichen Gedult / mit welcher er sowohl von Vornehmen als Gemeinen alle Schmachen und Unbilden mit freudigem Hertzen hat aufgenommen: Ich will nichts anregen von seiner großmüthigen Stärcke, mit welcher er die gröste Gefahren und Müheseeligkeiten hat übertragen: Ich will nichts beybringen von seinem innbrünstigen Gebett / in welchem er die meiste Zeit der Nacht verzucket ware: Nichts von der strengen Buß / krafft welcher er mit blossen Füssen herumwanderte, viel Täg der Wochen ohn Speiß fastete / rauche Cilicien auf dem Leib tragte / auf der blossen Erden schlaffte / und neben denen Streichen der Höllischen Geister sein unschuldiges Fleisch biß auf das Blut geißlete. Aber diese und noch mehr dergleichen seynd zwar Tugenden Joannis, aber nicht seine sonderbare / und welche seynd diese?

No. 115. Der H. Englische Lehrer Thomas von Aquin wird uns solchen Zweiffel entwicklen. Es fraget dieser Heil. Lehrer / ob die Barmhertzigkeit die gröste Tugend unter allen seye / und antwortet bald ja / bald nein. Ja / weilen die Barmhertzigkeit den Menschen GOTT begleichförmiget, Nam & misereri ponitur proprium Deo, welchen diese Tugend eigenthumlich ist. Er sagt aber auch Nein / weilen die Barmhertzigkeit zwar dem Menschen GOTT begleichförmiget / aber weder durch die Vereinigung / weder durch die Gnad zu einem Gott machet; Und welches ist dann diese Tugend? Ach! widersetzet er / kein andere als die Liebe: & ideò quantum ad homines &c. charitas, per quam Deo unitur, est potior quàm misericordia, per quam defectus proximorum supplet: wann demnach einer diese zwey Tugenden in vollkommenem Grad besitzte / so wurde er ja freylich wohl als einer unter denen grösten Heiligen erscheinen, Joannes de Deo aber hat beyde in vollkommenem Grad besessen / und darum ist folgsam / daß er einer unter denen grösten Heiligen seye; Und zwar an der Barmhertzigkeit ist nit zu zweifflen / dann diese ist sein Endzweck / dise ist seine Regel / dise ist sein Orden; Und wann die Barmhertzigkeit eine Tugend ist / welche erniedriget / damit man denen Mühseeligkeiten des Nächsten möge entpor helffen / und zu gleicher Zeit auch zu der Nachfolg GOTTES erschwinget / so hat es bey meinem Ausspruch zu beruhen / daß Joannes sich an das letzte Orth habe gesetzet / und dardurch in eines der ersten seye erhebet worden / dann rucket der H. Thomas hinzu: & hoc maximè superioris est, dieses stehet dem Oberen absonderlich zu, daß er gleichwie GOTT die Barmhertzigkeit habe.

S. Thom.

Idem.

Idem.

Hafftet derowegen der Zweiffel allein in der Liebe gegen GOTT aber die Barmherzigkeit und die Liebe gegen den Nächsten lößet diesen Zweiffels-Knopff auf; Zumahlen eines der grösten Zeichen der Liebe gegen GOTT ist die Barmhertzigkeit und die Liebe gegen den Nächsten: Dann spricht zum öfftern der H. Evangelist Joannes in seinem Send-Schreiben / wer den Nächsten liebet, der liebet auch GOTT / No. 116.

S. Joannes in epist.

und

und weilen unser Joannes ein anderer Joannes ist gewesen in der Liebe gegen den Nächsten / darum ist er auch gewesen ein anderer Joannes in der Liebe gegen GOtt. Und ist dieses ja nicht ein Zeichen / welches betrieget / zumahlen es eine Tugend ist / mit welcher man GOtt und den Nächsten liebet, und mit der Liebe GOttes liebet man auch
Joan. 17. den Nächsten. Majorem dilectionem nemo habet, quàm qui animam suam ponit pro amicis suis, grössere Liebe hat keiner / als welcher seine Seele für seine Freunde auffsetzet / bekennet die ewige Wahrheit von sich selbsten, und auf eine besondere Weise von Joanne de Deo, welcher sein Leben hat gegeben / verpfändet und aufgeopffert für das Leben des Nächsten / und nicht nur alleinig des Nächsten Freund / sondern auch Feind / Unbekandten / Krancken
Joan. 14. und Preßhafften / ja für alle / sicut mandatum dedit mihi Pater, sic & facio, und dieses hat er gleichwie Christus Joa. 14. vor eine Pflicht und Schuldigkeit gehalten.

No. 117. Anjetzo bin ich nicht bedürfftig zu sehen Mariam die allerseeligste und allzeit unbefleckte Jungfrau / welche / gleichwie sie ihm in dem Leben erschienen / erleuchtet und unterwiesen hat in der Liebe / also auch in dem Todt kommet / ihme dasjenige zu thun / was er dem Nächsten gethan hat / nemlich ihn zu trösten / den Schweiß abzuwischen und zu sagen / wie Vigliegas
Vigliegas. schreibet: Non est meum Joannes, in hâc hora meos devotos destituere, es ist meine Gewohnheit nicht Joannes, daß ich meine Diener in der letzten Todes-Stunde verlasse. Ich bin nicht bedürfftig zu hören das Getöß der Glocken / welche sich gleichwie in der Geburt Joannis, also auch in seinem Sterben alle zusammen haben geläutet: Ich bin nicht bedürfftig zu wissen / daß gleichwie die Engel ihme haben geholffen in diesem letzten Werck / also auch die Menschen behülfflich ihme seynd beygesprungen: Ich bin nit bedürfftig der Wunder-Werck oder eines andern Zeichens / daraus zu erkennen / daß Joannes voll der Liebe GOttes seye gewesen / sondern mir ist genug / daß ich sehe / höre und wisse seine Liebe gegen den Nächsten / für welchen er sich auf so unterschiedliche Weise hat aufgesetzet. Und beduncket mich dieses Kunst-Bild der Liebe abgezeichnet zu seyn in demjenigen / was Christo dem HERRN bey dem Heil. Evangelisten Luca ist widerfahren.

Daselbsten wurde er von einem Luc. 10. Schrifft-Gelehrten befraget / Magister, quid faciendo vitam æternam possidebo? Meister / was soll ich thun / damit ich das ewige Leben möge behaubten? JEsus fragte ihme entgegen, in lege quid scriptum est? Was stehet in dem Gesetz geschrieben? Er erwiderte: Diliges Dominum DEUM tuum ex toto corde tuo &c. & proximum tuum sicut teipsum, du solst GOTT deinen HERRN lieben aus gantzem deinem Hertzen / und deinen Nächsten gleichwie dich selbsten. Wohl geredt / antwortete Christus / hoc fac, & vives, dieses thue / so wirst du ewig leben. Weilen aber der Schrifftgelehrte zu wissen verlangte / quis est meus proximus? Wer sein Nächster seye? Setzte ihme Christus folgende Gleichnuß. Ein Mensch ist hinunter gestiegen von Jerusalem nacher Jericho / und unter die Mörder gefallen / welche ihn des Seinigen beraubet / schmertzlich verwundet / und halb todt auf der Strassen haben lassen liegen. Daselbsten gienge vorbey ein Priester / sahe ihn zwar wol, aber wurde zu keiner Barmhertzigkeit beweget. Es gienge vorbey ein Levit, bewunderte ihn / aber ohne Hülffe. Endlich nahete sich zu ihme ein Samaritan / und von der Barmhertzigkeit berühret / verbindet er ihme seine Wunden / giesset Wein und Oel darein / führet ihn in das Wirths-Hauß / und befiehlet / daß man seiner sorgsamist solte warten / weilen er alles für ihn versprach zu bezahlen. Woraus dann Christus und der Schrifftgelehrte geschlossen / daß derjenige der Nächste seye

seye gewesen/ welcher Barmhertzigkeit mit dem Verwundeten hat geübet. Und ein gleichförmiges hat gethan der H. Joannes de Deo; dann es giebet immer viel Krancke und Preßhaffte / bey diesen gehen vorbey nicht nur die Priester und Leviten / sondern auch manniche Heilige und vollkommene Männer/ weilen sie mit hohen Sachen sind beschäfftiget; Es gehet vorbey ein anderer/ weilen er mit seinem Gemüth in der Betrachtung gantz ist vertieffet. Es gehet vorbey noch ein anderer/ und neiget sich nicht/ weilen er Geschäffte der Seelen unter Handen hat; Ein eintziger erbarmet sich/ nimmet sich der krancken Leiber an / schencket ihnen den Schweiß seines Angesichts / und opfferet für sie das Leben auf. Und wer ist dieser? Ach! kein anderer als der Heil. Joannes de Deo, und die Seinigen; diese seynd es/ welche sich einem so gottseeligen und demüthigen Werck gantz und gar ergeben. Und darum ist ja freylich Joannes einer unter denen ersten Heiligen/ aber auch einer unter denen ersten Ordens-Stifftern.

No.119. Wahr ist es zwar/ daß Joannes unter denen Ordens-Stifftern das letzte Ort besitze/ und kan solches der Lehr des Heil. Thomæ und anderer Vättern nicht widersprochen werden. (S.Thom.) Dann um so viel höher seynd die Orden in ihrem Stand/ um so viel höher ist der Zweck und die Mittel/ sich selbsten und die Seelen GOTT zu gewinnen; Joannes aber hat für sein Ziel und Mittel den letzten Theil ausgestecket/ welches ist der Leib/ und nicht den höhern/ welches ist die Betrachtung/ Maria optimam partem elegit, Luc. 10. (Luc. 10.) noch die Vereinigung des beschaulich- und würckenden Lebens/ von welchem der Heil. Dionysius bezeuget: (S. Dionys.) Divinissimum est cooperari DEO in salutem animarum, ein recht Göttliches Werck ist es / GOTT in dem Heyl der Seelen mitwürcken. Dieses alles sage ich / ist wahr/ gleichwolen aber kan behauptet werden / daß GOTT Joannem von diesem letzten Ort in eines der ersten unter denen Ordens-Stiffteren habe erhebet. Aber wie? Sie hören/ wo andere Orden einen Uberfluß haben in denen Wissenschafften/ alldorten hat Joannes in dem Seinigen einen Uberfluß der Demuth und Liebe; und wo andere mit einem gelehrten und höhern Leben prangen / alldorten ist Joannes mit einem weit sicherern vergnüget: dann da ist keine Gefahr der Ruhmsüchtigkeit/ keine Gefahr des Zwytrachts/ als alleinig desjenigen/ welcher noch mehrer in die Tieffe zielet. O tugendsamer und neidwürdiger Zwytracht / welcher alldorten nicht so leichtlich ist zu finden / wo eine grosse Weißheit herrschet. Die Demuth ist eine Strasse/ spricht der honigfliessende Lehrer Bernardus, welche / wann S. Bern. Lucifer in dem Himmel/ und viel andere seines gleichen auf der Erden wären gewandelt/ würde Christus Luc. 10. nicht gesagt haben: Luc. 10. Videbam Sathanam sicut fulgur de cælo cadentem, ich habe den Satan gesehen gleichwie einen Blitz von dem Himmel fallen/ und würde man auch nochmahlen nicht so viel sehen/ welche immittelst sie mit ihrer Spitzfündigkeit die Himmel durchgrüblen / nachmahlen durch ihren Hochmuth in den Abgrund der Hölle hinunter stürtzen.

Ich will da nicht umgehen die Unternehmung dieses H. Ordens/ ja dessen Ursprung erzehlen/ welcher von einem Buch seinen Anfang genommen. No.120. Es ware vorhero Joannes ein Handels-Mann der Bücher, nachmahlen hat er alle Bücher verkauffet/ und auf das daraus gewonnene Geld als auf einen Grund seinen Heil. Orden gesteuret, dessen gantzes Absehen ist/ denen Armen und Krancken zu Hülffe zu kommen. Es hat Joannes die Bücher verkauffet/ dardurch seiner Religion allen Weeg zu der Weißheit und Wissenschafften abzuschneiden, welche mehrmahlen dienen zu dem Untergang und Verderben. Mit der Wissenschafft hat der Teuffel grosse Gefahr und Uneinigkeiten in die Welt/ ja in das Paradieß

Gen. 3. Gen. 3. eingeführet / wie es gar schön bemercket der Heil. Pet. Dam. über jene Wort / eritis sicut Dii, ihr werdet seyn wie Götter, also schrei-
S. Damian. bend: Qui vitiorum omnium catervas inducere moliebatur, cupiditatem scientiæ quasi ducem exercitûs posuit, sicque posteà infelici mundo cunctas iniquitatum turmas invexit; derjenige / welcher gedenckte alle Geschwader der Laster in die Welt einzuführen / hat die Begierlichkeit der Wissenschafft zu einem Führer seines Kriegs-Heers verordnet / und dardurch die unglückseelige Welt mit allem Schwarm der Boßheiten beleget: Welches dann zu verhüten / hat Joannes denen Seinigen verboten / daß sie sich weder der Weißheit / weder des Priesterthums solten bedienen / um dardurch sie in dem unteristen Grad der Demuth zu erhalten.

No. 121. So aber nach Bekänntnuß Mariä der allerseeligsten und allzeit unbefleckten Jungfrauen Luc. 1. Luc. 1. & exaltavit humiles, die Demuth diejenige Tugend ist / welche / absonderlich wann sie mit der Liebe und Barmhertzigkeit ist vergesellschafftet / erhöhet / so hat es auch bey dem Evangelischen Anspruch zu verbleiben: Cùm vocatus fueris, vade, recumbe in novissimo loco, ut cùm venerit, qui te invitavit, dicat tibi, amice ascende superiùs: tunc erit tibi gloria coram simul discumbentibus, daß nemlich / weilen der Heil. Joannes dem Göttlichen Beruff gemäß das letzte Ort hat erkieset / er darum von GOTT seye erhebet worden in eines der ersten Orten unter denen Menschen / unter denen Heiligen / unter denen Ordens-Stiffteren / und dardurch habe behauptet eine sonderbare Glory, nicht dieser Welt, welche falsch und betrieglich / sondern der Heiligen, welche ewig dauret in denen Himmeln.

Amen.

IN FESTO S. CATHARINÆ BONONIENSIS.

THEMA.

Gloria ejus in te videbitur.

Seine Glori wird in dir gesehen werden. Isa. cap. 60.

SYNOPSIS.

Qualis sit Gloria præsens S. Catharinæ prophetizata ab Angelo, & quomodo sit argumentum gloriæ præteritæ?

No. 122. IN der Wahrheit eine mehr als barbarische Gottlosigkeit / ja eine sonderbare Art eines geistlichen Diebstahls war es / wann man der H. Catharinæ und ihrem unverwesenen Leib dasjenige Lob solte entrauben / welches ihr von dem Himmel ist zugesendet / von einem Engel verkündiget / und von dem ewigen Wort ist mitgetheilet worden als ein recht Göttlicher Theil ihrer Lob-Sprüchen; dasjenige Lob nemlich / welches der Englische Abgesandte aus einem Evangelischen Propheten Isaia cap. Isa. 60.
60. hat widerholet: Gloria ejus in te videbitur, seine Glory wird in dir gesehen werden. Dieses ist ein Englisches Lob / eine prophetische Weissagung / und eine Weissagung von

von dem zukünfftigen König der Glori; und diese Glory/ bezeuget der Engel/ werde auch in der H. Catharina von Bononien gesehen werden. Aber welches wird diese Glory seyn/ die in ihr solte erhellen? Ach! keine andere als die Glory JESU Christi. Aber was vor eine unter so vielen Glorien/ welche JEsus gehabt hat? Dieses ist ein Zweiffel/ welcher muß erörteret werden. Und ob ich zwar kein Columbus bin/ der ich mir darff die Hoffnung machen/ ein solches zu vermögen/ so habe ich doch Hertz genug/ mich dessen zu unterfangen/ vielleicht wird mir die Heil. Catharina mit ihrer Vorbitte helffen/ daß ich das Marck dieser Glory möge finden.

No.123. Und damit wir ja nicht etwan von einem holdseeligen Betrug hinterlistet werden, welcher uns mit anderen mache glauben/ daß die Glory unsers Erlösers seye gewesen seine Geburt/ sein Leben und sein Leyden/ in welchem wie der Philip.2. Heil. Apostel Paulus ad Philipp. 2. vermeldet: Semetipsum exinanivit, er seine Glory vielmehr hat vermindert als vergrösseret/ darum müssen wir wissen/ daß die Glorien des Heylands hier auf der Erden in drey Erscheinungen werden abgetheilet/ als nemlich in die Erscheinung an dem Tag der HH. drey Königen/ mit welcher er sich denen Völckern hat beruchbaret/ und von dieser legen die HH. Vätter aus die Worte meines gemachten Vorspruchs aus dem Evangelischen Propheten Isaia cap. 60. Isa.60. Gloria ejus in te videbitur, seine Glory wird in dir gesehen werden. In die Erscheinung auf dem Berg Thabor, Matth. 17. allwo er Matth. 17. mit Majestätischem Glantz/ verkläret sich seinen drey geliebten Jüngern Petro, Jacobo und Joanni hat dargezeiget; und von dieser redet der H. Apo- 2.Petr.1. stel Petrus 2. Petr. 1. mit folgenden Worten: Accipiens à DEO Patre honorem & gloriam, voce delapsa ad eum à magnifica gloria, er hat von GOTT dem Vatter empfangen Ehre und Glory durch eine Stimm/ die zu ihm geschahe von der groß-prächtigen Glory. Und letztlich in die Erscheinung seiner glorreichen Auferstehung/ mit welcher er sich seinen Aposteln hat vorgestellet/ und ihnen seine allerheiligste 5. Wunden zu bewundern gezeiget; und von dieser meldet erstgedachter H. Apostel Petrus 1. Petr. 1. 1.Petr.1. also: Quæ in Christo sunt passiones & posteriores glorias, das Leyden Christi und die nachkommende Herrlichkeit/ woraus dann zu schliessen/ daß die gegenwärtige Herrlichkeiten Christi seyen ein Beweißthum der Vergangenen. Es ist aber wohl zu mercken/ daß die vergangene seyen Herrlichkeiten des Verdiensts, und die gegenwärtige Herrlichkeiten der Belohnung. Und eben dieses werden wir auch sehen in der auserwählten Gespons Christi der H. Catharina von Bononien: Wir nemlich werden sehen die Herrlichkeiten der Erscheinung/ der Verklärung und der Auferstehung/ und mit einer zweyfachen seltzamen Zusammenfügung werden wir abmessen aus denen gegenwärtigen Herrlichkeiten der Belohnung die vergangene Herrlichkeiten des Verdiensts. Patientia &c. &c.

DJe erste Glory unsers Erlösers No.124. auf der Erden ist gewesen die Erscheinung an dem so benambsten Tag der HH. drey Königen/ an welchem er ist kommen/ seine verborgene Herrlichkeit zu offenbaren/ sowol in dem von dem ewigen Wort angenommenen Fleisch/ als auch in der Bethlehemitischen Spelunken/ welche er seiner Demuth zu einem Geburts-Ort hat auserkieset. Suchen wir eine gleichförmige Herrlichkeit in der Heil. Catharina, und wollen aus der gegenwärtigen Glory der Belohnung die vergangene des Verdiensts ermessen, so finde ich forderist ober dem Grab dieser Heiligin mit Erstaunung nicht nur alleinig ein Licht und einen Stern gleicher Glory/ sondern noch ein mehrers/ mit welchem GOTT ihre Heiligthümer hat wollen beehren. Catharina ist gestorben/ und

ohne Bedenckung ihrer Heiligkeit in die Erden eingesencket worden / wo sie doch wohl mit einem sonderbaren Sarg hätte sollen bewürdet werden. Aber der vorsichtige Himmel ware derjenige / welcher die eingeschläfferte Gedancken der Menschen hat erwecket; Dann neben dem lieblichen Geruch / welcher aus dem Grab hervorgeisterte, sendete er als ein Entdecker des grossen verborgenen Schatzes etwelche helleuchtende Strahlen, welche bald aus dem Grab entpor, oder von dem Himmel heruntersteigten / mit solchen denen Menschen ihre armseelige Schläfrigkeit zuverweisen. Es waren diese Strahlen Vorbotten desjenigen Lichts / welches nachmahlen besser geformet ist kommen in der Gestalt eines neuen Sterns die Wunderwerck zu beruchbaren. Zumahlen, da man beschäfftiget ware den Seeligen Leichnam aus der Erden zu erheben / ware der Himmel gantz vertrübet und beneblet / aber auf das Gebett einer andächtigen Schwester hat er sich unvermuthet erheiteret und Glantz-voll erzeiget / jedoch nur so viel den Umschweiff des Grabs berührte. Es erscheinten ober dem Heiligthum viel Stern / aber einer insonderheit, welcher nicht vergnüget / daß er von dem Himmel herunter strahlete / sich ließ ansehen / als ob er ober dem Grab Catharinä stehend mit der Stimm seines hellen Glantzes sagte: Da ist die Jungfrau / die Braut Christi JESU. Und gleichwie der andere Stern / welcher denen dreyen Weisen zu einem Wegweiser ist verordnet worden / alsobalden verschwunden / also auch dieser Stern / nachdeme er sein Ambt verrichtet / hat er sich behendt denen Augen entzucket / alles in vollem Glantz hinterlassend, jener zu der Glory des gebohrnen GOttes, dieser zu der Glory der verstorbenen Dienerin GOttes; Und ist dieses nit eine gleiche Glory, ein gleiches Schauspiel / ein gleicher Glantz / ein gleiches Anzeigen / das nicht minder zu Bononien als zu Bethlehem sich denen menschlichen Augen vorstellet? O wunderschöner Stern! O edle Erscheinung einer Durchleuchtigsten Glory!

Aber wo seynd die gleichförmige Persohnen / welche gleichwie zu Anbettung des Gespons also auch zu Verehrung der Braut seynd geführet worden / welche schon aus dem Grab ist erhebet / und gantz unversehret / ja als wäre sie lebendig frisches Blut aus dem Angesicht schweissend ist gefunden worden? Wo / sage ich / seynd diese Verehrer? Ach sehet! vor die Porten des Closters lauffet alles Volck der Stadt zu / Cavalier und Damen, ja der Cardinal de S. Cruce selbsten / alle erstaunten in Ansehung eines so beweglichen / lebhafften und wohlgestalten Leibs, welcher nur ein wenig ware beschwärtzet. Aber diese seynd nicht diejenige Persohnen / welche das Fest der Erscheinung können erneuren; dann ob sie schon adelich und von hohem Stand, so lassen sie sich doch mit denen HH. drey Königen nicht vergleichen. Verlanget man demnach Königliche Verehrer / so sehet Isabellam eine Ehe-Gemahlin Ferdinandi des Königs in Aragonien und Neapolis; Diese hatte von dem Cardinal Capranica ein Buch empfangen / welches die H. Catharina verfasset / und die 7. Waffen hat benambset / und in Durchlesung dessen wurde sie mit sonderbarer Andacht gegen dieser Heiligin entzündet; Dahero dann sich wider den Krieg zu versicheren / welcher schon 6. gantzer Jahr das Reich / und sambt dem Reich auch den König und ihre Söhn hat bekräncket / empfehlte sie alle der Obhut Catharinæ, und erkieste sie zu einer Schirm-Frauen ihrer Königreich; Und nachdeme Isabella gesehen / daß sich die Waffen geleget / die Gefahren verschwunden / und das Getöß habe befriediget / machte sie sich auf / kommet in dem Jahr 1465. nacher Bononien, daselbsten diese ihre Erretterin zu verehren / wirffet sich mit Königlicher Demuth vor ihr auf die Erden / verehrte ihr nicht nur allein silberne und gulde- No. 125.

ne

ne Geschenck / sondern auch die Königliche Cron selbsten / welche sie ihr auf das Haubt setzte / mit Vermelden : Euch / die ihr schon mit der Ewigkeit seyd gekrönet / gebühret die Cron / und nicht mir / die ich nur bin eine Königin der Zeit; Ziehte nachmahlen einen kostbahren Diemantenen Ring von dem Finger / steckte ihr solchen an die Hand / und sagte : Der wahren Braut Christi geziemet der Ring. Hippolita eine Tochter Francisci Sforzia Hertzogs zu Mayland / und erkiesete Braut des erstgebohrnen Sohns Ferdinandi und Isabellæ, besuchte gleichfals mit andächtiger Ehrenbietigkeit das Heiligthum Catharinæ, legte die Hertzogliche Cron zu ihren Füssen / und tragte nichts anders darvon als die steiffe Hoffnung / daß sie ihre Vorsprecherin werde seyn in dem Himmel.

No.126. So haben wir dann den Stern / wir haben die Königliche Verehrer / wir haben Gold / Silber / Cronen und Ring / lauter Königliche Opfer / und ist nichts anders mehr übrig zu verlangen die Glory der Erscheinung zu bevollkommen als der Weyrauch und die Myrrhen / welche die H. H. drey König unserem Erlöser überbracht haben / mit dem Weyrauch das Grab Catharinæ zu berauchen / und mit denen Myrrhen ihren Leib zu balsamiren. Aber dieses Fleisch hat keiner Myrrhen vonnöthen / dieses Grab ist keines Rauchs bedürfftig / dann das Fleisch ist wunderbahrlich unverwesen / und das Grab giebet einen lieblichen Geruch von sich / und ersetzet alles derjenige Balsam / welchen der Leib von sich tröpflet; Dieser gleich wie er vorhero mit seinem annehmlichen Geruch denen Sinnen verrathen / wie übel der Schatz des Himmels in der Erden verscharret / also fliesset er auch nach dessen Erhebung dermassen häuffig, daß man mit selbigem nicht nur allein die Stadt / sondern auch Ausländer als mit einer Artzney des Lebens kan bedienen. Aber die Glory der Erscheinung / so durch den lieblichen Geruch dem Leib Catharinæ widerfahren, begleitet auch eine allbereit unzahlbare Menge der Wunderwercken, dann die erweckte Toden / die sehende Blinde, die hörende Taube, die gerad gemachte Krumme / die geheilte Krancke / alle diese verkündigen durch die gegenwärtige Glory der Belohnung die vergangene des Verdiensts.

Die Glory, so Christus in No.127.
seiner Erscheinung hatte / ware eine Belohnung des Verdiensts / welchen er in seiner Geburt erworben / und weilen er in solcher seine Gottheit verborgen / darum hat solche der Himmel wunderbarlich beruchbahret: Dann spricht der Heil.
Pabst Leo, quem cunæ testantur S. Leo.
infantem, cælum & cælestia suum loquuntur authorem, welchen die Wiegen ein Kind zu seyn bezeigen, diesen ruffet der Himmel und die Himmlische Geschöpf für ihren Erschaffer aus; Und wahrhafftig kan man mit Billichkeit nicht verneinen, daß auch eine grosse Verbergung seye gewesen diejenige der Heil. Catharinæ, mit welcher sie nach dem Todt eine so wunderseltzame Erscheinung der Glory hat verdienet. Ich hab alles wohl behertziget / und beduncket mich denjenigen vergangenen Verdienst gefunden zu haben / welcher mit der gegenwärtigen Belohnung übereins stimmet; Dann einer seits hab ich gesehen das Licht von der Erden hervorgehen / und die hell-glantzende Stern von dem Himmel herunter steigen / anderer seits aber auch einen Stern / welcher sich mit einem sonderbaren Verdienst hat verborgen; Und dieser Stern ist kein anderer als dasjenige Licht / welches / sich in die gantze Welt ausbreitend / dazumahlen dem Vatter Catharinä Maria die allerseeligste und allzeit unbefleckte Jungfrau in dem Schlaf hat gezeiget / als sie in dem geseegneten Leib ihrer Frau Mutter ist empfangen worden. Dieses Licht hat sich mit freywilligen Finsternussen verdunckelt; indeme es sich in eine arme Cellen eingesperret / es hat sich der Strahl aller wohl-verdienten Ehr wegen ihres Himmli-

schen Bräutigamb beraubet: Und eben darum ist es nachmahlen geoffenbahret worden durch die Lichter des Himmels und der Erden/ mit einem grossen Gewinn der Glory und mit Verwunderung der Ehren; Den lieblichen Geruch des Grabs und des Leibs hat sie verdienet mit der Annehmlichkeit der Tugenden/ absonderlich der Engelreinen Jungfrauschafft. Die Glory der Wunderwerck ist ihr mitgetheilet worden wegen der niederträchtigen Demuth/ mit welcher sie selbige vorhero in ihren Lebs-Zeiten sorgsamist hat verhüllet. Man kunte auch sagen/ daß das Licht ober dem Grab seye erschienen wegen eines andern Lichts/ welchem sie von Jugend auf ist nachgefolget/ nehmlich dem eigenthumlichen Gewissen/ welches ist ein Stern/ der nicht betrüget/ zumahlen wie der Königliche Prophet
Psal. 4. Psal. 4. singet: Signatum est super nos lumen vultûs tui Domine, es ist ein Licht/ welches von dem Göttlichen Angesicht auf unseren Verstand ist gezeichnet worden/ man kunte vorgeben/ daß GOTT zu ihrem Grab so Hochadeliche Verehrer habe geführet, zu Belohnung desjenigen Verdiensts/ krafft welchem sie so viel Seelen mit Lehr und Exempel auf den Weg des Heyls hat verleitet/ man kunte glauben/ daß der liebliche Geruch seye eine Belohnung desjenigen Geruchs/ welcher schon in denen Lebs-Zeiten von ihren beschädigten Füssen ausgangen/ an dessen Annehmlichkeit sich eine gewisse Schwester nicht gnugsam kunte ersättigen/ und doch sie ihr verbotten hat selbigen zu offenbahren/ man kunte endlich urtheilen/ daß die Wunder-Werck nach dem Tod seyen eine Belohnung deren verborgenen Tugenden/ und deren mit unüberwindlicher Gedult übertragenen beschmertzlichen Kranckheiten.

No. 128. Aber was unterwinde ich mich solcher schlechten Ausdeutungen/ wo man aus der Belohnung den Verdienst gar leichtlich kan ermessen? Man bewundere demnach den annoch unversehrten Leib/ und schliesse daraus die Beschaffenheit der Seelen. Man bewundere die Gerechtigkeit des Himmels/ in Sendung neuer Stern/ und erörtere daraus den Verdienst des Lebens/ Man bewundere die hohe Häupter/ welche kommen Catharinam zu verehren/ und schliesse daraus die Hoheit ihrer Heiligkeit. Man bewundere die Erden/ welche mit Glantz ist befruchtbaret/ den Lufft/ welcher mit Balsam ist erfüllet/ den Leib/ welcher lieblich riechet/ und erörtere daraus/ wie diejenige Seel seye/ wegen welcher der Himmlische Bräutigamb den todten Leichnam mit einer solchen Glory hat begnadet/ daß selbige seiner Erscheinung gleichet; Und wer hat je einmahl einen solchen Pomp über einen Todten gesehen? Eine solche Erscheinung der Glory über eine vergrabene Jungfrau? Eine solche vergangene Heiligkeit in denen gegenwärtigen Ehren? Gewißlich ein Unbild füget Catharinæ zu/ wer sich erfrechet alle ihre verborgene Geheimnussen und Tugenden insonderheit zu erzehlen/ vielmehr verehret sie/ welcher selbige mit entzuckter Erstaunung nur obenhin behertziget/ und aus der gegenwärtigen Glory den vergangenen Verdienst ermesset.

Aber dieses ist nur die Erscheinung ihrer Glory/ weit grösser ist No. 129. die andere/ alldieweilen sie beruchbaret eine Gleichheit mit der Glory des verklärten Christi auf dem Berg Thabor/ und diese wunderseltzamer Weiß mit dem Leib und der Seelen. In dem Leib ist durch eine unschuldige Schuld derjenigen Schwestern/ welchen die Sorg obgelegen selbigen zu vergraben/ eine häßliche Vergestaltung geschehen. Dann nach dem Todt ware der Leib Catharinæ gantz schön und glantzend/ gleichsam als wäre sie auf ein neues gebohren und erjüngeret worden/ und derjenige Todt, welcher sonsten die Leiber der Verstorbenen verungestaltet/ diser hat die natürliche Bleiche des Angesichts Catharinæ in eine wunderbarliche Holdseeligkeit

keit verkehret; Und dises hat zweyen Schwestern die Ursach an die Hand gebotten, sie wider ihren Willen zu verstellen: Zumahlen sie Catharinam also schön und leuchtend sehend verlangten/ sie in diesem Stand zu erhalten / darum wolten sie bey der Begräbnus ihr Angesicht mit der Erden nicht bedecken / sondern mit einem Brett versorgen / aber eben dises ware / welches ihr einige Verletzung und Ungestalt hat verursachet. Und sehet ein unerhörtes Wunder! Nachdeme Catharina aus der Erden erhebet; und in eine schon darzu bereitete Druhen geleget worden / da ist sie nicht nur allein schön/ wie sie vorhero gewesen, erschienen/ sondern sie hat mit ihren eigenthumlichen Händen angefangen alle Verletzungen/ und absonderlich der Nasen zuverbesseren / und selbige in die natürliche Gestalt zu übersetzen / und was solte ich da nicht so viel vor Verwunderung als Schrecken sagen / in Ansehung daß ein Leib ohne Seel sich selbsten beschönet / und daß eine Jungfrau / welche in dem Leben die Schönheit nichts hat geachtet / nach dem Todt sich um selbige besorgsamet? Ja/ ja / GOTT hat es also wollen haben / daß Catharina in ihrem Fleisch der Verklärung Christi einiger massen solte theilhafftig werden. Aber nicht nur dieser allein / sondern weilen ihr Geliebter in denen hohen Liederen Salomonis cap.
Cant. 5. 5. wird beschrieben: Dilectus meus candidus & rubicundus electus ex millibus, daß er seye weiß und roth / auserwählet aus tausenden / so ist auch ein solches in der Verklärung der Heil. Catharinæ beobachtet worden. Zumahlen ihr Leib/ nachdeme er aus dem Grab erhebet worden / nicht nur allein leuchtend und lebhafft / sondern auch weiß und roth nach dem Ebenbild ihres Geliebten ist erschienen.

No. 130. Aber seye es / daß diese Verklärung Catharinæ sich jener ihres Geliebten auf dem Berg Thabor nicht vollständig begleichförmige / zumahlen diese geschehen ist in einem Leib mit der Seelen vereiniget, jene aber in einem Leib ohne Seel / so ersetzet doch die Seel / was dem Leib erwindet / als welche in Ferrara, allwo sie gebohren worden / und zu Bononien / wo sie ihren Lebens-Lauff vollendet / wunderbahrlich verkläret ist erschienen. Zu Ferrara zwar einer krancken Closter-Frauen in einem mit Gold- und Edelgesteinen ausgeschmückten Garten / zu ihrer Rechten stunde eine Squadron der Licht-glantzenden Cavalieren mit Himmlischen Kleideren bedecket / und ein kostbahres Creutz in denen Händen tragend, und diese waren Brüder aus dem Orden meines Heil. Seraphischen Vatters Francisci; ausbündig schöne Jüngling umzingleten den Thron, und stimbten eine liebliche Music an. Aber Catharina ware so voll des Glantzes/ daß sie die krancke Schwester vor eine Frau der Welt, vor eine Königin der Englen, und vor Mariam die Mutter GOttes selbsten hat gehalten; Dann sie glantzte gleichwie die Sonne/ auf ihrem Haubt tragte sie eine guldene Cron / und wurde begleitet von der Heil. Catharina und Domitilla, welche sich zu der Krancken mit kostbahren Salben naheten / und ihr eine eröffnete Ader auf der Brust heilten / mit Versicherung / daß sie nimmermehr einiges Blut werde auswerffen / weilen Catharina ihre Verdienst bey GOtt vor sie habe eingeleget. O was Glory, was Schönheit ist diese der Seelen Catharinæ! Und solte ich nicht befuget seyn sie verkläret zu benamsen? Freylich wohl / wie es eine andere Erscheinung in Bologna bekräfftiget: Daselbsten stellte sie sich gleichfals einer krancken Closter-Frauen in herrlichem Glantz zugegen / um sie von der Kranckheit des Leibs / und von der Unvollkommenheit der Seelen zu entbürden.

Aber anjetzo ist es Zeit/ daß wir kommen zu dem Verdienst/ um das übrige der Glori der verklärten Catharinæ zu sehen. Zwey wun- No. 131.

wunderbarliche Sachen seynd auf dem Berg Thabor in unserm Erlöser gesehen worden / nemlich der
Matth. 17. Schnee und die Sonne: Resplenduit facies ejus sicut sol, vestimenta autem ejus facta sunt alba sicut nix, dann sein Angesicht gläntzte wie die Sonne/ und seine Kleider seynd weiß worden wie der Schnee. Das erste ware ein innerlicher Beweißthum des Verdienstes JEsu; und das andere eine äusserliche Probe: O was für eine Seele / was für ein Leib muß nicht jener Christi gewesen seyn/ wo die Seele bemächtiget ware mit süssem Gewalt ein solches Licht in das Angesicht zu treiben / und der Leib dasjenige weisse Kleid hat können vorstellen/ welches der unerschaffenen Weißheit eigenthumlich zustehet/ als wel-
Sap. 7. che Sap. 7. wird benambset: Candor lucis æternæ & speculum sine macula, ein Glantz des ewigen Lichts und ein unbemackleter Spiegel. Und auch der Leib/ auch die Seele Catharinæ seynd verkläret/ und haben eine solche Vereinigung der Sonnen und des Schnees in sich zur Belohnung des vergangenen Verdienstes. Alle Heilige seynd in dieser Verklärung des Haubts gleichfalls verkläret worden; alle Leiber / alle Seelen werden gleichwie Christus die Sonne in ihrem Angesicht tragen: Dann spricht der
S. Chrys. guldene Mund Chrysostomus: Si autem facies Domini resplenduit sicut sol, & Sancti sicut sol fulgebunt, wann das Angesicht des HErrn gleichwie die Sonne hat gegläntzet, so werden auch die Heiligen wie die Sonne leuchten. Alle Heiligen seynd abgebildet worden in denen weissen Kleidern Christi / weilen er alsdann alle weiß wird bekleiden / wann/ nach Bekanntnuß
1. Cor. 15. des Heil. Apostels Pauli 1.Cor.15. & erit DEUS omnia in omnibus, GOTT alles wird in allen
Glossa. seyn/ das ist / wie Glossa ausleget: Cùm tradiderit regnum DEO & Patri, wann Christus sein Reich GOtt und dem Vatter wird übergeben; Ursach dessen schreibet der H. Eng-
S. Thom. lische Lehrer Thomas von Aquin: Vestimenta Christi Sanctos signifi-cant, de quibus Isaias cap. 49. omni- Isa. 49.
bus his velut ornamento vestieris; & vivi operantur, quia candidi erunt virtutibus, & omnis vitiorum æstus ab eis remotus erit, die Kleider Christi bedeuten die Heiligen / von welchen Isaias meldet; mit allen diesen wirst du gleichwie mit einer Zierde bekleidet werden; und sie werden lebendig arbeiten / wellen sie werden weiß seyn mit Tugenden / und alle Schwärtze der Laster wird von ihnen entäussert werden. Die Heiligen halt in dem Paradeiß werden verkläret werden mit der Sonnen in dem Angesicht / und mit Kleidern weisser als der Schnee; und weilen sie auf der Erden gehabt haben die Liebe an statt der Sonnen / und die Reinigkeit an statt des Schnees / darum wird auch die Belohnung mit dem vergangenen Verdienst übereins stimmen.

Wann aber ein Heiliger wä- No. 132.
re / welcher vor der seeligen und vollkommenen Verklärung sowol an dem Leib als an der Seelen auf einige Weise würde vergestaltet / so wäre ja freylich wohl solches ein kräfftiger Beweißthum des grossen Verdienstes einer solchen Seelen in einem solchen Leib: Es wäre ein Zeichen / daß GOTT mit seiner vorkommenden Barmhertzigkeit / mit einer gewissen Gewalt der Liebe und Gerechtigkeit habe wollen belohnen den Verdienst eines solchen Heiligen / indeme er solchen vor der Zeit gleichsam mit Ungedult als einen Seeligen hat wollen vorstellen. Und eine solche ist die H. Catharina von Bononien / in welcher GOTT / Gloria ejus in te videbitur, die versprochene Glori hat wollen beschleunigen; Und darum / gleichwie sie eine Gleichheit hat mit der Belohnung des verklärten Christi / also hat sie auch etwas sonderbares in dem Verdienst: Dann die Sonne ist ein Anzeichen der angeflammten Liebe in dieser Seelen / da sie annoch mit dem Leib ware vereinbaret / und der Schnee der unversehrten Jungfrauschafft / da sie annoch lebte. Die Belohnung ist sonderbar / und folgsam

sam muß auch sonderbar seyn gewesen der Verdienst der H. Catharinæ.

No.133. Wann man aber auch die Glori der Auferstehung JEsu Christi in Catharina solte finden/ so wäre ja freylich wohl ihre Glori vollkommener / und hätte meine geringe Lob-Rede den letzten Zweck erreichet. Aber diese Glori/ gleichwie sie ist die gröste/ also wird sie vielleicht auch eigenthumlich seyn dem Leib der H. Catharinæ; dann dieser scheinet als wäre er vorhero auferwecket worden / als er unverwesen gefunden / und in die Kirchen ist übersetzet worden. Alexander Logari bezeuget/ daß er diesem Leichnam lang habe betrachtet, und ob er schon an verschiedenen Orten 300. Leichnam gesehen/ so habe er doch keinen also schön/ wohlgestalt und vollkommen gleichwie diesen gefunden. Ist viel geredt/ aber er hätte auch sollen sagen/ daß diesem Leib nichts ermangle / ihn lebend zu glauben/ dann er hat Blut geschweisset/ so wol aus denen Verletzungen/ als aus der Nasen gleich einem Lebendigen; und was solte wohl erwinden , ihn lebhafft und auferweckt zu glauben? Vielleicht die Erwegung? Aber Catharina hat selbsten ihr bemackletes Angesicht gereiniget/ und als sie vor dem Hochwürdigsten Sacrament des Altars vorbey getragen worden/ hat sie sich von selbsten aus der Druhen erhebet/ und gantz freudig und erheiteret zum drittenmahl das Haubt geneiget. Vielleicht die Freyheit? Aber als Catharina in den neuen Thron gesetzet/und von einer Schwester gebetten worden/ daß sie sich wolle setzen; sehet Wunder! Da sie vorhero gantz beweglich ware/ hat sie sich gantz unbeweglich gemachet / jedoch auf Befehl der Aebbtissin hat sie die vorige Beweglichkeit wiederum angenommen/ und sich nicht nur alleinig selbsten in Sessel gesetzet/ sondern auch ohne Beyhülffe sich in selbigem grad aufgerichtet. Oder ermanglet vielleicht der Geruch der Seeligen ihrem Cörper? Aber dieser ist gantz lieblich; oder vielleicht das Licht? Aber dieses siehet man zuweilen ober dem Grab herum schweben und ihr Angesicht behellen. Vielleicht die Unempfindlichkeit? Aber dieser Leib empfindet weder die Vielfältigkeit der sonst verzehrenden Jahren / weder den Zahn der Verwesung/ wider welche er ist gesicheret. Vielleicht die Stimme? Aber diese ist von allem Volck gehöret worden, als sich ein kleines Mägdlein wolte zu ihr nahen/ jedoch wegen Menge der Anwesenden muste zuruck bleiben; dann dazumahlen ruffte Catharina mit wohl vernemlicher Stimme: Eleonora Poggi, komme herzu. Ja was noch mehr / als das Mägdlein sich zugegen gestellet / setzte Catharina alsobald mit Verwunderung und heiligem Schrecken der Umstehenden hinzu: Richte dich in Ordnung, dann ich will/ daß du sollest eine Closter-Frau werden/ und daß du sollest seyn meine Geliebte/ und zu seiner Zeit diesen meinen Leib besorgsamen. Und kunte wol ein seeliger Leichnam besser reden? Ja/ ja/ dieses ist eine Stimme eines/ der das Gegenwärtige und Zukünfftige siehet/ eines der weiß/ kan und will was geschehen solte.

Und was ist dann/ so Catharinæ ermanglet sie lebend zu glauben? Ach! ich will es sagen/ nichts anders als die Seele; aber eben dieses ist eine grössere Glori Catharinæ, daß sie ohne Seele lebend scheinet / ohne Seele ihren Leib beweget / bieget/ widerstehet, gehorsamet / erheiteret / beneblet/ allerhand Gestalten annimmt/ und so vielfältige Jahr unverwesen verbleibet. Und ist dieses nicht eine grosse Glori Catharinæ und ein grosser Theil einer seeligen Auferstehung? Ja/ ich bekenne es/ daß weilen dem Leib Catharinæ die Seel ermanglet, diese ihre Auferstehung nicht vollkommen seye/ jedoch hat sie zu dieser drey Stuck mit JEsu ihrem himmlischen Bräutigam gemein: Dieser ist in seinem Grab benambset worden die Blume der Auferstehung; Er ist benambset wor- No.134.

den der Freye unter denen Todten; Er ist endlich benambset worden der Erstgebohrne unter denen Todten: Von dem ersten redet der honigfliessende Lehrer Bernardus also:
S.Bern. Hic primus & maximus flos, qui apparuit in terra nostra, nam primitiæ dormientium CHRISTUS: ipse inquam flos campi & lilium convallium, er ist die erste und gröste Blumen / die auf unserer Erden ist erschienen; Dann der erste unter denen Schlaffenden ist Christus; Er / sage ich / die Lilien / das Feld und die Blumen des Thals: Von dem anderen singet der Königliche Prophet David Ps. 87. inter mortuos liber, er ist frey unter denen Todten: Und von dem dritten schreibet der H. Evangelist Joannes Apoc. 1. Primogenitus mortuorum, er ist der Erstgebohrne unter denen Todten. Eine Blume ist er, weilen er sein Fleisch aus dem Grab hat machen hervor blühen; Frey ist er unter denen Todten / weilen ihme alleinig frey gestanden / sich selbsten zu erwecken; Er ist der Erstgebohrne unter denen Todten / weilen er eine Grund-würckende und End-Ursach der Auferstehung ist gewesen. Eine Blume zu seyn unter denen Todten, hat er auch mitgetheilet dem Leib Catharinæ, weilen andere unverwesene Leiber nicht so holdseelig seynd gleichwie dieser; in diesem siehet man die Blumen der Jungfrauschafft / die Blumen des himmlischen Geruchs / die Blumen der schönen Auferstehung / welche nur ein wenig von der Frucht ist entfernet / dann die Frucht ist die vollkommene Auferstehung / die Blume aber die angefangene / gleichwie in Catharina, Ursach dessen kan sie nicht unfüglich mit der verliebten Gesponß sagen Cant. 2. Flores apparuerunt in terra nostra, die Blumen seynd in unserer Erden erschienen / das ist, wie der honigfliessende Lehrer Bernardus ausleget: Multa corpora, quæ dormierant, surrexerunt, qui veluti lucidissimi flores apparuerunt in terra nostra, viel Leiber deren / die geschlaffen haben / seynd auferstanden / welche gleichsam als hell-leuchtende Blumen auf unserer Erden seynd erschienen / unter denen Catharina nicht unbillich um den Vorzug streitet.

Ps. 87. Apoc. 1. Cant. 2. S. Bern.

No. 135. Das andere Privilegium Christi ist, daß er betittlet wird inter mortuos, frey unter denen Todten, massen er dieses und das erste zugleich hat wollen ansinnen bey dem Königlichen Propheten David Ps. 27. sich berühmend: Et refloruit caro mea, und mein Fleisch hat wiederum angefangen zu blühen / nemlich in der Auferstehung / wie der H. Hier. ausleget: Caro Christi in resurrectione refloruit, sehet da die Blühte, & ex voluntate mea confitebor ei, und aus meinem Willen will ich ihne bekennen; sehet da den freyen Willen. Und diese Freyheit / so viel ich weiß / hat Christus keinem der Verstorbenen mitgetheilet / wohl aber den Leib Catharinæ, wie genugsam erhellet aus dessen Widerstand in dem Grab / und aus dem Gehorsam / deme er sich unterjochet.

Ps. 27. S. Hier. Ps. 27.

No 136. Das dritte Privilegium Jesu endlich ist / daß er wird betauffet primogenitus mortuorum, der Erstgebohrne unter denen Todten / weilen er der erste gewesen / welcher sich durch seine Verdienst hat erwecket: Und auch diese Gnade hat er Catharinæ nicht verweigert / daß sie solte sein primogenita mortuorum, die Erstgebohrne unter denen vergrabenen Leibern / weilen ihr Leib unter denen unverwesenen Leibern dieses insonderheit hat, daß er nicht scheinet gestorben und begraben gewesen zu seyn / sondern von dem Todt auf ein neues gebohren und halb auferstehend. Wann aber also groß ist die gegenwärtige Glory / wie groß muß dann seyn der vergangene Verdienst? Aus einiger Gleichheit mit denen Verdiensten JESU wollen wir solche ermessen. Diese setzet die verliebte Gesponß in das Creutz / dann sagt sie Cant. 7. Ascendam in palmam, & apprehendam fructus ejus, ich wil auf den Palmbaum steigen / und dessen Früchte ergreiffen / das ist / wie der Ehrwürdige Beda aus-

Cant. 7. Beda.

ausleget / ich will hinauf steigen auf das Creutz / und die Früchte der folgenden Glory der Auferstehung und Himmelfahrt ergreiffen: Cùm se ascensurum dicit, posteriores sunt gloriæ, quæ crucis sequebantur ascensum, hoc est claritas Resurrectionis & Ascensionis ejus ad cælos: Und fast ein gleichförmiges kan man auch von Catharina vermuthen: Sie ist in Gestalt einer Auferstehenden, sie hat die Glory der seeligen Auferstehung / so viel ein unversehrter glorwürdiger Leib kan haben; Und darum muß sie auch mit ihrem Göttlichen Gespons auf dem Creutz seyn gewesen / sie muß mit ihme haben gelitten; also schliesset es der H. Apostel Paulus 2. ad Tim. 2. sprechend: Si sustinebimus, & conregnabimus, wann wir mit ihme werden gedulden / werden wir auch mit ihme herrschen; und wiederum 2. ad Cor. 1. Sicut socii estis passionum, sic eritis & consolationis, wann ihr Mitgesellen seyd des Leydens / werdet ihr auch Mitgesellen seyn des Trostes. Wann aber der Schluß gültig ist von dem gegenwärtigen Creutz zu der zukünfftigen Glory / so muß auch gültig seyn der Schluß von der gegenwärtigen Glory zu dem vergangenen Verdienst; Und welcher ist dieser? Genug ist es / daß man die gegenwärtige Glory sehe / und daraus wird man das vergangene Creutz und Leyden gar leichtlich erörteren.

No. 137. Und ich meines Theils / wann ich schon nicht wüste ihr Creutz und Leyden in ihrem Leben / so wolte ich sie doch gar leichtlich aus ihrem Todt / und aus der Glory ihres unversehrten Leibs ermessen. Ich will mir demnach einbilden / ich habe niemahlen gelesen diejenige Bitterkeiten / welche sie fünff Jahr lang erlitten / die teufflische Versuchungen / die höllische Erscheinungen, bald in der Gestalt eines Engels des Lichts, sie zu betriegen / bald der tartarischen Larven / sie zu erschrecken / bald Mariæ der allerseeligsten und allzeit unbefleckten Jungfrauen / sie an sich zu locken; Ich will gedencken / ich wisse nichts von denenjenigen blutigen Schlachten / welche den Geist dieser Christlichen Amazonin mit einer solchen Finsternuß / Truckenheit und Verwerffung haben bestürmet / daß sie geglaubet / sie seyen gleich der Todes-Angst Christi in dem Garten Gethsemani; Ich will umgehen die Gedult Catharinæ in so vielen Trübsalen, in dem nicht minder betrübten Geist, als in dem fast allzeit schwachen und krancken Leib; Ich will nicht anregen jene liebvolle Wort / mit welchen die gecreutzigte Jungfrau zum öfftern pflegte aufzuruffen: Vita mea CHRISTUS est, mein Leben ist Christus / sondern die gantze Paßion Christi finde ich beschattnet alleinig in der Auferstehung ihres Leibs. Dann wann dieser anjetzo lebet in dem Hauß seiner Aschen / so muß er auch vorhero gelebet haben in dem Leib ihres Geliebten. Wann ihr Geliebter anjetzo in ihr glorreich lebet / so ist es ein klares Zeichen / daß sie auch vorhero gelebet habe in ihrem beschmertzten Geliebten. Wann also groß ist die Glory ihres Todes / so muß man bekennen / daß auch groß seye der Verdienst in dem Leben. Wann sie andere Leiber der Heiligen in der Unverwesenheit übertrifft / wie schon oben gemeldet worden / darum muß er auch vorhero den Vorzug gehabt haben in dem Leyden / zumahlen gewiß ist jene Satz-Regul des H. Evangelisten Joannis Apoc. 1. Participeps in tribulatione & regno, daß nemlich um so viel mehrer einer theilhafftig wird der Trübsal / um so viel mehrer werde er auch theilhafftig des Reichs. Catharina herrschet unter andern Leibern als eine erstgebohrne der Glory / und darum wird sie auch mit JEsu vorhero über andere geherrschet haben in dem Creutz und Trübsalen als eine Erstgebohrne in dem Leyden. Catharina sitzet anjetzo auf dem Thron, und sagt denen Augen / daß ihr Leib vorhero an das Creutz gehefftet seye gewesen.

Marginalia: No. 135. — Ps. 27. — S. Hier. — Ps. 17. — 2. Tim. 2. — 2. Cor. 1. — No. 1[?] — Apoc. 1.

No.138. Aber dieser Creutzigung ermanglet auch nicht die Seele des Creutzes / welche seynd diejenige Tugenden / welche Christus in seinem Leyden hat geübet / nemlich die Liebe / die Demuth / der Gehorsam / und alle übrige mit diesen vergesellschafftet. Wer Christum den Auferstandenen siehet / der siehet auch in ihme durch eine klare Folge alle diese Tugenden / wie es hat wollen ansinnen der Heil.
Philipp. 2. Apostel Paulus ad Philipp. 2. mit folgenden Worten schreibend: Humiliavit semetipsum factus obediens usque ad mortem, mortem autem Crucis, propter quod & DEUS exaltavit illum, er hat sich selbsten gedemüthiget / und ist gehorsam worden bis in den Todt / und zwar bis in den Todt des Creutzes / und darum hat ihn GOTT erhöhet; mit welchen Worten Paulus aus der Glory der Auferstehung schliesset die Glory und Verdienst des vorhergehenden Leydens: Und ein gleichförmiges hat sich auch mit Catharina ereignet; dann weilen sie hatte eine unüberwindliche Gedult in dem Leyden / einen grossen Verdienst in dem Creutz / in der angeflammten Liebe / in der niederträchtigen Demuth / in dem bereitwilligsten Gehorsam / propter quod & DEUS exaltavit illam, darum hat sie GOTT erhöhet zu derjenigen Glory / in welcher sie noch heut zu Tag wird gesehen.

So bleibet dann gewiß und unumstoßlich wahr / die Weissagung des Evangelischen Propheten Isaiæ cap. 60. Gloria ejus in te videbitur, daß nemlich in dem unverwesenen Leib der Heil. Catharinæ erhelle die Glory der Erscheinung, der Verklärung / und der Auferstehung Christi / und daß zugleich auch aus der Glory hervor strahle der grosse Verdienst / welcher ihr vor der Zeit so herrlich ist belohnet worden / und noch herrlicher wird belohnet werden in der ewigen Freud und Seeligkeit. Amen. No.139. Isa. 60.

IN FESTO S. JOACHIMI

THEMA.

Quem, qui invenit homo, vadit, & vendit omnia, quæ habet, & emit agrum illum.

Welchen / wann ein Mensch findet / gehet er hin / und verkauffet alles / was er hat / und kauffet den Acker: Matth. 13.

SYNOPSIS.

Sanctus Joachimi felicissimus negotiator.

No.140. Viel seynd die Titel und herrlich die Lobsprüch / mit welchen von denen H. H. Vättern diejenige zwey geseegnete Bäum werden beadlet / von welchen uns diejenige Frucht des Lebens ist entsprossen / welche uns allein in diesem Welt-Elend kan bekräfftigen; Dann ist Maria paradisus voluptatis, wie sie von dem Heil. Ephrem Syro wird betitlet / ein Paradeis des Wollusts und der Freuden GOttes / so vermuthet er, daß Joachim und Anna seyen gewesen jene zwey Liebs-flammende Cherubin / welche dieses Paradeis haben S. Ephr.

Gen. 3. haben bewahret / aber nicht dem Menschen / gleichwie Gen. 3. den Eingang zu verwehren / sondern vielmehr ihn freundlichst einzuladen / diese Pflantzen des Lebens mit seinem grösten Glück zu geniessen.

S. Proculus. Ist Maria unicus Dei pons ad homines, wie sie der Heil. Proculus benambset / eine Brucken / durch welche die Menschen zu GOTT können auffsteigen / und die Gnaden sich zu ihnen herunterlassen / so glaubet er / daß Joachim und Anna diejenige zwey starcke Pfeiler seyen / welche diese Brucken haben unterstützet.

S. Cyr. Alex. Ist Maria Margarita orbis terrarum, wie sie der H. Cyrillus Alex. betauffet / ein kostbahres Perlein des gantzen Erd-Creyses / so schliesset er / daß Joachim und Anna seyen gewesen diejenige beglückte Meer-Muschlen / welche dieses hochschätzbare Perlein zu allgemeiner Freud der Welt haben ausgezeitiget / und stimmet ihme auch bey mein Heil.

S. Bern. Sen. Vatter Bern. Senens. Ist Maria lectulus, in quo pacificus Salomon requiescit, wie sie Georgius Nicomediens. verehret, ein wohl-bereitetes Bettlein / in welchem der friedsame Salomon ruhet / so behaubtet er / daß Joachim und Anna seyen gewesen anstatt der 60. Starcken / welche dieses Bettlein haben umzinglet und verwahret / weilen sie mehr als die vorgehende Patriarchen und Propheten haben vermöget.

Nicomed. Ist Maria nach Muthmassung des Geistreichen Cretens. cœlum, in quo Dei gloria splendet, ein Himmel / in welchem die Glory GOttes erglantzet / so schliesset er / daß Joachim und Anna seyen gewesen intelligentiæ motrices oder die bewegende Verständnussen / welche diesen Himmel der Welt zu Trost haben hervorgewaltzet.

Cretens. Ist Maria / wie Esichius beglaubwürdiget / arca Noetica, eine Archen Noe / so seynd Joachim und Anna diejenige gewesen / welche diese Archen haben erbauet / um durch dero Beyhülf das menschliche Geschlecht dem allgemeinen Sünd-Fluß zu entzucken.

Esichius. Ist Maria nach Gutheissung des Heil. Joannis Damasceni, arca propitiationis, eine Archen der Versöhnung, so seynd die HH. Joachim und Anna die zwey guldene Cherubin / welche diese Archen haben besorgsamet.

S. Damasc.

No. 141. Ich unterlasse da andere herrliche Ehren-Titel, welche nicht nur allein der Hochheit ihrer Heiligkeit gebühren / sondern auch meistentheils / weilen sie seynd gewesen beglückte Elteren derjenigen / welche das ewige Wort des Himmlischen Vatters hat gebohren / bedunckt mich demnach kein Ehren-Titel dem H. Joachim anständiger zu seyn als derjenige / welcher ihm von dem Heil. Evangelio selbsten Matth. 13. wird zugeeignet: In diesem wird er verglichen einem Kauffmann, welcher nach einem kostbahren in einem Acker verborgenen Schatz begierig ware / quem qui invenit homo, vadit, & vendit omnia, quæ habet, & emit agrum illum, und nachdeme er solchen gefunden / hat er mit dem reichen Seckel des Gebetts / des Allmosens / des niemahlen unterlassenen Weinens / der strengsten Buß / und der unberuckten Gerechtigkeit so lang und viel mit dem Himmel gehandlet, bis er endlich denjenigen Acker / das ist / Mariam, erkauffet / in welchem der Göttliche Schatz nehmlich JESUS der Erlöser der Welt verborgen ist gelegen / daß ich ihn demnach billich einen glückseeligen Kauffmann kan benambsen / und als einen solchen in vorhabender Lobred vorstellen. Patientia &c. &c. Matth. 13.

No. 142. IN der Wahrheit keine grössere Kauffmannschafft ist als das Gebett / und weiß keiner besser einzuhandlen / als welcher wohl weiß zu bitten; neque enim aut levi mercede emit, qui precatur, aut parvum pretium accipit, qui rogatur: Dann / spricht Apulejus, nicht um einen schlechten Werth kauffet / der da bittet / und nicht einen schlechten Werth empfanget / der gebetten wird. Apulejus. Wann dann Maria / wie der H. Germanus und Epiphanius behaubten / durch das Gebett des H. Jo- S. Germanus.

achim ist erhalten worden / Ursach dessen sie auch orationis filia, eine Tochter des Gebetts wird benambset / so lasset uns anjetzo sehen / wie groß der Werth seye / emit agrum illum, mit welchem der H. Joachim diesen Marianischen Acker hat erkauffet ? Von diesem
Prov. 31. bekennet der weise Mann Prov. 31. Procul & de ultimis finibus pretium ejus, daß sein Werth fern und von eusseristen Gräntzen seye / das ist / schreibet hierüber der hochgelehrte
Salazar. Salazar: Quôlibet pretiô oblatô coëmenda & comparanda est, quia pretium ejus superat pretiosissimarum rerum æstimationem, als wolte er sagen, nichts ist in dieser Welt / welches ein würdiger Werth dieses Ackers seyn kunte: Es vereinigen sich nur die Eritræeische Meer; ein Pactolus und Ganges sich mit Gold und Edelgesteinen zu befruchtbaren; es bringen nur alle ihre Schätz bey die abgelegene Landschafften der neuen Welt, procul & de ultimis finibus pretium ejus, so werden sie doch diesen Acker nach seiner Würdigkeit nicht können bezahlen / zumahlen er in seiner heiligsten Schoos einen unendlichen Schatz beschrancket / dann wann nach Bekantnus des hönig-
S. Bern. fliessenden Lehrers Bernardi: Redempturus genus humanum universum pretium contulit in Mariam, GOTT / damit er das menschliche Geschlecht erlösete / hat er allen Werth in Mariam zusammen getragen; wie kan wohl die Welt in denen Schrancken ihrer Armuth einen gleichförmigen Werth begreiffen? Aber Joachim ware also reich / daß er diesen Acker durch Vermittlung seines Gebetts hat können erhandlen. O glückseeligster Kauffmann, welcher so viel Reichthumen der Verdiensten gehabt hat / daß er diesen Acker nach seiner Würdigkeit hat können bezahlen: Dann spricht mein Heil.
S. Bonav. Seraphischer Kirchen-Lehrer Bonav. Ager est Maria, in qua thesaurus Angelorum, imò totus Dei Patris absconditus est; felix, qui vendit omnia, quæ habet, & emit agrum illum, der Acker ist Maria / in welchem der Schätz der Englen / ja der gantze GOTT des Vatters ist verborgen; glückseelig / wer alles verkauffet / was er hat / und diesen Acker erhandlet, und dieses hat der Heil. Joachim durch die Embsigkeit des Gebetts bewerckstelliget.

Aber lasset uns nicht so bald vorbey gehen die Wort des Heil. Geists / mit welchen er nicht nur allein den Werth Mariä / sondern auch ihres Vatters beruchbaret / zumahlen er Prov. 31. von ihren Bedienten hinzusetzet: Omnes domestici ejus vestiti sunt duplicibus, alle ihre Hauß-Genossene seynd doppelt beklevdet: Und welches seynd diese doppelte Kleyder? Keine andere / antwortet mein Heil. Seraphischer Kirchen-Lehrer Bonavent. als Maria selbsten alle und jede ermahnend: Mariam induite, quotquot diligitis eam; hæc luceat in moribus, hæc splendeat in actionibus: Ziehet Mariam an / die ihr Sie liebet / also zwar, daß kein Werck / kein Wort / keine Ubung / keine Gedancken seyen / aus welchen nit Maria oder das Lob ihrer Tugenden hervorstrahle. Aber warum solten sich ihre Kinder doppelt bekleyden? Vielleicht weilen sie Kälte förchten / und Maria ist ein Feur voll der Liebe? Der hönigfliessende Lehrer Bernardus entwicklet diesen Zweiffel mit folgenden Worten schreibend: Eva supervestivit carnem filiorum suorum sicut diploide confusione sua; De manu quippè illius duplicis mali semen terra nostra suscepit, id est, iniquitatem & culpam in anima, calamitatem in corpore: Eva hat das Fleisch ihrer Kinder mit der eigenthumlichen Schand gleichwie mit einem Mantel bedecket / dann von ihrer Hand hat unsere Erden den Saamen eines zweyfachen Ubels empfangen / das ist: die Sünd und Schuld in der Seelen / und die Trübseeligkeit in dem Leib: Im Gegenspiel aber setzet Bern. hinzu: Maria non diploide nos induit, omnes enim domestici ejus vestiti sunt duplicibus, hoc est, duplici vitâ seu immortalitate tum corporis tum animæ: Maria bekleidet uns nicht mit

Margin notes (right column): No. 143. (beside "Aber lasset uns nicht so bald"); Prov. 31. (beside "dienten hinzusetzet"); S. Bonav. (beside "phischer Kirchen-Lehrer"); S. Bern. (beside "ten schreibend"); Idem. (beside "zu: Maria non diploide")

mit einem Mantel. Dann alle ihre Hauß-genossene seynd doppelt bekleydet / das ist / mit einem doppelten Leben oder Unsterblichkeit sowol des Leibs als der Seelen / doppelte Kleider finden sich in Maria / nicht nur allein weilen ihre Tugenden gegen andern Heiligen seynd verdoppelt / sondern weilen in ihr keine Gnad ist / welche nicht von einer anderen werde begleitet: Dann in ihr ist gewesen die Jungfrauschafft / aber nicht ohne Fruchtbarkeit; in ihr ist gewesen die Hoheit der Ehren, aber nicht ohne tieffiste Demuth; in ihr seynd gewesen die unerschöpffliche Reichthumen / aber nicht ohne sonderbare Freygebigkeit; in ihr ist gewesen die geheime Vereinigung mit GOTT / aber nicht ohne vorsichtige Hülff gegen denen Menschen; in ihr ist gewesen das zartiste Mitleyden / aber nicht ohne unschwanckende Standhafftigkeit; mit einem Wort alles ist doppelt in Maria. So aber nach Lehr des Cardinal Hugonis, (Hugo Card.) alle Menschen der Welt / habent vestes simplices sine forratura, nur einfache Kleydung haben / durch was Mittel hat dann Maria die doppelte überkommen? Es bezeuget der Heil. Eustathius, (S. Eustath.) Joachim diebus festis munera Deo duplo majora aliis offerebat, ut sic populo omni, & sibi Divinum Numen placando propitium redderet, daß der Heil. Joachim um Mariam von dem Himmel zu erhalten / an denen Festtägen / seine Opfer / Allmosen / Gebett und Geschenck habe verdoppelt / dardurch GOTT dem Volck und ihme selbsten zu besänfftigen: Und was ist es dann Wunder / wann Maria durch sein Gebett doppelte Gnaden hat erlanget? O wohl ein glückseeliger Kauffmann / welcher seine Waaren also wunderbarlich hat wissen zuverwenden! Joachim ist also hoch in denen Verdiensten, und also reich in denen Tugenden gewesen, daß er hat können abkürtzen den Lauff der Himmels-Kuglen / und den erfreulichen Tag in die Welt hat können einführen / welcher schon in dero Anbeginn höchstens ist erseufftzet worden: Ursach dessen aber jene Wort des 86. Psal. fundamenta ejus in montibus sanctis, (Psal. 86.) ihre Grund-Veste ist auf denen heiligen Bergen / glossieret Chaldæus (Chaldæus.) also: Abbreviatum est tempus præteritum propter merita Patrum, qui fuerunt à principio, qui comparati sunt montibus, die vergangene Zeit ist abgekürtzet worden wegen der Verdiensten der Vätter, die von Anfang gewesen seynd / und denen Bergen seynd verglichen worden. Aber wer seynd diese hochgiblende Berg / welche weit höher in denen Verdiensten als andere seynd gestiegen? Gewißlich keine andere als die HH. Joachim und Anna: Dann bejahet der Heil. Damasc. (S. Damasc.) Joachim & Anna tanquam spirituales montes dulcedinem stillârunt, Joachim und Anna als geistliche Berg haben die Süßigkeit hervorgetröpflet / nehmlich Mariam die allerseeligste und allzeit unbefleckte Jungfrau. Joachim ist gewesen / welcher weit besser als der Heil. Farao von deme Petrus de Natalibus (Petr. de Natal.) beurkundet / daß er durch die Krafft des Gebetts ein gewaltiges Schiff aus dem hohen Meer an das Gestatt habe gezogen / zumahlen Joachim mit seinem Gebett das unermessene Meer des Göttlichen Hertzens und seiner Urtheil durchtrungen, und an das Gestatt der Welt Mariam hat gezogen / von welcher der Heil. Geist Prov. 31. (Prov. 31.) bekennet: Facta est quasi navis institoris de longè portans panem suum, daß sie seye worden wie ein Kauffmanns-Schiff / das von fern sein Brod bringet; Ursach dessen spricht der hocherleuchte Novarinus: (Novar.) Conjugum oratione navis spiritualis B. Virgo ad hujus mundi ripam tracta quodammodo est, durch das Gebett der Ehe-Leuten ist das geistliche Schiff die allerseeligste Jungfrau einiger massen an den Port der Welt gezogen worden. Und wie hoch seynd wir dann diesem reichen Kauffmann verpflichtet? Gewißlich nicht minder als ihn Maria und Christus hat geachtet.

No. 144. Zum öfftern ist mein Verstand

ob denen glorreichen Geheimnussen des allerheiligsten Namens Maria erstaunet / und meine Gedancken seynd von dessen Glantz verduncklet worden; als ich erwegte / warum doch der allerseeligsten Jungfrauen / welche die Freud und Süßigkeit der Welt gebracht hat / von ihren Eltern der Name Maria / welcher so viel heist als mare amarum, ein bitteres Meer / seye beygeleget worden? Aber der Heil. Petrus Damiani vermuthet / daß dieser Name nicht vergebens ersinnet / sondern von GOTT in denen Schatz-Kästen seiner unerschöpfflichen Reichthumen seye aufgesuchet und denen Eltern geoffenbaret worden: Statim de thesauro divinitatis Mariæ nomen evolvitur, & per ipsam, & in ipsa, & de ipsa, & cum ipsa totum hoc faciendum decernitur, ut sicut sine illo nihil factum est, ita sine illa nihil refectum sit. Als GOTT beschlossen eine Creatur zu erschaffen / welche solte seyn eine Mutter ihres HErrn / und eine Ergäntzerin der zertrümmerten Welt / hat er wohl bedacht / welcher Namen ihr zum anständigsten wäre / und nachdem er seine Schätze durchsuchet, hat er keinen Namen gefunden / der tauglicher wäre / ihre Hoheiten auszutrucken / als eben dieser / zumahlen nach Bekanntnuß des Heil. Ambrosii: Maria significat DEUS ex genere meo, Maria eben so viel heißt / als GOTT ist aus meinem Geschlecht / aus meinem Hauß / aus meinem Gebiet / von meinen Eltern / gleichsam als tragte Maria beständig diesen Namen entweders zur Ehr ihrer Eltern / von welchen GOTT das Fleisch hat angenommen / oder zu der Glori GOttes / welcher von ihrem Blut die Menschheit hat empfangen. Und wann nach Lehr des heiligen Thomæ, honor parentum redundat in prolem, die Ehre der Eltern auch dem Kind zu Nutzen gedeyet / und Maria so viel heist als DEUS ex genere meo, GOTT ist aus meinem Geschlecht / will er so viel sagen / daß GOTT / da er das menschliche Fleisch wolte annehmen / er solches nicht besser als von ihnen hätte können bewerckstelligen / zumahlen der Heil. Joachim also reich ware an denen Verdiensten / daß sowol die Jungfrau als ihr Sohn sich berühmen / ihn zu einem Vatter und Anherrn zu haben.

S. Damian.

S. Ambr.

S. Thom.

Zu Bekräfftigung dessen dienet mir jene Weissagung / mit welcher sich der Evangelische Prophet Isaias Cap. 11. von der Geburt des einvermenschten GOttes hat verlauten lassen / dann sagt er: Egredietur virga de radice Jesse, & flos de radice ejus ascendet, es wird eine Ruthe von der Wurtzel Jesse hervor gehen / und eine Blume wird von der Wurtzel empor steigen: Aber wann insgemein von der Wurtzel die Ruthen / und von der Ruthen die Blumen hervor sprosset / so hätte Isaias viel vernünfftiger sollen sagen / & flos de virga ejus ascendet, und eine Blume wird von der Ruthen hervor zweigen / zumahlen die Ruthen der Blumen näher ist als die Wurtzel. Aber dessen hat man sich nicht zuverwundern, dann so die Blumen Christus / die Ruthen Maria / und die Wurtzel der H. Joachim ist / so hat er ihn eben darum wollen beehren, weilen er durch den Mund des Propheten bekennet / & flos de radice ejus ascendet, daß er als eine Blume von der Wurtzel werde hervor sprossen / nemlich von diesem glückseeligsten Heiligen / und dardurch / spricht der hönigfliessende Lehrer Bernardus, wollen anzeigen: Ut unde virgam, inde florem originem duxisse demonstraret, daß eben von derjenigen Wurtzel / von welcher die Ruthen / auch die Blumen ihren Ursprung habe genommen. Ursach dessen ladet die verliebte Gespons Cant. 5. die Töchter Sion ein: Egredimini filiæ Sion, & videte Regem Salomonem in diademate, quo coronavit eum Mater sua; Gehet hinaus / und sehet an den König Salomonem in der Crone / mit welcher ihn seine Mutter hat gecrönet / nempè Regiam nobilitatem assumptæ humanitatis, quæ eum coronavit eò, quòd illum de sanguine suo regio secundùm carnem concepit; nemlich / schreibet hierüber Guielmus, den Königlichen Adel der

No. 145.

Isa. 11.

S. Bern.

Cant. 5.

Guielmus.

der angenommenen Menschheit / mit welcher ihn seine Mutter dazumahlen hat gecrönet/ als sie ihme aus ihrem Königlichen Geblüt dem Fleisch nach hat empfangen.

No.146. Wann aber Christus und Maria ihnen vor eine so grosse Ehr schätzen/ daß sie den H. Joachim zu einem Vatter gehabt haben/ so wird auch eine nicht mindere Glory seyn/ daß der Heil. Joachim Christum und Mariam vor seine Kinder erkennet. Dann von denen Kindern stellet der Seneca. Römische Sitten-Meister Seneca die Frage: An aliquando liberi majora beneficia parentibus dare possint, quàm acceperint? Ob sie wohl grössere Wohlthaten denen Eltern können widersetzen/ als sie von ihnen empfangen haben? Und antwortet mit Ja: Idem. Quid si quis in tantum processit, ut aut eloquentiâ per gentes enitesceret, aut bellicis rebus & Patri quoque ingentem circumfunderet famam, tenebrasque natalium suorum clarâ luce discuteret, nonne inæstimabile in parentes suos beneficium contulit? Dann rucket er die Ursach bey/ wann einer so weit kommt/ daß er entweders mit seiner Wohlredenheit unter denen Völckern leuchtete / oder mit seiner Kriegs-Erfahrenheit dem Vatter einen grossen Ruhm beylegte/ und mit einem klaren Licht die Finsternussen seiner Geburt zerstreuete/ hätte nicht ein solcher seinen Eltern eine unschätzbare Wohlthat erzeiget? Freylich wohl! wann aber Christus und Maria seynd gewesen ein Licht/ welches alle Finsternussen der Welt hat beflüchtiget / wann sie seynd gewesen Schatz-Meister der Göttlichen Reichthumen; mit was Glantz werden sie nicht erfüllet haben die glückseelige Seele des Heil. Joachim? Mit was Schätzen und Reichthumen werden sie ihn nicht haben begütteret? Ich wahrhafftig glaube / daß der Cantareez. H. Joachim sage mit der verliebten Gesponß Cant. 1. Dilectus meus mihi & ego illi, mein Geliebter mir, Cant. 1. und ich ihme: das ist/ ego meo nepoti, & nepos meus mihi: ego ei præbui carnem, & ipse mihi divinitatem, ich meinem Aenickle / und mein Aenickle mir/ ich habe ihme gegeben das Fleisch/ und er mir die Gottheit.

No.147. Dahero/ wañ Maria kan und will/ was sie will, was sie schuldig ist/ wo sie erkennet/ daß sie von ihrem Vatter die Wesenheit und das Leben empfangen; glauben wir wohl/ daß sie sich undanckbar erzeiget / und werde unterlassen haben ihme die empfangene Wohlthaten hundertfältig zu wieder erstatten? Gewißlich, wann nach dem Gesatz L. Si Lex. quis à liberis. ff. de lib. ag. cùm iniquissimum sit Patrem aut Matrem egere, cujus filius sit in facultatibus, es die gröste Unbilligkeit ist, daß Vatter oder Mutter Noth leiden/ wann der Sohn in denen Reichthumen sitzet/ und Maria nicht nur alleinig/ wie sie der H. Methodius benambset/ S. Method. ist / thesaurus DEI Patris, ein unerschöpflicher Schatz-Kasten GOttes des Vatters/ sondern auch eine Mutter der mitleidigen Barmhertzigkeit; wie wird sie nicht die Seel unsers glückseeligsten Kauffsmanns des Heil. Joachim haben bereichert/ ihme dardurch denjenigen Werth zu ersetzen/ mit welchem er sie von dem Himmel hat erhandlet? Ich wahrhafftig glaube/ daß sie so viel himmlische Güter in ihme werde zusammen getragen haben/ als viel die Kräfften seiner Seelen befähiget waren zu empfangen.

No.148. Und wann GOTT/ welcher nach Bekanntnuß des H. Apostels Pauli ad Ephes. 2. ist/ dives in misericordia, reich in der Barmhertzigkeit/ Ephes. 2. und, wie der Königliche Prophet David Ps. 58. singet: Misericordia ejus Ps. 58. præveniet me, gar wohl weiß mit seiner Gütigkeit unsern Bedürfftigkeiten vorzukommen / solte einer wohl glauben/ daß er werde unterlassen haben seinen Anherrn mit denen auserlesensten Schätzen zu bereichern / welche die freygebige Hand GOttes auszuspenden pfleget? Nein, in der Wahrheit/ weilen es seiner Barmhertzigkeit zuwider lauffte. Solches aber zu beweißthumen fallet mir bey diejenige Frage, von welcher der Heil. Hier. S. Hieron. mel-

meldet / daß sie in allen Kirchen seye erörteret worden / wie alt nemlich Mathusalam seye gewesen? Dann
Septuaginta. nach Rechnung der 70. Dolmetscher hätte er noch 6. Jahr nach dem Sündfluß gelebet / wo doch in der Heil. Schrifft von ihm keine Meldung geschiehet / daß er in die Archen geschicket von dem allgemeinen Ubel seye befreyet worden. Gleichwolen /
Gen. 5. weilen aus dem Buch Genes. cap. 5. erhellet / daß Mathusalam 969. Jahr seye alt worden / darum vermuthet
Cajet. der hocherleuchte Cajetanus, daß er bis auf das Jahr des Sündflusses habe gelebet / jedoch seye er ehender gestorben / als die tobende Wasser-Fluthen den gantzen Erd-Creiß haben überschwemmet: und
Idem. dieses aus Ursachen / quia rationi consentaneum est, ut ante diluvium Mathusalam avus Noe mortuus fuerit, ut Noe neglectæ pietatis ergà avum salvandum non arguatur, weilen es der Vernunfft gemäß ist zu glauben / daß Mathusalam ein Aehn des Noe von dem allgemeinen Sünd-Fluß nicht seye ergriffen worden; dann wann dieses geschehen wäre / hätte man Noe können beschuldigen / daß das Feur der Liebe gegen seinen Aehn in jenen anwachsenden Wässern ihn nicht hat gesuchet zu erretten. O wann Noë einer vergessenen Gütigkeit hätte können bearget werden / wann er Mathusalam seinen Aehn dem Untergang nicht hätte entzucket / wie viel mehrer wäre solches von CHristo
Theodoret. zu gedencken / cujus una gutta omnium hominum vincit benignitatem, dessen ein eintziger Tropffen / wie Theodoretus redet / alle Gütigkeit der Menschen weit übergipfflet / wann er hätte können die Seele des H. Joachim nicht nur alleinig denenjenigen Ublen entreissen / in welche unsere Armseeligkeit hinein rennet / sondern auch mit Gunst / Privilegien und Gnaden erfüllen, er doch alles hätte unterlassen? Ja / ja / ich sage / daß / wann GOTT das Gemüth des H. Joachim hat können erleuchten mit beständigen himlischen Erscheinungen / seinen Willen entzünden nichts anders als GOtt zu lieben / sein Hertz also zu entflammen / daß er auch so gar die höchste Seraphin in der Liebe übermeisterte. Wann seine Sinnen denen weltlichen Sachen also abgetödtet wären gewesen / daß sie denen Göttlichen alleinig lebten; wann er hätte gehabt einen lebendigern Glauben als die Apostel / eine grössere Gedult als die Martyrer / eine unüberwindlichere Standhafftigkeit als die Beichtiger / und eine unversehrtere Reinigkeit als die Engel und Jungfrauen / alles dieses ihme von seinem Aenickle seye mitgetheilet worden / so viel eine pure Creatur nach CHristo und Maria kan fassen / und dieses nur darum / ne pietatis neglectæ ergà avum arguatur, damit er keiner unterlassenen Gütigkeit gegen seinen Anherrn würde beschuldiget.

Aber die obgedachte Frage von Mathusalam noch in etwas bessers zu meinem Vorhaben zu erläutern, bilden sie ihnen ein AA. daß schon von der Erden aufsteigen entweders der Rauch des vergossenen Bluts / oder die Dämpffe der stinckenden Unlauterkeit die Himmel durchdringen / um von selbigen das Göttliche Rach-Schwerdt herunter zu beruffen / und die gantze lasterhaffte Welt in denen Wässern zu vergraben. Und ja / es lauffen schon herum die schnellflüchtige Wind / welche mit ihrem beförchtlichen Sausen und Braussen den von GOTT bestimmten Tag der Rach begunnten anzukünden: Die Sonne ziehte nicht nur mit 100. sondern mit 1000. Stricken ihrer Kräfften die Feuchtigkeiten der Erden empor, mit solchen die zornige Wolcken zu beschwängern / und ihre Zeughäuser mit denen Waffen des Zorns GOttes anzufüllen: Die Sterne / welche eine grosse Menge der frembden Feuchtigkeiten haben an sich gezogen / waren voll des Regens und Ungewitter / und lassten schon durch die Lermen-blasende Winde ansagen / daß sie bald würden gebähren. Die Wolcken mit Wasser beschweret, erklärten mit ungedultigem Schnurren ihr innerliches Anliegen: Der Himmel hatte sich verhüllet No. 149.

let und mit einem schwartzen Mantel bedecket/ gleichsam als wolte er mit solchem die Welt vor ihrer Begräbnuß betrauren: Das Meer brüllte/ und begunte schon seinen Zorn-Schaum über die Erde auszugiessen. Mit einem Wort, alle Squadronen des Kriegs der Göttlichen Rache stunden schon in Bereitschafft/ und erwarteten mit ungedult nur ein Zeichen/ welches den Tag solte bestimmen/ an solchem die Welt rasend anzufallen und zu vertilgen. Noe samt denen Seinigen ware schon in die Archen eingegangen/ und doch ist die Straffe noch
Gen. 7. 7. Tage verschoben worden: Cumque transissent septem dies, aquæ diluvii inundaverunt super terram. Gen. 7. Aber wann mit dem in der Archen verschlossenen Noe auch der Gütigkeit schon alle Weeg seynd
No. verleget worden/ wann die Schlüssel der Barmhertzigkeit schon in das Meer der Vergessenheit seynd geworffen worden/ damit man keine zu hoffen habe/ warum solte noch 7. Tage der Göttliche Zorn verweilen? Warum solte der Arm der Gerechtigkeit einhalten/ da er schon bereit ware den Streich auf die Rebellen zu führen? Warum solten die Wässer und in ihnen die Gedult GOttes gleichsam müßig in denen Lüfften hangen? Gar schön entwicklet uns diesen Zweiffel der hochgelehrte
Abulens. Abulensis vermuthend/ daß diese 7. Tage von dem Eingang des Noe in die Archen zu rechnen seyen/ weilen dann einen Tag vorhero Mathusalam ein Aehn des Noe gestorben/ darum hat GOTT diesem seinen Aenickle 7. Tage vergönnet/ damit er ihme nach damahligem Gebrauch die geziemende Leich-Begängnuß kunte halten: Isti septem dies computantur à die, quô Noe & cuncta animantia introierunt in arcam, ut quidam volunt, & immediatè DEUS pluviam super terram missurus erat, tamen distulit propter exequias Mathusalam viri justi, Avi Noe, ut perfectè fierent. O hat die Göttliche Gerechtigkeit/ welche sonsten auch die stärckiste Athlantes des Himmels nicht können beschrancken/ eine eintzige geziemende Ehr-Beweisung eines Aenickle gegen seinem Aehn dazumahlen können bezaumen/ da sie mit vollem Zorn brinnte/ solten wir wohl glauben/ daß GOTT dem Heil. Joachim etwas habe können versagen? Solten wir zweifflen/ daß er ihn nicht mit allen himmlischen Gaben und Reichthumen habe gesegnet/ indem er ihn als seinen Anherrn höchstens hat geehret und geliebet? Nein/ nein/ in der Wahrheit!

O demnach wohl ein glückseeligster Kauffmann der H. Joachim/ quem invenit homo, vadit, & vendit omnia, quæ habet, & emit agrum illum, welcher mit denen Reichthumen seines Gebetts und der Verdiensten den Marianischen Acker/ und in diesem den verborgenen Schatz Christum JEsum/ und durch diesen alle mögliche Gaben und Gnaden des Himmels hat erhandlet! O glückseelig und überglückseelig auch alle diejenige/ welche diesen glückseeligen Kaufmann mit kindlicher Andacht verehren! Dann was Hoffnung können sie nicht fühlen/ wann sie sehen eine solche Macht/ solche Reichthumen/ solche Ehren/ welche ihme von seinem geliebtisten Anickle seynd mitgetheilet worden? Und wann dieser glückseeligste Kauffmann hat die Schlüssel zu denen Himmlischen Schätzen/ und diejenige Reichthumen freygebig ausspendet/ welche er besitzet/ wie dörffen wir zweifflen/ daß er auch unseren Bedörfftigkeiten werde abhelffen? Auf diese Andacht hat David weit mehrer als auf das Fasten/ mit welchem er sich abgemerglet/ weit mehrer als auf das Wachen/ mit welchem er sich abgemattet/ weit mehrer als auf die Aschen/ mit welcher er sein Haubt bestreuet/ weit mehrer als auf die Buß-Kleyder/ mit welchen er sich bekräncket/ weit mehrer als auf die Sanfftmuth/ mit welcher er sich erniedriget/ weit mehrer als auf das Gebett/ mit welchem er sich erhöhet, die Hoffnungen seiner Seeligkeit gesteuret; Dann singet er Psal. 59. Moab olla spei meæ, Moab ist der Hafen mei- Ps. 59.

meiner Hoffnung: Und warum dieses? Darum antwortet der
S. Ambr. Heil. Ambr. Olla spei est B. Virgo. weilen der Hafen der Hoffnung ist die allerseeligste Jungfrau; und Moab/ welches so viel heist als Pater, oder ein Vatter / den Heil. Joachim versinnbildet / und auf diesen hat David weit mehrer als auf alle seine Werck getrauet und gebauet. Und auch wir / wann wir förchten/ der Waag-Trager der Heil. Ertz-Engel Michael möchte uns einstens als minder habende verwerffen / ach! so lasset uns mit kindlichem Vertrauen zu dem glückseeligsten Kauffmann dem Heil. Joachim flehen/ daß er unserer Wenigkeit einen Theil der Reichthumen seiner Verdiensten wolle beylegen; und diese werden gewißlich unseren Seelen dasjenige Gewicht geben / welches sie wird befördern zu dem ewigen Leben, AMEN.

IN FESTO S. FRANCISCI DE PAULA.

THEMA.

Familia mea infirma est in Manasse, & ego minimus in domo Patris mei: dixitque Dominus, Ego ero tecum.

Mein Geschlecht ist das mindeste in Manasse/ und ich bin der mindiste in dem Hauß meines Vatters: Und der HERR hat gesagt / ich werde mit dir seyn. Judic. cap. 6.

SYNOPSIS.

S. Franciscus de Paula, quia factus est minimus, fecit illum Deus adeo grandem, ut videatur, quasi Deus ipsi suam magnitudinem & immensitatem communicasset, in qua, quia permansit minimus, in se fecit Deum maximum.

No. 151. IN einer jedwederen wohlgeordneten Republic, absonderlich in der Himmlischen seynd die Straff und die Sünd/ die Belohnung und der Verdienst also ordentlich eingerichtet, daß ob sie schon nicht von allen Augen gesehen werden/ sie gleichwohlen trefflich wohl übereins stimmen. Von dem Himmel werden abgetrucket die eigenthumliche Blitzpfeil der Schuld mit einer solchen Maaß, daß es scheinet/ als ob sie mit Fleiß für die Sünd wären ausgekünstlet worden; Diese fliegen dahin/ und verwunden so wunderbarlich/ als ob sie der Spitz eines Degens wären. Die Sünden verfertigen das Raach-Schwerdt / und empfinden solches in eben demjenigen Hertzen/ mit welchem sie selbiges gemachet haben: gladius eorum intret in corda ipsorum, singet der Königliche Prophet David Psal. 36. ihr Degen solle in Psal. 36.
ihre

ihre Hertzen eingehen: Omnis, qui acceperit gladium, gladio peribit, weissaget die ewige Warheit/ Matth. 26. Matth. 26. ein jedwederer/ der das Schwerdt ergreiffet, wird durch das Schwerdt zu Grund gehen. Ja Gen. 9. GOTT selbsten bedrohet Gen. 9. wer menschliches Blut vergiesset/ dessen Blut solte auch vergossen werden. Beliebet es AA. ein solche Gleichförmigkeit der Straffen und der Sünden zu sehen/ so gehen sie nur hin/ und behertzigen entweders S. Aug. mit einem Heil. Augustino welcher gestalten die Aegyptier das in Blut verwandlete Wasser aus dem Fluß Nilo haben müssen trincken/ und sie werden mit ihme finden/ justô Dei judiciô factum est, ut de illo fluvio sanguinem biberent, in qua infantum Hebræorum sanguinem effuderunt, daß solches aus gerechtem Urtheil GOttes geschehen seye/ weilen sie eben in diesem Fluß das Blut der Hebräischen Kinder haben vergossen. Oder mit einem Heil. Petro S. Chrysol. Chrysologo jenen reichen Evangelischen Prasser/ welcher/ weilen er dem armen Lazaro ein eintziges Tröpfflein Wein verweigeret/ darum mit einem solchen Durst ist gestraffet worden/ daß er benöthiget ware ein eintziges Tröpfflein Wasser von dem Abraham zu erbettlen: quid sitis extremi digiti guttam, quam si vel solam dedisses pauperi, nō sitires? sitit itaque vini guttam, qui vini lacus, cùm pauper sitiret, effudit. oder mit einem Abulens. geistreichẽ Abulensi jenen starckmüthigen Samsonen, welchem die Augen seynd ausgestochen worden/ weilen er mit selbigen an frembdem Unheyl ein Wohlgefallen hat getragen: meritò eruti fuerunt oculi ejus, quia placuerat oculis ejus: Oder andere Begebenheiten der Heil. Schrifft/ und man wird wahr nehmen, daß GOTT gantz gleiche Straffen über die Sünden habe erdonneret/ gemäß demjenigen Sap. 11. Sap. 11. per quæ quis peccat, per hæc & torquetur, wie man sündiget/ also wird man auch gestraffet.

No. 152. Wann es aber eine solche Bewandtnus hat mit der Göttlichen Gerechtigkeit/ so wird es noch weit eine grössere haben mit der Barmhertzigkeit/ welche mehrer geneigt ist zum belohnen, als die erste zum straffen; Mit der ersten ist GOTT gerecht; und mit der andern reich/ qui dives est in misericordia, und Ephes. 2. wann er mit der Gerechtigkeit gleiche Straffen über die Sünden verhenget/ so wird auch die Belohnung der Barmhertzigkeit noch in diesem Leben mit dem Verdienst übereinstimmen; Zum Exempel, wann einer gleich wie Tobias das Gold verachtet/ damit er es denen Armen mittheile/ so wird ihn GOTT mit mehreren Reichthumen zum Lohn der Tugend begütigen. Wann einer gleichwie Moyses die Macht verwirffet/ so wird ihn GOTT seiner Allmacht betheilhafftigen zur Widergeltung einer solchen Verwerffung: Wann einer gleichwie Joseph wegen der Treu gegen seinen HERRN Kercker und Band übertraget/ so wird ihme GOTT die Gnad vor einem grösseren HErrn geben. Wann einer gleich wie Abraham seinen eingebohrnen Sohn aus Gehorsam will schlachten/ so wird ihn GOTT zu einem Vatter vieler Völcker machen. Der Verdienst desjenigen Heiligen/ welchen wir heutiges Tags verehren/ hafftet in deme/ daß er der mindiste ist gesen: Familia mea infirma est in Manasse, & ego minimus in domo Patris mei: Dann/ sagte Franciscus de Paula gleichwie vor zeiten der dapfere Gedeon Judic. 6. Mein Ge- Judic. 6. schlecht ist das niedrigste in Manasse/ und ich bin der mindiste in dem Haus meines Vatters/ und dardurch hat er mit Gedeon einen gleichen Verdienst erworben/ deme auch die Belohnung muß antworten; Und welche ist diese? Eben diejenige/ so GOTT dem Gedeon hat versprochen/ dixitque Dominus, ego ero tecum, da er sagte/ ich werd mit dir seyn, das ist so viel geredt/ weilen du der mindeste bist/ so wil ich dich/ da ich mit dir bin, also groß machen/ gleichwie ich bin. Und eben dieses ist der Zweck meiner vorhabenden Lob-Red/ in welcher ich gedencke zu erweisen/ daß/ weilen der

Heil. Franciscus de Paula sich den mindesten hat gemachet / so wolle er ihn also vergrösseren / daß es das Ansehen solte gewinnen / als ob er ihme auf eine gewisse Weiß die Wesenheit seiner Grösse und Unermessenheit hätte mitgetheilet / und weilen Franciscus in dieser Unermessenheit gleichwohlen der mindiste verblieben / so habe er ihn dardurch gleichsam in sich selbsten vergrösseret. Patientia &c. &c.

No. 153. Theologi. Die Vermessenheit GOttes / wie die Theologi reden / bestehet in deme / daß er sich an allen Orten einfindet / und allenthalben mit seiner Gegenwart würcket / was ihme beliebet: Jer. 23. Cælum & terram ego impleo, bekennet er selbsten bey dem Thränen-reichen Propheten Jer. cap. 23. Ich erfülle Himmel und Erden: Er ist gantz in dem Himmel / und gantz auf der Erden, und erfüllet selbige nicht nur allein mit sich selbsten, sonderen auch mit seinen Wundern. Und diese ihme eigenthumliche Grösse und Unermessenheit hat er versprochen, daß er denen Demüthigen wolle mittheilen: Dann spricht in seinem Namen der gedultige Job. 5. Job. 5. qui ponit humiles in sublimi, welcher die Demüthige in die Höhe setzet; und noch besser der Königliche Prophet David Psal. Psal. 112. 112. Qui in altis habitat, & humilia respicit in cælo & in terra, welcher in der Höhe wohnet / und die Demüthige ansiehet in dem Himmel und auf der Erden / gleichsam als verschaffte GOTT / daß die Demüthige nicht nur auf der Erden, sondern auch in dem Himmel wohnen. Wann es aber eine solche Bewandtnus hat mit allen Demüthigen / so wird es ungezweifflet weit mehrer seyn bewahrhafftet worden an demjenigen / welcher ein Vatter der Mindisten hat seyn wollen / und unter denen Mindisten der mindiste benambset werden. Ja / ja, dem Heil. Francisco de Paula hat GOTT dise Eigenschafft auf eine so wunderbare Weiß mitgetheilet / daß er zu einer Zeit mit dem Leib auf der Erden / und mit der Tugend in dem Himmel ist gewesen.

In dem Himmel hat er einsmahls gesehen ein entsetzliches Ungewitter und angefeurte Blitz-Keul / gehöret die klapfende Donner und brausende Wind / und unter diesen auf den Zorn-schäumenden Meer ein Schiff / welches schon von denen tobenden Wellen begunnte verschlucket zu werden: Und doch hat er nur mit der Hand ein Zeichen gegeben dem Ungewitter, und alsobalden wurde es besänfftiget / denen Blitzen / und sie wurden beflüchtiget / denen Donneren / und sie wurden erstummet / denen Winden / und sie wurden gestillet. Und gewinnet dieses nicht das Ansehen derjenigen Unermessenheit, dero sich GOTT selbsten durch seine Propheten berühmet? Die Ungewitter seynd die Leibwachten um seinen Thron: Et in circuitu ejus tempestas valida; Psal. 49. die Blitz seynd die Schwerder seines Grimens: si acuero ut fulgur gladium meum: Deut. 32. die Donner seynd die Stim seiner Gegenwart: vox tonitrui in rota: Psal. 76. Die Wind seynd die Bedienten seines Willens: imperavit ventis: Matth. 8. Und gleich wie GOTT allein diese Leibwachten kan haben / diese Schwerdter zucken / mit dieser Stimm reden / und diesen Bedienten befehlen / also kan er auch alleinig die Ungewitter bezäumen, und die Blitz / und die Donner / und die Wind. Ich weiß warhafftig nicht / ob ein anderer Heiliger eine so grosse Freyheit und Macht gehabt habe / daß er denen Leibwachten Gottes hat können gebieten / daß sie sich solten zertheilen / seinen Schwerdteren, daß sie sich solten in die Scheiden stecken / seiner Stimm / daß sie solte schweigen / und seinen Bedienten / daß sie solten auffhören ein Schiff zu verfolgen / welches schon halb von dem Meer verschlucket ware. No. 154.

Aber da bedüncket mich / man wolle mich einer Falschheit bezüchtigen / daß ich hab dörffen vorgeben / daß keine andere Heiligen seyen gewesen / welche ein solche Macht gleichwie Franciscus gehabt / zumahlen andere weit höher seynd gestiegen, und No. 155.

mit Josue den sonsten schnell-flüchtigen Sonnen-Wagen haben bevestiget: Aber auch Franciscus hat mit seinen Händen den Tag eingehalten/ und verlängeret / nicht gleich wie Josue einen Sieg zu bevollkommenen / sonderen einen Baum für seine Kirchen zu führen. Ja er ist noch höher bis in den Himmel selbsten gestiegen / von dannen er die Engel herunter gezogen / welche mit einer so lieblichen Music in seiner Cellen seynd gehöret worden/ daß solche genugsam ware einen wider ihn erzürneten Menschen zu besänfftigen/ welcher schon in Bereitschaft stunde mit ihme übel zu verfahren. Mit der Seelen ware er auf der Erden / und zu gleicher Zeit in dem Himmel/ von dannen er ein Licht mit sich gebracht, welches/ weilen die Seel nicht gantz fassen kunte / auch so gar durch das Angesicht und andere Glieder des Leibs hervor strahlte. Und ob schon anderen Heiligen auch ein so schönes Licht ist mitgetheilet worden / so weiß ich doch keinen / dessen Bildnussen mit solchem wären begnadet worden / gleich wie des mindisten
Raynaud. Francisci; zumahlen wie Raynaudus bezeuget/ aus seinem gemahlten Angesicht zum öfftern Glantz und Strahlen des Paradeiß seynd hervorgangen. Diese gebenedeyte Seel halt hat sich auf einem weit höhern Berg Sinai eingefunden/ als jener des Moysis gewesen/ von
Exod. 34. welchem sie ex consortio sermonis, aus der Gemeinschafft der Rede mit GOTT einen so überreichen Glantz herunter getragen/ daß selbiger nicht nur alleinig der Seelen/ sondern auch dem Leib und seinen Bildnussen hat erklecket. Fragt man aber um die Ursach dessen/ so gebe ich den Finger-Zeig auf die Einfalt/ welche/ gleichwie sie ist eine Nachahmerin der Natur GOttes/ und eine Wurtzel der Göttlichen Unermessenheit / also ist sie auch eine Ursach/ daß GOtt kommet den Menschen zu besuchen/ und sich mit ihme freundlich zu besprachen:
Prov. 3. & cùm simplicibus sermocinatio ejus; und wer ware heiliger Weise einfältiger als Franciscus? Ja/ ja/ die Einfalt hat ihn beweglich gemacht zu dem Steigen/ und die Demuth hat ihn machen empor steigen zu einer solchen Höhe, welche anderst nicht als mit diesem allgemeinen Senck-Bley des Heil. Evangelii kan ermessen werden/ qui se humiliat, exaltabitur, wer sich demüthiget / der wird erhöhet werden. Joa. 14.

No. 156. Aber die Unermessenheit des Heil. Francisci de Paula, welche ihme von GOTT auf eine gewisse Weise ist mitgetheilet worden/ desto besser zu erkennen / wollen wir ihn in dem Himmel lassen/ und bewundern auf der Erden. Und sehet! an allen Orten und in allen Elementen hat er Wunder gewürcket. In dem Lufft/ wie wir bereits schon gehöret / hat er die Ungewitter, die Blitz / Donner und Wind bezaumet/ und ist die Pest alleinig noch übrig; aber auch diese hat er von Bormes beflüchtiget: Dann ob schon die vergifftete Seuche alldorten dergestalt eingerissen/ daß auch so gar die Vögel todt aus der Lufft seynd gefallen/ so hat doch Franciscus auf Ansuchen der Innwohner mit seinem Seegen den Lufft also gereiniget/ daß nicht nur alleinig alle Preßhaffte genesen/ sondern auch selbiger nicht mehr hat können angestecket werden. Und was hat er nicht auf der Erden gewürcket? Genug seye aus vielen/ daß er einen hohen Berg mit der eintzigen Bitte/ daß er sich bewegen solte/ alsobald beweglich hat gemacht. Was solte ich sagen von dem Feur? Wenig ist es, daß er glüende Kohlen lange Zeit unbeschädiget in seinen Händen getragen/ sondern er ist auch in einen wohl angefeuerten Kalch-Ofen hinein gangen/ und aus selbigem wiederum unverletzet heraus kommen. Und wann man bewunderet/ daß Franciscus ohne Verletzung das Feuer mit seinen Füssen hat betretten/ so muß man noch mehr bewundern/ daß er mit trucknen Füssen über das ungestümme Meer ohne Schiff ist gewandert. Daß er frische Brunnquellen aus der Erden zum Nutzen

Nutzen der Menschen hervor gezwungen; daß er von dem häuffig herunter fallenden Platz-Regen nicht mit einem Tröpfflein auf seinem Haupt ist berühret worden; alles dieses seynd weitsichtige Zeichen seiner Unermessenheit auf der Erden.

No. 157. Aber ich finde noch weit nähere/ und durch diese verstehe ich die Sehung der weit entferneten Sachen, die Gegenwart in mehreren Orten zu gleicher Zeit/ die Weissagung zukünfftiger Sachen/ die Ausbreitung seines Gewalts über die Höllen, die Gebietung denen unterirrdischen Geistern/ mit welchen allen der H. Franciscus de Paula begnadet ist gewesen. Ja gleichwie man die Unermessenheit GOttes absonderlich siehet in deme/ daß er mit seiner Gegenwart vermehret die Früchte auf denen Feldern, die Fische in denen Wässern/und die Menschen auf der Erden/ und auch dieses ist dem mindisten Francisco mitgetheilet worden. Dann er hat mit einem Brod 300. und wiederum mit einer Feigen 300. Menschen gespeiset/ und mit einem Sack voll Brod und einer Flaschen Wein bis gegen 3000. Menschen ersättiget: Er hat die Fische in dem Meer nicht nur wie andere Heiligen vermehret/ sondern kleine in Oel gebackene belebendiget und in das Meer geworffen/mit Befehl/ daß sie in selbigem herum schwimmen/ und sich vermehren solten, und also ist es auch geschehen. Er hat die Menschen vermehret/ indem er verschiedenen unfruchtbaren Frauen/ und unter diesen auch Fürstlich- und Königlichen Personen die Fruchtbarkeit ertheilet/ und zwar etwelchen mit einem verdoppleten Wunderwerck/ gleichwie zweyen Burgern von Paterno, von welchen/ als er um ein Kind gebethen worden, führte er Mann und Weib hinaus unter einen Baum/ reichte ihnen bey höchster Winters-Zeit von selbigem eine zeitige Feigen dar, und dardurch seynd sie ihrer Bitt gewähret worden. Aber dieses ist noch nichts/ sondern es ist ein anders grösseres Zeichen der Unermessenheit, welches Francisco eigenthumlich zustehet; und welches ist dieses? Vexillum ejus super me charitas. Cant. 2. Cant. 2.
Ach! kein anders als die Liebe. Die Liebe ist diejenige/ welche einen Heiligen allen alles machet/ alle umarmet, allen hilffet: Die Liebe giesset sich aus in die Hertzen/ charitas diffusa est in cordibus nostris, ad Rom. 5. Rom. 5.
Die Liebe vereiniget mit GOTT und mit dem Nächsten/ und ist versinnbildet worden durch die guldene Ketten/welche der Hohepriester an seinem Kleid hat getragen; dann spricht der Ehrwürdige Beda: Catenæ ex auro purissimo est continuatio castæ & non fictæ charitatis rationali, id est, cordi firmiter affixa: duæ autem sunt, quia duplex est amor, videlicet DEI & proximi, Beda.
die Ketten aus dem reinisten Gold ist die Fortsetzung der keuschen und nicht erdichteten Liebe/ welche dem Brust-Stück/ das ist/ dem Hertzen fest ist angehefftet: Es seynd aber zwey/ weilen ist eine doppelte Liebe/ nemlich GOttes und des Nächsten. Und diese Liebe ist das Wahrzeichen des Heil. Francisci, mit dieser wird er von andern Heiligen unterscheidet/ mit dieser wird gleichsam sein Controfée beseelet; mit dieser hat er sein Leben und Wunder-Werck angeordnet/ diese hat er seinen Söhnen und Clöstern als ein Erbtheil hinterlassen, in welchem er wolte, daß die Liebe als die Seele allzeit mit der Demuth als dem Leib solte seyn vereinbaret. Und wer solte nicht sagen/ daß/ wo die Liebe die Seelen also groß machet/ und diese dem Heil. Francisco eigenthumlich ware/ er unter andern Heiligen einiger massen unermessen seye gewesen/ weilen er sich selbsten zu dem mindisten hat gemacht?

Und dieses ist das erste Wunder/ welches der mildhertzige GOtt in seinem Diener hat gewürcket/ daß er ihn also hat vergrössert/ weilen er sich zu dem mindisten hat gemacht; aber noch weit grösser ist das andere/ daß nemlich Franciscus in dieser seiner Unermessenheit gleich- No. 158.

gleichwolen der mindiste ist verblieben. Dieses ist gewiß/ daß um so viel mehrer der Heil. Franciscus de Paula in der Hochschätzbarkeit vor der Welt gewachsen / um so viel mehrer er in der Demuth vor GOTT hat zugenommen. Er fahrte fort sich den mindisten zu benambsen, und wolte auch für den mindisten gehalten werden. Zu ihm kommeten Briefe von denen Pabsten / Abgesandte von denen Fürsten / höfliche Einladungen von denen Königen / Bittschreiben von denen Königinnen: Er hat die Blinde sehend / die Taube hörend / die Krumme gehend gemachet / und allbereit unzahlbare andere von ihren Gepreßten geheilet: Seine Wunder / sagt ein gelehrter Author
S.Thom. mit dem H. Thoma, waren grösser als die Mirackel Christi / zumahlen er solche mehristen Theils nur mit denen Menschen gewürcket / welche er ihme zu einem Endzweck seiner Ankunfft in die Welt und der Erlösung hat ausgestecket; Und darum, spricht der guldene
S.Chrys. Mund Chrysost. haben andere Heiligen grössere Wunder / gleichwie Paulus, als JEsus gewürcket / weilen sie solche in andern Sachen / ja er durch sie hat geübet: At Franciscus miracula edidit in omnibus propè rebus creatis: aber Franciscus,
Raynaud. beglaubwürdiget Raynaud. hat seine Wunder-Werck fast in allen irrdischen Sachen lassen erhellen. Und doch in einer solchen Unermessenheit der Wunder, des Gewalts und des menschlichen Lobs / wuste er nicht / daß er heilig wäre / er erkennte sich selbsten nit vor denjenigen grossen Menschen, zu welchem ihn GOTT gemacht hat: Ursach dessen kunte man ihme billich zureden mit denen Worten des hönigfliessenden Lehrers Bernardi: Magna & rara virtus profectò est, ut magna licèt operantem magnum te nescias, & manifestam omnibus tuam te solum latere sanctitatem, mirabilem te apparere, & contemptibilem reputare: Hoc ego ipsis virtutibus mirabiliùs judico, in der Wahrheit eine grosse und seltzame Tugend ist es / daß, ob du schon grosse Sachen würckest / du gleichwolen dich groß zu seyn nicht wissest / und ob schon deine Heiligkeit allen bekandt / dir gleichwolen alleinig verborgen seye: daß du wunderbarlich erscheinest / und dich verachtens-würdig schätzest: dieses urtheile ich weit wunderbarlicher zu seyn als die Tugenden selbsten. Ja / ja / dieses ist eine grosse Tugend / daß man sich unter so vielen Ehren der Welt vor den mindisten achte: Mirabilem apparere, daß er wunderbarlich vorkommet allen Elementen / die ihme gehorsamen / & contemptibilem se reputare, und gleichwolen will verachtet werden: Mirabilem apparere, daß er wunderbarlich vorkomme denen wilden Thieren / welche sich gantz sanfftmüthig zu seinen Füssen legen, & contemptibilem se reputare, und gleichwolen selbsten wolle mit Füssen getretten seyn: Mirabilem apparere, daß er wunderbarlich vorkomme denen Teufflen / welche vor ihme erzittern / und dienstbare Arbeiten verrichten / & contemptibilem se reputare, und gleichwolen sich Verachtungs-werth schätzen: Mirabilem apparere, wunderbarlich scheinen denen Todten / welche er zu dem Leben hat erwecket, & contemptibilem se reputare, und doch nichts aus ihme selbsten machen.

Und was hat Franciscus in einer solchen Unermessenheit der No. 15.
Wunder-Wercken gethan / damit er sich den Mindisten und Verächtlichsten erzeigte? Was hat er gethan? Ich will nicht sagen / daß er sich in die dicke Gebüsche habe verborgen, und mit einem rauhen Habit bekleidet / daß, je mehrer ihn andere erhoben / um so viel mehrer er sich in die Demuth habe erniedriget; daß er sich selbsten zu vernichten blutige Geißlungen und strenge Fasten habe vorgenommen / massen er dann auch seine Lehr-Jünger mit dem vierdten Gelübd verbunden / daß sie keine andere als Fasten-Speisen solten geniessen / welches gewißlich einem aus Fleisch gemachten Menschen nicht wenig beschwerlich fället / und doch seynd so

so viel von grossen Eigenschafften/ welche begierig seynd ihme mit gröstem Nutzen und Glory der H. Kirchen nachzufolgen. Dieses alles/ sprich ich/ und noch ein mehreres will ich nicht sagen / sondern ich melde allein / daß er sich der Wunderwerck selbsten habe bedienet/ damit er nicht verwunderlich sondern verächtlich solte erscheinen. Es ware eines Tags Franciscus belageret von einer Schaar der Menschen, welche / weilen sie seine grosse Wunder gesehen/ erwarteten sie seiner ausser der Stadt / um ihn zuverehren/ triumphierlich einzuführen/ die Händ und Füß zu küssen / und mit freudigem Jubel-Schall zu ruffen ; vivat Sanctus, vivat Thaumaturgus, Es lebe der Heilige / es lebe der Wunders-Mann. Franciscus sahe diese Stürm vorhinein / und hörte das Geräusch des Volcks / und darum allen Ruhmklang zuvermeiden / ist er vor dessen Augen verschwunden / und weiß man nicht/wie er durch die verschlossene Porten seye hinaus kommen.

No. 160. Aber dieses ist nicht gnug/sondern alle seine Wunderwerck pflegte er zu verbergen/und mit einer sinnreichen Erfindung anderen Ursachen beyzumessen/ um dardurch sich aller Ehr zu entschlagen. Dann wer sein Wunder-Leben in etwas bedachtsamer durchlausieret / der wird sehen / wie er ein Weib mit einem siedenden Wasser von der Sciatica ; einen anderen von einem Hunds-Biß/der ihme 5. Wunden in den Fuß gebissen/mit dem Marck des Hollunders / andere mit wilden Cucummeren / andere mit Baumzweigen, andere mit Kräuteren von ihren Gepresten geheylet. Er wird sehen ein anderes grosses Wunder, welches er mit einem Rehlein gewürcket : Dieses hat er ernehret / an seinem Tisch gehalten und Martineto benambset/ welches ihm auch grosse Freud verursachet durch diejenige 6. Jahr/welche er in der Wüsten verzehret;dieses einfältige Thier folgte ihme bis nacher Paolam, wo man schon anfangte ein Closter zu bauen. Und als einsmahls der Heilige sich von dannen entfernet / ergriffen die Kalchbrenner die unschuldige Bestiam , erwürgten und kochten sie / und laßten ihnen dero Fleisch wohl belieben. Und damit ja kein Kennzeichen vorhanden wäre/ welches den verwürckten Diebstall kunte beruchbahren/ haben sie alle Gebein fleißig in den Kalch-Offen geworffen. Entzwischen kame der Mann GOttes widerum nacher Haus / suchte das Rehlein/ ruffte seinem lieben Martineto, kunte es aber nicht unter die Augen bringen, biß er endlich ungezweifflet durch Himmlischen Einfluß unterrichtet hat erkennet/ was vorbey gangen / nahete sich demnach dem Eingang des Feur-Ofens/ und ruffte mit lebendigem Glauben: Martineto, Martineto ; Und sehet Wunder über Wunder ! Alsobalden springte das Rehlein lebendig freudig aus dem Ofen hervor , und gehorsambte der ruffenden Stimm Francisci. Man wird endlich / unzahlbarer anderer zu geschweigen/ finden, wie daß seine Kleyder durch die eintzige Berührung andere gesund gemacht/und nach dero Abstümelung sich von selbsten ergäntzet; wie seine und anderer Fäll von der Höhe ohne Schaden geschehen ; Viele auch von ferne die Gesundheit erhalten / weilen sie sich ihme empfohlen ; daß die Höltzer in Wachs-Kertzen verwandlet / und die ausgeloschene Amplen ohne Licht seynd angezündet worden; und doch hat alle diese und allbereit unzahlbahre andere Wunder-Werck der demüthige Franciscus, zu entfliehen alle eitle Ehr/entweders der Natur/ oder dem geweyhten Wasser / oder der Krafft des Heil. Creutzes/ oder der Göttlichen Allmacht alleinig zugeschrieben. Mit einem Wort die Demuth Francisci hat die gantze Welt mit deme überwunden / daß er in der Unermessenheit seiner Wunder gleichwohlen der mindiste ist verblieben.

Und da siehet man schon den dritten Punct meiner wenigen Lob-Red/ daß nehmlich Franciscus die Uner- No. 161.

Unermessenheit äusserlich habe vergrösseret/ weilen er in seiner Grösse der Mindiste ist beharret. Wahr ist zwar/ daß GOTT in seiner Unermessenheit innerlich nicht könne wachsen / weilen selbige von Natur unendlich ist / wohl aber äusserlich/ so viel uns Menschen berühret, weilen wir von GOTT grössere Gedancken machen/ wann wir ihn in seinen Heiligen also ausgebreitet sehen; Und da behaubte ich/ daß GOTT nicht nur alleinig angeregter massen wachse / weilen sein Diener groß ist/ sondern daß er auch unglaublich wachse / weilen sein Diener der Mindiste ist. Und bin ich in diesem Fall nicht allein/ sondern mir stimmet auch bey der
S.Aug. Heil. Vatter Augustinus, welchen insgemein beduncket / Maximus in minimis, daß GOTT der Gröste in den Mindisten seye: Er ist groß in grossen Sachen/ aber in denen kleinisten ist er der Gröste/ weilen er mehr verwunderlich ist in einer Ameys/ in einer Bienen/ oder in einer kleinen Mucken, als in einem ungeschlachten Elephanten/ oder anderen grossen Thieren, wie
Plinius. besteuret Plinius mit folgenden Worten schreibend: Turrigeros elephantorum miramur humeros, taurorumque colla, & truces in sublime jactus, tygrium rapinas, leonum jubas, cum Deorum natura nusquàm magìs quàm in minimis tota sita sit; So es dann also ist mit allen Creaturen/ wie viel mehr mit dem Menschen / und wie noch viel mehrer mit denen Heiligen? Franciscus de Paula aber/ weilen er der Mindiste gewesen / und sich auch in der Unermessenheit seiner Wunder als den Mindisten hat gehalten / wer will nicht sagen / daß er die Unermessenheit GOTTES grösser mache mit seinen Mindisten; indeme GOTT maximus in minimis, der Gröste ist in den Mindisten?

No.162. Solches aber noch mehrer zu beweißthumen, bietet mir eine schöne Ursach an die Hand der hönig-
S.Bern. fliessende Lehrer Bern. welcher glaubet / daß ein Heiliger alsdann zum mehristen zu schätzen seye, wann er also treu ist/ daß er nichts von der Glory GOttes ihme zutheilet/ sondern solche nur durch seine Händ gehen lasset / ohne das geringste vor sich zu behalten: Fidelis reverà famulus es, si de multa gloria Domini tui, etsi non exeunte ex te, tamen transeunte per te, nihil tuis manibus adhærere contingat: Und wer weiß, was Ehren/ was Wunder/ was Glory GOTTES durch die Händ Francisci seyen gangen? und doch hat er alles GOTT alleinig zugeeignet, und dardurch seine Unermessenheit in denen Urtheilen der Menschen vergrösseret. Und O! was Glory GOttes ist es nit einen Menschen sehen / dessen Hand so viel Wunder würcket / und doch ihme nicht das geringste zueignet/ noch sich mit Hochmuth erhebet? Was Glory ist es einen Menschen sehen/ welcher von allen wird gesuchet / von allen verehret / und in gantz Europa, ja ausser Europa mit ungemeinem Ruffschall berühmet/ und doch von einem solchen Getöß sich nicht lasset hinterlisten? Was Glory Gottes ist es, sehen einen Menschen von Sixto dem IV. Römischen Pabst / von der gantzen Stadt Rom/ ja von der gesambten Kirchen hochgeachtet, welcher doch von dem Pabst selbsten nicht kan beredet werden das Priesterthumb oder andere H.H. Weyhen anzunehmen / weilen er sich deren unwürdig schätzet? Was Glory Gottes endlich ist es/ sehen einen Menschen hochgeschätzet von Ferdinando dem Aelteren / König von Neapoli, welcher ihm sambt seinen Söhnen entgegen gezogen/ und ihn recht Königlich hat bewürdet; gleich wie auch Ludovicus der eilffte König in Franckreich / samt anderen Fürsten und Königinnen; und doch unveränderlich in seiner Armuth und tieffisten Demuth beharret? Ja/ was sage ich? Welcher auch so gar die Königlich- und Fürstliche Gunst mit Apostolischem Eyfer beantwortet? O wie leicht ist es bey Hof, daß einem die Ehren den Mund verstopffen/ und die Geschenck das Hertz zum Reden benehmen? Aber Franciscus

de Paola förchtet sich nicht / weilen
Psal. 118. er nichts hoffet: Loquebat in conspectu Regum, & non confundebar, sondern gleich einem Königlichen Propheten David Psal. 118. redet er vor denen Königen die Wahrheit, ohne sich darob zu schämen. Er hat von ferne den König Ferdinandum zur Buß ermahnet / und gegenwärtig in seinem Königlichen Pallast zu Neapoli die anerbottene Geschenck großmüthig ausgeschlagen mit Vermelden / daß diese nur ein Raub seyen; Ja er hat vor seinen Augen eine guldene Müntz zerstucket, und ihn lassen sehen das Blut der Unterthanen / welches daraus gerunnen / mit ernstlicher Bedrohung / daß er solte ablassen von solchen ungerechten Erpressungen / wann er es nit mit dem Leib / und vielleicht auch mit der Seelen wolle bezahlen. Mit gleicher Freyheit hat er geredet zu Ludovico dem eylfften / Carolo dem achten, Ludovico dem zwölfften / ja zu der gantzen Welt; indeme er nur die Ehr GOttes / und nicht die Seinige hat gesuchet.

No. 163. Ursach dessen bedüncket mich / dieser Heilige seye gantz lebhafft abgeschilderet in einer Evangeli-
Matth. 13. schen Gleichnus Matth. 13. Simile est regnum cælorum grano sinapis, quod minimum quidem est omnibus seminibus; cùm autem creverit, majus est omnibus oleribus, & fit arbor, ità ut volucres cæli veniant, & habitent in ramis ejus: Dieses Senffkörnlein hat so grosse Aest / und auf denen Aesten so viel Wunder / und breitet sich aus durch das Predigen / durch die Religion und durch die Erkandtnus zu der Glory GOttes, & minimum est omnibus seminibus, und ist doch das Mindiste unter allen Saamen. Nicht weniger breitet sich auch aus der Heil. Franciscus de Paula, mit dem Predigen / und ist es eine grosse Sach / daß ein ungelehrter Mensch auch die tieffsinnigste Theologos machet erstaunen / die ihn anhören / so viel Bewegnussen verursachet in Welschland und Franckreich / so viel Seelen bekehret / so viel hocherleuchte Verstand zu Schanden machet; aber noch ein grösseres Wunder ist es / daß er gleichwohlen der Mindiste verbleibet: Minimum quidem est omnibus seminibus. Er breitet sich aus mit der Religion, und durch die Aest seines Heiligen Ordens in so viel Theil der Welt / und ist es zu verwunderen / daß auf seinen Aesten so viel Menschen von hoch- erleuchtem Verstand / und so viel scharpffsinnige Adler in allen sowohl natürlich- als Göttlichen Wissenschafften sich lageren / wie Raynaudus erzehlet / aber noch mehrer ist es zu verwunderen / daß Franciscus unter so gelehrtisten Zweigen gleichwohlen der Mindiste verbleibet: Minimum quidem est omnibus seminibus, er breitet sich aus in Erkantnuß deren so wohl geheimen als offentlichen Sachen / und ist es eine grosse Glory GOttes / daß ein Mensch in einer Küsten weiß zu unterscheiden / welches die gestohlene und ungestohlene Frucht seye; daß er vorhinein sehe das lange und kurtze Leben vieler Persohnen; daß er wisse abzusönderen diejenige Ubel / welche von der Sünd entsprossen / und welche nicht von der Sünd ihren Urquell entlehnen; daß er auch von ferne die Gedancken / die Begierden / die Vernunffts-Schlüß und allbereit unzahlbare andere Sachen durchgrüble; aber noch weit eine grössere Glory Gottes ist es / daß er sich in allem diesem dem einvermenschten Sohn GOTTes hat begleichförmiget / von welchem der H. Kirchen-Lehrer Greg. bejahet: granum per humilitatem carnis, arbor per potentiam Majestatis, daß er ein kleines Senff-Körnlein seye gewesen durch die Demuth des Fleisches / und ein grosser Baum durch die Majestät seiner Macht: Klein / da nach Bekandtnus des H. Evangelisten Joannis cap. 1. Verbum caro factum est, & habitavit in nobis, das ewige Wort des Himmlischen Vatters ist Fleisch worden / und in uns hat gewohnet: Groß / & vidimus gloriam ejus, da er seine Glory hat lassen in den Vorschein kommen / und auch Franciscus, ob er schon ein grosser Baum in denen Verdiensten und Wun-

Marginalia: No. 1[64] — Raynaud. — S. Greg. — Joa. 1. — Ibid.

Wunder-Wercken/ und doch minimum quidem est omnibus seminibus, ist er die gantze Zeit seines Lebens das mindiste Senff-Körnlein verblieben; indeme er mit allem diesem nichts anders als alleinig die Ehr und Glory GOttes hat gesuchet/ aber niemahlen mehrer als in dem Tod.

No. 164. Fragt man wie? so hören sie etwas Erstaunungs-würdiges: Als Franciscus vermercket/ daß sich die letzte Stund seines Tods begunnte heran zu nahen, hat er sich vorhero drey Monath lang in die Einöde begeben/ alldorten von allem Welt-Tumult entäusseret/ sich gantz und gar dem Gebett/ der Vereinigung mit GOTT und der Buß ergeben. Aber warum solte derjenige Buß thun/ der nichts als Miracul gewürcket/ und selbige unzahlbar hat vermehret? Warum solte derjenige Buß thun/ welcher eine pure Heiligkeit ist gewesen? Warum solte derjenige Buß thun/ welcher die gantze Zeit seines Lebens die strengiste Buß hat gewürcket? Und doch übet er solche in Ansehung des Tods/ damit er nicht ohne Buß sterbe. Aber wie? Ach! ich werde mit Schrecken und Mitleyden erfüllet; indeme ich gleichsam mit Augen sehe/ welcher gestalten er nach verflossenen dreyen Monaten an dem H. Weyh-Pfinstag schon vorhero an dem Palm-Sonntag von dem Fieber ergriffen/ mit anderen zu der Oesterlichen Communion in der Kirchen erscheinet/ bloß an denen Füssen/ ausgemerglet in dem Angesicht/ zerstreuet in denen Haaren/ das Hertz grausam schlagend/ mit einem Strick um den Hals/ und also von denen Zähern gantz überrunnen zu dem Altar hinzuknyet/ das Hochwürdigste Sacrament des Altars empfanget/ und also sich zu dem Tod bereitet/ welcher auch an dem H. Char-Freytag ist erfolget. O schöner Todt! aber wer ist/ der sich also zu dem Tod bereitet? Meinem Beduncken nach wird man glauben/ daß dieser unter so viel wehmüthigen Seuffzeren und gesaltzenen Thränen-Bächen Büssende entweders ein grausamer Mörder/ oder ein üppiger Welt-Mensch seye/ welcher nach vielen begangenen Sünden sich durch eine so strenge Buß zu dem Tod bereitet/ den erzürnten GOTT zu besänfftigen/ aber man weiß schon/ daß es der unschuldigste und H. Franciscus seye/ welcher an seiner Seelen also unbemacklet ist gewesen/ daß zum Beweißthum seiner Unschuld auch der Leib nach dem Tod unversehrt ist verblieben. Aber warum würcket er so entsetzliche Buß? Ach! zu keinem anderen Ziel und End als wohl zu sterben/ und uns zu unterrichten, wie wir sterben sollen; meistens theils aber dardurch zu zeigen/ daß gleichwie er in dem Leben/ also auch in dem Todt der Mindiste seye. Und O! wie ist nicht GOTT in diesem Tod Maximus in minimis, der Gröste in dem Mindisten erschienen? Ich meines Theils verehre mit pflicht-mäßiger Andacht diesen Mindisten unverwesenen Werckzeug so vieler und grosser Wunder/ in welchem sich Franciscus einiger massen unermessen hat erzeiget/ und doch in diesem Mindisten beharrend/ GOtt den Grösten vor denen menschlichen Augen hat machen erscheinen/ AMEN.

IN FESTO VISITATIONIS B. V. MARIÆ.

THEMA.

Abiit in montana cum festinatione.
Sie gienge eilends auf das Gebürge. Luc. 1.

SYNOPSIS.

Beatissima Virgo est mons, in quo peccatores tuti esse possunt contrà Divini Judicis iram.

No. 165. WAnn bey antringender allzu grossen Sommers-Hitz die menschliche Vorsichtigkeit schon also ist geartet/ abiit in montana, daß sie nach dem Beyspiel Mariä der allerseeligsten Jungfrauen und allzeit unbefleckten Göttlichen Mutter die befruchtbarste Berge besteiget/ und alldorten eine annehmliche Erfrischung zu suchen pfleget/ damit nicht etwann im widrigen Fall die erschwächte Natur einen gefährlich- ja tödtlichen Anstoß habe zu erdulden/ so lebe ich wahrhafftig der getrösteten Zuversicht/ keiner werde mich einer vermessenen Frechheit und frechen Vermessenheit beargen/ wann ich heutiges Tags mit denen Worten des gebenedeytisten Heylands Matth. 24. gantz wohlmeynend aufruffe und sage: Tunc qui in Judæa sunt, fugiant ad montes, ach! fliehet/ fliehet ihr arme und in der Wahrheit recht unglückseelige Sünder/ die ihr vielleicht in dem Juden-Land dieser schnöden und üppigen Welt nicht anders als ein ruderloses Schifflein auf denen tobenden und ungestümmen Wassers-Fluthen herum schwancket. Fliehet/ fliehet/ sage ich nochmahlen/ ihr arme und unglückseelige Sünder/ dann die Sonne der Gerechtigkeit beginnet sich schon allgemach aus ihrem Ruhe-Sitz zu erheben/ und eurer Bosheit nichts anders als einen wohlverdienten Greul der Verwüstung zu bedrohen: Fugiant ad montes, ach! fliehet/ fliehet ihr Sünder/ dann diejenige scharffbrennende Hitze des Göttlichen Grimms nahet schon allgemach an/ euch zu verzehren/ welche ihr durch eure Mißhandlungen so vielfältig habt gereitzet: Fugiant ad montes, ach! fliehet, fliehet ihr Sünder/ dann das Göttliche Rach-Schwerdt ist schon über euch gezucket/ eure Verdammnuß-würdige Schalckheit gleich einem schranckenlosen feurigen Strom zu überschwemmen. Fliehet/ fliehet derowegen ihr arme und unglückseelige Sünder/ wann ihr anders der heißbrennenden Sonnen-Hitze der Gerechtigkeit wollet entrinnen/ und euch demjenigen entsetzlichen Greuel der Verwüstung entzucken/ welcher euch schon wird bedrohet: Fliehet/ fliehet/ wann ihr anders diejenige scharffe Hitze des Göttlichen Grimms von euch wollet abwenden/ welche schon wider euch ist entpöret/ und gewißlich auch nichts anders als einen immerwährenden Untergang wird verursachen: Fliehet/ fliehet/ wann ihr anders ein hertzliches Beginnen traget/ euch vor demjenigen entblößten Rach-Schwerdt zu verhüllen/ welches schon über euch ist geschärffet.

Matth. 24.

No.166. Aber wohin oder wo aus sol- tet ihr bey so entsetzlichen Umständen eure Zuflucht nehmen? Vielleicht auf einen hocherhebten Berg Olympum, welcher sich mit seinem Gipffel dergestalten empor schwinget/ daß nach Aussag Solini sich auf selbigem auch so gar weder Wind noch Ungewitter lässet vermercken? Oder soltet ihr vielleicht eure Zuflucht nehmen auf einen hochgieblenden Berg Monachum, welcher nach Zeugnuß Olai auch so gar das Gewölck übersteiget/ und jederzeit von dem annehmlichen Glantz der goldstrahlenden Sonnen wird behellet? Oder soltet ihr vielleicht fliehen auf einen Berg Atlantem, von welchem der weltberühmte Poët Virgilius betheuret: daß er aus einem ungeheuren Riesen in einen so hohen Berg seye vergestaltet worden, daß er nachmahlen das gantze Gewölb des schönst gestirneten Himmels untersteuret? Nein/ keines aus diesem zu thun bist du benöthiget. Wohin dann / mein Sünder! meine Sünderin / soltest du in so äusserster Gefahr deine Zuflucht nehmen? Welches Gebirg ist also hoch / daß es dich wider die antringende Hitze der Göttlichen Gerechtigkeit möge schirmen? Welches Gebirge ist also sicher / daß in selbiges nicht einschlage der entsetzliche Blitz und Donner-Keil der endlichen Sentenz des ewigen Verderbens? Wo ist derjenige Ort/ welchen der schreckenswürdige Strahl des Göttlichen Grimms nicht berühre? Welches ist derjenige Berg / auf welchen du meine sündige Seele also sicher mögest ruhen/ daß du dich vor nichts habest zubefürchten? Ach! frage nicht lang, es ist keine andere als eben diejenige / abiit in montana, welche heutiges Tags mit schnellem Lauff das Jüdische Gebürge überstiegen / und das Haus Zachariæ und Elisabeth mit ihrer Heyl-bringenden Gegenwart hat beglücket/ nemlich Maria die allerseeligste und allzeit unbefleckte Jungfrau; dann diese ist derjenige beglückte Berg/ auf und durch welchen der arme Sünder mit dem erzürneten GOTT wiederum wird ausgesöhnet/ und von aller Gefahr des ewigen Tods und Untergangs befreyet, wie folgende Lob-Rede mit mehrerem wird erweisen. Patientia &c.&c.

Solinus. Olaus. Virgilius.

Wann ich schon Mariam als einen hoch erhebten Berg heutiges Tags ansehe / so pflichtet mir bey der hönigfliessende Lehrer Bernardus, welcher Mariam benambset montem pacis, einen Berg des Friedens / montem gaudii, einen Berg der Freuden / montem vitæ, ein Berg des Lebens, montem gloriæ, einen Berg der Glory / montem consummatæ felicitatis, und einen Berg der vollkommenen Glückseeligkeit: Es untersteuret mich der H. Kirchen-Lehrer Gregorius, welcher von Maria befraget und saget: Nonnè mons sublimis Maria? Ist nicht Maria ein unvergleichlich hoher Berg/ quæ, ut ad conceptionem verbi æterni pertingeret, meritorum verticem super omnes Angelorum choros usque ad solium Deitatis erexit, welche/ damit sie zu der Hoheit der Mutterschafft GOttes gelangte/ den Gipffel ihrer Verdiensten über alle Chör der Englen bis zu dem Thron der Göttlichen Majestät selbsten hat erschwungen? Es stimmet mir bey der Heil. Damascenus, welcher von Maria ausführlich bezeuget: Clarissimus mons Maria virgo, qui omnem collem ac montem, id est, omnium Angelorum ac hominum sublimitatem exuperat, Maria ist wahrhafftig der allerschönste und ansehnlichste Berg, welcher alle Bühle und Berge übersteiget/ das ist/ welcher aller Engel und Menschen Hoheit unvergleichlich weit übergipfflet. Mir endlich steuren bey diejenige Gnaden und Tugenden / mit welchen Maria nicht anders als ein wunderschöner Berg Libanus mit hochwerthisten Ceder-Bäumen ist erfüllet; denn ein zierlicher Berg ist ja freylich wol Maria/ alldieweilen sie mit einer ungewöhnlichen Höhe der Göttlichen Gnaden und Tugenden alle andere Geschöpff unvergleichlich weit übertrifft. Ein Berg ist ja freylich wohl Maria/ alldieweilen sie erhartet durch eine unberuckliche Bestän-

No.167. S.Bern. S.Greg. S.Damasc.

ständigkeit in dem Guten / befestet durch eine angeflammte Liebe/ befeuchtiget durch eine vollkommenste Andacht/ und befruchtbaret durch die höchste Tugenden und Verdiensten. Ein Berg ist ja freylich wohl Maria/ alldieweilen sie ist gesteiffet auf den tiefsten Abgrund der Niederträchtigen Demuth / und eben durch eine solche Demuth den Gipfel ihrer Vollkommenheit auch so gar bis über die hohe Bühel der himmlischen Geister erschwinget. Ein Berg ist ja freylich wohl Maria / alldieweilen sie wahrhafftig
Gen. 8. ist jener Berg Armeniæ Gen. 8. auf welchen die wahre Noeische Archen/ nemlich der eingebohrne Sohn GOttes sich selbsten hat niedergelassen/ den höchstschädlichen Sünd-Fluß der Erbsünd zu beschrancken/ ja zu vollenden. Ein Berg ist ja freylich wohl Maria/ alldieweilen sie wahrhafftig ist ein beglückter
Exod. 19. Berg Sinai, Exod. 19. auf welchen derjenige selbsten hat wollen ankommen / welcher das schwere Gesatz Moysis solte verändern/ jugum
Matth. 11. meum suave est. Matth. 11. in ein süsses Joch/ und in ein leichtes Gesetz der Liebe. Ein Berg ist ja freylich wohl Maria / alldieweilen sie
Ps. 2. wahrhafftig/ ist mons sanctus, Ps. 2. ein heiliger Berg/ auf welchem sich denen Menschen hat wollen zeigen und seine Ruhe-Statt setzen derjenige / welchem alle Chör der Englen/ nach Bekanntnus des Heil. Ambros. und August. incessabili voce proclamant, mit unaufhörlicher Stimme zuruffen und singen: Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus DEUS Sabaoth, Heilig/ heilig, heilig ist der HErr GOTT Sabaoth.
S. Ambr.

No. 168. Daß aber Maria auch in der Warheit seye derjenige Berg abiit in montana, auf welchem der sündige Mensch wann er mit wahrem und recht kindlichem Vertrauen dahin fliehet/ eine sichere Ruhe-Statt findet, und nicht anders als die einfältige Tauben in denen abgelegenen Steinritzen wider die Feindseeligkeit des Stoß-Vogels/ ich will sagen, wider den andringenden Gewalt der scharff-brennenden Sonnen der Göttlichen Gerechtigkeit wird beschirmet, hat solches meinem geringen Bedüncken nach schon vorlängsten der Königliche Prophet David wollen anregen/ indeme er Ps. 103. Ps. 103.
also singet: Herodii domus dux est eorum, montes excelsi cervis, petra refugium herinaciis, der Reiger-Nest ist hoch über sie / die hohe Berge seynd eine Zuflucht denen Hirschen und Gembsen / die Felsen aber denen Jglen: David wolte dardurch gleichsam sagen: daß / obwolen der Mensch gleichet einem rauberischen Reiger/ welcher manchen einsamen Spatzen hinter das Licht führet/ und das Seinige gewaltthätiger Weise entzwacket; obwohlen er sich begleichförmiget einem flüchtigen Hirschen oder Gembsen / welcher jederzeit aus denen Schrancken der Göttlichen Gesetzen lauffet / und sich von der Vollziehung des himmlischen Befehls entäussert; obwohlen er allenthalben mit denen Sünden und Lastern gleichwie ein Jgel mit spitzigen Stachlen ist besetzet/ und darum auch unter das schon blancke Schwerdt der Göttlichen Gerechtigkeit fallet / nichts desto weniger/ wann er mit vollem Vertrauen und beständiger Zuversicht seine Zuflucht nimmt zu dem Marianischen Gnaden-Berg/ Herodii domus dux est eorum, montes excelsi cervis, petra refugium herinaciis, so werde er gewißlich befahren müssen/ daß selbiger seye ein solcher Berg/ auf welchem er gantz sicher kan ruhen / und welcher ihn wider die Hitze der Göttlichen Gerechtigkeit wird beschirmen. Und gewißlich hat sich David nicht geirret / zumahlen wann schon der erzürnete GOtt wider die Menschen Krieg führet, so vertritt doch dieser Marianische Gnaden-Berg die Stelle einer andern Göttin Junonis.

Dann wann ich mich ein wenig in die Gedicht-Schule hinein verfüge, so finde ich daselbsten/ daß einstens der grosse Gott Jupiter wegen der vielfältigen Verbrechen über das menschliche Geschlecht gewaltig entrüstet / bey sich selbsten schon beschlossen/ habe solches mit No. 169. Poëtæ.

denen

denen Donner-Keilen seiner Rache vollständig zu vertilgen / deme zu Folge er auch schon eine unzahlbare Menge feuriger Pfeilen in dem Schmeltz-Ofen Vulcani verfertigen lassen / und indem er selbige schon würcklich in den Köcher seiner Allmacht gestecket / ja ergriffen / und eben jetzt durch die Wolcken grimmzornig auf die lasterhaffte Welt wolte herunter donnern / was geschicht? Juno Divûm Regina, Jovisque & soror & conjux, Juno eine Königin aller Götter / eine Schwester und Gemahlin des grossen Gottes Jupiter wurde dessen gewahr / und weilen sie nicht wenig zum Mitleiden beweget den bevorstehenden Untergang von der armseeligen Welt verlangte zu entwenden / ergreifft sie alsobald Martem ihr und des Jupiters annoch in der Wiegen liegendes Kind / hält solches Jovi als ein gewaltiges Versöhnungs-Opffer vor die Augen / flehentlich bittend / daß er doch wegen dieses Göttlichen Kinds Holdseeligkeit und Unschuld seinen Grimm bezäumen / und der boshafften Welt allergnädigst wolle verschonen. Und sehet Wunder! Jupiter, sobald er dieses seines Kinds ansichtig worden / lässet er alsobald seinen verbitterten Zorn fallen, legt die ergriffene Donner-Keil beyseiten / und verschont allen denen / die weder Gnade noch Barmhertzigkeit hatten verdienet. Und eben also wiederhole ich anjetzo nochmahlen, verhaltet sich auch der Marianische Gnaden-Berg gegen dem erzürnten GOtt; Maria nemlich setzet ihme entgegen ihren Jungfräulichen Martem, welcher bey seinem himmli-
1. Joa. 2. schen Vatter vor uns bittet: Advocatum habemus apud Patrem JESUM CHRISTUM justum, 1. Joa. 2. welcher eben dazumahlen / als sie ihn heutiges Tags / abiit in montana, in ihrem Jungfräulichen Leib eilends zu ihrer H. Baas Elisabeth auf das Gebürge getragen, ist worden aus einem Richter der gantzen Welt zu einem Tribut seiner Scla-
Apoc. 19. ven / Rex Regum, Apoc. 19. aus einem König aller Königen zu einem Unterthanen; aus einem überreichen der allerärmiste; aus einem Allmögenden der Allerschwächste; und aus einem Gott vermis, & non homo, Ps. 21.
wie der Königliche Prophet David Ps. 21. singet: Nicht ein Mensch / sondern ein verächtlicher Erd-Wurm / welcher durch die Liebe beweget / spricht der H. Pabst Leo: S. Leo.
Exinanivit semetipsum, hat er sich selbsten gantz und gar vernichtet / ad reconciliandum Auctori suo naturam generis humani, eintzig und alleinig nur / damit er mit GOTT als dem Urheber aller Geschöpffe / das menschliche Geschlecht wiederum versöhnte. Und eben diesen haltet auch Maria dem erzürnten himmlischen Vater entgegen / wann er schon in Bereitschafft stehet auf die zu ihr fliehende Sünder seine Rach-Pfeile loß zu trucken; und was kan anders erfolgen, als was der Prophet Abdias vers. 17. schon vorhinein Abdiæ vers. 17.
hat geweissaget: In monte erit salvatio, daß nemlich auf diesem Marianischen Gnaden-Berg seye die Sicherheit / das Heyl und das Leben.

Säume dich derowegen nicht / No. 170.
mein Sünder! meine Sünderin! sondern / abiit in montana, fliehe mit kindlicher Zuversicht auf diesen Marianischen Gnaden-Berg, in monte Gen. 19.
salvum te fac, ne & tu simul pereas. Gen. 19. auf diesen setze dich selbsten wie ein anderer Loth in Sicherheit / damit du nicht etwann von dem Feur der Göttlichen Gerechtigkeit werdest ergriffen / und mit andern verstockten Sündern ewig zu Grund gehest. Es möchte mir aber vielleicht anjetzo einer oder der andere den Einwurff machen / und sagen: Ja / mein Pater! ihr habt gut zu reden, ich aber / leider! weiß genugsam / wo mich der Schuh trucket: Freylich wolte ich gern zu diesem Berg fliehen; freylich verlangte ich mich mit einem Loth auf selbigem in Sicherheit zu setzen / alleinig besorge ich / es möchte mir eben dasjenige begegnen, was dem Israelitischen Volck Exod. 19. ist gesagt worden: Cavete, ne ascendatis in Exod. 19.
montem, & ne tangatis fines illius, omnis, qui tetigerit montem, morte morietur, hütet euch / daß ihr den

Berg nicht besteiget / noch seine Gräntzen berühret; dann ein jedwederer / so den Berg betastet / wird des Todts sterben : Dieses sage ich / beförchte ich / möchte auch mir widerfahren / und ist diese
Sap. 17. Forcht nicht ohne Grund : Semper enim præsumit sæva perturbata conscientia, dann spricht der weise Mann Sap. 17. derjenige, welchen das eigene Gewissen straffet / der bildet ihme allzeit etwas Ubels ein / und wer bin ich leyder! anderst als eben derjenige grosse und undanckbare Sünder / von
Heb. 6. welchem der Heil. Apostel Paulus ad Heb. 6. schreibet : prolapsi sunt rursum crucifigentes sibimetipsis Filium Dei, & ostentui habentes, sie seynd gefallen, und haben ihnen selbsten auf ein neues den Sohn GOttes gecreutziget / und mit Schand und Spott erfüllet? Und gleichwohlen solte ich mich zu derjenigen nahen / dero geliebtisten Sohn ich durch meine straffwürdige Boßheit so vielfältig habe beschimpfet? Gleichwohlen solte ich bey derjenigen meine Zuflucht suchen / dero Eingebohrnen Sohn ich so offt und vielmahlen mit meinen Sünd- und Lasteren an das Creutz hab geheftet? Gleichwohlen solte ich bey derjenigen mein Heyl begehren zu erlangen / dero hochwerthisten Schatz ich / so viel an mir wäre / schon zum öffteren habe getödtet?

No. 171. Ja mein Sünder! ja meine Sünderin! was ich gesagt, das widerhohle ich nochmahlen / in monte salvum te fac, ne & tu simul pereas, bey diesem Marianischen Gnaden-Berg suche deine Sicherheit, zu diesem nehme deine Zuflucht / und du wirst gewißlich zu Gnaden aufgenommen werden; dann Maria diese mildreiche Mutter verwirffet keinen / es seye dann Sach / daß sie von dem boßhafften Sünder zuvor seye verworffen worden; Ursach dessen ermahnet gar wohl der hönig-fliessen-
S. Bern. de Lehrer Bernardus : Si criminum immanitate turbatus, si conscientiæ fœditate confusus, si judicii horrore perterritus, si barathrô desperationis absorptus es, Mariam cogita, Mariam invoca : Wann du mein Sünder! meine Sünderin, durch die Grausamkeit deiner straffwürdigen Mißhandlungen bist verwirret / wann du wegen Häßlichkeit deines Gewissens bist zerstreuet / wann du wegen Entsetzlichkeit des Gerichts bist erschrecket, wann du schon allbereit von dem tieffen Abgrund der Verzweifflung bist verschlungen / Mariam cogita, Ma- Idem.
riam invoca, so gedencke und ruffe an Mariam; Ipsam cogitans non erras, dann wann du an sie gedenckest / so irrest du nicht : Ipsam invocans non desperas, wann du sie anruffest / so verzweifflest du nicht. Ipsam sequens non devias, wann du ihr folgest / so fehlest du nicht: ipsa tenente non corruis : Wann sie dich haltet / so stürtzest du nicht: ipsâ protegente non metuis : Wann sie dich beschirmet, so förchtest du dich nicht : ipsâ duce non fatigaris : Wann sie dich führet / so ermüdest du nicht : Ipsâ propitiâ pervenis : Wann sie dir mit Gnaden ist gewogen / so wirst du gewißlich auch den ausgesteckten Zweck der Himmlischen Glückseeligkeit erreichen; sintemahlen von ihr der Poët Mantuanus singet : Ipsa est adversis Mantuanus
commune in rebus asylum, cuilibet huc dico confuge, tutus eris, Maria ist eine allgemeine Zuflucht in denen widerwärtigen Zufällen / zu welcher wann du fliehest / so hast du dich der Sicherheit zu getrösten / du hast dich vor keinem feindlichen Anfall zu beförchten.

Dann spricht abermahlen der No. 172.
schon obangeregte hönig-fliessende Lehrer Bern. Irascatur dæmon, S. Bern.
wann schon wider dich der leidige Sathan ergrimmet / wann schon der gesambte Schwarm der Höllischen Squadronen sich wider dich entpöret, Maria ab his omnibus intercessione suâ nos liberat / so wird dich doch Maria mit ihrer kräfftigen Vorbitt von allem diesem erledigen; dann sie ist derjenige Berg / welchen 4. Reg. 6. der Knecht des 4. Reg. 6.
Propheten Elisæi hat gesehen : Video

bitt Mariä aus so äusserster Noth erlediget, bezoge alsobalden wiederum ihre vorige Leibs-Bewohnung / erforderte von denen Umstehenden und schreckensvollen Befreundten einen Beicht-Vatter / entdeckte selbigem vollkommentlich ihre Sünd und Laster / und druckte darauf glückseelig ab zu denen Himmlischen Freuden; da / da glauben sie anjetzo AA. daß MARIA wahrhafftig seye ein rechter Zuflucht-Berg denen sündigen Menschen / und bekennen

S. German.

mit einem Heiligen Germano: Tu cùm maternam habeas apud Filium tuum fiduciam & potentiam, nos, qui sumus condemnati, & ad cæli altitudinem intueri non audemus, tuis interpellationibus atque intercessionibus efficis familiares, dasque salutem, nosque ab æterno liberas supplicio: Du O allerheiligste Jungfrau / weilen du hast bey deinem Sohn ein mütterliches Vertrauen und Macht / thust durch deine Vorbitt uns / die wir durch gerechten Sententz seynd verdammet / und unsere Augen zu dem Himmel nicht dörffen erheben / wiederum mit GOTT versöhnen / du giebest uns das Heyl / und erlösest uns von denen Höllischen Peinen.

No. 175. Dieses / sage ich, bekennet mit einem Heiligen Germano, Christliche Seelen; und indeme ihr solches bekennet, abiit in montana, nehmet auch bey antringender Sonnen-Hitz zu der Göttlichen Gerechtigkeit eure Zuflucht auf diesen Marianischen Berg / und bittet mit flehentlichen Seufftzern des Heiligen Ephraims: Sub alis tuis

S. Ephraim.

custodi nos & protege: O MARIA du Gnaden-voller Berg / mit denen Flüglen deiner Gerechtigkeit beschütze und bewahre uns: miserere nostri, erbarme dich unser, die wir mit dem Unflath der Sünd und Laster seynd bemacklet / auf daß sich nicht wider uns rühme der leidige Sathan / und der vermaledeyte Höllen-Geist wider uns sich auflehne: Miserere nostri; non enim

Idem.

nobis alia fiducia est, ô Virgo sincera! Erbarme dich unser O mächtigiste Königin der Englen! Dann wir haben keine andere Zuflucht als zu dir o gütigiste Jungfrau: Stehe uns derowegen bey in unserer äussersten Gefahr und Nöthen / und giebe nicht zu / daß über uns ergehe der Jammer-volle Sententz des ewigen Tods und Untergangs, sondern erwerbe uns vielmehr / daß wir dich auf dieser Welt als einen rechten Zufluchts-Berg erkennen / und auch durch deine Mütterliche Vorbitt einstens mögen besteigen montem gloriæ, den Berg der ewigen Glory / Amen.

IN FESTO SS. SCAPULARIS.

THEMA.

Si consistant adversùm me castra, non timebit cor meum; si exurgat adversùm me prælium, in hoc ego sperabo.

Ob sich schon ein Kriegs-Heer wider mich setzet / soll sich doch mein Hertz nicht fürchten; ob sich schon ein Streit wider mich erhebet / so will ich darauf hoffen. Ps. 26.

SYNOPSIS.

SS. Scapulare B. V. Mariæ ab hostibus invisibilibus nos defendit.

No. 176. AD arma! ad arma! zun Waffen! zun Waffen! haben schon dazumahlen geruffen die himmlischen Geister / als der hochmüthige Engel Lucifer sich vermessentlich unterfangen / seinen Thron bis zu dem Thron GOttes zu erheben / und sich dem Isa. 14. Allerhöchsten in der Glory und Herrlichkeit zu begleichförmigen / zumahlen wie der Heil. Evangelist Apoc. 12. Joannes Apoc. 12. beurkundet: Factum est prælium magnum in cælo, Michael & Angeli ejus præliabantur cum dracone, & draco pugnabat & Angeli ejus, als Michael der grosse Himmels-Fürst gesehen / daß der stoltze Lucifer sich wider seinen gütigsten GOTT und Erschaffer begunte zu entpören / factum est prælium magnum, da hat sich alsobald eine grosse Schlacht in dem himmlischen Vatterland erreget / indeme Michael samt seinen Englen die Waffen ergriffen / und wider den abtrünnigen höllischen Drachen ritterlich hat gekämpffet: Entgegen aber hat auch die vermaledeyte höllische Schlange samt ihrem verteufleten Anhang wider den Heil. Ertz-Engel die Waffen geschärffet / und sich demselbigen so lang und viel gewaltthätig widersetzet / bis sie endlich von ihme besieget / und auf ewig in den höllischen Flammen-Pfuhl ist vergraben worden.

Ad arma! ad arma! zun Waffen! No. 177. zun Waffen! hat schon dazumahlen geruffen der allwaltende GOtt, als unsere erste Eltern Adam und Eva das Göttliche Gesetz mit vermessener Frechheit übertretten / und die verbotene Frucht zu ihrem selbst eigenthumlichen und aller ihrer Nachkommenschafft höchstem Unheyl haben verkostet. Dann wie zu lesen Gen. 3. hatte sich Adam Gen. 3. und Eva kaum wider ihren GOtt und HErrn tödtlich vergriffen, da hat er selbige alsobald aus dem lustreichen Paradeiß-Garten beflüchtiget / und einen mit einem zweyschneidigen feurigen Schwerdt bewaffneten Cherubin vor dessen Pforten gestellet / damit er mit selbigem dem meineydigen Adam, und allen von ihme Herstammenden den so hoch erwünschten Eingang solte verwehren.

Ad arma! ad arma! zun Waffen! No. 178. zun Waffen! hat es schon dazumahlen geheissen / als Gen. 4. nur Gen. 4. vier eintzige Menschen den gantzen Erden-Creiß beherrscheten / indeme der blutdürstende Cain wider seinen unschuldigen Bruder Abel von dem Neid-Feur entzündet / selbigen grau-

deo montem plenum curruum ignitorum, daß er voll ware der feurigen Wägen: Und eben ein solcher Berg / sage ich / ist auch Maria / dann sie ist voll der Feur-flammenden Liebe / welche sie jederzeit gegen denen sündigen Menschen erschüttet / und sie wider allen feindlichen Anfall starckmüthig beschirmet.

No. 172. Wann sich wider dich auffleinet eine unzahlbahre Menge der Sünd und Laster: Maria ab his omnibus intercessione suâ nos liberat & defendit, so wird dich doch Maria durch ihre Mütterliche Fürbitt von selbigen erledigen und beschützen; Dann sie ist derjenige Berg / welcher Dan. 2. aus dem von der Höhe herunter fallenden Stein mit der Zeit ist erwachsen. Dann gleich wie jener Stein auf die stoltze von Gold und Silber / von Aertz / Eysen und Erden auffgeführte Bild-Säulen herunter gerudlet / und selbige hat zerschmetteret und zernichtet: also auch Maria / da sie wunderbarlicher Weiß in den gesegneten Leib der Heil. Mutter Anna gleichsam von der Höhe des Himmels herunter gefallen / hat sie schon alsobalden der hochmüthigen höllischen Schlangen das Haupt zerknirschet / und dero sonsten gewöhnliche Macht zernichtet / indeme sie ohne aller Mackel der Erbsünd ist empfangen worden. Gleich wie jener Stein in einen grossen Berg ist erwachsen / also ist auch Maria mit der Zeit worden ein so grosser und ansehnlicher Berg der Verdiensten / daß ob dessen Hoheit und wunderschönen Zierde alle Creaturen höchstbillich müssen erstaunen. Gleichwie jener Berg den gantzen Erd-Crayß erfüllet: also erfüllet auch Maria mit ihrer Vorbitt und Obsorg den gantzen Welt-Bezirck der sündigen Menschen / indeme alle und jede mit einem Heil. Anselmo müssen bekennen: qui ad Mariam accesserit, impossibile est, ut pereat, daß es nemlich unmöglich seye / daß derjenige von dem Sünden-Last untertrucket werde, und ewig zu Grund gehe / welcher zu Maria seine Zuflucht nimmet.

Dan. 2.

S. Ansel.

Wann sich schon wider dich / mein Sünder / meine Sünderin / solten bewaffnen alle Geschöpff des Himmels und der Erden / Maria ab his omnibus suâ intercessione nos liberat & defendit, so wird dich doch Maria von solchen durch ihre Vorbitt erlösen und beschützen; alldieweilen sie ist derjenige Berg / von welchem GOTT selbsten durch den Mund des Evangelischen Prophetens Isaiæ cap. 11. betheuret: non nocebunt, & non occident in universo monte sancto meo: daß nehmlich dem sündigen Menschen / welcher auf diesen Marianischen Gnaden-Berg fliehet / keine Creatur werde schaden / noch einiges Unheyl beyfügen; wann schon endlich der allwaltende GOTT selbsten wider dich solte auffstehen seinen Grimmen über dich zu ergiessen / Maria ab his omnibus suâ intercessione nos liberat & defendit: so wird dich doch Maria durch ihre Vorbitt von selbigen erledigen und beschützen / alldieweilen sie ist derjenige harte Felsen / welcher die tobende Wasser-Fluthen des Göttlichen Zorns einschrancket / ja selbige gleichsam mit gantzem Gewalt zuruck treibet. Massen wir dann dessen einen genugsamen Beweißthum haben an dem jenigen Frauen-Bild / von welchem Vinc. Belluacensis bezeugt, daß sie zwar mit sonderbahrer Andacht und Eyfer sich dem Dienst der allerseeligsten Jungfrauen und Göttlichen Mutter Mariä ergeben / jedoch aber habe sie aus angebohrner weiblichen Schamhafftigkeit bis zu dem End ihres Lebens eine schwere und grosse Sünd in der Beicht freywillig verschwiegen: Sie warffe sich zwar zum öfftern vor einem Marianischen Gnaden-Bild auf ihre Knye zur Erden / beweinte mit gesaltzenen Zäheren ihr begangenes Verbrechen / und begehrte inständig durch die Vorbitt Mariä dessen gnädigste Verzeyhung: Weilen aber / wie die allgemeine Lehr der Theologen ausweiset / die Sünd / wann es anderst seyn

No. 173.

Isa. 11.

Belluac.

Theologi.

seyn kan/auf keine andere Weiß als durch die Heil. Sacramentalische Beicht wird nachgelassen / darum kunte auch dieses armseelige Weibs-Bild die Verzeihung derselbigen nicht erhalten. Unter dessen fallte sie in eine nicht minder schwere als gefährliche Kranckheit/ und weilen sie selbsten wohl vermerckte / daß bereits alle Hoffnung des Lebens begunnte zu verschwinden / und sie nunmehr von dieser betrüglichen Welt in die langwürige Ewigkeit solte abreisen, darum wolte sie auch einen so langen Weg ohne Empfahung der H. H. Sacramenten nach gutem Christlichen Gebrauch mit nichten antretten / sonderen beruffte eylends einen Beicht-Vatter / beichtete zwar mit sonderbahrer Reu und Schmertzen ihre begangene Sünden / aber eben diejenige / welche sie bißhero zu beichten unterlassen/verschwiege sie abermahlen/und truckte also übel bereitet ab in die unaufhörliche Ewigkeit. Kaum ware ihre arme Seel von dem Leib abgeschieden /. da wurde sie alsobalden dem Göttlichen Richter vorgestellet/um vor selbigem über den gantzen Lauff ihres vergangenen Lebens genauiste Rechenschafft zu erstatten : Neben ihrer erscheinten auch die abtrünnige Höllen - Geister / klagten sie wegen ihren verübten Sünd - und Lasterthaten beständig an / absonderlich aber derjenigen Sünd, welche sie langwürig in der Beicht hatte verschwigen; Und weilen sie auf solche eingewendte gerechte Klagen nichts kunte entgegen setzen/noch viel minder sich entschuldigen / darum erhebte sich schon die Göttliche Gerechtigkeit / um über sie den schreckwürdigen Sententz der ewigen Verdammnus zu fällen; Und wo wirst du dich anjetzo O arme Seel hinwenden ? Oder wo wirst du in so äusserster Gefahr der einrucken den unglückseeligen Ewigkeit einige Hülff und Beystand suchen ? Villeicht bey GOTT ? aber dieser ist wider dich schon billich ergrimmet . Villeicht bey denen Englen ? aber diese müssen deinen vilfältigen Sünden und Lasteren offentliche Zeugnuß geben. Vielleicht bey denen Menschen ? Aber keine Menschliche Macht ist also groß und kräfftig / daß sie den wider dich billich gefaßten Zorn der Göttlichen Gerechtigkeit könne hegen : Bey wem dann O sündige Seel! wirst du Hülff suchen / oder wohin wirst du dich in einem solchen Hertzquälenden Anstoß wenden ? Solte dann wohl die ewige Glückseeligkeit schon gäntzlich an dir seyn verzweifflet ? Solten dir dann wohl anjetzo so gar nichts nutzen diejenige treu - geleistete Dienst und Andachten / so du Mariä der allerseeligsten und allzeit unbefleckten Jungfrauen hast erwiesen ? Ach nichts dergleichen wollestu vermuthen/ höchst - betrangte Seel! Dann seye es / daß die begangene Sünden groß und straffwürdig; seye es / daß die gethane Beichten ungültig / ja lasterhafft ; seye es / daß die wider dich eingewendete Klagen gerecht / ja bezwingend; seye es / daß der Sententz des ewigen Todes dir schon wird bedrohet/ ja beschlossen ist / so sage ich doch dessen allen ungeacht / ne timeas , förchte dich nicht / sondern schöpffe annoch eine steiffe und veste Hoffnung deiner Seelen ; dann ich sehe dem erzürneten Richter in seine schon allbereit straffende Arm fallen die allgemeine Vorsprecherin der Sünder Mariam/diesen wunderschönen Gnaden - Berg / zu deme du jederzeit deine Zuflucht hast genommen ; dann ich vermercke schon / daß sie sich deiner eyfrigist annehme / und vor das Heyl deiner Seelen flehentlich bitte/ und zwar mit einem so erwünschten Ausgang / daß der Sententz des ewigen Todts eingehalten / und dir gnädigist wird verwilliget dich mit dem verlassenen Leib zu vereinbahren / deine begangenen Sünden vollständig zu beichten / und alsdann dieses müheseelige Jammer-Thal mit der ewigen Glückseeligkeit zu vertauschen.

Die Seel durch die Vorbitt No. 174

grausamer Weise hat erwürget. Ad arma! ad arma! zun Waffen! zun Waffen! ruffen auch nochmahlen wider uns fast alle Geschöpffe des Allerhöchsten/ welche uns wegen unserer Sünd und Missethaten feindseelig verfolgen: Dann von oben herunter werden wir bestritten von denen mißgünstigen Einflieſſungen der Elementen und Planeten/ welche uns entweders durch die allzu grosse Ergiessungen der wasserreichen Wolcken/ oder aber durch die schreckenswürdige Donner-Keil/ oder durch die verzehrende Feuers-Flammen/ oder durch die sausend- und braußende Sturm-Winde/ oder durch die gefährliche Kranckheiten der scharffen Sichel des Todes suchen zu unterjochen; von unten werden wir angefallen durch die erbidmende Erde/ welche gleichsam ihre fruchtreiche Schoß verschliesset/ und uns nichts als Hunger und Noth/ als Jammer und Elend beginnet zu bedrohen/ wann selbige nicht durch die mildreiche Vorsichtigkeit GOttes in eine mitleidige Ausspenderin der Früchten würde verwandlet; auf allen Seiten werden wir angefochten/ bald von unsern Feinden/ welche uns stets nach dem Leben laustern; bald von unsern verstellten Freunden/ welche uns nur das Unserige trachten zu entzwacken; bald von denen Menschen/ welche uns arglistig hinterschleichen; bald von denen vernunfftlosen Thieren, welche die Waffen ihrer Grausamkeit wider uns schärffen; bald von diesen/ bald von jenen Creaturen/ welche die Gall ihres gerechten Zorns über uns erschütten. Ja/ was zum allerhöchsten ist zu bedauren/ so wird auch so gar die unsterbliche Seele des Menschen/ welche als eine gevollmächtigte Regentin den Leib bewohnet und beherrschet/ von einer solchen Feindseeligkeit nicht befreyet; dann es entpöret sich wider selbige die verführerische Welt/ und leget ihr unablässlich die Fallstrick der schnöden Uppigkeiten und Wollüsten: Es lehnet sich wider sie auf das kützliche Fleisch/ und suchet nichts anders als dero Untergang und Verderben: Es rotten sich wider sie zusammen alle Squadronen der höllischen Geister/ und trachten nach nichts anders als selbige von ihrem GOtt und HErrn abzulencken/ in ihre Gesellschafft zu ziehen/ und gestaltsam auch einstens ewig zu verschlingen: Mit einem Wort/ wo wir uns immer hinwenden/ erblicken wir nichts anders als Pfeile und Schwerdter/ mit welchen wir sowol von unseren äusserlich- als innerlichen Feinden werden aufgesuchet/ und bis in den Untergang verfolget. Und was Raths in so äusserister Noth und Elend? Ach! fraget nicht lang/ GOTT-liebende Seelen/ nichts kan uns besser zu statten kommen/ als das glorreiche und siegvolle Scapulier Mariä der allerseeligsten und unbefleckten Jungfrauen von dem Berg Carmelo: Dieses/ dieses ist jene Statt der Zuflucht/ welche uns alle Sicherheit verspricht: Dieses ist jener veste Thurn Davidis, welcher uns wider alle Gewaltthätigkeit der Feinde beschirmet; dieses ist jener starcke Schild/ unter dessen Schutz und Schirm wann wir anjetzo mit kindlicher Andacht fliehen/ können wir höchstbillich mit einem Königlichen Propheten David Ps. 26. uns berühmen Psal. 26.
und sagen: Si consistant adversùm me castra, non timebit cor meum, si exurgat adversum me prælium, in hoc ego sperabo, ob sich schon ein Kriegs-Heer wider uns setzet/ so werden sich doch unsere Hertzen nicht fürchten/ ob sich schon eine Schlacht wider uns erhebet/ so wollen wir doch darauf hoffen: Wie folgende Lob-Rede mit mehreren wird erweisen. Patientia &c. &c.

JA/ also ist es/ und hat es bey No. 179.
demjenigen zu verbleiben/ was der Hussitische Gedult-Spiegel Job cap. 7. schon vor längstens hat betheuret: Militia est vita hominis super Job. 7.
terram, daß nemlich das menschliche Leben nichts anders seye als ein unaufhörlicher Krieg und Streit auf der Erden. Dann/ so bald der Mensch wird gebohren/ erscheinet er auf dieser Welt als auf einem Muster-Platz/ sein Name wird

alsobald in die Muster-Rollen eingezeichnet; er muß behend einen streitbaren Soldaten abgeben, und ob er zwar vernimmt / es werde ihme ein ruhiges Quartier ausgestecket werden / so findet er doch allenthalben nichts anders als Feinde
Marc. 13. und Unruhe: Exurget gens contrà gentem, Marc. 13. daß sich ein Volck wider das andere entpöre: Wenig
Matth. 10. ist es / inimici hominis domestici ejus, Matth. 10. daß unsere eigene Haußgenossen unsere abgesagtiste Feinde seyen: Wenig ist es / daß sich zum öfftern der Vatter wider den Sohn / der Sohn wider den Vatter / und der Bruder wider den Bruder feindseelig auflehne; dann noch viel gefährlichere Feinde tragen wir bey uns selbsten herum / indeme nach Anregung des H. Apo-
Gal. 5. stels Pauli ad Gal. 5. Caro concupiscit adversùs Spiritum, das Fleisch dem Geist widerstrebet / und der Geist dem Fleisch sich beständig wi-
S. Leo. dersetzet; Mit einem Wort: Vita hæc nostra in medio insidiatorum, in medio præliorum est, unser gantzes Leben / spricht der H. Pabst Leo, ist mithin unter dem Streit / mitten unter denen Nachstellungen behafftet.

No. 180. Aber alle Anläuffe unserer sichtbarlichen Feinden seynd ein pur lauteres Spiegel-Gefecht gegen denjenigen Anstoß und harten Kampff / welchen der Mensch von seinen zwar unsichtbaren / doch aber abgesagtisten Feinden immerdar muß erdulden. Dann diese / weilen sie wohl wissen dasjenige / was der
Jer. 1. thränenreiche Prophet Jeremias cap. 1. in der Person GOttes bekennet: Dedi te in civitatem munitam, daß nemlich der Mensch nichts anders seye als eine veste wohl verwahrte Stadt des Allerhöchsten / welche er selbsten hat umgeben mit denen Mauren des Fleisches und der Gebeinen / mit denen Cortinen der Schulteren und des Ruckens / mit denen Thüren der Arm / Händen und Füssen / mit dem Bollwerck des Leibs / der Hüfften und Lenden / mit denen Porten des Munds und anderen Werckzeugen der leiblichen Sinnen: Weilen sie wohl wissen / daß GOTT die hochansehnliche Vestung des Menschen habe umbringet mit denen Wällen und Schantzen derjenigen Gnaden / welche er ohne eintzigen Verdienst pfleget zu ertheilen; umringet mit denen Wällen und Schantzen derjenigen Gnaden / mit welchen der Mensch sich bey ihme kan beliebet machen / und noch mehrer verdienen; umringet mit solchen Schildwächtern / non tacebunt die ac nocte, Isa. 62. welche Isa. 62.
Tag und Nacht niemahlen ruhen / sondern stets herum rundieren und Sorge tragen / auf daß sie von keinem Feind unversehens werde überfallen / nemlich mit denen HH. Schutz-Englen; weilen sie wohl wissen / daß er um diese herrliche Vestung habe aufgeworffen den tieffen und starcken Graben seiner grundlosen Güte und Barmhertzigkeit; vor diesen gestellet die veste Pallisaden seiner heiligen Furcht / und diese redlich hat versehen mit denen donnerenden Carthaunen des inbrünstigen Gebetts und hertzbrechenden Seufftzer; weilen / sage ich / sie dieses alles sattsam wissen / darum unterlassen sie nicht / selbige mit einer solchen Gewaltthätigkeit anzugreiffen und zu bestürmen / daß allbereit keine Mauer oder Schantze so vest ist aufgeführet / welche sie nicht mit allem Ernst trachten zu übersteigen.

Dann bald bestreiten sie die No. 181.
erste Haubt-Schantze / nemlich den wahren und lebhafften Glauben mit unterschiedlichen zweiffelhafften Gedancken von denen zu wissen nothwendigen Geheimnussen unsers Heil. Römisch-Catholischen Glaubens: bald lauffen sie an auf die andere Haupt-Schantze der vestgegründeten und unwanckelbahren Hoffnung durch die Vorstellung der unzahlbaren Menge unserer Sünden / welche durch die 5. äusserliche Sinnen des Leibs begangen werden / und keine Verzeihung / sondern vielmehr die ewige Pein und höllische Flammen verdienen: bald greiffen sie feindseelig an die dritte Haubt-Schantze der Liebe mit Haß und Neid / mit Zorn und Unwillen / welche sie als wohlerfahrne Feld-

Her-

Herren gleich denen scharffbrennenden Feuer-Kugeln in das menschliche Hertz hinein werffen: bald bestürmen sie das vierdte Propugnaculum oder die Haubt-Schantze der unüberwindlichen Gedult/ welche ohnedem die gantze Lebens-Zeit hindurch grosse Anstösse muß leiden/ und nach Bekanntnuß des Heil. Cypriani S. Cypr. erdulten Libidinis impetum, den Anlauff der bösen Begierden/ tumoris violentiam, den Gewalt des Hochmuths/ simultatis incendium, die Brunst der Feindschafft, divitum potentiam, die Macht der Reichen/ pauperum inopiam, und die Noth der Armen. Diese Haupt-Schantze der Gedult/ sage ich/ bestürmen sie entweders mit beschmertzlichen Jer. 6. Kranckheiten: Coram me semper infirmitas, Jer. 6. welche uns stets vor denen Augen schweben: oder mit falschen Verleumbdungen: Sine cau- Isa. 52. sa calumniatus est me, Isa. 52. welche uns ohne Ursache werden aufgebürdet; oder mit feindseeligen Nachstellungen: Multæ enim sunt insidiæ Eccles. 11. dolosi, Eccles. 11. welche uns allenthalben gleich denen Fallstricken von unsern verschlagenen Feinden werden geleget/ oder mit andern unzahlbahren Widerwärtigkeiten und Ps. 33. Trangsalen/ multæ tribulationes justorum, welche uns allenthalben umzinglen: bald endlich setzen sie mit allen Kräfften an die 5te Haubt-Schantze der Jungfräulichen Reinigkeit, und muß selbige fast mehrer Gewaltthätigkeit als andere erfahren: dann auf diese führet an seine Granadierer der höllische Asmodæus: auf diese spielet mit seinen gantz feurigen Pfeilen der blinde Liebes-Schütz Cupido, auf diese feuret mit ihren fleischlichen Gelüsten die unreine Venus lebend der gäntzlichen Zuversicht mit so vielen und gewaltigen Feur-Kuglen dem Pulver der unzulässigen Begierden dergestalten beyzukommen/ daß aus einem kleinen Funcken der unreinen Gedancken eine solche Brunst werde erwachsen/ welche auch ein gantzes Meer nicht solte können erlöschen.

No. 182. Also nemlich wird die Vestung der menschlichen Seelen von ihren abgesagtisten Feinden verfolget/ mit einer solchen Gewaltthätigkeit wird sie von selbigen angegriffen und bestürmet. Und was Raths dann bey so vielen und mächtigen Feinden? Was raths in so äusserister Gefahr und Nöthen? Wo werden wir eine sichere Zuflucht können finden? Ach! fraget nicht lange/ Christliche Seelen/ nirgends anderst/ als unter dem glorwürdigen und siegreichen Scapulier Mariä/ der allerseeligsten und allzeit unbefleckten Jungfrauen von dem Berg Carmelo; dieses/ wann wir mit kindlicher Andacht antragen/ unter dieses/ wann wir mit gebührender Zuversicht fliehen/ so dürffen wir auch uns gantz billich mit einem Königlichen Propheten David Ps. 26. Ps. 26. berühmen und sagen: Si consistant adversùm me castra, non timebit cor meum, si exurgat adversùm me prælium, in hoc ego sperabo, ob sich schon ein gantzes Kriegs-Heer unserer unsichtbaren Feinden wider uns setzet/ so wird sich doch unser Hertz darvor nicht fürchten; ob sich schon ein gefährlicher Streit wider uns erhebet/ so wollen wir doch auf das H. Scapulier hoffen/ und dieses wird uns gewißlich niemahlen lassen zu Schanden werden/ alldieweilen es ist eine rechte Statt der Zuflucht, welche uns alle Sicherheit verspricht; weilen es ist ein vester Thurn Davidis, welcher uns von aller Gewaltthätigkeit der Feinden befreyet: weilen es ist ein starcker undurchtringlicher Schild/ welcher uns wider alle Gefahren der Seelen/ ja auch des Leibs beschützet.

Dann wann schon der leidige Satan No. 183.
als der erste und vornehmste Feind unserer Seelen alle Kräfften wider uns aufbietet/ wann er sich schon aller irrdischen Creaturen zu unserm Verderben gebrauchet, wann er schon alles Unheil wider uns anspinnet/ und uns bald da/ bald dorten feindseelig angreiffet/ so haben wir uns doch vor aller seiner Gewaltthätigkeit nicht zu fürchten/ wann wir mit vestem Vertrauen unter dem Schutz und Schirm des H. Scapuliers Mariä von dem Berg Car-

Carmelo fliehen/ alldieweilen dieses ist diejenige rechte Zufluchts-Statt, von welcher die Göttliche H. Schrifft
Jos. 20. Jos. cap. 20. meldet: Separate urbes fugitivorum, & confugiat ad eas, quicunque animam percusserit nescius, & possit evadere iram proximi, sonderet ab die Stätte für die Flüchtigen/ auf daß ein jedweder / der eine Seele ohne Wissen und Willen erschlagen hat, seine Zuflucht dahin nehme/ und also dem Zorn seines Nächsten möge entkommen: Und eben eine solche rechte Zuflucht-Statt/ sage ich/ ist auch das H. Scapulier Mariä der allerseeligisten Jungfrauen von dem Berg Carmelo; dann neben vielen unterschiedlichen Auslegungen/ welche die H. H.
S. Ambr. Lehrer/ absonderlich der H. Ambrosius hierüber geben / hat der Heil.
S. Damasc. Joannes Damascenus ein grosses Geheimnus und sonderbares Vorhaben GOttes in selbigem erkennet/ nemlich daß diese Freyheit oder Zuflucht-Stätte seyen gewesen eine Figur und Vorbild Mariä der allzeit unbefleckten Jungfrauen und großmächtigisten Königin des allerheiligisten Scapuliers/ Ursach dessen er in ihrer Person also redet: Ego civitas refugii omnibus ad me confugientibus, ich bin eine Zuflucht-Statt allen / die zu mir fliehen/ und mich mit kindlichem Vertrauen anruffen. Ist aber Maria eine rechte Zuflucht-Statt/ so ist auch ein solches das Heil. Scapulier, als welches uns nichts anders als Mariam diese Zuflucht-Statt entbildet. Ist aber das Heil. Scapulier Mariä eine solche Zuflucht-Statt/ so haben wir uns gewißlich auch ob keiner Feindseeligkeit des leidigen Satans und seines gantzen verteüffleten Anhangs zu förchten / so lang wir mit Christlicher Andacht unter dessen Schutz und Schirm fliehen: dann gleichwie nach Bekanntnus meines Heil. Seraphischen
S. Bonavent. Kirchen-Lehrers Bonav. non sic timent hostes visibiles castrorum multitudinem copiosam, sicut aereæ potestates Mariæ vocabulum, nicht so viel sich entsetzen die sichtbarliche Feinde ob dem starcken Lager und Kriegs-Heer ihres Gegentheils/ als viel die höllische Geister auch nur ob dem blossen Namen Mariä pflegen zu erzittern/ also entrüsten sie sich auch vor dem Heil. Scapulier, und müssen weichen/ wo sie nur dessen Schatten sehen: Zweiffels ohne wohl wissende dasjenige / was Maria die allzeit unbefleckte Jungfrau und Mutter GOttes selbsten bey Uberreichung des Heil. Scapuliers den Gottseeligen Simonem Stock hat versicheret, sprechend: Ecce! signum salutis, salus in periculis, fœdus pacis & pacti sempiterni, daß nemlich dieses seye ein Zeichen des Heyls/ ein Heyl in denen Gefahren/ und ein Bund des ewigen Friedens. Und darum sagen die höllischen Geister von einem jedwedern Mitglied dieser Heil. Ertz- Plutarch.
Bruderschafft eben dasjenige/ was vor Zeiten der Römische Aufrührer Cylla, samt seinem Anhang von Julio Cæsare pflegte zu sagen: Dann diese/ als sie Julium Cæsarem in seiner Jugend in etwas freyer sahen daher prangen / warnete einer den andern vor ihme/ sprechend: Cavete puerum malè præcinctum, hütet euch vor diesem leicht umgürteten Knaben: Eben also sagen auch die höllischen Geister von einem mit dem Heil. Scapulier bedeckten Hertzen: Cavete servum Marianum Scapulari protectum, hütet euch vor denen Dienern Mariä, welche mit dem Scapulier seynd bedecket, dann diese seynd unsere abgesagtiste Feinde, diese können wir zwar bestreiten, aber niemahlen überwinden.

Aber eben so wenig als wir No. 184.
uns haben zu förchten vor dem Anlauff der Tartarischen Larven/ eben so wenig haben wir uns zu entrüsten vor denen übrigen Feinden unserer unsterblichen Seelen/ so lang wir durch eine geziemende Andacht unter dem Schutz und Schirm des Heil. Scapuliers werden schweben. Dann wann uns schon die arglistige Welt noch so viel Fallstrick solte legen durch die Vorstellung der hohen Würden, der Schätz- und Reichthumen/ des eitlen Lobs und Preyß-Klangs/ der falschen Wollüsten und Freuden. Wann uns

uns schon das kützliche Fleisch noch so gewaltig solte bekriegen / entweders durch Entzündung des Feurs der fleischlichen Gelüsten oder durch Vorbildung der holdseeligen Gestalten / oder durch Entpörung der unzüchtigen Gedancken/ so werden sie uns doch niemahlen können übermeisteren/ so lang wir das Heil. Scapulier mit Christlicher Andacht und Eyfer werden antragen und verehren: Dann es seye nur das widerspenstige Fleisch eine flammende und Feur-speyende Pomben/ welche in uns nichts anderst als den höchst-schädlichen Brand der unziemlichen Liebe verursachet/ so ist das Heil. Scapulier
Cant. 4. jener Thurn Davidis Cant. 4. quæ ædificata est cum propugnaculis, mille clypei pendent ex ea, & omnis armatura fortium, welcher mit einer undurchtringlichen Brust-Wehr ist erbauet / mit 1000. Schilden behenget / und mit allen Waffen der Starcken / nehmlichen MARIA die allerseeligste Jungfrau / welche gleich wie sie selbsten jederzeit ein ausgemachter und unbefleckter Spiegel der Reinigkeit ist gewesen, also pfleget sie auch vermittlest des Heil. Scapuliers die Brüder und Schwestern dieser H. Ertz-Bruderschafft von aller unreinen Liebs-Brunst unbeflecket zu erhalten/ wann sie sich anderst nicht selbsten mit freyem Muthwillen dero Ungestümmigkeit wollen unterthänigen. Es seye nur die verführische Welt ein tyrannischer Kriegs-Gott Mars, welcher uns bald mit seinen Liebkosungen / bald mit seinen scharffen Bedrohungen/ bald mit grausamen Verfahren arglistig suchet zu hinterschleichen/ und in den Untergang zu stürtzen/ so ist
Sap. 5. doch das H. Scapulier scutum inexpugnabile: Sap. 5. ein unüberwindlicher Schild / welcher alle Gefährlichkeiten der schalckhafften Welt von uns allergnädigst entwendet.

No. 185. Dann das Heil. Scapulier ist wahrhafftig derjenige Schild, mit welchem gleichwie der dapfere Feld-
Jos. 8. Herr Josue cap. 5. die schon sieghaffte Haynenser glorreich hat überwunden / also auch wir alle feindseelige Anfäll dieser Betrug-vollen Welt glückseelig können besiegen. Das H. Scapulier ist derjenige Schild/ mit welchem gleichwie nach Aussag Pausaniæ jene Spartanische Mutter Pausan. ihren geliebten Sohn zu dem vorhabenden Feld-Zug vorsichtig hat ausgerüstet/ also auch uns MARIA als eine klugiste Mutter zu einem beglückten Ausgang unseres immerwährenden Kriegs trefflich wohl hat bewaffnet; indeme sie uns mit diesem gleich wie jene Spartanische Mutter zuredet und saget: cum hoc, & in hoc, mit diesem / und in diesem: cum hoc, mit diesem/ mein Bruder! meine Schwester! wirst du dich wider alle Gewaltthätigkeit deiner unsichtbarlichen Feinden beschützen / in hoc, und mit diesem wirst du selbige siegreich überwinden: Cùm hoc, mit diesem wirst du getröstet leben/ & in hoc, und in diesem wirst du glückseelig sterben: cum hoc, mit diesem wirst du bewahret werden wider alle Schmachen und Unbilden des Leibs und der Seelen: & in hoc, und in diesem darffst du dich weder vor GOTT, weder vor denen Menschen förchten.

No. 186. Dann dieser Heil. Scapuliers-Schildt Salus in periculis, ist ein Heyl in denen Gefahren des Leibs und der Seelen; in denen Gefahren des Feurs und des Wassers; in denen Gefahren der Mörder und der Gesundheit; in denen Gefahren unter denen Menschen und unter denen Teufflen/ mit einem Wort ein Heyl in denen Gefahren in dieser und jener Welt; indeme er uns in dieser recht wider alle Widerwärtige Zufäll beschirmet, in jener Welt aber von den peinlichen Flammen des Fegfeurs vermittelst der gewöhnlichen Sambstags-Ablaß oder Sabbathinischen Bulla, ja auch von der Höllen befreyet/ wie solches Maria selbsten bekennet/ da sie bey Uberreichung dieses Heil. Scapuliers zu ihrem getreuen Diener Simone Stock also redete: Dilectissime Fili, recipe hoc Ordinis tui Scapulare, meæ Confraternitatis signum,

gnum, in quo quis moriens æternum non patietur incendium; Geliebtister Sohn empfange dieses deines Ordens Scapulier als ein Zeichen meiner Bruderschafft/ in welchem wer wird sterben / der wird das ewige Feur niemahlen empfinden. Und ach! wieviel haben die Wahrheit dieses Marianischen Ausspruchs in der That selbsten erfahren? Dann/ der vielfältigen ja allbereit unzahlbaren alten Wunderwerck dieser Heil. Ertz-Bruderschafft zu geschweigen/ wer hat Anno 1644. sich dem gerechten GOTT widersetzet / und seine billiche Rach-Pfeil aufgehalten/ daß er ein verzweiffletes Weib, so sich selbsten erhencket / nicht nach ihren Verdiensten mit der ewigen Verdammnus hat gestraffet? Es hat sich widersetzet / es hat sie aufgehalten das Heil. Scapulier, welches sie andächtig an dem Hals hat getragen. Wer hat in dem erst gemeldten Jahr sich dem erzürnten GOTT widersetzet / daß nicht ewig ist verdammet worden jener Diener eines vornehmen Herrns zu Prag / welcher mit dem Teufel einen Pact getroffen / und darüber selbsten aus Sorg und Kummer in Unsinnigkeit ist gerathen? Es hat sich widersetzet das H. Scapulier, welches er sonsten mit möglichster Andacht hat verehret. Wer hat sich dem gerechten GOTT widersetzet/ daß er nicht zu dem Höllischen Feur-Ofen hat verdammet Franciscum Macheri einen Haubtmann von Cracau / der ihme selbsten aus Verzweifflung mit einem Dolchen drey Stich in das Hertz hat gegeben? Es hat sich widersetzet das Heil. Scapulier von dem Berg Carmelo, welches er als einen undurchtringlichen Schildt wider die Schärpffe der Göttlichen Gerechtigkeit hat gebrauchet; So aber das Heil. Scapulier ist derjenige undurchtringliche Schildt/ welcher die Rach-Pfeil des Göttlichen Zorns kan zuruck halten/ ey so wollen auch wir in unseren Gefahren und Nöthen zu diesem Marianischen Gnaden-Schild unsere Zuflucht nehmen/ selbigen mit kindlicher Andacht ergreiffen / und zu der jenigen mit demüthigem Flehen und Seufftzern aufruffen/ welche wir als eine unüberwindliche Schutz-Wehr in demselbigen herumtragen.

O Maria du mächtigste Königin des Heil. Scapuliers, du Mutter der Gnaden und Barmhertzigkeit/ die du keinen von dir verstossest / sondern alle mit gnädigen Augen ansiehest / welche mit kindlichem Vertrauen zu dir ihre Zuflucht nehmen/ siehe/ wir arme und schwache Erd-Würmlein werffen uns in unseren äussersten Nöthen und Anliegen zu deinen Mütterlichen Gnaden-Füssen/ und bitten dich mit niederträchtiger Demuth / du / die du bist eine allgemeine Zuflucht-Stadt der betrübten Hertzen/ wollest dich auch als eine solche durch dein Heil. Scapulier gegen uns erzeigen/ wann die Vestung unserer Seelen von dem geschworenen Höllen-Feind gewaltig wird bestürmet / damit wir niemahlen dessen Feindseeligkeit unterliegen/ sondern selbige jederzeit glorwürdig mögen überwinden / und dasjenige herrliche Siegs-Cräntzlein behaubten / welches allen ritterlichen Kämpfern in der Himmlischen Freuden-Stadt Jerusalem ist bereitet. Wir bitten dich o Maria! du/ die du bist ein vester Thurn Davidis, du wollest dich auch gegen uns als einen solchen erweisen/ wann wir von unserem eigenthumlichen Fleisch und der verführerischen Welt zu dem Untergang werden aufgesuchet / damit wir niemahlen ihnen zu Willen werden/ sondern durch dein Heil. Scapulier alle dero arglistige Anfäll glückseelig mögen besiegen. Wir bitten dich o MARIA! du / die du bist ein starcker Schildt / welcher alle geistlich- und leibliche Gefahren von deinen Liebhaberen abhaltet / du wollest auch uns / die wir uns vermittelst der Ertz-Bruderschafft deines Heil. Scapuliers deinen Dienst verpflichtete Kinder zu seyn erkeñen/ von allen demjenigen befreyen/ was uns an Seel- und Leib nachtheiliges in diesem gefährlichen Welt-Meer/ No. 187.

Meer kan begegnen / damit wir solcher gestalten in allem unserem Anliegen von dir getröstet / desto mehrer verursachet werden uns mit dem Königlichen Propheten David
Psal. 26. Psal. 26. zu berühmen und zu sagen: *si consistant adversùm me castra, non timebit cor meum, si exurgat adversùm me prælium, in hoc ego sperabo*, wann sich schon ein gantzes Kriegs-Heer wider uns solte lageren / so werden sich doch unsere Hertzen darob nicht entrüsten / wann du dem Schutz-Schild deines Heil. Scapuliers über uns ausbreitest: Wann sich schon ein gefährlicher Streit wider uns erhebet / so wollen wir doch beständig auf dasselbige hoffen / daß wir niemahlen werden unterliegen / sonderen vielmehr durch dessen Krafft einen herrlichen Sieg behaubten / und einstens auch bemächtigen das Siegs-Cräntzlein der ewigen Glory / Amen.

IN FESTO S. MARIÆ AD NIVES.

THEMA.

Nunquid ingressus es thesauros Nivis?

Bist du dann gangen in die Schätze des Schnees? Job. 38.

SYNOPSIS.

Felix thesaurorum permutatio.

No. 188. Glückseelig diejenige Zeiten / in welchen mit dem Erbtheil der Welt die Kirchen seynd erbauet worden; im Gegenspiel unglückseelig diejenige Zeiten / in welchen sich die Erbtheil der Welt haben auffgeführet mit denen Reichthumen der Kirchen. Glückseelig diejenige Zeiten / in welchen sich die Haußhaltungen der Welt haben erarmet die Kirchen zu bereichern; im Gegenspiel unglückseelig diejenige Zeiten / in welchen sich die Haushaltungen der Welt haben bereichert / und dardurch die Kirchen erarmet. Glückseelig diejenige Zeiten / in welchen die Adeliche Persohnen Mariam die allerseeligste und allzeit unbefleckte Jungfrau zu einer Erbin haben eingesetzet; im Gegenspiel unglückseelig diejenige Zeiten / in welchen man zwar reiche Geschenck ausspendet / aber nur einer unverschambten Bersabeæ. Wir AA. die wir nicht wissen / welches die wahre Schätz seyen, seynd vielleicht noch niemahlen eingangen in diejenige Gold-Gruben / aus welchen uns die wahre Schätz und verträglichste Reichthumen von dem mitleydigen Himmel und von der mildreichen Hand Mariä entsprossen / und wann ich solte sagen / daß sie Schnee seyen / so wurde man mich ungezweifflet auslachen.

Aber sie hören / was sich heutiges Tags hat ereignet; Joannes ein adelicher Römer sambt seiner Hauß-Frauen hat Mariä sein gantzes Erbtheil geschencket, aus welchem auch zu Rom die prächtige Kirchen S. Mariæ Majoris ist erbauet worden / und Maria hat ihnen ein solches Geschenck mit dem hold- No. 189.

seeligen Schnee erwideret / welchen der Himmel bey dieser ungewöhnlichen Zeit auf einen Bühel hat lassen herunter fallen. Und welches ist der grössere Schatz / entweder welchen diese Ehe-Leüt Mariä haben geschencket / oder aber derjenige / mit welchem ihnen solchen Maria hat wider vergolten? Sie antworten mir zwar / daß ich ohne Grund suche zu behaubten / daß der Schnee mit dem Namen eines Schatzes möge betitlet werden; aber wo sie solches mir nicht glauben / alldorten pflichten sie wenigstens bey dem grossen GOTT selbsten / welcher den Hussitischen Gedult-Spiegel Job. cap. 38. befraget: Nunquid ingressus es thesauros nivis? Bist du gangen in die Schätz des Schnees? Mit welchen Worten er will ansinnen / daß auch die Schnee Schätz seyen / und zwar weit reicher als die Schätz der Welt; Und diese Schätz hat heutiges Tags MARIA durch ein Wunder-Werck zu Rom eröffnet; indeme sie auf einen Bühel bey höchster Sommers-Zeit Schnee hat machen herunter fallen. Es nennet aber der Chaldæische Text diese Schätz Apothecas nivis, Kauffmanns-Läden des Schnees / und gewißlich nicht ohne Ursach; Zumahlen gleich wie der Schnee ist eine natürliche Handelschafft der Erden mit dem Himmel; indeme jene diesem die unreine Dämpff zusendet / und solcher selbige reiniget / und wiederum durch den Schnee auf die Erden lasset fallen; also pfleget auch ein gleichförmiges Maria mit denen Menschen zu spielen / wer nehmlich ihr giebet die Dämpff der Dienstbarkeiten / der empfanget von ihr die Schätz / und zwar die Schätz des Schnees / und triffet solcher gestalt die glückseeligste Schätz-Verwechslung. Wie aber / wird folgende Lob-Red erweisen. Patientia &c. &c.

Job. 38.

Textus Chaldaicus.

No. 190. JA also ist es, wer Mariä der allerseeligsten und allzeit unbefleckten Jungfrauen schencket, der wird auch darvor empfangen / und kan dieser Ausspruch auf dreyerley Weiß bewahrhafftet werden. Erstlich / wann der Gebende eben so viel wiederum empfanget; und dieses geschicht aus Gerechtigkeit. Zweytens / wann der Gebende mehrer empfanget / als er hat gegeben; und dieses geschicht aus Freygebigkeit. Drittens / wann der Gebende noch so viel empfanget / als er hat gegeben; und dieses geschicht mit einem Wucher: Und ein gleichförmiges geschicht auch mit MARIA; wer ihr nehmlichen giebet / der empfanget auch von ihr mit Gerechtigkeit: Dann niemahlen erwanglen diejenige Geschencke / welche in ihren Händen seynd hinterleget worden; massen sie sich dann selbsten Prov. 8. berühmet: mecum sunt divitiæ, & gloria, opes superbæ & justitia, bey mir seynd die Reichthumen und Herrlichkeit / die stoltze Schätz und die Gerechtigkeit; MARIA hat die Reichthumen / aber zugleich auch die Gerechtigkeit; Sie empfanget nicht zu empfangen / sondern zu seiner Zeit wiederum zu geben / was sie empfanget. Ursach dessen bejahet von ihr der hönig-fliessende Lehrer Bern. MARIA omnibus sapientibus & insipientibus copiosissimâ charitate debitricem se fecit: MARIA hat sich allen so wohl Verständigen als Unverständigen mit überflüßiger Liebe zu einer Schuldnerin gemachet; mit welchen Worten Bernardus will ansinnen / daß alle versicheret seyen / daß MARIA keinen deren verlange zu hinterlisten / so ihr etwas haben geliehen, ob sie es schon selbsten nicht wissen / oder ihnen aus der Gedächtnus ist entfallen / oder das Anlehen nicht können erweisen; dann weilen sie gerecht ist / so ist sie auch die erste / welche das Anlehen bekennet / und sich vor GOTT erkläret / daß sie solches getreulich wiederum wolle erstatten / ja sie pfleget mit selbigem bey der Wechsel-Banck GOTTES in unserem Namen Handelschafft zu treiben / alldorten verfechtet sie unser Recht / alldorten beförderet sie den Nutzen unserer Geschencken / dahero sie von meinem Heil. Seraphischen Kirchen-Lehrer Bonav. wird benambset: Consistorium & Domus causarum, eine

Prov. 8.

S. Bern.

S. Bonav.

Raths-Versamlung/ und ein Hauß der Rechts-Händel/ auf Griechisch aber wird sie betitlet, Theotocos, welches so viel heist als Mater Dei, seu negotiatio DEI, eine Mutter GOttes oder eine Handelschafft GOttes: Und Joannes Geometra verehret sie, Jus Civile, & jus dirimens lites, als ein weltliches Recht/ und als ein Recht/ welches die Streit richtet und schlichtet. Welches dann bedenckend der hönigfliessende Lehrer Bern. und der Heil. Vatter August. lässet sich der erste verlauten: Maria nobis facta dicitur advocata, quæ apud DEUM salutis nostræ negotia efficaciter pertractet: Maria ist unsere Vorsprecherin, welche bey GOTT die Werck unseres Heyls nachtrücklich abhandlet; Und der andere ruffet auf: Unam ergò & te solam pro nobis in cælo fatemur sollicitam, eine derowegen und dich alleinig, o Maria! bekennen wir/ daß du für uns in dem Himmel seyest besorgsamet. Und wer will zweifflen/ daß Maria gerecht seye, unsere Verdienst gegen ihr GOtt vorzutragen/ und mit selbigen für uns zu wirthschafften/ wo sie solches ohne unsere Verdiensten von sich selbsten thut; dann wo solche ermanglen/ zeiget sie ihrem geliebtisten Sohn das Hertz/ unter welchem er gelegen; die Brüst/ welche er gesogen/ und ihre übrige Verdienst/ mit welchen sie für uns vorspricht/ uns verfechtet/ und so lang bittet/ bis sie den billigen Zorn ihres Sohns ermildert und den Frieden findet, gemäß jenen Worten Cant. 8. Ubera mea sicut turris, ex quo facta sum quasi pacem coram eo reperiens, so demnach wahr ist/ was der honigfliessende Lehrer Bernardus betheuret: Præterita non discutit merita, sed omnibus se exorabilem, omnibus clementissimam præbet, omnium denique necessitates amplissimô quôdam miseratur affectu, daß nemlich Maria die vergangene Verdiensten nicht untersuche, sondern sich gegen allen erbittlich und gnädigist erzeige/ und sich aller Bedürfftigkeit mit höchster Liebe erbarme/ was wird sie thun/ wann sie von uns etwas empfanget? Wie gerecht wird sie seyn? wie getreu? wie vorsprechend? wie freygebig?

Græcus. Geometra. S. Bern. S. Aug. Cant. 8. S. Bern.

Ja/ ja/ Maria ist gerecht und auch freygebig/ weilen sie mehrer wieder erstattet/ als sie hat empfangen/ massen wir dessen eine schöne Figur haben an der Ruthen Aaron: Es hat GOTT Num. 17. dem Moysi versprochen/ daß die Ruthen seines Bruders werde blühen/ und mit diesem Zeichen hat er ihn vor den höchsten Priester erkläret. Aber diese Ruthen ware nicht befriediget gerecht zu seyn/ sondern als ein Sinnbild Mariä hat sie sich auch freygebig wollen erzeigen/ indeme sie gleich nach denen Blumen die Früchte hat ausgezeitiget: Turgentibus gemmis eruperant flores, qui foliis dilatatis in amygdalas deformati sunt, eine schöne Figur, sage ich/ ist dieses der Freygebigkeit Mariä. Dann auch wir geben ihr ein ausgedortes Holtz/ welches vielmehr betauglichet ist zu dem Feur als zu dem Pflantzen/ und sie entgegen giebet uns die Blumen/ und von denen Blumen die Früchte; dann bejahet sie selbsten Eccles. 24. Flores mei fructus honoris & honestatis, meine Blumen seynd Früchte der Ehr und Ehrbarkeit/ wordurch sie ihre Freygebigkeit will ansinnen/ mit welcher sie uns ja freylich mehrer giebet, als sie von uns empfanget; dann sie empfänget von uns irrdische Ehren/ und sie giebet uns die Himmlische der Tugend/ der Gnade und des Heyls/ und weichet in der Freygebigkeit weder einem Engel/ weder einem Menschen/ weilen sie zu solcher ein grosses Gemüth und Vermögen hat. No. 191. Num. 17. Eccles. 24.

Dann sie hat ein Gemüth/ welches sich weder von dem Gold/ weder von denen Ehren lässet überwinden/ welches dann der hönigfliessende Bernardus bewunderet aufruffend: Quis misericordiæ tuæ ô benedicta longitudinem, profunditatem, sublimitatem queat investigare? Wer/ O Gebenedeyte! kan No. 192. S. Bern.

die Länge/ die Tieffe/ und die Hoheit deiner Barmhertzigkeit ergründen? Die Länge deiner Freygebigkeit hat kein Ziel/ weilen sie sich gegen einem jedwedern bis an das Ende des Lebens erstrecket: Die Tieffe hat keinen Grund/ weilen sie sich auch so gar bis zu denen armseeligsten Sündern erniedriget: Die Hoheit hat keine Schrancken/ weilen sie die Engel biß zu GOTT übersteiget. Und kan man wohl sagen/ daß die Maaß der Freygebigkeit Mariä seye die Göttliche Gutthätigkeit sowol in dem Wollen als in dem Können. Maria will alles geben, und kan alles geben/ zumahlen/ wie der H.
S.Ansel. Anselmus redet: Adeò potentem esse Deiparam per impetrationem, quàm ipsemet DEUS per omnipotentiam, sie also mächtig ist zu erhalten als GOTT durch seine Allmögenheit; und darum spricht Ri-
Richard. chardus: Largitas Mariæ imitatur & assimilat largitatem Filii sui, qui dat ampliùs, quàm petatur, die Freygebigkeit Mariä artet nach/ und vergleichet sich der Freygebigkeit ihres Sohns, welcher mehr giebet/ als man begehret. Und auch Maria giebet mehrer als man ihr schencket, ja sie giebet eben dasjenige/ was man ihr schencket/ aber mit einem grossen Gewinn und Wucher.

No.193. Solches mit der geziemenden Probe zu besteuren/ bediene ich mich desjenigen allgemeinen Gesatzes/ Krafft welchem gewiß ist, daß alle unsere Güter von GOTT und von der Völle der Gnade Christi kommen/ aber auch von der Völle Mariä: Von Christo bezeuget der
Joa. I. Heil. Evangelist Joa. cap. I. De plenitudine ejus omnes accepimus, von seiner Völle haben wir alle empfangen: Und von Maria bejahet
S. Bern. der Heil. Bernardus: De plenitudine Mariæ accipiunt universi, von der Völle Mariä empfangen alle;
Idem. ja betheuret er: DEUS nihil nos habere voluit, quod per Mariæ manus non transeat, GOTT hat nicht gewollt/ daß wir etwas sollen haben/ welches nicht durch die Hände Mariä gehe; wer demnach etwas Mariä schencket/ der hat solches schon von ihr empfangen. Mariä einen Dienst zu erweisen/ ist vonnöthen der Geist des Lebens/ welcher von dem Haubt durch den Halß zu den Hertzen kommet/ und diesen empfänget man durch Mariam/ von welcher Cant. 7. geschrieben stehet: Collum tuum sicut turris eburnea, dein Halß ist wie ein helffenbeiner Thurn/ worüber mein Heil. Cant. 7.
Vatter Bernardinus Sen. bemercket: S. Bern. Sen.
Sicut per collum spiritus vitales diffunduntur per corpus, sic per Virginem, gleichwie durch den Halß die Lebens-Geister in den Leib sich ausgiessen/ also auch durch die allerseeligiste Jungfrau. Es ist vonnöthen/ daß ihr habet das Leben und die Stimm: und das Leben und die Stimm gehet durch diesen Halß zu euch/ und hernach von euch zu Maria/ wann ihr sie bittet und anruffet. Es ist vonnöthen/ daß ihr habet einen guten Rath/ welcher euch eingeistert dieses oder jenes Mariä zu opffern/ und dieser Rath kommet von Maria/ dann sie bekennet selbsten
Prov. 8. Meum est consilium, mein ist der Rath. Es ist endlich vonnöthen ein gutes Glück/ und dieses kommet von Maria/ zumahlen der Hebräische Text leset: Meum est consilium & fortuna, mein ist der Rath und das Glück. Und wahrhafftig ein grosses Glück hat derjenige/ welcher Mariä etwas giebet/ zumahlen sie ihme solches nicht nur alleinig erstattet/ sondern auch ihre Schätze mittheilet/ wie sie selbsten versicheret Prov. 8. sagend: In viis justitiæ ambulo, in medio semitarum judicii, ut ditem diligentes me, & thesauros eorum repleam, ich wandere auf denen Weegen der Gerechtigkeit/ mitten auf denen Fuß-Pfaden des Gerichts/ damit ich diejenige bereiche/ die mich lieben/ und ihre Schätz erfülle. Prov. 8. Text. Hebr. Prov. 8.

Fragt man aber/ was dieses für Schätz seyen? So könnte ich zwar ansinnen ihre Barmhertzigkeit/ mit welcher sie die Sünder dergestalten mit GOTT versöhnet, daß der No.194.

S. Bern. der Heil. Bernardus von ihr hat dörffen sagen: Impossibile est aliquem salvari peccatorem, nisi per tuum ô Virgo auxilium & favorem; quia quos non salvat DEI justitia, salvat suâ intercessione Mariæ misericordia infinita, unmöglich ist es/ daß ein Sünder seelig werde/ als durch deine Hülff und Gunst/ O allerseeligiste Jungfrau! dann welchen die Gerechtigkeit GOttes nicht beseeliget, wird seelig durch die Vorbitt der unendlichen Barmhertzigkeit Mariä: Ich kunte zwar anziehen die Schätze ihrer Wissenschafft/ wegen S. Bern. welchen sie von dem Heil. Bernardo wird betitlet / Scientiarum scientia Sanctorum MARIA: Eine Wissenschafft aller Wissenschafften der Heiligen: Ich kunte mich zwar erlustigen in denen Schätzen ihrer Liebe / mit welcher sie das jenige hat erhalten/ was mein H. Seraphischer Kirchen-Lehrer beobachtet mit folgenden Worten schreibend: S. Bonav. Ruth in oculis Booz, MARIA in oculis Domini hanc gratiam invenit, ut ipsas spicas, id est, animas à Messoribus derelictas colligere ad veniam posset; Ruth hat bey Bootz / und MARIA in denen Augen des HErren diese Gnad gefunden, daß sie die von denen Schnitteren hinterlassene Ehern/ das ist/ die Seelen zu der Verzei-Idem. hung möge versammlen: Qui sunt messores, nisi Doctores & Rectores? Und wer/ befraget er / wer seynd die Schnitter anderst als die Lehrer und Beherrscher der Kir-Idem. chen? O verè magna Mariæ gratia, qua multi ex eis ad misericordiam colliguntur, qui à Doctoribus & Rectoribus tanquàm incorrigibiles relinquuntur: O ruffet er letztlich auf / o wohl ein grosse Gnad Mariä / mit welcher sie diejenige zur Barmhertzigkeit versammlet/ welche schon von denen Lehreren und Herrscheren der Kirchen als unverbesserliche seynd verlassen worden. Ich kunte mich zwar mit ei-S. Anselm. nem H. Anselmo lassen verlauten und sagen: Immensitatem gratiæ, & gloriæ & felicitatis tuæ considerare incipienti tempus deficit, & lingua fatiscit, wann ich O MARIA! die Unermessenheit deiner Gnad/ Glory und Glückseeligkeit empfange zu betrachten / entschwindet mir die Zeit / und die Zungen erstummet.

Dieses alles widerhohle ich No. 195. nochmahlen, und weit ein mehrers kunte ich zwar von denen Schätzen Mariä melden. Weilen aber anheut ist der Tag der Schnee-Schätzen / muß ich mich bey diesen auffhalten. Aber wie kan man beweisen / daß MARIA solche Schätze demjenigen gebe / welcher sich gegen ihr mit seinen Schätzen freygebig erzeiget? GOtt seye Lob! daß der heutige Tag die Prob giebet, an welchem MARIA die Schätz der Erden mit denen Schätzen des Himmels hat beantwortet; und wird mir eben darum aller Zweiffel benommen, alldieweilen der heutige Tag dem morgigen vorgehet; anheut ist das Fest Mariä zum Schnee/ und morgen fallet ein das Fest der Verklärung Christi. Lasset uns derowegen den Berg Thabor besteigen / und alldorten werden wir diejenige Schnee-Schätz finden / welche anheut MARIA ausspendet; Aber in wem? Eben in Christo; Dann von diesem benachrichtiget der Heil. Evangelist Matth. 17. Matthæus cap. 17. daß/ nachdeme er verkläret worden/ resplenduit facies ejus sicut sol, vestimenta autem ejus facta sunt alba sicut nix, sein Angesicht hat geglantzet wie die Sonnen / und seine Kleyder seynd weiß worden wie der Schnee.

Nun aber ist gewiß / daß die-No. 196. a. se Kleyder von denen Händen der Göttlichen Mutter ihrem Sohn JEsu seyen ausgekünstlet worden/ und können eben darum Schätz des Schnees benambset werden / weilen sie den Leib des verklärten Heylands bedecken; Und wann / nach Muthmassung des Heil. Thomæ S. Thom. vestium nomine justos, quos sibi adjunget, significat, secundùm illud Isaiæ cap. 49. his omnibus velut or-Isa. 49. namentô vestieris, durch die Kleyder Christi die gerechte und auserwählten werden versinnbildet / so siehet man

man schon / wer die Schätz seyen / welche MARIA ihren Andächtigen mittheilet; es seynd halt die Schätz der Göttlichen Gnaden-Wahl: dann gleich wie MARIA das Sinnbild nehmlich die Kleyder Christi hat ausgearbeitet / also hat sie auch die versinnbildete nehmlich die Auserwählten ausgekünstlet. Ursach dessen sagen die HH. Vätter / daß die Andacht gegen der allerseeligsten Jungfrauen ein sonderbares Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl seye. Und o was grosser Schatz ist nicht dieser?

No. 196. a. Aber diesem Schatz des Schnees stimmen auch bey die nothwendige Mittel solchen zu behaubten / welche gleichfalls dem Schnee gleichen. Und zwar das gemeinste Mittel zur ewigen Gnaden-Wahl ist / daß man in der Gnad sterbe; Und dieses ist ein so kostbarer Schatz / daß er keinen Werth hat; dann singet der Königliche Prophet
Ps. 115. David Psal. 115. pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus, kostbar ist der Todt der Heiligen in dem Angesicht Gottes / und dahin hat auch abgezielet der Hußitische
Job. 3. Fürst Job. cap. 3. sagend; qui expectant mortem, & non venit, quasi effodientes thesaurum, gaudentque vehementer, cùm invenerint sepulchrum: welche den Todt erwarten / und kommet nicht / seynd gleich denen jenigen / welche einen Schatz ausgraben / und erfreuen sich sehr / wann sie das Grab finden; daß aber ein Todt ein Schatz des Schnees seye / bezeuget GOtt selbsten; bey erstgedachtem Job cap.
Job. 38. 38. befragend: Nunquid ingressus es thesauros nivis & grandinis? quæ præparavi in tempus hostis, in diem pugnæ & belli? Bist du dann gangen in die Schätz des Schnees und des Hagels? was hab ich bereitet zu der Zeit des Feinds / und auf den Tag der Schlacht und des Kriegs? Aber wer ist dieser Feind? Welches diese Zeit? Welches der Tag der Schlacht und des Kriegs? Gewißlich keine andere Zeit ist es als des Todts. Diese dann ist der Schatz des Schnees / welchen GOTT seinen Auserwählten hat bereitet / nehmlich ein guter Todt / wie es will behaubten der H. Kirchen-Lehrer Greg. mit folgenden Worten schreibend: in nive ergò vel grandine habentur thesauri, quia plerique iniquitatis torpore frigidi à superna gratiâ assumpti in Sancta Ecclesia justitiæ luce fulgescunt, man hat die Schätz in dem Schnee oder Hagel / weilen vil / welche von dem Schlaff der Boßheit seynd erkaltet / von der obern Gnad auffgenommen in der H. Kirchen mit dem Licht der Gerechtigkeit glantzen / absonderlich in der letzten Sterbstund / weilen ihnen MARIA / so sie geliebet und verehret haben / dieses Licht erhalten / mit welchem sie disen Schatz gefunden / und eine glückseelige Reys haben angetretten mit dem Leib in das Grab / und mit der Seelen in das Paradeiß: Ursach dessen berühmet sich Maria selbsten Prov. 8. qui me invenerit, wer mich hat gefundē / sehet da den gefundenen Schatz / inveniet vitam, & hauriet salutem à Domino, der wird auch finden das Leben und das Heyl von dem HErren schöpfen. Sehet da den erhaltenen glückseeligen Todt und das ewige Leben: Ja auch die Sünder / welche kälter seynd als der Schnee / machet Maria diesen Schatz finden. Und o wie vielen hat sie solchen behaubtet / weilen sie sich gegen ihr freygebig und dienstbar haben erzeiget?

S. Greg. · Prov. 8.

Das ordentliche Mittel denen Sündern das Heyl zu erlangen / welche sich ihre Dienstergebene zu seyn bekennen / ist die sorgsame Buß / da sie noch leben / und dises ist ein anderer Schatz / welchen gar wohl erkennet der Königliche Prophet David, da er Psal. 55. von denen Buß-Zäheren also redet: Posuisti lachrymas meas in conspectu tuo, oder wie andere lesen, in thesauris tuis, Du / o HERR! hast meine Zäher in deine Schätz geleget, allwo der Heil. Greg. einen Schnee findet / indeme er betrachtet / daß der Schnee uñ das Schnee-Wasser weit mehrer Krafft habe zu dem Waschen als das andere / und bringet No. 197. Psal. 55. S. Greg.

get er dessen die Ursach bey/ quia aqua fontis & fluminis ex terra oritur, aqua vero nivis ex aere proruit; alldieweilen das Wasser eines Brunnen oder Flusses aus der Erden entsprosset/ das Schnee-Wasser aber kommet herunter aus dem Idem. Lufft: Ursach dessen machet er den Schluß/ daß diejenige/ welche weinen und Buß würcken mit irrdischen Begierden/ sich nicht also wohl waschen/ gleichwie diejenige/ welche in ihrer Buß mit himmlischen Begierden seynd entflammet: Qui verò idcircò plorant, quoniam præmia æterna desiderant, aqua nivis hos diluit, quia cælestis compunctio infundit.

No.198. Und diese himmlische Reumüthigkeit kan man hoffen von der allerseeligisten Jungfrauen: dann sie ist der Brunnquell der Busse/ sie ist die wunderthätige Ruthen Moysis, welche aus dem harten Felsen das Wasser hervor zwinget; sie ist ein Mond/ eine Morgenröthe und eine Innoc.3. Sonne: Luna in nocte spricht der Gottseelige Pabst Innocentius III. Aurora in diluculò, sol in die, sie ist ein Mond in der Nacht/ eine Morgenröthe in der Frühe/ und eine Sonne Idem. in dem Tag: Nox autem est culpa, diluculum pœnitentia, dies gratia, die Nacht aber ist die Sünd/ der frühe Morgen die Busse/ der Tag Idem. die Gnad: Qui ergò jacet in nocte culpæ, respiciat lunam, deprecetur Mariam, wer demnach lieget in der Nacht der Sünd/ der sehe an den Mond/ und ruffe an Mariam: Qui ad diluculum pœnitentiæ surgit, respiciat auroram, deprecetur Mariam, wer auferstehet zu dem frühen Morgen der Busse/ der erschwinge seine Augen zu der Morgenröthe/ und flehe zu Maria, und durch dero Begleitung wird er gelangen zu dem Tag der Gnaden. Der H. Petrus S.Dam. Damiani ist der Meynung/ daß der rechte Schächer an dem Creutz sich habe bekehret/ weilen unter selbigem Maria gestanden/ dero er vorhero ein Werck der Dienstbarkeit hat geleistet/ und Maria hat ihme solches eben zu der rechten Zeit mit der Gnade der Busse wieder vergolten/ und verursachet/ daß er von ihrem geliebtisten Sohn Luc. 23. hat Luc.23. können anhören jene trostreiche Wort: Hodie mecum eris in paradiso, heint wirst du bey mir in dem Paradeiß seyn. Und nicht anderst wird sie es machen mit denenjenigen/ welche ihrer Seits nicht ermanglen/ ihr mit wahrer Andacht zu dienen/ sie nemlich wird seyn wie der Schnee/ welcher sie zu der Zeit des Schnitts von ihren Sünden erkühle/ sie wird senden getreue Abgesandte/ wann sie nicht selbsten kommet mit dem Licht/ damit sie sich grundhertzig zu GOtt bekehren: Sicut frigus nivis in die messis, ità Legatus fidelis ei, qui misit eum, Prov.25. mit dem Wassers des Schnees wird sie ihre Sünden abwaschen/ und mit der Kälte des Schnee wird sie ihre sinnliche Anmuthungen erkühlen/ und an dero Statt die Tugenden einpflantzen/ also zwar/ daß ihr selbsten derselben mit dem H. Petro Damiani S.Dam. werdet müssen zuruffen: Fecit tibi magna, qui potens est, & data est tibi omnis potestas in cælo & in terra, & tibi nihil impossibile, cui possibile est desperatos in spem beatitudinis relevare, derjenige/ der mächtig ist/ hat mit dir grosse Sachen gewürcket/ und dir ist aller Gewalt gegeben in dem Himmel und auf der Erden/ und nichts ist dir unmöglich/ alldieweilen dir möglich ist die Verzweifflete zu der Hoffnung der Seeligkeit zu erheben.

So wollen wir dann der aller- No.199. seeligisten und allzeit unbefleckten Jungfrauen alle unsere Schätze so wol des Leibs als der Seelen übereignen/ und sie wird uns unfehlbar mit denen Ihrigen antworten/ sie wird die Unsrige vergrössern/ und uns die Ihrige alle mittheilen. Und wer solte erwinden ein so glückseeligiste Handelschäfft zu treffen? Kan er vielleicht förchten/ daß er seine Schätz werde verlieren? Nein/ dann wer Mariä giebet/ der empfänget nicht nur alleinig andere Schätz/ sondern auch eben diejenige/ die er ihr giebet: Oder kan er vielleicht zweifflen/ daß Maria sich seiner Diensten werde erinnern und dar-

S. Ildebert. vor danckbar einstellen? Nein/ dann spricht der Heil. Ildebertus: Doces me sperare majora meritis, quæ meritis majora largiri non desinis, Maria unterrichtet uns grössere Schätz zu hoffen als unsere Verdiensten seynd/ weilen sie niemahlen unterlässet grössere auszuspenden. Oder kan er vielleicht glauben, daß ihre Schätz des Schnees nur erdichtet seyen? Nein/ dann es seynd die ewige Gnaden-Wahl/ und die Mittel des Heyls/ das ist/ ein glückseeliger Todt/ eine wahre Buß/ die Bezaumung der sinnlichen Anmuthungen/ und der Einfluß der Tugenden/ Ursach dessen machet Maria selbsten den Schluß Prov. 8. mit folgenden Prov. 8.
Worten redend: Beatus homo, qui audit me, & qui vigilat ad fores meas quotidiè, qui me invenerit, inveniet vitam, seelig ist der Mensch/ der mich höret/ und welcher täglich vor meinen Porten wachet. Wer mich findet/ der wird auch finden das ewige Leben/ Amen.

IN FESTO SANCTÆ CLARÆ.

THEMA.

Panis, quem frangimus, nonne participatio Corporis Domini est?

Das Brod/ das wir brechen/ ist das nicht die Gemeinschafft des HERRN Leibs? 1. Cor. 10.

SYNOPSIS.

Sanctissimum Eucharistiæ Sacramentum Panegyris S. Claræ, uti Sacra stigmata S. Francisci.

No. 200. Mit zweyen grossen Opfferen/ einem unblutigen/ und dem anderen blutigen/ einem auf dem Altar des Synoäischen Speis-Saals/ und dem anderen auf dem Altar des H. Creutzes; einem der zartisten Liebe, und dem andern der Stärcke/ hat Christus der höchste Priester das Testament seines Lebens und den Frucht seines Tods besieglet/ und sowol das erste als das andere hat er allen zu einem Erbtheil hinterlassen/ allen hat er gemachet eine Gemeinschafft des Lebens. Das andere hat er absonderlich meinem H. Seraphischen Orden geschencket/ indeme er solches mit seinen HH. Wundmahlen in dem Leib meines Heil. Seraphischen Vatters Francisci hat wollen erneuren; in der Wahrheit eine grosse Gnad! eine herrliche Gab! ein ungemeines Privilegium! Das erste Opffer des allerheiligisten Sacraments des Altars aber hat man nicht gesehen/ oder besser zu reden nicht beobachtet/ daß es GOTT einem Menschen auf gleiche Weise habe wollen mittheilen/ oder daß er selbiges in einer Seelen hätte erneueret; dann es wäre eine allzu grosse Gnad/ gleichwie in Francisco das Opffer der Creutzigung/ also auch in einem anderen das Opffer des Hochwürdigisten Sacraments des Altars zu erneueren/ und doch findet sich solches in meinem H. Seraphischen Orden/ in welchem GOTT beyde Ehren hat wollen vereinbahren.

Fragt man aber wie? So No. 201.
entdecket sich solches in der heiligen Mutter Clara: In Francisco nemlich hat er eingetrucket das Modell des ersten

ersten Opffers/ und in der H. Clara hat er ausgetrucket den Abriß des anderen. Franciscus derowegen hat vor seinen sonderbahren Lobspruch das siegreiche Creutz/ welches er mit denen H. H. Wundmahlen hat empfangen/ und die Heil. Clara hat gleichfalls vor ihren sonderbahren Lobspruch das Hochwürdigiste Sacrament des Altars. Solches aber besser zu erklären und zu beglaubwürdigen/ beliebe man nur den Augenschein einzunehmen an der Bildnuß dieser Heiligin/ welche gemeinlich von dem sinnreichen Pensel des Mahlers wird abgeschilderet mit dem Hochwürdigisten Sacrament des Altars in denen Händen/ welches ein Merckzeichen ist/ mit deme sie von andern Heiligen wird unterscheidet. Dann setze man alle heilige Jungfrauen in einem Reyhen-Chor zusammen/ und befrage/ welches die H. Clara seye/ so wird ungezweifflet ein jedwederer auf diejenige den Finger-Zeig geben/ welche als ein sonderbahres Merckzeichen das Hochwürdigiste Sacrament des Altars in denen Handen haltet/ welches nicht nur alleinig die Mahler/ sondern GOTT selbsten dieser Heil. Jungfrauen hat zugeeignet. Daß aber dieses auch der eigenthumliche Lobspruch der H. Claræ, wird aus folgender Lob-Red erhellen/ dero erster Punct wird seyn/ wie wahrhafftig das Opffer des Hochwürdigsten Sacraments des Altars seye erneueret worden; der andere Punct wird seyn/ was grosse Gnad oder Lob dieses seye. Und der dritte Puncten wird seyn/ wie groß das Lob des Opffers des allerhöchsten Sacraments seye in Vergleichung des Opffers des Heil. Francisci, darum wird erhellen/ daß/ wo Paulus insgemein von allen befraget 1. ad Cor. 10. Panis, quem frangimus, nonnè participatio corporis Domini est? das Brod/ das wir brechen/ ist es nicht eine Gemeinschafft des Leibes des HErrn? absonderlich auf die Heil. Claram seye gewidmet. Patientia &c. &c.

1. Cor. 10.

No. 202. Gleichsam allzeit/ wann GOtt Grosses will würcken/ sendet er vorher ein wunderseltzames Gesicht/ welches ehender nicht wird verstanden/ bis das Werck ist bevollkommenet. Die Fackel in dem Mund des Heil. Dominici, die Bienen in dem Mund des Heil. Ambrosii, die Gestalts-Veränderungen der Wölf des Heil. Andreæ Corsini, und noch mehr dergleichen andere Gesichter seynd lauter Weissagungen gewesen der grossen Wercken/ welche GOtt in seinen Heiligen gedachte auszuführen/ ob sie schon vor der Zeit nicht seynd verstanden worden. Und eben also auch das seltzame Gesicht/ welches die Mutter der Heil. Claræ gehabt hat/ ist auch nicht erkennet worden/ biß GOTT selbsten sein vorhabendes Werck hat beruchbahret. Es ware nemlich die Mutter von denen Geburts-Schmertzen hart beängstiget/ Ursach dessen sie zu dem Gekreutzigten innbrünstig seufftzete, daß er sie doch ihrer Leibs-Frucht glückseelig wolte lassen genesen/ und alsobald hörte sie eine Stimm von dem Himmel/ welche sagte: Förchte dir nicht Hortulana, dann du wirst ein Licht gebähren/ welches mit seiner unvergleichlichen Klarheit die gantze Welt wird erleuchten: welches dann nachmahlen die Mutter verursachet/ daß sie das Kind in dem H. Tauff-Brunnen Claram hat lassen benambsen; Es muste nemlich dieser Namen der Klarheit vorgehen demjenigen Werck/ vermittelst welchem GOtt in dieser gebenedeyten Jungfrauen das Hochwürdigste Sacrament des Altars gedachte zu erneueren/ und zwar fast eben auf diejenige Weise/ wie es von Christo ist eingesetzet worden. Christus/ als er schon in Bereitschafft stunde/ dieses grosse Opffer zu halten/ bittete er Joa. 17. seinen Vatter/ Pater clarifica filium tuum, daß er ihn wolte verklären, Joa. 17.
und gleich rucket er hinzu: Et ego claritatem, quam dedisti mihi, dedi eis, ut sint unum, sicut & nos unum sumus, und ich hab ihnen die Klarheit mitgetheilet/ welche du mir hast gegeben, damit sie eins seyen/ gleichwie wir eins seynd. Worüber der sinnreiche Celada also schreibet: Quæ verba ex ipso Cyrilli contextu, ibidem. Celada.

& ex Maldonati intelligentia de Eucharistia accipienda sunt; Diese Wort müssen / nach Muthmassung des Heil. Cyrilli und Maldonati, von dem hochwürdigsten Altars-Sacrament
Idem. verstanden werden: Nempè Christus Deus fidelibus communicans in Sacramento Altaris suum corpus & sanguinem suum, verè unitum Personæ verbi, simul illis communicat suam claritatem; Christus nehmlich wahrer GOTT / indeme er denen Glaubigen in dem Sacrament des Altars sein Fleisch und Blut gemein machet / welches wahrhafftig mit der Persohn des Worts ist vereinbahret / machet er ihnen auch seine Klarheit gemein; weilen dann Christus ein solches Opfer in diesem Kind wolte erneueren / und so viel Jungfrauen mit ungemeiner Glory vereinigen / ut sint unum, darum hat er eine solche Klarheit versprochen / und einen solchen Namen als eine Figur vorgesendet.

No. 203. Es kundte zwar dieses manichen befrembden / wann nicht das Werck mit der Natur hätte übereins gestimmet. Aber mercket / wie wohl solches seye geschehen; das Hochwürdigste Sacrament ist gegeben worden zur Belohnung / nicht eines jedwederen Wercks (sonderen
1. Reg. 21. einer grossen Flucht. David 1. Reg. 21. ist vor dem Angesicht Saulis geflohen / und in der Flucht mit dem geheiligten Brodt gestärcket wor-
3. Reg. 19. den. Elias ist 3. Reg. 19. vor der unzüchtigen Jezabel geflohen in die Wüsten / und ein Engel hat ihn mit Brodt erquicket. Das Volck
Joan. 6. Joan. 6. lauffet in die Wüsten nach / und wird alldorten von ihme wunderbarlich mit Brodt gespeiset.
Matth. 4. Christus selbsten Matth. 4. ist in die Wüsten geflohen / und hat daselbsten 40. gantzer Täg und Nacht gefastet; und nachdeme er den Höllischen Geist siegreich überwunden / Angeli ministrabant ei, haben ihn die Engel mit einem Himmlischen Brodt als einer Figur des Hochwürdigsten Sacraments des Altars bedienet. Die Flucht derowegen der Heil. Claræ muste heroisch seyn / dardurch zuverdienen / daß dieses unblutige Opfer in ihr erneuret würde. Und ja Clara fliehet von dem Vätterlichen Haus nach Anordnung des H. Francisci; sie fliehet mit einem sonderbahren Licht von dem Himmel; sie fliehet bey der Nacht; sie fliehet, ob sie schon ware adelich / holdseelig und in der besten Blühe der Jahren; sie fliehet in die Wüsten, nehmlich in das Closter; sie fliehet als eine siegreiche Uberwinderin alles Feinds mit angezündeter Kertzen / und wird mit dem Hymno Veni Creator Spiritus, komme o erschaffender Geist dich freudig zu empfangen / gleichsam als wolte man mit dieser flüchtigen Amazonin eine neue Erschaffung anstellen; sie fliehet / und wird alsobalden ihres Geschmucks beraubet, und Franciscus selbsten hat ihr die fliegende Haarlocken abgeschnitten. Und dieses ware die Vorbereitung zu einem so schönen Werck / jedoch nur eine entfernete / welche geschehen ist an dem Palm-Sonntag.

Eine nähere Zubereitung zu No. 204.
Erneuerung des Altars Opfers / nach Anmerckung der HH. Vätter aus dem Evangelio, ist eine angeflammte Begierd dieses Opfer selbsten zu opffern, und darumen sagte Christus zu seinen Jüngeren Luc. 22. Deside- Luc. 22.
riò desideravi hoc pascha manducare vobiscum: mit Begierd habe ich verlanget dieses Oster-Mahl mit euch zu essen / woraus der Heil.
Damascenus diese Ermahnung S. Damasc.
schliesset / Accedamus desideriô ardenti, manus in crucis modum formantes crucifixi corpus suscipiamus, lasset uns hinzu tretten mit feuriger Begierd die Händ gleich dem Creutz gestaltende / und also den Leib des Gecreutzigten empfangen, wordurch er neben der Begierd auch die Abtödtung erforderet: Und sowohl eine als die andere Vorbereitung hat gehabt die Heil. Clara / dann sie ware andächtig gegen dem Hochwürdigsten Sacrament, und abgetödtet in allen ihren sinnlichen Anmuthungen; aber dieses seynd auch nur entfernete Zubereitungen / gleichwie gewesen seynd diejenige

des

des Heil. Francisci zu Empfahung der HH. fünff Wundmahlen/ nemlichen die Liebe und die Abtödtung. Zu der nechsten demnach und gleichsamb zu der letzten zu kommen/ müssen wir bewunderen Franciscum selbsten / als er auf dem Berg Alvernia die HH. Wundmahlen empfangen. Die Vorbereitung hierzu ist gewesen eine höchste Entzuckung und gleichsam ein geistlicher Todt der Liebe/ wie es bezeuget mein Heil. Seraphischer Kirchen-Lehrer Bonavent. mit diesen Worten
S.Bonav. schreibend: Supernæ contemplationis dulcedine abundantiùs solito superfusus, ac cælestium desideriorum ardentiori flammâ succensus. Und eine gleichförmige Verzuckung ware auch der Heil. Claræ aus Liebe gegen dem Hochwürdigsten Sacrament des Altars; Dann einmahls wurde sie in der Nacht ausser sich selbsten entzucket/ und beharrte darinnen die gantze Nacht/ also zwar / daß sie den folgenden Tag für tod ist gehalten worden, also hoch und ungemein ware diese Entzuckung. Die weiß, mit welcher dem H. Francisco die Wunden von dem beflügleten Seraphin seynd eingetrucket worden erzeblet kurtz gedachter
Idem. H. Bonav. tanquàm si ad ignis liquefactivam virtutem præambulam sigillativa quædam impressio esset subsecuta, nehmlich in der Gestalt einer zerschmeltzenden Liebe, welche ihme die HH. Wunden gleichwie ein Sigill dem Wachs hat eingetrucket; und eine gleichförmige Weiß ist auch bey der Heil. Clara gehalten worden ihrer Seelen das Opfer des Allerheiligsten Sacraments einzuprägen: Dann wann wahr ist/ was der H.
S. Cyrillus Alex. Cyrillus Alexand. bemercket/ daß nehmlich Christus in dem Hochwürdigsten Sacrament die Seelen zerschmeltze und besiegle/ nam quemadmodum si quis igne liquefactam ceram aliæ ceræ similiter liquefactæ ità miscuerit, ut unum quid ex utrisque factum videatur, sic communicatione corporis & Sanguinis Christi ipse in nobis est, & nos in ipso: Wann/ sage ich dieses wahr ist / so sehet die Heil. Claram in der Verzuckung gantz zerschmoltzen/ sehet sie gleichsam todt / sehet sie gleichsam mit der sonderbahren Gestalt des Hochwürdigsten Sacraments besieglet, sehet sie mit Christo gantz vereiniget.

Aber da möchte vielleicht einer zweifflen an dieser Sacramentalischen Gestalt/ wie solche der Seelen der Heil. Claræ seye eingepräget worden; indeme es wohl auch in anderen dergleichen hohe und erweichende Verzuckungen abgiebet/ohne daß eine solche Gestalt in ihnen werde gefunden/ und woraus kan dann solche ermessen werden? Diese Frag berühret die Zeit/ in welcher sich solches hat ereignet / und eben diese ware die Nacht vor dem H. Grünen Donnerstag / an welchem dieses Hochwürdigste Sacrament ist eingesetzet worden. In dieser Nacht betrachtete Clara wie Ribadeneira schreibet: cùm excessivo & immenso amore, mit übermäßiger Liebe diejenige Liebe, qui pridiè quàm pateretur, 1. ad Cor. 11. mit welcher der HERR den Tag vor seinem Leyden dieses höchste Gut der Welt zu einem Göttlichen Erbtheil hat hinterlassen. Durch diesen Gedancken zerschmeltzet und ausser sich selbsten entzucket / verliebrte sich Clara mit der Liebe gegen ihren Sacramentierten/ und wurde mit ihme gleichwie ein zerlassenes Wachs mit dem anderen vereinbahret. Man benamse diese Vergestaltung wie man wolle / so halte ich sie doch vor eine geistliche und sonderbahre / durch welche Clara dem Gemüth nach in dem Leib und in das Blut Christi gleichwie ein Wachs in das andere ist verwandlet worden. Franciscus durch einen hohen Gedancken von Christo an dem Creutz, und durch eine Verzuckung zu dem Grund-Riß übertragen ist durch die Liebe zu einem Ebenbild des Gecreutzigten worden; und auch die H. Clara mit einem gleichförmigen Gedancken und Verzuckung / in welcher sie die Liebe des unter der Gestalt des Brodts verhüllten GOTTes nachtrucklich behertzigte / ist durch die angeflammte Gegen-Liebe in einen gewissen Abriß des Hochwürdigsten

No. 105. Ribaden. 1. Cor. 11.

digisten Sacrament vergestaltet worden/ gemäß jenen Worten Christi
Joan. 6. Joa. 6. Qui manducat meam carnem, & bibit meum sanguinem, in me manet, & ego in eo, wer mein Fleisch isset und mein Blut trincket/ der bleibet in mir und ich in ihme; Ursach dessen sie auch aus Vergünstigung der Catholis. Kirchen mit dem Hochwürdigsten Sacrament des Altars wird abgeschilderet/ damit gleichwie Franciscus durch die H. H. Wundmahlen/ also auch die H. Clara durch das Hochwürdigiste Sacrament von anderen Heiligen wurde unterscheidet; und dieses ist ihr sonderbarer Lobspruch.

No. 206. Wie groß aber solcher seye/ erhellet aus deme/ daß GOTT der H. Claræ hat gegeben die Klarheit und die Glory des allerheiligisten
Joan. 17. Sacraments: Ego claritatem, quam dedisti mihi, dedi ei, und gewißlich ist keine grössere Klarheit oder Glory/ so GOTT in dem gegenwärtigen Leben mittheilet/ als eben diese; dann es ist keine grössere Vereini-
Joan. 6. gung mit GOTT als diese: Qui manducat meam carnem, & bibit meum sanguinem, in me manet, & ego in eo, Joa. 6. Es ist kein grösseres Pfand-Zeichen der ewigen Glück-
ibidem. seeligkeit als dieses: Qui manducat meam carnem, & bibit meum sanguinem, habet vitam æternam, & ego resuscitabo eum in novissimo die, Joa. 6. Es ist keine grössere Liebe als diese: Cùm dilexisset suos, qui erant in mun-
Joa. 13. do, in finem dilexit eos, Joa. 13. Es ist kein Sacrament grösser als dieses, massen es von dem Heil. Englischen
S. Thom. Lehrer benambset wird Sacramentum Sacramentorum, ein Sacrament aller Sacramenten: Es ist kein grösseres Wunder als dieses/ ja es ist ein kurtzer Begriff aller Wunder/ die GOTT gewürcket hat: Memoriam fecit mirabilium suorum, escam
Psal. 110. dedit timentibus se, Ps. 110. Und dieses ist eine sonderbare Glory/ welche GOTT der Heil. Jungfrauen Claræ hat gegeben. Hat ihr aber GOTT eine solche Klarheit gegeben wegen dem Verdienst der Flucht, gleichwie einem David, einem Eliæ, denen Schaaren des Volcks/ und Christo selbsten/ und diesen nur in einer Figur/ massen schon gemeldet worden/ so muß man nothwendig bekennen/ daß ihre Flucht heroisch seye gewesen. Und bedunckt mich dero ein Sinnbild gewesen zu seyn Maria die Schwester Moysis: Diese folgte denen Fußstapffen ihrer Brüderschafft hertzhafft nach/ und hat sich unerschrocken in das rothe Meer hinein gewaget/ und andere Frauen-Bilder nach sich gezogen; Und auch die Heil. Clara von dem Geist des HErrn behertzet ist ihrem Bruder dem Heil. Francisco nachgefolget/ und hat sich die erste in das rothe Meer hinein gewaget, durch welches sie auch andere zarte Jungfrauen solte führen. Die erste/ sage ich/ und zwar also die erste/ daß Assis niemahlen hat gesehen/ daß ein Frauenbild von dem vätterlichen Hauß flüchtig worden/ und sich in ein Closter hat begeben/ das Egypten-Land der üppigen Welt hinter dem Rucken lassend/ und darum gleichwie die Egyptier die Hebräer mit grossem Grimm verfolget/ also haben sich auch die Elteren und Befreundte erhebet die flüchtige Claram aufzusuchen und wiederum nacher Hauß zu führen. Und übertrifft Clara in diesem Mariam, daß diese das Wunderwerck hat gesehen/ wie sich die aufgeschwollene Meers-Fluthen haben angeglattet/ von einander zerspaltet/ und einen freyen Durchzug eröffnet; aber Clara hat das Meer nicht gesehen/ noch die Beschwerlichkeiten/ welche ihr Franciscus mit seiner Anweisung würde aufbürden/ ob sie schon sahe diejenige/ welche sie mit grossem Tumult verfolgten/ und darum hat sie auch durch diese heroische Flucht weit besser als Maria verdienet/ daß GOTT in ihr nicht das Manna als eine Figur/ sondern das Opfer des allerheiligisten Sacraments selbsten geistlicher Weise hat erneuret/ und dardurch einen besonderen Lobspruch verfasset.

Deme die Begierde/ die Liebe und die Verzuckung als Vorbereitungen einen grossen Werth beylegen. No. 207.

gen. Dann wie groß muß nicht diejenige Seele seyn/ welche eine so grosse Begierde hat können fühlen/ eine so angeflammte Liebe fassen / und eine so hohe Verzuckung übertragen/ daß GOTT sich hat gewürdiget ein so grosses Opffer in ihr zu erneuren? Wahrhafftig nothwendig ist von dieser Seelen zu sagen/ daß sie gantz vollkommentlich rein und pur seye gewesen. Was Jungfrauschafft muste einem so grossen Werck vorgehen und darauf folgen? Was Demuth ware vonnöthen/ dieses Opffer zu erneueren? Der Welt Erlöser ist in dem Hochwürdigsten Sacrament gantz demüthig und gleichsam vernichtet ohne Pomp der Glory/ ohne Glantz der Majestät/ ohne Ehr der Herrlichkeit/ ob ihme schon solches alles als einem glorificirten Leib gebühret; und darum befraget der Heil.
S. Aug. Vatter August. Unde autem commendavit corpus & sanguinem suum? Woher hat er uns seinen Leib und Blut befohlen? Und antwortet ihme
Idem. selbsten/ de humilitate sua; nisi enim esset humilis, non manducaretur, nec biberetur; von seiner Demuth/ dann wann er nicht demüthig wäre/ so kunte er nicht geessen oder getruncken werden. Ja/ ja/ er selbsten hat sich durch die Demuth zu einem so grossen Opffer zubereitet/ indeme er sich vorhero
Joa. 13. Joa. 13. zu denen unflätigen Füssen seiner Apostlen geleget/ und selbige hat gewaschen. O was Demuth muste dann der Heil. Claræ eingegeistert werden/ in ihr ein solches Opffer zu erneueren? Und gleichförmig was grosse Armuth? Man bewundere nicht die Armuth der H. Claræ in der Armuth Francisci, sondern in der Armuth des Hochwürdigisten Sacraments selbsten. Christus ist nicht nur alleinig unter denen Gestalten des Brods arm/ sondern ein Vorbild der Armuth; Er hat nichts als die Gestalten/ welche ihn verhüllen; Er ist eine Speis/ aber nur für andere; sehet da die Armuth der H. Claræ. Was Glauben wurde nicht in ihr erforderet? was Forcht GOttes? was Ehrenbietigkeit? was Vertrauen? was Liebe? alle Tugenden seynd zu diesem Sacrament vonnöthen/ und alle hat die Heil. Clara gehabt/ weilen sie von selbigem mit sonderbaren Einfliessungen ist begnadet worden. Sehet da die Grösse ihrer Seelen/ und schliesset/ wie groß der Lobspruch seye/ der ihr daraus beywachset.

Ich aber wende mich zu dem No. 208. dritten Punct, um zu sehen/ welches Opffer eigenthümlicher und grösser seye/ entweders der Heil. Claræ in dem Hochwürdigisten Sacrament des Altars/ oder aber des H. Francisci des Gecreutzigten; und scheinet dieses eigenthümlicher zu seyn/ dann weilen erstlich ein Mensch in männlicher Gestalt ist gecreutziget worden/ hat es sich geziemet/ daß solches auch in einem Mann solte erneuret werden. Das andere Opffer des Heil. Sacraments scheinet nicht so eigenthumlich zu seyn; dann weilen es von einem Mann/ nemlich von Christo JEsu ist eingesetzet worden/ hätte es auch in einem Mann sollen erneuret werden/ und doch ist solches wunderbarlicher Weise in der Heil. Clara geschehen/ dero es eigenthumlich zustehet. Zweymahl hat GOTT in der Heil. Schrifft einen Abriß seiner zukünfftigen Opffer gemachet/ den ersten Gen. 22. in dem Isaac, und den Gen. 22. anderen Judic. 11. in der Tochter Judic. 11. Jephtæ; daß Isaac eine Figur Christi des Gecreutzigten seye gewesen/ beweißthumet genugsam der Priester/ nemlich Abraham/ ein Vorbild des himmlischen Vatters; Es beweißthumet es der Berg Moria, welcher den Berg Calvariæ vorstellet; es beweißthumet es der Altar/ welcher ist ein Sinnzeichen des Heil. Creutzes/ wie es von dem Heil. Pabst Leo wird betittlet; es S. Leo. beweißthumet es das Feur/ eine Figur der Liebe / welche diesem Opffer den Anfang und das Ende hat gemachet; es beweißthumet es endlich die dörnere Cron/ welche diejenige Dörner haben wollen anzeigen, in welchen der Widder mit seinem Horn gehangen/ welchen nachmahlen Abraham an statt des Isaacs hat geschlachtet; Viditque Gen. 22. post tergum arietem inter vepres hæ-

rentem cornibus, Gen. 22. Daß aber auch das Opffer Jephtæ mit seiner Tochter eine Figur dieses Sacramentalischen Opffers seye gewesen/ glaube ich darum/ weilen es ein Opffer der erhaltenen Siegen ist gewesen:
Jud. 11. Fac mihi, quodcunque pollicitus es, concessâ tibi ultione atque victoriâ de hostibus tuis: Dann auch Christus hat das Sacramentalische Opffer eingesetzet zur Danckbarkeit der vergangenen und zukünfftigen Siegen/ massen dann der sinnreiche Forerius bezeuget: Non armis, non tormentis bellicis, sed sacrificiis Eucharisticis expugnavit, nicht mit denen Waffen/ nicht mit denen Kriegs-Stücken/ sondern mit denen Altars-Opfferen hat Christus seine Feinde überwunden. In einem Weib dann/ und zwar in einem adelichen und in einer Jungfrauen/ hat GOtt dieses Opffer vorgebildet / und in einem adelichen und Jungfräulichen Frauen-Bild hat er selbiges wiederum wollen erneueren/ nemlich in der H. Clara.

No. 209. Prov. 9. Und beduncket mich/ der Heil. Geist selbsten habe solches wollen bestättigen Prov. 9. sagend: Immolavit victimas suas, miscuit vinum, & proposuit mensam suam, die Weißheit hat ihre Opffer geschlachtet / den Wein gemischet/ und ihren Tisch bereitet / wordurch nach einhelliger Beystimmung der HH. Vätter das Hochwürdigste Sacrament des Altars wird angesinnet; und gleich
ibidem. rücket er hinzu: Misit ancillas suas, ut vocarent ad arcem, sie hat ihre Mägde ausgesendet / damit sie in das Schloß solten beruffen/ allwo gewiß ist / daß durch die Mägde die Apostel verstanden werden. Aber warum saget er nicht/ die Apostel/ oder wenigstens seine Knechte; warum eben seine Mägd? Darum / alldieweilen wo man von der Einsetzung eines so edlisten Opffers handlet/ redet man nicht von denen Knechten / nicht von dem männlich- sondern von dem weiblichen Geschlecht/ und darum hat solches auch in einem Weibs-Bild müssen erneuret werden/ und zwar nicht in einem jedwederen, sondern in der Heil. Clara. Ursach dessen/ wo der hocherleuchte Hugo Card. also glossiret: Misit ancillas suas, ut vocarent ad arcem, id est, ad Sacramentum Corporis Christi, quod est contrà inimicos munimen, die Weißheit hat ihre Mägde ausgesendet/ damit sie in das Schloß solten beruffen/ das ist/ zu dem Sacrament des Leibs Christi/ welches ist eine Beschirmung wider die Feinde/ alldorten siehet man schon in denen Händen der Heil. Claræ diejenige Vestung/ mit welcher sie nicht nur alleinig ihr Closter wider die anfallende Saracener, nicht nur alleinig die Stadt Assis wider Vitalem von Aversa, sondern alle ihre Clöster wider alle sichtbar und unsichtbarliche Feinde verfechtet / und kan nicht fehlen, daß dasjenige Versprechen GOttes/ welches er ihr dazumahlen gethan/ als sie mit dem Hochwürdigisten Sacrament unter der Porten stehend zu ihme mit einem Königlichen Propheten David Ps. 73. seuffzte: Ne tradas bestiis animas confitentes tibi, HERR! übergiebe nicht denen Bestien die Seelen/ welche dich bekennen; dann erwiderte er ihr: Ego semper vos custodiam, ich will euch allzeit bewahren. In der Wahrheit ein grosses Versprechen/ eine starcke Vestung/ eine unfehlbare Sicherheit/ welche diesen Jungfrauen von dem Hochwürdigisten Sacrament des Altars ist entsprossen. Hugo Card. Ps. 73.

Aber anjetzo auf die Frag des dritten Puncten zu kommen / welches Opfer grösser seye entweders des Heil. Francisci oder der Heil. Claræ, gewinnet es zwar das Ansehen / daß das Opfer Francisci den Rang behaubte / zumahlen er der erste gewesen / welcher die Heil. Claram erleuchtet, aus der Welt gezogen, zu dem Hochwürdigsten Sacrament geführet / und von dannen auf den schmertz-vollen Calvari Berg hat geleitet; dessen doch alles ungeacht kan man sagen/ daß das Opfer der Heil. Claræ aus dreyen Ursachen grösser seye als das Opfer des Heil. Francisci, erstlich zwar/ weilen ihr Opfer auch das Opfer Francisci No. 210.

cisci in sich beschrancket: Zweytens weilen die Heil. Clara mehrer hat geopferet als Franciscus; Und drittens / weilen Franciscus der erste ist gewesen / aber ein Mann / und die Heil. Clara die anderte / aber ein Weibs-Bild: Das Opfer des Hochwürdigsten Sacraments des Altars begreiffet auch in sich das Opfer des Creutzes / zumahlen es ist ein Werth der Erlösung ohne Blut-

S. Ambr. Vergiessung / wie der H. Ambrosius redet: Ut nullus horror sit cruoris, & pretium tamen operetur redemptionis: Zu deme ist das Hochwürdigste Sacrament eine Figur und ein Vorbott des blutigen Tods

1. Cor. 11. Christi; dann spricht der H. Apostel Paulus 1. ad Cor. 11. quotiescunque enim manducabitis panem hunc, & calicem bibetis, mortem Domini annunciabitis, donec veniat; so offt ihr dieses Brodt werdet essen / und diesen Kelch trincken / werdet ihr den Tod des HERRN verkünden / bis daß er kommet. Und auf gleiche Weiß begreiffet auch das Opfer der Heil. Claræ in sich das Opfer des Heil. Francisci, nehmlich das Opfer des innerlichen Creutzes / des lebendigen Tods / und der strengsten Buß. Ehe und bevor Clara zu dem Opfer des Allerheiligsten Sacraments gelanget / hat sie durchwanderet das Opfer des Gecreutzigten / und dieses nach Meynung der HH. Vätter ist der Eingang in das Closter / absonderlich unter der Regel des H. Francisci, welche also streng / daß sie billich ein Creutzweg kan benambset werden / und diesen Orden hat die H. Clara hertzhafft angetretten / und ist dardurch gelanget zu demjenigen Opfer, welches ist vermischet mit Schmertzen und Freuden, nehmlich zu dem Opfer des Hochwürdigsten Sacraments des Altars.

No. 211. Bevor aber Clara diesen Creutz-Weg durchwanderet / hat sie mehrer geopferet als Franciscus. Franciscus hat geopferet die Reichthumen / aber nicht den Adel; das Leben / aber nicht die Blühe desselbigen; die Ehr / aber nicht die Flucht bey der Nacht; das Haus / aber mit vätterlichem Willen und ohne Auffstand der Befreundten und Verwandten / gleich wie die H. Clara. Und wann man erstaunet ob dieser Flucht / so ist sie nicht minder wunderbarlich als die Flucht Francisci; dann Franciscus ist geflohen / weilen er gehöret die Stimm GOttes / welche ihme geruffen / und zu seiner Nachfolge hat eingeladen / die Heil. Clara aber hat gehorsamet der ruffenden Stimm Francisci, und hat Vatter und Mutter verlassen / ja die gantze Welt beurlaubet dem ruffenden Geist in einem so grossen und beschwerlichen Werck zu folgen. Daß eine Magdalena alle Eitelkeiten verlassen / ist ein Werck / so billich zu bewunderen / theils wegen der Beschwernus / theils wegen der Behendigkeit: Aber sie hat gehört die Stimm des eingefleischten Worts / sie hat gesehen die Wunder-Werck / welche Christus gewürcket / und hat gehöret die Lehr der Göttlichen Weißheit. Daß aber Clara angehöret die Stimm Francisci, welcher äusserlich ungeschlacht zu seyn scheinte / streng in dem Leben / und hart in denen Lehren / gleichwohlen alles verlassen / und ihre Schönheit / den Adel, und alle übrige Hoffnungen GOTT hat aufgeopfferet / dieses ist weit verwunderlicher und unerhörter. Und darum muß ja freylich wohl eine übergrosse Gnad diejenige seyn / welche zu einem so heroischen Opfer hat verleitet / durch welches sie auch zu demjenigen Göttlichen ist gelanget / so in ihr ist erneuret worden.

Der H. Franciscus ist der erste No. 212. gewesen; ja / aber ein Mann; die H. Clara ist die andere / ja / aber ein Frauen-Bild; und daß sie dem ersten gefolget / ist mehrer als der erste. Franciscus gehet vor mit einer strengsten Armuth / und die H. Clara folget ihme. Franciscus gehet vor mit der niederträchtigsten Demuth, und die Heil. Clara traget darob kein eintziges Bedencken. Franciscus gehet vor mit einem Leben voll der Betrachtung, und die Heil. Clara trittet in seine Fußstapffen:

Franciscus gehet vor mit einem Leben voll der Strenge und Creutzigung des Geistes/ und die H. Clara als ein schwaches und zartes Weibs-Bild folget ihme in allen getreulich nach / und solte sie nicht den Vorzug behaubten? Aber es seynd noch andere Umständ / welche das Opfer der Heil. Clarä vergrösseren. Franciscus ist der ärmste / aber als ein Mann kan er in der Stadt herumgehen, und das Allmosen suchen; Die Heil. Clara ist auch arm/ aber als ein Weibs-Bild muß sie eingeschlossen verbleiben/ und gleichsamb von GOTT alleinig die Nothwendigkeit erwarten; und welche Armuth ist grösser? Franciscus ist der Demüthigste / aber als ein Mann erkennet er die Beschaffenheit seines Stands/ und wie wenig Ursach er habe sich zu erheben; Und auch die H. Clara ist die Demüthigste / ob sie schon ware reich / adelich / holdseelig und von der Natur zu der Hoffarth geneiget; und welche Demuth ist die grössere? Franciscus kunte das beschauliche Leben mit dem Würckenden unterbrechen, aber die H. Clara muß in der Einsamkeit / in stäter Betrachtung und Creutzigung ihres Leibs leben; und welches Opfer ist grösser? Es gewinnet das Ansehen/ jenes der Heil. Claræ, ob schon solches auch zu dem Lob des H. Francisci gedeyet, weilen er ihr Lehr-Meister/ ihre Richtschnur und Magnet-Züngelein ist gewesen.

Und dieses hat verursachet/ No.213.
daß GOTT / gleichwie er sie in dem Leben mit dem Geist / also auch nach dem Todt in dem Grab hat vereiniget/ als einen neuen Adam und eine neue Eva, begraben unter dem Creutz Christi JESU. Aber mit was Ehr? Die Ehr ist gleichförmig/ und beyden zuständig als grossen Heiligen: Franciscus ist beehret worden von dem Pabst Gregorio dem neunten / welcher selbsten nacher Assis kommen ihn der Zahl der Heiligen einzuverleiben; und Pabst Innocentius der vierdte hat Claram gleichsam schon vorhero heilig gesprochen / als ihr Leib ist eingesencket worden. Nicolaus der vierdte ist kommen den Leib Francisci und seine Wundmahlen zu sehen; und Innocentius der vierdte hat sich gewürdiget die Heilige Claram in ihrer letzten Kranckheit zu besuchen und ihr einen vollkommenen Ablas zu ertheilen / ja ihrer Begräbnuß mit vielen Cardinälen selbsten beyzuwohnen/ zweiffels ohne darum / weilen diese höchste Kirchen-Häubter in beyden ein sonderbahres Ebenbild GOTTES haben erkennet / in Francisco nehmlichen Christi des Gecreutzigten / und in der Heiligen Clara Christi des Sacramentirten / Amen.

IN FESTO SS. NOMINIS MARIÆ.

THEMA.

Et Nomen Virginis Maria.
Und der Name der Jungfrauen war Maria. Luc. 1.

SYNOPSIS.

Magnitudo, suavitas & potentia SS. Nominis Mariæ.

No.214. NAch dem Unterschied der menschlichen Zuneigungen / welche in unterschiedlichen Orten solten herrschen / seynd denen Völckern von der Natur auch unterschiedliche Sprachen beygeleget worden / etlichen in dem Thon grosse und vermehrte Worte / gleichwie denen Asianern / anderen kurtze und rauschende Worte / gleichwie denen Laconeren. Und was die Natur gewürcket gegen Auffgang der Sonnen / das hat sie auch nach Proportion gethan gegen Untergang derselbigen; etlichen Völckern nemlich hat sie gegeben eine grosse Sprache; anderen eine liebliche; anderen eine gewaltige; anderen eine Vermischung aus allen / welche doch nicht alles hat. Und gleichwie die Natur denen Völckeren unterschiedliche Sprachen hat mitgetheilet / also hat sie ihnen auch Worte und Namen verordnet / welche mit denen Sprachen und ihrer Zuneigung übereins stimmen; jedoch kan die Natur so viel Völcker und Sprachen nicht mit einander vereinbaren / der Gnad alleinig ist solches vorbehalten / jedoch vereiniget sie einen solchen Unterschied anderst nicht als in einer gewissen Maaß / Ursach dessen sie auch unterschiedlichen Heiligen unterschiedl. Namen beygeleget nach ihren vorgesehenen Verdiensten.

Aber keinen hat sie einen solchen Namen wollen geben / welcher zugleich groß / lieblich und mächtig wäre / sondern solchen hat sie derjenigen Jungfrauen vorbehalten, welche gleichwie sie solte seyn voll der Gnaden / also muste auch der Name übereins stimmen: welche / weilen sie von dem Göttlichen abgeordneten Bottschaffter dem H. Ertz-Engel Gabriel Luc. 1. solte mit diesem herrlichen Ehren-Titul gegrüsset werden / ave gratia plena, sey gegrüßt / du bist voll der Gnaden / darum bemercket gar schön der H. Evangelist: Et Nomen Virginis Maria, und der Name der Jungfrauen ware Maria; und dieser Name der allerseeligisten und allzeit unbefleckten Jungfrauen enthaltet in sich den allerhöchsten Lobspruch; dann ich finde keine andere adelichere Weise / welche einen geziemenden Lobspruch kunte machen / als diejenige / welche sich beziehet auf einen Punct dieser dreyen Puncten / nemlich entweders auf die Grösse / oder auf die Lieblichkeit / oder auf die Macht: Wann ich demnach erweise / daß alle drey in dem allerheiligsten Namen Mariä seyen enthalten / so hoffe ich demselbigen einen genugsamen Lob-Spruch zu verfassen / wie ich dann in folgender Lob-Rede zu thun bin entschlossen. Patientia &c. &c. No.215. Luc. 1.

No. 216. Die Grösse muß man nicht bewundern in der Menge der Buchstaben/ welche einen Namen ausmachen/ sondern in der Weitschichtigkeit desjenigen/ was er will anzeigen. Der Name GOttes und JESU seynd nicht groß in denen Syllaben/ wohl aber groß in der Andeutung und in der Wesenheit/ welche er austrucket/ zumahlen Jehovah in dem Hebräischen die gantze allerheiligiste Dreyfaltigkeit bedeutet/ und der Name JEsus nach Meynung des gelehrten Rabbiner
Accados. Accados ist ein kurtzer Begriff des Namens Jehovah, welches so viel heist als GOTT. Und auch der
Idem. Name Mariä ist also groß / daß erstgedachter Rabbiner beobachtet/ daß solcher in jenen Worten des
Isa. 9. Evangelischen Prophetens Isaiæ cap. 9. seye enthalten/ allwo er liesset, ad multiplicandum imperium, zu Vermehrung des Reichs; wir aber lesen: Multiplicabitur imperium ejus, sein Reich wird vermehret werden; mit diesen Worten redet der Prophet den Buchstaben nach von dem Messia, welcher nach seiner Ankunfft auf die Welt das Reich GOttes hat vermehret/ nicht nur alleinig / weilen er ihme neue Landschafften und Unterthanen hat unterworffen , sondern vielmehr/ weilen er ihme hat unterthäniget eine Creatur/ welche genugsam ist GOTT ein neues Reich zu machen/ ja grösser ist als alle Reiche der Welt/ nemlich seine verwunderliche Menschheit/ welche ist ein neues Reich GOttes / und darum als Christus/ nach Bekanntnuß des H.
Philipp. 2. Apostels Pauli ad Philipp. 2. humiliavit semetipsum, factus obediens usque ad mortem, seine Menschheit bis zu dem Todt hat gedemüthiget/ hat ihme GOtt einen solchen Namen gegeben / welcher über alle
ibidem. Reich solte herrschen: Propter quod & DEUS exaltavit illum, & dedit illi nomen, quod est super omne nomen, ut in nomine JESU omne genu flectatur cælestium, terrestrium & infernorum, also nemlich ist von dem Messia und seinem allerheiligsten Namen das Reich GOttes erweiteret und vermehret worden / ad multiplicandum imperium; und eben in diesen Worten ist auch der Name Mariä enthalten, welchen er hernimmt von denen zwey Hebräischen Worten Miriam, Sarab, welche so viel heissen als Maria eine Frau; es solte nemlich Maria die Mutter GOttes seyn eine Frau der gantzen Welt/ und das Reich GOttes vermehren / da sie ihme einen Unterthan mit einer neuen Erfindung hat gebohren. Dann spricht der thränenreiche Prophet Jeremias cap. 51. Jer. 51.
Creavit Dominus novum super terram, fæmina circumdabit virum, der HERR hat etwas neues auf der Erden erschaffen/ ein Weib wird einen Mann umgeben. Weilen derowegen die allerseeligiste Jungfrau das Reich GOttes gleichwie JEsus solte vermehren/ darum hat ihr die allerheiligiste Dreyfaltigkeit einen Namen beygeleget/ welchen alle drey Reiche gleichwie ihres geliebtisten Sohns solten anbetten; also bemercket es der Gottseelige Idiota, mit folgenden Worten Mariam anredend: Idiota.
Dedit tibi Maria tota Trinitas nomen, quod post nomen Filii tui est super omne nomen, ut in nomine tuo omne genu flectatur cælestium, terrestrium & infernorum, dir / O Maria! hat die gantze Dreyfaltigkeit einen Namen gegeben/ welcher nach dem Namen deines Sohns ist über alle Namen/ damit in deinem Namen alle Knye sich solten biegen/ deren die in dem Himmel/ auf der Erden und unter der Erden wohnen. In der Wahrheit ein grosser Name/ theils weilen Maria mit ihrem Sohn GOtt giebet ein dreyfaches Reich / und selbiges wiederum entgegen von GOtt empfanget/ ad multiplicandum imperium. Und sage mir nur keiner/ daß Mariä dieser Name seye gegeben worden vor dem Verdienst; dann auch JEsus seinen Namen empfangen/ ehe und bevor er seinen gantzen Verdienst erfüllet mit dem Todt/ also ist auch Mariä dieser Name ehender beygeleget worden/ als sie solchen verdienet, aber aus Ursachen / weilen die Göttliche Vorsichtigkeit schon vorhinein erkennet/ daß sie solchen als

eine

eine Mutter GOttes überreichlich würde verdienen.

No. 217. Und sehet da eine andere grösse dieses Namens/ welche ist, daß er der unbefleckten Mutter GOttes eigenthümlich zustehet/ und mit ihren Verdiensten übereins stimmet. Die Mutterschafft Mariä/ spricht der Heil. Englische Lehrer S. Thom. Thomas von Aquin, ist eine derjenigen Sachen/ welche/ weiß nicht was/ vor eine Unendlichkeit in sich begreiffet, und kan diese Unermessenheit auf unterschiedliche Weise erwiesen werden/ absonderlich aber mit derjenigen Probe/ welche von Theologi. denen Theologen argumentum calculatorium wird benambset; Die Mutter eines ansehnlichen Burgers ist adelich/ noch adelicher eines Edelmanns/ noch adelicher eines Cavaliers, noch adelicher eines Fürstens/ eines Hertzogs, eines Königs, und eines Kaysers/ welcher an statt der Cron unendliche Welt besitzet. Und da seynd wir so weit hinaufgestiegen/ als unsere Phantasey kan erreichen: Aber alle diese Mütter wären einer gleichen Beschaffenheit/ weilen die Söhn einer gleichen Natur seynd. Maria ist eine Mutter Gottes/ und zwar eines unermessenen GOttes/ welcher alle Creaturen unendlich weit übersteiget/ und darum hat die Mutterschafft dieses unendlichen GOttes auch einiger massen etwas unendliches in sich: Maria die Mutter Gottes übergipfflet alle andere Mütter also weit/ daß sie gleichsam unendlich weit von ihnen ist entscheidet; Und mit dieser Mutterschafft stimmet übereins der Namen Maria/ zumahlen Gott/ welcher die Namen aufflleget/ und der allerseeligsten Jungfrauen durch Vermittlung ihrer Elteren diesen Namen hat geschöpfet/ nennet die Sachen mit solchen Nahmen die/ mit ihrer Wesenheit übereinsstimmen; gleich wie er mit Adam gethan hat. Wann dann der Namen Maria gemäß ist der Würdigkeit, welche diese grosse Frau in das künfftige solte haben/ und die Würdigkeit einiger massen unendlich ist/ so ist der Erfolg/ daß auch der Namen gleichförmig unendlich seye.

Ja dieser Namen hat nicht No. 218. nur allein in sich was unendliches/ sondern auch weiß nicht was unaussprechliches/ gleichwie der Namen GOttes/ weilen er ist unendlich/ also auch unaussprechlich ist. Dann weilen die Mutterschafft Gottes etwas unendliches in sich enthaltet, so muß auch der Namen etwas unaussprechliches haben/ und kan solches auf dreyerley Weiß dargethan werden. Erstlich zwar/ weilen keine Creatur ist/ so die grösse der Göttlichen Mutterschafft verstehen kan/ weder die Evangelisten/ weder Maria selbsten hat dero Werth können erklären/ massen dann Matth. 1. die Evangelisten sich Matth. 1. mit wenigen Worten vergnügen: De qua natus est JEsus, von der gebohren ist JESUS/ sie breiten sich nicht aus in Beschreibung ihrer Glory/ weilen sie nach Muthmassung des Heil. Thomæ de Villa nova nicht kan beschrieben werden. S. Thom. de Villa-nov. Maria die allerseeligste Jungfrau/ da sie von ihr selbsten redet/ lasset sich Luc. 1. allein verlauten: Fecit Luc. 1. mihi magna, qui potens est, & Sanctum nomen ejus: Derjenige hat mir grosse Ding gethan/ der mächtig ist/ und heilig ist sein Namen/ aus Ursachen/ wie der H. August. S. Aug. bemercket: Nec ipsa explicare potuit, quod capere potuit, weilen sie selbsten nicht hat können aussprechen/ was sie hat können empfangen: Und darum spricht der Heil. Damasc. virum Mariæ, de qua natus S. Damasc. est JEsus, hoc est prorsùs ineffabile, den Mann Mariä/ von welcher gebohren ist JESUS/ dieses ist gantz unaussprechlich. Die andere Weiß ist/ weilen GOTT allein erkennet den Verdienst/ und nach dem Verdienst loben kan seine Mutter. Dann/ bekennet mein Heil. Vatter Bernardinus Senensis: Tanta fuit perfectio Virginis, ut soli Deo cognoscenda reservetur: S. Bern. Senens. Also groß ist gewesen die Vollkommenheit der Jungfrauen/ daß sie GOTT allein zu erkennen ist vorbehalten; Und der gottseelige Andreas Cretens. bejahet: And. Cret. Dei tantùm est Mariam lauda-

re

re pro dignitate, GOTT allein stehet es zu / Mariam nach ihrer Würdigkeit zu loben; wann dann GOTT allein kan erkennen den Verdienst / so kan er auch allein erkennen den Namen; und wann in dem Namen ist abgezifferet der Verdienst des Lobs, so kan er allein aussprechen denjenigen Namen, welcher
Isa.62. Isa.62. wird betitlet: Nomen, quod os Domini nominavit, der Mund des HErren. Die dritte Weiß endlichen ist / weilen auch so gar der H. Ertz-Engel Gabriel / ob er schon von GOTT ist abgeordnet worden / die erfreuliche Zeitung der Menschwerdung des ewigen Worts zu verkündigen / gleichwohlen sich nit gleich anfänglich hat getrauet disen grossen Namen auszusprechen, zumahlen solcher / wie der gelehrte
Viegas. Viegas bemercket / nicht nur alleinig denen Menschen / sondern auch denen Englen unaussprechlich fallet: Postremò Nomen Mariæ non solùm est Tetragrammaton, sed etiam suô modô ineffabile, non tantùm hominibus, sed etiam ipsis Angelis: Idcircò
Luc.1. enim arbitramur Gabrielem Luc. 1. cùm primùm est allocutus Virginem, non dixisse: Ave Maria, sed: Ave gratiâ plenâ, quia nimirùm, non est ausus præ reverentia Nomen Virginis, utpotè ineffabile, efferre, nisi postquàm ex colloquio Virginis familiarior jam redditus, tandem dixit: ne timeas MARIA. O grosser Namen!

No.219. Aber der Grösse dieses Namens vergesellschafftet sich auch die Lieblichkeit. Der Name GOttes ware vorzeiten erschröcklich / und anjetzo ist er gantz annehmlich / und wer hat diesen Namen von seinem Schrecken entwaffnet? Ubi jam illud? befrage ich mit dem hönigfliessenden
S.Bernar. Lehrer Bernardo, Ubi jam illud, quod apud antiquos tam terribiliter & frequenter intonare solebat: Ego Dominus, Ego Dominus? Profectò Majestatis ac Potentiæ nomen in id, quod est Pietatis & Gratiæ, quodamodo transfunditur: Oleum effusum nomen tuum; Wo ist anjetzo jenes / mit deme er bey denen Alten nicht minder erschröcklich als vielfältig pflegte zu erschallen: Ich bin der HErr / Ich bin der HERR? Wahrhafftig der Namen der Majestät und Macht wird gleichsam in denjenigen veränderet / welcher voll ist der Gütigkeit und Gnad; dann es stehet geschrieben Cant. 1. Dein Namen ist wie ein ausgegossenes Oel. Cant.1.
Und wer hat den Namen der Schärfe in die Lieblichkeit veränderet? Gewißlich Maria; Maria nehmlich, bezeuget der H. Antoninus, hat den S.Antonin.
Himmlischen Löben gantz sanfftmüthig gemachet / und alle seine Namen / gleichwie unter dem Gestirn die Jungfrau die angefeurte Hitz des Löbens gemäßiget; und dessen haben wir eine zweyfache Figur, wie der sinnreiche Mendozza Mendozza.
beobachtet / eine in denen Hohen Liederen Salomonis, und die andere in dem Buch der Erschaffung. In denen Hohen Liederen ist kein eintziger derjenigen erschröcklichen Namen zu finden, welche sonsten durch die gantze Heil. Schrifft seynd ausgestreuet, und nach Meynung des Heil. Hieronymi seynd zehen. Warum aber dieses? Darum / weilen S.Hieron.
die Gesponß / welche ist ein Sinnbild Mariä der allerseeligsten Jungfrauen / ihren Geliebten dieser so erschrecklichen Namen beraubet, und ihn mit lauter Annehmlichkeit hat bekleydet; Ist demnach die Gespons selbsten diejenige / welche ihme zueignet bald den Namen eines Oels / bald eines wohlriechenden Balsams / bald einer annehmlichen Salben.

Die andere Figur haben wir an dem Meer / von welchem Gen.1. wird gemeldet: congregationes aquarum vocavit maria, die Versammlung der Wässer hat er die Meer benambset, welches der H. Chrysologus von Maria verstehet / sagend: No.220. Gen.1. S.Chrysol.
Congregationes appellavit maria; Nomen hoc renascentibus salutare, hoc virginitatis insigne, hoc pudicitiæ decus: Die Versammlungen hat er maria benambset: Dieser Namen ist denen Widergebohrenen heylsam / ein Merckzeichen der Jungfrauschafft / eine Zierd der Reinigkeit. Es waren halt die Namen

Namen GOttes gleich denen reissenden Flüssen / welche sich mit Schaden über die Felder ausgiessen/sie bedecketen mit der Gerechtigkeit die Sünden / und mit der Schärpffe die Lasterhaffte. Es lauffeten diese Namen ohne Bedenckung/ wen sie berührten / und überschwemten Gen. 7. die gantze Welt / allzeit halt mit der Gerechtigkeit / aber nicht mit der Barmhertzigkeit / mit welcher sie nach der Einvermenschung des Sohns GOttes haben geblühet. Endlich seynd diese verzehrende Ström eingeschlossen in ein Meer / nehmlichen in Mariam, und sehet alsobalden haben sie ihre Schärpfe verlohren / sie seynd gleich worden dem milden Oel / besänfftiget gleich wie ein Balsamb / beliebig gleich wie kostbare Salben; oleum effusum nomen tuum; welche Wort der Gottseelige Abbt Rupertus auslegend / saget er erstlich / daß dieser Namen dem stoltzen Lucifer seye gewesen ein überstromender Fluß / Mariä aber wegen ihrer niederträchtigen Demuth ein lindes Oel; porrò hoc nomen tam forte, tam magnum ecce est oleum effusum. Mirares, quid verbô fortius, aut quid oleo suavius? Diabolus in cælo per vitium superbus, tu Virgo per virtutem humilis in terra apparuisti, illi ut flumen, tibi ut oleum se exhibuit. Nachmahlen benambset er Mariam selbsten einen Balsamb / alldieweilen nachdeme sie das ewige Wort durch die Empfängnus verannehmlichet / hat sie selbiges gantz und gar lieblich gemachet durch die Geburt: Effusum est oleum, id est, nomen tuum, quia processit de secreto substantiæ tuæ verbum tuæ fortitudinis, cum suavitate miserationis: Wann dann die allerseeligste Jungfrau hat können lieblich machen den Namen GOttes / und den Namen Christi / so ist auch ungezweifflet / daß auch ihr Namen von GOTT mit einer sonderbahren Lieblichkeit seye begnadet worden / dann spricht der geistreiche Idiota: Hoc nomen super omnia Sanctorum nomina reficit lassos, sanat languidos, illuminat cæcos; penetrat duros, ungit agonistas, jugum diaboli extrudit: Dieser Namen über alle Namen der Heiligen erquicket die Ermattete / heylet die Krancke, erleuchtet die Blinde / durchtringet die Harte, besalbet die Streittende / und wirffet ab das Joch des Teufels. Ja rucket er hinzu: Tantæ virtutis & excellentiæ est, ut ad ejus invocationem cælum rideat, terra lætetur, Angeli congaudeant, dæmones contremiscant, & infernus conturbetur; Einer solchen Krafft und Hoheit ist dieser Namen / daß auf dessen Anruffung der Himmel lachet / die Erden frolocket / die Engel sich mit erfreuen / die Teufel erzitteren / und die Höll wird verwirret.

(Marginalia: Gen. 7. — Rupertus. — Idem. — Idiota. — Idem.)

No. 221. Und sehet! wo ich die Lieblichkeit dieses allerheiligsten Namens lobe / alldorten finde ich mich unvermuthet bey dem dritten Puncten / nehmlichen bey der Macht / welche er in sich beschrancket. Dann so diser Namen so viel heißt als illuminans, erleuchtend, oder als stella maris, ein Meer-Stern, oder als Domina, eine Frau / wer findet nit in selbigem eine grosse Macht? Und was grössere Macht kunte wohl seyn / als die Englische Heerschaaren erleuchten als ein erleuchtender Namen? Was grössere Macht kunte wohl seyn / als die Seelen durch dieses Gefahr-volle Welt-Meer sicher an den Port der ewigen Glückseeligkeit führe als ein Meer-Stern? Was grössere Macht kunte wohl seyn / als drey Reich beherrschen / cælestium, terrestrium & infernorum, nehmlich das Himmlische / das Irrdische und das Unterirrdische als eine gevollmächtigte Frau? Und dieses alles zeiget an der Namen Maria / und ist darum der mächtigste / gleich wie der Namen Gottes / omnipotens nomen ejus Exod. 15. und auch gleichwie der Namen Christi. Der H. Apostel Paulus, als er denen Athenienseren wolte verkündigen die Macht des Namens Gottes, sagte er: Quid dat omnibus vitam & inspirationem, welcher allen giebet das Leben und den Geist; und wahrhafftig ist es eine grosse Macht / daß einer mit dem

(Marginalia: Exod. 15. — Act. 17.)

dem Athem könne das Leben geben/ und mit Entzuckung desselbigen benehmen. Dieses hat von dem Namen unsers Erlösers geweissaget der thränen-reiche Prophet Jer. Thren. 4. Spiritus oris nostri Christus Dominus, der Geist unseres Munds ist Christus der HERR/ und ein gleichförmiges bejahet auch von dem Namen Maria obgedachter Idiota; indeme er solchen ausleget/ daß er so viel heisse als eine Unterweiserin und Lehr-Meisterin des Meers/ quæ doctrix & Magistra maris interpretaris; und setzet gleich hinzu/ daß sie mit ihrem Namen seye spiraculum hominis, quia peccator in te, & per te respirat in spe gratiæ & veniæ, ein Geist des Menschen, dann in dir und durch dich verschnaufet der Sünder in der Hoffnung der Gnad und der Verzeihung.

Thren. 4. Idiota. Idem.

No. 222. S. Ansel. Noch mehrer erkläret sich zu sagen von diesem allerheiligsten Namen der H. Anselmus, indeme er will, daß solcher zu weilen behender seye zu Erhaltung der Gnaden als der Namen JEsus selbsten: Dann lauten seine Wort: Velocior est non nunquàm salus memoratò nomine Mariæ, quàm invocatò nomine JEsu unici Filii sui, zuweilen kommet von Gott das Heyl ehender auf die Gedächtnus des Namens Mariä als auf die Anruffung des Namens JESU seines einigen Sohns/ und erkläret sich/ daß solches nicht geschehe/ als ob Maria mächtiger wäre als ihr Sohn/ sonderen weilen GOTT hat gewolt/ daß alle Gnaden durch die Händ Mariä gehen sollen/ und darum seynd die Gnaden Gottes diejenige/ welche durch die Händ Mariä kommen; Und ist dieses nicht eine grosse Macht/ welche GOTT dem Namen Mariä hat gegeben/ daß wir zu weilen durch selbigen ehender als durch den Namen JESU das Heyl erhalten? Und was ist es Wunder/ wann GOTT so hoch den Namen seiner Mutter ehret/ wann es eben also die Sonn mit der Morgenröthe machet? Weit behender ist die Morgenröthe in dem Erscheinen als die Sonn; Zumahlen ehe die Sonn mit ihrem guldenen Glantz in den Vorschein kommet/ herrschet schon das Licht auf denen Bergen/ und sitzet als eine Regentin auf denen hohen Tächeren in seinem Thron; aber die Ehr der Morgenröthe ist auch die Ehr der Sonnen selbsten; ja es wäre keine Morgenröthe/ wann nicht die Sonn das Licht voran sendete. Und darum ist eine sinnreiche Kunst gewesen die jenige, mit welcher Strato bey Justino seinen Knecht hat unterrichtet/ wie er vor allen anderen die Sonn möge sehen. Es wurde nehmlich eine grosse Belohnung demjenigen versprochen/ welcher zum ersten die auffgehende Sonnen könte entdecken; und immittelst alle gegen Auffgang stunden/ und dahin ihre Augen lencketen/ sagte Strato zu seinem Knecht/ daß er sich umwenden/ und die Sonn gegen Niedergang auf denen Bergen ausspähen solte/ allwo sie mit ihrem Glantz zum ersten anschlaget. Der Knecht folgete dem Rath seines Herrens entdeckete zum ersten die aufgehende Sonn/ und ist darum auch reichlich beschencket worden. Sehet da/ wie das Licht des Namens Mariä vorgehet die Gnaden zu bringen/ und doch ohne Nachtheil des Namens des Erlösers; zumahlen die Macht des einen ist die Macht des anderen/ und das Licht der Morgenröthe ist das Licht der Sonnen/ und die Gnad Mariä ist die Gnad und Glory ihres Sohns. Justinus.

Ich sage derowegen/ daß grösser seye die Macht des Namens Mariä als die Macht des Namens ihres Sohns/ weilen jene minder ist. Aber wie reimet sich dieses zusammen/ grösser die Macht/ weilen sie minder ist? Es ist ausser allem Zweiffel/ daß grösser seye die Macht/ wann die Gütigkeit mit der Gerechtigkeit ist vereiniget/ als wann die Gütigkeit ist ohne Gerechtigkeit. Dann die Gütigkeit hat alleinig eine Macht der Hofnung/ und die Gerechtigkeit zugleich auch eine Macht der Forcht: Die Macht der Gerechtigkeit ist bewaffnet mit denen Geißlen in denen Händen/ und No. 223.

die Gütigkeit ist von aller Straffe entwaffnet; Die Gütigkeit hat eine Macht ohne Schärffe und Gericht/ wo im Gegenspiel die Gerechtigkeit mit selbigen ist b egabet. Nun/ die Macht Mariä ist alleinig eine Macht der Gütigkeit / und ein Thron der Barmhertzigkeit. Es Esther. 5. hat Esther 5. der gewaltige König Assuerus zu der demüthigen Esther gesprochen: Etiamsi dimidiam partem regni mei petieris, dabitur tibi, wann du schon den halben Theil meines Reichs soltest begehren / wird es dir gegeben werden. Der halbe Theil des Reichs Christi ist die Gütigkeit, dann das gantze bestehet in der Gütigkeit und in der Gerechtigkeit: Duo hæc audivi, quia potestas DEI est, & tibi Domine Ps. 61. misericordia, Ps. 61. GOTT/ Gerson. sagt Gerson hat einen Theil vor sich behalten/ und den anderen hat er der versinnbildeten Esther Mariæ gegeben / nemlich die Barmhertzigkeit. Noch besser redet mein H. S. Bonav. Seraphischer Kirchen-Lehrer Bonav. welcher vermuthet/ daß Christus beyde Theile dieses Reichs habe/ nemlich die Barmhertzigkeit/ aber bewaffnet mit Schrecken und Gerechtigkeit. Er hat die Gerechtigkeit / aber besänfftiget von der Barmhertzigkeit/ weilen er ist ein Erlöser/ aber er wird auch seyn ein Richter. Er ist ein Vorsprecher bey dem Vatter/ aber der Vatter hat ihme auch den Gewalt übergeben/ die Rach vorzunehmen an seinen Feinden: Er ist ein Lamm/ welches hinnimmet die Sünden der Welt/ aber auch ein Löbe / welcher die Hartnäckigkeit der Sünder zerreisset. Und von dieser grossen Macht hat JEsus einen eintzigen Theil Mariæ gegeben/ nemlich die Barmhertzigkeit ohne Schrecken / und hat doch beyde vor sich behalten/ wie es gar schön bemer- Firman. cket der gelehrte Seraphinus Firmanus mit folgenden Worten schreibend: In Virgine derivatur à Filio divina pietas absque ullo justitiæ terrore: at in Filio licèt attrahat pietas, terret tamen quod scriptum est, Judicem eum esse adeò severum, ut rationem sit exacturus de unoquoque verbo otioso; In die Jungfrau kommet von dem Sohn die Gütigkeit ohne Schrecken der Gerechtigkeit; der Sohn aber/ ob er schon mit seiner Gütigkeit an sich locket/ erschrecket er doch mit deme/ was geschrieben stehet / daß er werde kommen als ein so strenger Richter / der auch von einem jedwederen unnützen Wort genaue Rechenschafft wird erforderen; und darum schliesset er: Quid autem mirum, si magìs præfidat reus in sola pietate, quàm in ea, quæ justitiæ est conjuncta, quando eadem est divina pietas in utroque & Filii, & ejus Matris tribunal? Idem. Und was ist es Wunder/ wann der Schuldige auf die eintzige Gütigkeit mehrer Vertrauen setzet / als auf diejenige/ welche mit der Gerechtigkeit ist vergesellschafftet/ indeme in beyden in dem Sohn und in der Mutter die Göttliche Gütigkeit ist der Richter-Stuhl? O trostreiche Wort vor die Sünder! welche verpflichtet seynd/ ihr gantzes Vertrauen auf Mariam zu setzen/ alldieweilen ihr Name voll ist der Macht/ aber der Macht der Barmhertzigkeit; und darum ist diese grösser als des Sohns/ weilen sie minder ist.

Es bewunderen demnach/ er- No. 224.
mahnet der hönigfliessende Lehrer S. Bern.
Bern. es bewunderen die Sünder das Licht dieses Sterns, und ruffen an diesen Namen / wann sie nicht in diesem Welt-Meer unglückseelig wollen scheitteren und ewig zu Grunde gehen: Quisquis te intelligis in hujus sæculi profluviis magìs inter procellas quàm per terram ambulare, ne avertas oculos à fulgore hujus sideris, si non vis obrui procellis; Und fähret weiter fort zu reden von der Macht dieses gantz süssen und grossen Namens/ daß er bemächtiget seye zu erretten von denen stürmenden Winden der abscheulichisten Versuchungen; von denen Meer-Felsen der betrangenden Widerwärtigkeiten/ von denen tobenden Wellen der Laster und sinnlichen Anmuthungen: Respice stellam, voca Mariam; Idem. Er setzet hinzu/ daß dieser Name bemächtiget

seye zu trösten in dem Schrecken der verwürckten Sünd und Laster/ zu erheiteren das verwirrte Gemüth/ und zu erretten von dem tieffen Abgrund der Verzweifflung. Und letztlich schliesset er/ und ich
Idem. mit ihme: Ipsâ protegente non metuis, wann sie dich beschirmet/ so förchtest du dir nicht/ ipsâ duce non fatigaris, wann sie dich führet/ so wirst du nicht ermüdet/ ipsâ propitiâ pervenis, wann sie dir gnädig ist/ so wirst du das Ziel erreichen/ & sic in temetipso experieris, quàm meritò dictum sit: Et nomen Virginis Maria; und also wirst du in dir selbsten erfahren/ wie billich seye gesagt worden: Und der Name der Jungfrauen wäre Maria.

Amen.

IN FESTO S. PETRI DE ALCANTARA.

THEMA.

Veni columba mea in foraminibus petræ; in caverna maceriæ.

Komme meine Taube in den Felsen-Löcheren/ in den Klumbsen der Maur. Cant. 2.

SYNOPSIS.

Innocentia à Virtutibus martyrizata.

No. 225 Ein grosser und herrlicher Sieg ist warhafftig derjenige/ welcher die Palm-Zweig hinter denen Hauß-Mauren auffstecket/ und ein dem allerhöchsten beliebiger Triumph ist desjenigen, welcher das rebellische Volck seines Hauses/ ich will sagen/ die wütende Anmuthungen weiß zu bezäumen. Ihr grausame Tyrannen/ ich dancke euch heutiges Tags vor eure Unmenschlichkeit/ und erkenne in Mitten eurer Henckerischen Werck-Stätt ein Licht des Paradeiß/ welches auch weiß die Tormenten zu beseeligen. Liebste Verhängnussen der Vorsichtigkeit des Himmels! ich bin bereitwillig/ euch mit demüthigen Hertzen anzubetten/ weilen ihr mit einer nicht minder verborgenen als tieffen Politic zu einem hohen Grad der Glory wisset zu erheben die peinlichiste Werckzeug der Grausamkeit. Und ihr/ o wenig unterrichtete Hertzen von dem wunderseltzamen Verfahren der Göttlichen Weißheit/ gehet einmahl in euch selbsten; dann wann ihr wollet beehren mit einem mitleidigen Augenblick diejenige Wahrzeichen/ welche der kunstreiche Pensel des Mahlers der Bildnuß des glorwürdigen Heil. Petri de Alcantara hat zugeschilderet/ so werdet ihr müssen bewundern so viel Seltzamkeiten der Heiligkeit/ als viel seynd der peinlichen Werckzeugen/ dero sich die Tugend bedienet/ ihn zu machen zu einem Martyrer der Unschuld.

Es leuchten mit kostbaren Edelgesteinen versetzet diejenige Eisen/ welche das Fleisch der Bekenner Christi haben zerrissen/ und seynd beschamröthet diejenige Geissel/ welche mit dem unschuldigen Blut seynd bemacklet worden. Es stol- No. 226.

stoltzieren weit mehrer / weilen sie von dem Himmel verehret werden als eine Schaubühne der Christlichen Standhafftigkeit diejenige Galgen / welche seynd gewesen ein Schauspiel der Grausamkeit, als die Tyrannen / welche so viel dapffere Kämpffer des Evangelii haben hingerichtet. Weit mehrer seynd die Küsse der Verehrung, welche denen Werckzeugen ihrer Marter mit mitleidigem Hertzen versetzet werden / als gewesen seynd die Streiche der Hencker / welche sie in einem Augenblick haben hingewaltzet zu der ewigen Glory; also beobachtet es Eusebius Emissenus, sprechend: Quod fuit instrumentum pœnæ, fit gloriæ testimonium, & dolorum materia transit in insigne meritorum, was gewesen ist ein Werckzeug der Pein / das wird zu einem Zeugnuß der Glory / und der Grundsatz der Schmertzen wird verwandlet in ein Merckzeichen der Verdiensten.

Euseb. Emiss.

No. 227. Verzeihet mir demnach ihr H. H. Martyrer des Glaubens / wann heutiges Tags meine Andacht die Augen / das Hertz und die gantze Seel verleitet in dem H. Petro de Alcantaraz bewunderen eine andere Weise der Marter / welche die Pein mehrer beruchbaret / und das hochverständige Leyden durch die Hände der heroischen Tugenden; also erkläret es der Heil. Gregorius, sagend: Martyres esse possumus, etiamsi nullô percutientium ferrô trucidemur, wir können Martyrer seyn / wann wir schon von keinem Eisen der Schlagenden erwürget werden. Und eben jene Werckzeug des Schmertzens, welche der Bildnuß des Heil. Petri de Alcantara seynd beygemahlet / nemlich die Geißlen / die Cilicien / die Creutz und jene Tauben / welche sein Angesicht erleuchtet / stellen mir vor die Unschuld einer Tauben unter der Marter der Tugenden / zu welcher seine heilige Seele von dem Göttlichen Bräutigam / der benambset wird Sponsus Sanguinum, eine Blut-Gespontz mit denen Worten Cant. 2. gantz liebreich ist eingeladen und beruffen worden: Veni columba mea in foraminibus petræ, in caverna maceriæ, komme meine Taube in denen Felsen-Löcheren / in denen Klumbsen der Maur. So wird dann der Innhalt meiner wenigen Lob-Rede zu Ehren dieses grossen Heil. Vatters seyn; die gemarterte Unschuld von denen Tugenden / das ist, daß der Heil. Petrus seye gewesen ein grosser Heiliger, weilen ihn die heroische Tugenden / absonderlich die Armuth / die Busse und die Abtödtung gemachet haben zu einem Martyrer der Unschuld. Patientia &c. &c.

S. Greg.

Cant. 2.

Diejenige Tugenden / welche von der Göttlichen Vorsichtigkeit verordnet seynd grosse Heiligen auszuarbeiten / lassen sich / ob zwar ohne Schuld / gleich in dem Anfang ihres obtragenden Ambts sehen als Tyrannen / zumahlen sie bey ihrer ersten Erscheinung / so sie einer unschuldigen Seelen machen / bald sich derselbigen darstellen in einer zierlichen Mayrstätte / sie zu einem Adelichen Schrecken zu reitzen / bald mit einer lieblichen Gewaltthätigkeit gleich in dem Anfang ihre zarte Anmuthungen zu peinigen. Und was kan wohl die Unschuld anders machen / als daß sie sich in diejenige Tugenden verliebe / von welchen die Heiligkeit wird bedienet / da die Heiligkeit der Unschuld gantz ähnlich gleichet? Aber wie kan sich hernach die Unschuld nicht entsetzen / wann die Werckzeug der Heiligkeit in den Vorschein kommen / und solche von der äusseristen Armuth / strengen Busse und eyferenden Liebe wird begleitet? Die Armuth vergesellschafftet mit der Einfalt / mit Gedult und Abtödtung; die Busse mit Verachtung alles / und mit der Strengheit des Lebens; die eyferende Liebe begleitet von höllischen Gespensteren / von stetem Wachen / von Truckenheit des Geistes und anderen Trübseeligkeiten. Ach! verzeihe mir / O anbettenswürdigiste Heiligkeit! Diese Vorbereitungen deiner Anordnungen seynd vermischet mit Glantz und Schrecken, mit Feuer und Kälte / mit No. 228.

Leichte und Strengigkeit/ mit Liebe und Busse; sie seynd eine Schaubühne/ welche mehr in Furcht setzen als behertzt machen kan diejenigen Seelen/ welche den Weeg der Vollkommenheit antretten. Ich weiß zwar wohl/ daß in der Lehr-Schul Christi die erste Figur das Heil. Creutz seye; aber ich weiß auch/ daß es der Politic der Liebe schnur grad zuwider lauffe/ daß man die Anmuthungen mache verzweiflen/ und die Hoffnungen durch die allzu grosse Strenge in Forcht setze/ da sie allererst anfangen zu grünen. Diese eure Unternehmungen scheinen vielmehr zu seyn Versuchungen der schon erwachsenen Gedult der Martyrer/ als höfliche Einladungen eine forchtsame Taube zu fangen. Aber was erkecke ich mich diese Schrecken zu erzehlen/ welche nur eine minder starcke Seele können machen ertatteren / nicht aber diejenige des Heil. Petri de Alcantara? welcher gleichwie er diesen Namen von dem Felsen hat entlehnet / also will er auch seine Stärcke erzeigen gegen einen jedwederen Streich der Heiligkeit/ welchen sie auf ihn durch die heroische Tugenden führet/ absonderlich der Armuth/ der Busse und der Betrachtung / um ihn als einen Martyrer der Tauben-Unschuld auszukünstlen; veni columba mea in foraminibus petræ, in caverna maceriæ.

No. 229. Petrus hat dieses Welt-Licht begrüsset in dem Jahr 1399. in welchem die zwey gecrönte Häupter Carolus der Vte Römischer Kayser, und Franciscus dieses Namens der erste König in Franckreich allbereit gantz Europam mit Blut und Zäheren befeuchtiget/ und die Christliche Welt mit der langwierigen Hoffnung eines erseufftzeten Friedens haben gemarteret/ gleichsam als ob aus einer überschwemmung des Bluts/ welches aus denen Aderen der unschuldigen Völcker ist gesauget worden/ gleichwie Gen. 8. müste hervor gehen eine unschuldige Taube/ und der Christenheit den erwünschten Frieden verkündigen. Sein Vatterland (Gen. 8.) ware Alcantara in der Provintz Estremadura des Königreichs Hispanien gelegen/ gleichsam als wolte das Ort selbsten diesem berühmten Felsen und zarten Kind vorhinein weissagen die Strenge des Lebens/ mit welcher seine Unschuld eine lange Zeit peinlich solte gemarteret werden/ zumahlen/ nach Bekanntnuß des guldenen Munds Chrysostomi, (S. Chrys.) Magnum quoddam martyrium ante martyrium videtur qualibet virtus, eine jedwedere Tugend/ welche von denen Heiligen geübet wird/ eine vorhergehende Marter zu seyn scheinet. Und ist es nicht eine peinliche Matter der Unschuld schon von der Wiegen an/ wann sie kaum den Fuß an das Licht setzet/ und mit ihren Augen die Welt anblicket/ welche leider! so feindseelig mit der Heiligkeit verfähret/ schon von so vielen Tyrannen wird angefallen als viel seynd der Laster/ und wird gesetzet unter die Zucht so vieler Peinen als viel seynd der Christlichen Tugenden/ welche sie mit ihren Ubungen marteren/ um sie unbemacklet zu erhalten? Das Gold mit seinem Glantz/ die Hoheiten mit ihrem Pracht / die Hoffart mit ihrem eitlen Dunst/ das Fleisch mit dem Feur der Begierlichkeit/ der Gebrauch mit seinen Gesetzen / die Liebe mit ihren Süßigkeiten, der Teuffel mit seinen Betrügereyen / und die Höll mit ihren Nachstellungen hencken die unschuldige Seele an die Folter-Rahm der gefährlichisten Versuchungen. Im Gegenspiel auf der anderen Seiten die Armuth mit denen Bedürfftigkeiten/ die Demuth mit denen Verachtungen/ die Gedult mit denen Schmertzen, die Buß mit denen Bekränckungen der Glieder/ die Abtödtung mit denen Peinen der Sinnen/ die Keuschheit mit der schnellen Flucht/ die Liebe mit ihren zarten Mitleidungen die Wachbarkeit mit Ausschlagung des Schlafs/ und die Liebe GOttes mit dem Haß seiner selbsten richten auf einen Richt-Platz der annehmlichen Peinen der holdseeligen Unschuld/ sie zu einer Martyrin der Heiligkeit zu machen.

Und

No. 230. Und was wird anjetzo Petrus thun in seinem annoch zarten Alter bey Ansehung so vieler und unterschiedlicher Tyrannen? Er aus dem Nest der Welt selbsten / in welchem er gebohren worden / wirffet seine Tauben-Augen auf dero peinliche Unternehmungen , als einer Feindin der Unschuld / erschwinget bey zeiten die Hertzens-Gedancken zu dem Himmlischen / und bequemet sich noch als ein Kind unter das Joch der Strengheit / um dardurch wider die Nachstellungen seiner Feinden sich zu versicheren / und als eine Tauben der Heiligkeit wirffet er sich / in foraminibus petræ, in caverna maceriæ, in die Steinritzen der Felsen / und in die Klumsen der Mauren / das ist so viel geredt / er besteiget die höchste Felsen der Christlichen Vollkommenheit / auf welchen die Tugenden eines strengisten Lebens sich lageren / und zwar gantz himmlisch. Aber was wird er alldorten machen / befraget villeicht mancher? Ach! er ist entschlossen sich aus einem Felsen in eine Tauben zu verwandlen, auch mit Kostung der schärpffisten Peinen / und ist heilig-hochmüthig ehender ein grosser Martyrer der Tugend zu werden als denen Lasteren zu weichen / welche seynd Tyrannen seiner holdseeligen Unschuld.

No. 231. So aber deme also , wo werden wir dann diese einfältige Taube antreffen / welche schon mit denen Flüglen ihrer Anmuthungen dem Himmel zuflieget? Vielleicht in einem andächtigen Betthaus, in welchem er als ein Knab von 6. Jahren frühe und spat eine lange Zeit dem Gebett obgelegen / und sich schon in seiner bluhenden Jugend in die Einsamkeit hat verliebet / allwo er auch von der Königin der Martyrer nehmlich von MARIA der allerseeligsten und allzeit unbefleckten Jungfrauen begleitet von einer grossen Schaar der Englischen Geister ist bewürdiget worden, daß sie mit Jhme die Psalm und Lobgesänger hat gebettet? Nein / dann unter solchen Begünstigungen des Himmels kan sich Petrus nicht einen Martyrer / wie er verlanget / sondern einen Seeligen erachten / welcher schon auf der Erden in dem Paradeis herumschwebet. Vielleicht in demjenigen Chor / in welchen ihn einsmahls einer in denen Süßigkeiten der Betrachtung dergestalten vertieffet hat gefunden / daß er weder mit Schreyen / weder mit Bewegen von jenem Schlaff des Paradeis hat können erwecket werden? Nein / dann dieses seynd vielmehr Liebkosungen seiner zarten Unschuld / als peinliche Versuchungen seiner erwachsenen Standhafftigkeit. Vielleicht auf der Universität zu Salamantica , allwohin ihn seine adeliche und fromme Elteren gesendet dem Studieren obzuliegen / allwo er sich auch mit gleichem Eyfer beembsiget zu Eroberung der Christlichen Weißheit / und zu Behaubtung der menschlichen Wissenschafften ; jedoch hat er sich viel mehrer verliebet in diejenige Lehren / welche unterrichten in dem Leyden , als in diejenige Erkantnussen / welche verleiten zu der Hoffart? Nein / dann es ist noch nit von denen Peinen auf der Universität betastet worden dieser Jüngling / welcher verlanget zu seyn ein Lehr-Jünger des Creutzes. Vielleicht unter dem Gestanck derjenigen Spitäler / in welchen er vom Geist der Liebe getrieben / die aussätzige Krancken besuchet / und dardurch die Zartigkeit seiner Sinnen bekräncket? Da könte ich allbereit ja sagen / wann ich nicht wüste / zu was adelicher Marter die Heiligkeit seiner seltzamen Tugenden ihn hatte vorbehalten. Vielleicht an dem Ufer desjenigen Fluß / über welchen er mit truckenem Fuß gesetzet / als er flüchtig entschlossen ware / in meinen H. Seraphischen Orden einzutretten / und darum von seinen Elteren ist verfolget worden? Ja dises ist der Anfang seiner gemarterten Tauben-Unschuld.

Dann in denen Felsen zu Man- No. 232.
saret hat er gefunden diejenige Richtstatt der Peinen / welche ihn zu einem Martyrer der Tugenden solte machen /

chen / nehmlich in dem Convent der Reformaten des H. Francisci, alldorten hat sich Petrus gleich einer einfältigen Tauben in foraminibus petræ, in caverna maceriæ, verschlossen unter dem Leyden seine unbemacklete Unschuld zu versicheren. Ja / ja / gehe nur hin in die Religion mein Petre! dann alldorten erwarten dich gantze Meer der Glory mit ihren Ehren deine Unschuld zuversuchen; gehe nur hin / dann es werden schon deinem Haubt Cronen bereitet mit solchen deine Armuth zu peinigen; gehe nur hin / dann die Einöden und Felsen zu Mansaretes werden mehrer befruchtbahret werden dir mit scharpffgestachleten Dörneren / meiner Heiligen Seraphischen Religion aber mit annehmlichen Früchten / wann du als eine Sonn der Heiligkeit wirst anfangen das Zeichen des Wassermanns zu durchlauffen: Gehe nur hin / der du kanst benambset werden eine schöne Stadt GOttes, dann wo die Wässer deine Füß küssen /
Psal. 45. alldorten wird fluminis impetus: Psal. 45. der Gewalt des Flusses deinem großmüthigen Hertzen an statt der Forcht die Völle der Gnaden bringen: Gehe nur hin, dann weilen du also über das Wasser fliegest / kan man dich nicht mehr einen Petrum, das ist, einen Felsen / sondern vielmehr eine Taube des Paradeis benambsen / zumahlen deine Unschuld von einem so grossen Miracul begleitet mit der Zärtigkeit der Crystallinen Wässer selbsten streitet; Gehe nur hin / dann
Genes. 1. wann Gen. 1. Spiritus Domini ferebatur super aquas, der Geist Gottes ober dem Wasser geschwebet / da er das grosse Welt-Gebäu hat ausgekünstlet / so wirst auch du grosse Sachen unternehmen / weilen du die tobende Fluthen deß Flusses Tietar nicht berührest. Gehe nur hin / sage ich / mein Petre, und ob dir schon grosse Tormenten werden weißgesaget / so lebe ich doch gesicheret / daß dir solche werden beliebig fallen / weilen sie dir dienen zu dem Anfang derjenigen heroischen Marter / welche dir die Heiligkeit bereitet auff der Schau-Bühnen einer so büssenden Religion, wann anderst wahr ist / wie es dann wahr verbleibet / was der H. Gregorius be- S. Greg.
theuret: Pœnitentia vera est quoddam Martyrii genus, die wahre Buß ist eine gewisse Weiß der Marter.

Und wird mir hoffentlich keiner No. 233.
solches mit Billichkeit in Abred stellen / wann er anderst von dem Leben dieses grossen Heiligen einigen Unterricht hat erhalten; Dann so bald er mit dem Ordens-Habit bekleidet worden / laste er schon ab zu seyn ein Petrus oder ein harter Felsen / und fangte an zu leben als eine Taube der Unschuld / gantz GOTT und der Heiligkeit ergeben / weilen er wolte seyn ein beständiger Martyrer in Ubung der Tugenden. Ein Martyrer? ja / aber mit diesem Unterscheid vor anderen Heiligen / daß diese nur gelitten haben an dem Leib um Bekandtnus des Glaubens willen, benebens aber in ihrer Seelen haben genossen die Freud ob der heroischen Bekandtnuß ihrer unwanckelbaren Beständigkeit; oder daß sie seynd gewesen Martyrer allein in dem Gemüth gepeiniget von der Begierd zu leyden / welches ist ein genugsames Kennzeichen einer angeflammten Liebe; oder daß sie seynd gewesen Martyrer in dem Gemüth / und in dem Leib durch die innerlich- und äusserliche Peinen / aber mit einer süssen Ubereinstimmung der Tugenden / welche sie einhellig haben getröstet mit deme / daß sie um der Liebe Christi JESU willen leyden / so hat doch Petrus eine gnugsam unterschiedene Marter erlitten von denen Händen der Tugenden; zumahlen alle diese sich haben vereiniget und zusammen gestimmet mit ihren Peinen diese grosse Seel zu vergnügen / Ursach dessen auch eine der anderen in Petro die Peinen an die Hand gebotten / damit er solte werden ein Martyrer der Unschuld / weilen er wegen beständiger Ubungen der Tugenden von denen Tugenden selbsten ist gemarteret worden / in foraminibus petræ, in caverna maceriæ; aber anjetzo zu der Prob.

Petrus

No.234. Petrus hat allzeit gelebet be-
schmertzet von der Betrachtung des
Leydens Christi / massen er auch
seiner Zungen nichts anders hat ge-
stattet zu reden als von dem ge-
creutzigten JESU / welches denen
in das Creutz verliebten Seelen ist
eine zwar bittere doch beliebige
Speis / zumahlen sie gleich der Tau-
S. Bernard. ben / wie der Heil. Bernardus mel-
det / in tritico meliora grana eligit,
in dem Getrayd die besten Körner
erwählen. Aber sehet da den Mar-
tyrer der Heiligkeit / welche begie-
rig / daß Petrus solte leyden / hat sie
ihn gepeiniget durch das Mitley-
den / jedoch nicht ohne Süßigkeit
der Zäher / welche seynd eine son-
derbahre Gnad des Himmels; und
damit er ja nit in dem Mitley-
den mit dem Gecreutzigten seine
vollkomene Vergnügenheit findete /
hat sie selbigem den Trost unter-
menget / Ursach dessen er billich ein
Martyrer der Heiligkeit kan betit-
let werden.

No. 235. Es erfreuete sich Petrus in de-
nen Einöden seines Geists / daß er
entfernet kunte leben von denen je-
nigen Geschäfften / welche nicht
gantz und gar auf GOTT seynd
gerichtet, sondern von einem Schat-
ten der irrdischen Sorgfältigkei-
ten werden begleitet / und darum
hat er allzeit seine Gemüths-Ergö-
tzungen in der Unschuld erhalten von
dem auch nicht sündhafften Hoch-
muth / und doch ist er zu einem Mar-
tyrer des Gehorsams worden / da-
zumahlen nehmlich / als er von sei-
nen Oberen / welche nicht wolten /
daß dieses hell-schimmerende Licht
unter dem Metzen solte vergraben
liegen / zu einem Vorsteher der an-
deren ist erkiesen worden, welches
ihn dann bezwungen die Süßigkeit
seines hohen Stillschweigens zu ver-
lassen / und sich der Closter-Geschäff-
ten anzunehmen / aber mit einer un-
aussprechlichen Pein seines Geistes /
welcher allein gewohnet ware sich
in denen Wercken des Himmels zu
üben. Hat er nicht eine so steiffe
Hoffnung gesetzet auf GOTT in
seinen äusseristen Bedörfftigkeiten /
daß ihme von dem HErren selbsten
die nothwendige Vorsehung ist ver-
schaffet worden? Freylich wohl /
massen absonderlich geschehen ist an
dem H. Weyhnachts-Tag / an wel-
chem / weilen das Convent von ei-
nem so häuffigen Schnee umgeben
worden / daß keine menschliche
Hülff kunte zukommen / darum hat
der mitleydige Himmel sich seiner
erbarmet; und sehet da den Mar-
tyrer der strengisten Armuth / wel-
chen / da er aus Begierd zu leyden
das Nothwendige verachtet, durch
die Händ der Englen mit denen
kostbahren Speisen des Paradeis ist
bedienet worden. Hat er nicht mit
einer verstockten Halsstarigkeit sich
selbsten verachtet? Freylich wohl /
indeme er sich unwürdig zu seyn ge-
achtet zu leben in der Gesellschafft
solcher Engel, wie er seine Mit-
Brüder zu nennen pflegte / und also
sich in den tieffsten Abgrund der De-
muth hat versencket / wordurch dann
Petrus zu einem solchen Gipffel der
Vollkommenheit auffgestiegen, daß
er vor allen andern den Palm-Zweig
der Tugenden hat behaubtet; und
eben dieses hat verursachet / daß er
schon in dem Convent zu Bajadoz zu
einem Obern ist verordnet worden /
ehe er das sechste Jahr in der Reli-
gion vollendet / und die HH. Weyhen
hat empfangen; So muß man ihn
dann einen Martyrer der Demuth
nennen / weilen die Heiligkeit seine
Hofnungen denen Ehren hat verra-
then / welchen er / weit von der Welt
entfernet / einen ewigen Abschied
gegeben / und doch von der Glory
seiner Feindin sich gepeiniget findet.
Und was solte ich sagen von No.236.
der Annehmlichkeit seiner auffer-
baulichen Beywohnung / in welcher
er niemahlen einen mit seinen Leff-
tzen hat beleydiget / zumahlen er
ist gleich gewesen der Tauben / von
welcher der H. Cyprianus schreibet: S.Cypr.
est animal sine felle amarum, non
morsibus sævum, daß es ein Thier
seye ohne Bitterkeit der Gallen / und
ohne scharpfes Gebiß / und darum
ist er auch billich ein Martyrer des
Stillschweigens zu benambsen. Ach!
mein gemarterter Petre! wie grau-
sam verfahren mit deiner Unschuld
die heroische Tugenden. Ja / ja /

man siehet wohl/mit was behertztem Entschluß sie deinen Verdienst wollen crönen / und deine Begierd nach der Marter vergnügen: Ich weiß aber nicht / mit was Eyffer, sucht deines zartisten Geistes du diese Peinen der Gnaden auffnimmest gleichsam/als thätest du dich förchten / du möchtest mit so vielen Liebkosungen von der Heiligkeit selbsten verrathen werden / welche dich also erhöhet. Dein Eyfer machet mich glauben / daß du nit so viel verlangest diese Peinen / ob sie schon seynd Belohnungen der Tugend / weilen sie vielleicht allzugrossen Respect gegen deiner Unschuld tragen / welche viel mehr die Lilien als die Dörner verdienen. Aber getrost du edle Seel / dann der Himmel dein Verlangen nach der Marter zu ersättigen hat dreyen Tugenden allen Gewalt gegeben dich zu peinigen / welche ob sie schon seynd Gnaden der Heiligkeit/doch andere höllische Furien zu seyn beduncken / nehmlich der Armuth mit allen ihren Ausrüstungen zu dem Leyden der Buß / mit allen Werckzeugen der Grausamkeit / und der Liebe mit aller Hitz ihres Feurs / und diese wollen die Unschuld Petri als einen Martyrer crönen / damit mein H. Seraphischer Orden / gleichwie er hat einen von der Liebe gecreutzigten Franciscum, also auch an Petro habe eine von denen Tugenden gemarterte Unschuldige Taube.

No.237. Beliebet es den Augenschein dessen einzunehmen/so tretten sie nur mit mir hinein in seine Cellen: Aber was sage ich/eine Cellen? Es ist nur ein enger Winckel unter der Stiegen des Convents / in welchen dieser Jacob gantze Nächt ohne Schlaff in so hohen Betrachtungen des Paradeis verzehret/ daß man billich von ihm mit einem H. Apostel Petro. 1. Petr. 3. kunte sagen: mortificatus quidem carne, vivificatus autem spiritu, daß er zwar seye abgetödtet an dem Fleisch / aber belebendiget in dem Geist. Jenes Creutz von Holtz / jene Figur des Gecreutzigten auf einem einfältigen Papier / jenes alte und zerrissene Brevier, jener Stein zum Sitzen und auszuruhen; jenes Holtz oder Block / so ihme dienet an statt eines Haubt-Küssens; dises seynd die Reichthumen seiner allerliebsten Armuth; Seynd aber vielleicht besser eingerichtet die neue Convent, welche er hat erbauet? Nein / dann sie seynd also eng und arm / daß sie viel mehr zu seyn scheinen Gräber der lebendigen Menschen / als Wohnungen der Geistlichen; Dann Petrus wolte / daß diese sich ihme solten begleichförmigen / und in einer beständigen Marter leben / so daß ich mit Tertulliano kan sagen: totum pati, ihr gantzes Leben ist ein unauffhörliches Leyden.

(Marginal: 1. Pet. 3.; Tertull.)

Aber eben so scharpff als die Armuth / eben so scharpf ist auch die Buß mit ihm verfahren / welche ihn vorstellte als einen Menschen / welcher kein Hertz hatte zu der Nothwendigkeit des Lebens / und kan ich ihm billich zueignen jenes Oseæ 7. Factus est quasi columba seducta, non habens cor: Er ist worden gleichwie eine verführte Taube / nehmlich von der Liebe zum Leyden / und hat kein Hertz; dann wer solte wohl sagen / daß Petrus ein Hertz habe / wann er höret die entsetzliche Buß / mit welcher er seinen Leib hat gezüchtiget / ob er schon die gantze Zeit seines Lebens keine eintzige Todtsünd hat verwürcket / als einen geschwohrenen Feind seiner unbemackleten Unschuld. Aber mit was Geißlen? Bald mit Stricken eingewaichet in Eßig / bald mit gestachleten Dornstauden / bald mit gewichtigen Eysenen Ketten / columba non habens cor. Hat wohl derjenige ein Hertz / welcher 20. Jahr einen Rock an dem Leib traget mit scharpffen Spitzen bewaffnet / die das Fleisch schmertzlich verwunden? Hat wohl derjenige ein Hertz / welcher 47. Jahr alle Nacht zweymahl sich bis zur Blut-Vergiessung gaißlet / und zwar mit so grausamen Stricken / daß die Benachbarten darob erschrocken und die Höllen ertatteret? Hat wohl derjenige ein Hertz / welcher bey kalter Winters-Zeit Thür und Fenster eröffnet / und sich No.238.

(Marginal: Oseæ 7.)

dem

dem rauhen Lufft preiß bietet / ja sich gar 2. bis 3. Stunden lang in gefrohrene Teich hinein sencket? Hat wohl derjenige ein Hertz/ welcher die Speisen entweders mit kaltem Wasser/ oder mit Aschen/ oder mit Wermuth vermischet/ und dem Geschmack alle Vergnügenheit benimmet, damit der Geist desto besser möge herrschen? Hat wohl derjenige ein Hertz / welcher 40. gantzer Jahr hindurch die Nacht nicht mehr als anderthalb Stund schlaffet / und dieses mit gröstem Schmertzen seiner Seelen? Ja/ ja/ columba non habens cor, Petrus ist eine Taube ohne Hertz.

No. 239. Aber nein! Petrus hat ein Hertz/ jedoch nur zu leyden, welches beflüglet von der Liebe mit dem Geist allzeit verlanget in GOTT zu leben/ angetrieben von dem Gewalt des beständigen Gebetts und unaussprechlicher Betrachtung/ welche seynd seine Quellen mit der Begierd sich ewig bey seinem höchstgeliebten Gut *einzufinden* / und darum ruffet er auf mit einem H.
Philipp. 1. Apostel Paulo ad Philipp. 1. cupio dissolvi, & esse cum Christo, ich verlange aufgelöset zu werden/ und mit Christo zu leben. Ja / wann die Taube Architæ eines berühmten Mathematici in Sicilien ist geflohen ohne Seel und ohne Hertzen/ alleinig getrieben von dem Gewalt der Gewichter und Räderen/ welche jenen Gliedmassen waren künstliche Beine; auch Petrus gleichsam als wäre er denen Stunden der Zeit nicht unterworffen / wuste von dem Geist entzündet zu allen Zeiten und an allen Orten zu fliegen mit Betrachtung der verborgnisten Geheimnussen des Himmels/ und kunte man von
Cant. 5. ihme wohl sagen: Oculi ejus sicut columbæ, Cant. 5. seine Augen seynd wie der Tauben / absonderlich dazumahlen, als er über die höchste Bäum erhebet/ und sein Angesicht wie ein
Exod. 34. anderer Moyses, Exod. 34. ex consortio sermonis Dei, von dem Gespräch Gottes mit einem flammenden Glantz ist umgeben worden/ und da wurde bewahrhafftet, was David
Psal. 67. Psal. 67. singet: Pennæ columbæ deargentatæ, & posteriora dorsi ejus in pallore auri: Die Federen der Tauben seynd versilberet; und der hindere Theil an dem Rucken ist in der Gelbe des Golds. Vermeinen sie aber AA. daß Petrus in dieser Zeit seiner Glückseligkeiten nicht auch seine Marter ausgestanden habe? Ach ja! dann das Gewicht seiner Leibs-Glieder bezwingte ihn nach so langwürigen Entzuckungen wiederum auf die Erden zu kehren / da er doch von der Begierd gantz angeflammet ware, sich mit GOtt durch die gantze Ewigkeit zu vereinbahren; Vergnüglich waren zwar seine himmlische Tröstungen/ aber beschmertzlich gnug fallte ihme/ daß er selbige so kurtze Zeit kunte geniessen.

Und sehet! wo Petrus auch von No. 240.
der Betrachtung ist gemarteret worden, ist es nunmehr Zeit/ daß wir ihn beschauen/ wie er mit freudigem Hertzen und frolockendem Mund/ als ein Heiliger einer sonderbahren Unschuld erstirbet/ welchen die Tugenden haben machen leben als einen grossen Martyrer der Heiligkeit. Er ist vor dem End seines Lebens besuchet worden von dem H. Evangelisten Joanne, von der Königin der Martyrer Maria der allerseeligsten und allzeit unbefleckten Jungfrauen/ ja von der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit selbsten/ welche von dem Englischen Kriegs-Heer begleitet / sich hat gewürdiget in seine arme Cellen herunter zu steigen/ und diese unschuldige Taube einzuladen / nicht mehr in foraminibus petræ, in caverna maceriæ, in die Felsen-Ritzen / und in die Klumsen der Mauren / sonderen zu denen Palm-Zweigen / zu der
Glory / zu denen Cronen: Veni de Cant. 4.
Libano, veni coronaberis: Cant. 4. Und auf diese trostreiche Einladung widersetzte die verliebte Seel Petri mit einem Königlichen Propheten
David Psal. 121. Lætatus sum in his, quæ Psal. 121.
dicta sunt mihi, in domum Domini ibimus: Ich habe mich erfreuet in demjenigen/ was zu mir ist gesagt worden / wir werden eingehen in das Haus des HErrn; Unter

welchen Worten er auch seine Tauben-reine/ unschuldige und von denen Tugenden gemarterte Seel in die Händ seines Erlösers auffgeben/ von ihme die Cron der Glory zu empfangen.

No. 241. Ach! so fliege dann/ hin du Glückseelige auf dieser Welt von denen Tugenden gemarterte Seel/ und geniesse diejenige überreiche Be-
S. Theres. lohnung/ von welcher die Heil. Theresia hat aufgeruffen: O felix pœnitentia! quæ tale ac tantum consecuta est præmium: O glückseelige Buß / welche eine so überreiche Belohnung hat behaubtet: Und zumahlen GOTT der Heil. Theresia hat geoffenbahret / daß er alle / welche den Namen Petri werden anruffen / wolle erhören/ so übertrage auch unsere Bitt-Seufftzer dem Allerhöchsten / und erwerbe uns von selbigem die Gnad/ damit wir auff dieser Welt mit dir leben als Martyrer der Buß und Heiligkeit, und in jener Welt empfangen die Cron der ewigen Glory/ Amen.

Ende des fünfften Aehers.

Register

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Register

Der merckwürdigsten Sachen/ so in diesem fünfften Aeher enthalten seyn.

NB.

Der Numerus bedeutet nicht das Blat/ sondern die Seiten-Zahl.

A.

Abraham.

Sein Lob. No. 34.

H. Alexius.

In seinem Todt läuten sich die Glocken selbsten. No. 105.

H. Anna.

Ihre Lob-Sprüche. No. 140.

H. Antonius Abbt.

Unterschiedlich verglichen. No. 64. 65. Ist ein starcker und mächtiger Mann gewesen, welcher die Welt, das Fleisch und den Teuffel siegreich hat überwunden. No. 66. & seqq.

B.

Barmhertzigkeit.

GOttes belohnet nach denen Verdiendiensten. No. 152.

C.

Heil. Catharina von Bononien.

Dero Lob. No. 122. hat anjetzo eine dreyfache Herrlichkeit Christi, nemlich der Erscheinung an dem Tag der H. H. drey Königen; der Verklärung auf dem Berg Thabor, und der Auferstehung. No. 124. & seqq. Seynd Belohnungen des vergangenen Verdiensts. ibidem.

CHRISTUS.

Ein Licht. No. 10. Seine dreyfache Glory auf Erden. No. 123. Hat uns zwey Opffer zum Erbtheil hinterlassen. No. 200. Hat das Opffer des Altars in der Heil. Clara erneueret. No. 201. & seqq.

H. Clara.

Wird als ein Licht dero Mutter verkündiget. No. 202. Dero Lob-Rede ist das Hochwürdigste Sacrament des Altars. No. 203. & seqq. Wie groß sie seye? No. 206. & seqq.

F.

Fleisch.

Ein starcker Feind. No. 71. a. Bestreitet den H. Abbt Antonium. No. 71. b.

H. Francifcus de Paola.

Weilen er der mindiste worden, hat ihme GOTT gleichsam seine Grösse und Unermessenheit mitgetheilet; und weilen er in solcher der mindiste verblieben, hat er GOTT dar-

durch äusserlich zum Grösten gemachet. No. 153. & seqq.

G.

Gesellen.

Der Societät JESU, was sie würcken? No. 13.

Glory.

Was die wahrhaffte seye? No. 102. Dreyfache CHRISTI auf Erden No. 123.

Gnade GOttes.

Beschrieben. No. 77. Würcket wunderbarlich. No. 78. Erhaltet in der Bekehrung des H. Pauli eine grosse Lob-Rede. No. 92. & seqq.

GOTT.

Hat keinen Namen. No. 49. Warum er solchen bis auf die bestimmte Zeit verborgen gehalten? No. 50. 51. Würcket wunderbarlich. No. 202.

H.

Heiligkeit

Dero Vorbereitungen. No. 228.

J.

Indianer.

Wie blind sie seyen gewesen? No. 6. Seynd von dem Heil. Xaverio erleuchtet worden. No. 7. & seqq.

H. Joachim.

Seine Lob-Sprüche. No. 140. Ein glückseeligister Kauffmann. No. 142. & seqq.

H. Joannes de Deo.

Dessen wunderbarliche Beruffung. No. 104. & seqq. Seine Glory. No. 112. & seqq.

Juno.

Wie sie den erzürneten Gott Jupiter habe besänfftiget? No. 169.

L.

Leben.

Des Menschen ist ein Streit auf der Erden. No. 179.

M.

Maria.

Dero unbefleckte Empfängnuß fallet schwer dem menschlichen Verstand zu begreiffen. No. 19. 20. Wird durch den vierfachen Verstand der Heil. Schrifft erwiesen. N. 21. & seqq. Ihr Lob. No. 140. 143. & seqq. Warum ihr der Namen Maria seye beygeleget worden? No. 144. Ist ein Berg, auf welchem der Sünder kan sicher seyn wider den Zorn des Göttlichen Richters. No. 167. & seqq. Dero heiligistes Scapulier beschützet uns wider die unsichtbare und sichtbare Feinde. No. 182. & seqq. Wer ihr giebet, der empfänget überreichlich. No. 190. & seqq. Dero Namen ist groß, lieblich und mächtig. No. 215. & seqq.

Mensch.

Muß wider zwey Haubt-Feinde streiten. No. 5. Wie er kan groß seyn? No. 112. 113.

Menschen.

Wie sie suchen ihren Namen zu verewigen? No. 47. Irren in Erkänntnuß der wahren Glory. 102. 103. Werden von allen Geschöpffen bekrieget. No. 178.

H. Michael.

Entbildet. No. 80.

N.

Namen JESUS.

Gepriesen. No. 48. Dessen Krafft. No. 49. & seqq. Nächster, wer er seye? No. 118.

P. H. Pau-

P.

H. Paulus.

Mit seiner Bekehrung giebet die Matery an die Hand zu einer Lob-Rede der Göttlichen Gnade, und zu einer kräfftigen Predig No. 90. 91. Wie wunderbarlich sie geschehen seye? No. 92. & seqq.

H. Petrus de Alcantara.

Ist gewesen eine von denen Tugenden gemarterte Unschuld No. 225. & seqq.

R.

Römer.

Haben den Namen ihres Schutz-Gottes niemahlen beruchbaret. No. 50.

S.

Saltz.

Dessen Würckungen. No. 72.

H. Sebastianus.

Dem Heil. Ertz-Engel Michaël gleich. No. 79. & seqq.

Seel.

Des Menschen wird starck bekrieget. No. 178. & seqq.

H. Schrifft.

Hat einen vierfachen Verstand. No. 21.

Soldaten.

Beschrieben. No. 80.

Sprachen.

Seynd unterschiedlich ausgetheilet worden. No. 214.

Sünd.

Verfertiget die Göttliche Straffen. No. 151.

Sünder.

Sollen auf den Berg, nemlich zu Mariam fliehen. No. 165. 166. Kan darauff sicher ruhen wider den Zorn des Göttlichen Richters. No 168. & seqq.

H. Sylvester.

Ob er schon der letzte Heilige in dem Jahr, ist er doch der erste in denen Verdiensten. No. 31. & seqq.

T.

Bekrieget den H. Abbt Antonium vergebens. No. 74. 75.

Tobias.

Sein Lob. No. 36.

Tugenden.

Scheinen Tyrannen zu seyn. No. 228.

W.

Welt.

Ein mächtiger Feind. No. 68. Bekrieget den H. Abbt Antonium. No. 69.

X.

H. Xaverius.

Ein Licht und Heyl des Aufgangs. No. 1. & seqq. Christo gleich. No. 10. 11. Dem H. Joanni dem Tauffer. No. 12.

Z.

Zeit.

Beschrieben. No. 26.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Prugger, Ladislaus,

Ruth Spicilegians Evangelico-Concionatoria Tripartita, Oder Die Evangelische Aeher-suchende Ruth

Bd.: Spica Quinta oder Fünfftes Aeher

Augspurg 1728

2 Hom. 426 d-4/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10620122-4
VD18 80258131-001